2. Mose
Ausgelegt & Angewandt 02

Ger de Koning

Das zweite Buch Mose

Ausgelegt & angewandt

Das zweite Buch Mose

Ausgelegt & angewandt

Der Auszug

Ger de Koning

Das zweite Buch Mose
Ausgelegt & angewandt
Der Auszug
Ger de Koning

© Ger de Koning 2019
Übersetzung: Gerhard Niederhöfer (und andere)
Korrektur Endversion: Helmut Pfau
Umschlaggestaltung: Theis-Jan Goudswaard

Inhalt

Textgebrauch 15

Abkürzungen der Bibelbücher 16

Vorwort 18

Das zweite Buch Mose 19

2. Mose 1 21

Verse 1–7	Die Söhne Israels in Ägypten	21
Vers 8	Ein neuer König	21
Verse 9–14	Die Israeliten unterdrückt	22
Verse 15–22	Die Hebammen	23

2. Mose 2 25

Verse 1.2	Moses Geburt	26
Verse 3–6	Mose wird als Findelkind ausgesetzt	26
Verse 7–10	Mose kommt in den Palast	27
Verse 11–14	Mose sucht seine Brüder auf	28
Verse 15–22	Mose flüchtet nach Midian	30
Verse 23–25	Gott gedenkt seines Volkes	32

2. Mose 3 33

Verse 1–6	Der HERR erscheint Mose	33
Verse 7–10	Mose muss zum Pharao	35
Verse 11.12	Erster Einwand und Gottes Antwort	36
Verse 13–22	Zweiter Einwand und Gottes Antwort	36

2. Mose 4 40

Vers 1	Dritter Einwand	40
Verse 2–5	Zeichen mit dem Stab	40
Verse 6–8	Zeichen mit der aussätzigen Hand	41
Vers 9	Wasser in Blut verwandelt	42
Verse 10–12	Vierter Einwand und Gottes Antwort	42

Verse 13–17	Moses Weigerung und Gottes Antwort	43
Verse 18–23	Zurück nach Ägypten	44
Verse 24–26	Der HERR sucht Mose zu töten	45
Verse 27.28	Mose trifft Aaron	46
Verse 29–31	Die Zeichen vor dem Volk	46
2. Mose 5		47
Verse 1–3	Erste Begegnung mit dem Pharao	47
Verse 4–14	Erschwerung der Zwangsarbeit	48
Verse 15–19	Die Frage um Erleichterung abgewiesen	49
Verse 20.21	Mose und Aaron wird die Schuld gegeben	51
Verse 22.23	Mose beklagt sich bei dem HERRN	51
2. Mose 6		52
Verse 1–9	Gott verheißt, sein Volk zu erlösen	52
Verse 10–13	Mose muss wiederum zu dem Pharao	54
Verse 14–25	Einige Geschlechtsregister	54
Verse 26.27	Mose und Aaron	55
Verse 28–30	Wiederholung des Auftrags und Einwand	56
2. Mose 7		57
Verse 1–7	Israel hinausgeführt – Ägypten gerichtet	57
Verse 8–13	Ein Wunderzeichen vor dem Pharao	58
Verse 14–18	Ankündigung der 1. Plage	60
Verse 19–25	1. Plage: Wasser wird zu Blut	62
Verse 26–29	Ankündigung der 2. Plage	63
2. Mose 8		64
Verse 1–3	2. Plage: Frösche	64
Verse 4–7	Der Pharao bittet um Fürbitte	65
Verse 8–11	Das Gebet Moses wird erhört	66
Verse 12–15	3. Plage: Stechmücken	66
Verse 16.17	Ankündigung der 4. Plage	68
Verse 18.19	Scheidung zwischen Ägypten und Gottes Volk	69
Vers 20	4. Plage: Hundsfliegen	69
Verse 21–23	Mose verwirft den Kompromiss	70
Vers 24	Zweiter Kompromissvorschlag	71
Verse 25–28	Moses bittet wieder für den Pharao	71

2. Mose 9		73
Vers 1	Mose muss wieder zum Pharao	73
Verse 2.3	Ankündigung der 5. Plage	73
Vers 4	Der HERR macht einen Unterschied	73
Verse 5–7	5. Plage: Viehpest	74
Verse 8–11	6. Plage: Geschwüre	74
Vers 12	Das Herz des Pharaos verhärtet	76
Verse 13–18	Ankündigung der 7. Plage	77
Verse 19–21	Wie man der Plage entrinnen kann	78
Verse 22–26	7. Plage: Hagel	79
Verse 27–30	Der Pharao bittet wieder um Fürbitte	79
Verse 31.32	Flachs, Gerste, Weizen, Hartweizen	80
Verse 33–35	Mose bittet den HERRN	81
2. Mose 10		82
Verse 1.2	Der HERR hat die Herzen verhärtet	82
Verse 3–6	Ankündigung der 8. Plage	83
Verse 7–11	Neuer Kompromiss des Pharaos	83
Verse 12–15	8. Plage: Heuschrecken	84
Verse 16–20	Der Pharao bittet wieder um Fürbitte	85
Verse 21–23	9. Plage: Finsternis	86
Verse 24–29	Der letzte Kompromiss wird verworfen	87
2. Mose 11		89
Verse 1–3	Es wird noch eine Plage kommen	89
Verse 4–8	Ankündigung des Todes der Erstgeburt	89
Verse 9.10	Pharaos Herz ist verhärtet	91
2. Mose 12		92
Verse 1.2	Ein neuer Anfang	92
Verse 3–5	Ein Stück Kleinvieh	92
Verse 6–11	Der Ablauf des Passahs	94
Verse 12–14	Der Grund des Passahs	96
Verse 15–20	Das Fest der ungesäuerten Brote	97
Verse 21–23	Der Auftrag zum Schlachten des Passahs	99
Verse 24–28	Das Passah als Gedächtnis	100
Verse 29.30	Der Tod der Erstgeborenen	100
Verse 31–36	Die Israeliten bekommen die Freiheit	101

Verse 37–42	Der Auszug beginnt	102
Verse 43–49	Wer darf das Passah essen?	103
Verse 50.51	Die Herausführung der Israeliten	104
2. Mose 13		105
Verse 1.2	Der Auftrag zur Heiligung aller Erstgeburt	105
Verse 3–10	Das Fest der ungesäuerten Brote	105
Verse 11–16	Heiligung der Erstgeburt	107
Verse 17.18	Der Weg zum Schilfmeer	109
Vers 19	Die Gebeine Josephs	109
Verse 20–22	Wolkensäule und Feuersäule	110
2. Mose 14		111
Verse 1.2	Das Volk soll sich am Meer lagern	111
Verse 3.4	Die Reaktion des Pharaos vorausgesagt	111
Verse 5–9	Pharao nimmt die Verfolgung auf	111
Verse 10–12	Die Angst des Volkes	112
Verse 13.14	Mose spricht dem Volk Mut zu	114
Verse 15–18	Die Absichten des HERRN	114
Verse 19.20	Der HERR beschützt sein Volk	115
Verse 21.22	Der Weg durchs Meer	116
Verse 23–28	Die Heeresmacht des Pharaos kommt um	116
Verse 29–31	Israel erkennt die mächtige Hand des HERRN	117
2. Mose 15		119
Vers 1	Der Grund für das Lied	119
Verse 2.3	Wer der HERR ist	119
Verse 4–12	Der HERR rechnet mit den Feinden ab	120
Vers 13	Die direkte Folge für das Volk	121
Verse 14–16	Die Auswirkung auf andere Völker	122
Vers 17	Das Ziel von Gottes Handeln	122
Vers 18	Der HERR regiert immer und ewig	123
Verse 19–21	Das Lied Mirjams	123
Verse 22–26	Mara	124
Vers 27	Elim	126
2. Mose 16		128
Verse 1–3	Das Volk murrt zum zweiten Mal	128

Verse 4.5	Der HERR verheißt Brot	128
Verse 6–12	Die Herrlichkeit des HERRN	129
Verse 13–15	Wachteln und Manna	130
Verse 16–21	Sammeln des Mannas	131
Verse 22–31	Das Manna und der Sabbat	133
Verse 32–34	Das Manna in einem Krug aufbewahrt	134
Vers 35	Vierzig Jahre Manna	134
Verse 36	Ein Gomer	135
2. Mose 17		136
Verse 1–3	Kein Wasser: ein murrendes Volk	136
Verse 4–6	Der HERR gibt Wasser	137
Vers 7	Der HERR wird versucht	137
Verse 8–13	Der Streit Josuas gegen Amalek	138
Verse 14–16	Der Streit des HERRN gegen Amalek	140
2. Mose 18		141
Verse 1–12	Jethro besucht Mose	141
Verse 13–27	Vorschlag einer Aufgabenverteilung	143
2. Mose 19		146
Verse 1.2	In der Wüste Sinai	146
Verse 3–6	Der HERR will Israel als ein Eigentumsvolk	146
Verse 7.8	Die Antwort des Volkes	147
Verse 9–20	Der HERR steigt herab auf den Berg	148
Verse 21–25	Vorschriften, um dem HERRN zu nahen	150
2. Mose 20		151
Verse 1–3	Erstes Gebot	152
Verse 4–6	Zweites Gebot	152
Vers 7	Drittes Gebot	153
Verse 8–11	Viertes Gebot	154
Vers 12	Fünftes Gebot	154
Vers 13	Sechstes Gebot	155
Vers 14	Siebtes Gebot	155
Vers 15	Achtes Gebot	156
Vers 16	Neuntes Gebot	156
Vers 17	Zehntes Gebot	156

Verse 18–21	Israel fürchtet sich	156
Verse 22–26	Vorschriften für den Opferdienst	157
2. Mose 21		159
Verse 1–6	Der hebräische Knecht	159
Verse 7–11	Die hebräische Magd	161
Verse 12–14	Vorschriften bei Totschlag	162
Vers 15	Wer Vater oder Mutter schlägt	163
Vers 16	Wer einen Menschen raubt	163
Vers 17	Wer Vater oder Mutter flucht	164
Verse 18–27	Strafen für körperliche Verletzungen	164
Verse 28–32	Körperliche Verletzungen durch ein Tier	166
Verse 33–36	Verletzung bei einem Tier	167
Vers 37	Diebstahl eines Tieres	168
2. Mose 22		169
Verse 1–3	Vorschriften bei Diebstahl	169
Verse 4.5	Besondere Form von Enteignung	169
Verse 6–12	In Verwahrung gegebenes Eigentum	171
Verse 13.14	Geliehenes Gut	172
Verse 15.16	Betörung einer Jungfrau	172
Verse 17–19	Sünden des Abfallens	173
Verse 20–26	Aufforderung zum Schutz der Schwachen	173
Vers 27	Haltung gegenüber der Obrigkeit	174
Verse 28.29	Vorschrift bezüglich des Erstgeborenen	175
Vers 30	Vorschrift bezüglich zerrissenen Fleischs	175
2. Mose 23		176
Verse 1–3	Kein falsches Zeugnis ablegen	176
Vers 4	Gefundene, einem Feind gehörende Dinge	176
Vers 5	Hilfe für den Feind	177
Verse 6–8	Ehrliche Rechtsprechung	177
Vers 9	Haltung gegenüber dem Fremden	178
Verse 10–12	Sabbat für Land, Mensch und Tier	178
Vers 13	Haltung gegenüber anderen Göttern	179
Verse 14–17	Die drei jährlichen Feste	179
Vers 18	Blut und Fett des Opfers	180
Vers 19	Erstlinge und das Kochen eines Böckchens	181

Verse 20–23	Auf den Engel des HERRN hören	181
Verse 24–33	Gott verheißt Segen und Hilfe	182
2. Mose 24		185
Verse 1.2	Gott nahen, aber von fern	185
Verse 3–8	Schließen eines Bundes	185
Verse 9–11	Die Vertreter des Volkes sehen Gott	187
Verse 12–14	Mose und Josua steigen höher hinauf	188
Verse 15–18	Mose allein trifft mit dem HERRN zusammen	189
2. Mose 25		191
Verse 1–9	Sammeln des Materials	192
Verse 10–16	Die Bundeslade	193
Verse 17–21	Der Sühndeckel	194
Vers 22	Gottes Ort des Zusammenkommens	195
Verse 23–30	Der Tisch mit den Schaubroten	195
Verse 31–40	Der Leuchter	196
2. Mose 26		198
Verse 1–6	Teppiche aus Byssus	198
Verse 7–13	Teppiche aus Ziegenhaar	200
Vers 14	Decke aus Widderfellen und aus Seekuhfellen	201
Verse 15–25	Die Bretter	201
Verse 26–30	Die Riegel	202
Verse 31–35	Der Vorhang in der Stiftshütte	203
Verse 36.37	Der Vorhang am Eingang	204
2. Mose 27		205
Verse 1–8	Der kupferne Brandopferaltar	205
Verse 9–19	Der Vorhof	206
Verse 20.21	Öl für den Leuchter	207
2. Mose 28		209
Vers 1	Wer das Priesteramt bekleidet	209
Verse 2–5	Die Kleider Aarons	209
Verse 6–14	Das Ephod	210
Verse 15–30	Das Brustschild	211
Verse 31–35	Das Oberkleid	213

Verse 36–39	Der Kopfbund mit dem goldenen Schild	214
Verse 40–43	Die Kleider für die Söhne Aarons	215
2. Mose 29		216
Verse 1–3	Opfer zur Einweihung	216
Vers 4	Die Waschung	216
Verse 5–9	Aaron und seine Söhne bekleidet	216
Verse 10–14	Der Stier zum Sündopfer	217
Verse 15–18	Der eine Widder als Brandopfer	218
Verse 19–21	Der andere Widder als Einweihungsopfer	219
Verse 22–28	Das Webopfer und das Hebopfer	220
Verse 29.30	Aarons Nachfolger	221
Verse 31–35	Das Einweihungsopfer als Nahrung	222
Verse 36.37	Sühnung für den Altar	222
Verse 38–42	Das tägliche Morgen- und Abendopfer	223
Verse 43–46	Gott kommt mit seinem Volk zusammen	223
2. Mose 30		225
Verse 1–10	Der Räucheraltar	225
Verse 11–16	Das Hebopfer bei der Musterung	226
Verse 17–21	Das Waschbecken	227
Verse 22–33	Das heilige Salböl	228
Verse 34–38	Das heilige Räucherwerk	229
2. Mose 31		231
Verse 1–11	Wer die Stiftshütte bauen darf	231
Verse 12–17	Der Sabbat	234
Vers 18	Die steinernen Tafeln	235
2. Mose 32		236
Vers 1	Das Volk fordert einen Götzen	236
Verse 2–6	Aaron macht das goldene Kalb	237
Verse 7–10	Gott spricht zu Mose über das Volk	239
Verse 11–14	Mose fleht für das Volk	240
Verse 15–20	Mose erzürnt	241
Verse 21–24	Aaron wird zur Verantwortung gerufen	242
Verse 25–29	Die Leviten entscheiden sich für den HERRN	243
Verse 30–34	Mose will Sühnung bewirken	244

Vers 35	Die Strafe für das Volk	244
2. Mose 33		245
Verse 1–6	Das Volk muss hinaufziehen	245
Verse 7–11	Das Zelt außerhalb des Lagers	246
Verse 12–17	Der HERR soll mit hinaufziehen	247
Verse 18–23	Ein Platz bei dem HERRN	248
2. Mose 34		251
Verse 1–4	Die neuen steinernen Tafeln	251
Verse 5–9	Der HERR ruft seinen Namen aus	251
Verse 10–17	Der HERR schließt seinen Bund	253
Verse 18–27	Wiederholung verschiedener Anordnungen	254
Verse 28–35	Das Angesicht Moses	256
2. Mose 35		259
Verse 1–3	Das Sabbatgebot	259
Verse 4–9	Das Hebopfer für die Stiftshütte	260
Verse 10–19	Das Anfertigen der einzelnen Teile	260
Verse 20–29	Das Volk bringt das Hebopfer	261
Verse 30–35	Bezaleel und Oholiab	263
2. Mose 36		264
Verse 1.2	Wer die Stiftshütte herstellt	264
Verse 3–7	Das Volk bringt mehr als genug	265
Verse 8–13	Die zehn farbigen Teppiche	267
Verse 14–18	Die elf Ziegenhaarteppiche	268
Vers 19	Die Decken	268
Verse 20–34	Die Bretter und Riegel	269
Verse 35.36	Der Vorhang mit seinen vier Säulen	270
Verse 37.38	Der Vorhang mit seinen fünf Säulen	271
2. Mose 37		272
Verse 1–9	Bundeslade, Sühndeckel und Cherubim	272
Verse 10–16	Der goldene Tisch mit seinen Geräten	273
Verse 17–24	Der goldene Leuchter mit seinen Geräten	274
Verse 25–28	Der goldene Räucheraltar	274
Vers 29	Das Salböl und das Räucherwerk	275

2. Mose 38 276

Verse 1–7 Der kupferne Brandopferaltar 276
Vers 8 Das kupferne Waschbecken 277
Verse 9–17 Die Umhänge und deren Säulen 277
Verse 18.19 Der Vorhang für den Eingang 278
Vers 20 Die kupfernen Pflöcke 279
Verse 21–31 Die Kosten der Stiftshütte 279

2. Mose 39 281

Verse 1–31 Die Priesterkleidung wird hergestellt 281
Verse 32–43 Mose heißt das Werk gut 283

2. Mose 40 285

Verse 1–16 Wie die Stiftshütte aufzurichten ist 285
Verse 17–33 Mose richtet die Stiftshütte auf 286
Verse 34–38 Die Wolke erfüllt die Stiftshütte 287

Deutsche Publikationen 290

Textgebrauch

Bibelübersetzung

Der Bibeltext in diesem Buch ist der Elberfelder Übersetzung entnommen, Edition CSV Hückeswagen,

© 2003 Christliche Schriftenverbreitung, D-42499 Hückeswagen.

Hinweise

Der Text von 2. Mose wird jeweils zu Beginn eines Kapitels zitiert. Dem Leser wird geraten die angegebenen Schriftstellen selbst in der Bibel aufzusuchen.

Eckige Klammern [ ] kennzeichnen Textabschnitte, die im Grundtext nicht vorhanden sind, aber aus sprachlichen Gründen im deutschen Text hinzugefügt wurden.

Abkürzungen der Bibelbücher

Das Alte Testament

Thora

1Mo	Das erste Buch Mose
2Mo	Das zweite Buch Mose
3Mo	Das dritte Buch Mose
4Mo	Das vierte Buch Mose
5Mo	Das fünfte Buch Mose

Historische Bücher

Jos	Das Buch Josua
Ri	Das Buch der Richter
Rt	Das Buch Ruth
1Sam	Das erste Buch Samuel
2Sam	Das zweite Buch Samuel
1Kön	Das erste Buch der Könige
2Kön	Das zweite Buch der Könige
1Chr	Das erste Buch der Chronika
2Chr	Das zweite Buch der Chronika
Esra	Das Buch Esra
Neh	Das Buch Nehemia
Est	Das Buch Esther

Poetische Bücher

Hiob	Das Buch Hiob
Ps	Die Psalmen
Spr	Die Sprüche
Pred	Der Prediger
Hld	Das Lied der Lieder / Das Hohelied

Prophetische Bücher

Jes	Der Prophet Jesaja
Jer	Der Prophet Jeremia
Klgl	Die Klagelieder
Hes	Der Prophet Hesekiel
Dan	Der Prophet Daniel
Hos	Der Prophet Hosea
Joel	Der Prophet Joel
Amos	Der Prophet Amos
Obad	Der Prophet Obadja

Jona	Der Prophet Jona
Mich	Der Prophet Micha
Nah	Der Prophet Nahum
Hab	Der Prophet Habakuk
Zeph	Der Prophet Zephanja
Hag	Der Prophet Haggai
Sach	Der Prophet Sacharja
Mal	Der Prophet Maleachi

Das Neue Testament

Mt	Das Evangelium nach Matthäus
Mk	Das Evangelium nach Markus
Lk	Das Evangelium nach Lukas
Joh	Das Evangelium nach Johannes
Apg	Die Apostelgeschichte
Röm	Der Brief an die Römer
1Kor	Der erste Brief an die Korinther
2Kor	Der zweite Brief an die Korinther
Gal	Der Brief an die Galater
Eph	Der Brief an die Epheser
Phil	Der Brief an die Philipper
Kol	Der Brief an die Kolosser
1Thes	Der erste Brief an die Thessalonicher
2Thes	Der zweite Brief an die Thessalonicher
1Tim	Der erste Brief an Timotheus
2Tim	Der zweite Brief an Timotheus
Tit	Der Brief an Titus
Phlm	Der Brief an Philemon
Heb	Der Brief an die Hebräer
Jak	Der Brief des Jakobus
1Pet	Der erste Brief des Petrus
2Pet	Der zweite Brief des Petrus
1Joh	Der erste Brief des Johannes
2Joh	Der zweite Brief des Johannes
3Joh	Der dritte Brief des Johannes
Jud	Der Brief des Judas
Off	Die Offenbarung

Vorwort

Diese Betrachtung über das zweite Buch Mose ist als Hilfe zum persönlichen Bibelstudium gedacht. Jeder, der die Betrachtung liest, soll sie so gebrauchen, wie es die Beröer mit der Auslegung des Wortes hielten: „Sie nahmen das Wort mit aller Bereitwilligkeit auf, indem sie täglich die Schriften untersuchten, ob dies sich so verhielte“ (Apg 17,11).

Es ist klar, dass diese Betrachtung recht eingeschränkt ist. Jeder soll eigene Entdeckungen aus dem Wort dieser Betrachtung hinzufügen oder darin verarbeiten können. Es steht also jedem frei, damit zu tun, was ihm gut erscheint. Möge die Betrachtung zum besseren Verständnis der Schrift beitragen und eine Hilfe im Glaubensleben eines jeden Lesers sein.

Es ist mein inniger Wunsch, dass jeder, der die Betrachtung liest, dadurch in der Nachfolge des Herrn Jesus größere Treue und mehr Hingabe beweist sowie eine vermehrte Liebe für das Wort Gottes bekommt. Das wird zur Verherrlichung des Gottes und Vaters unseres Herrn Jesus Christus sein, „dem die Herrlichkeit ist und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit“ (1Pet 4,11b).

Middelburg, Oktober 2019
Ger de Koning

Das zweite Buch Mose

Einleitung

Exodus (Name für das zweite Buch Mose) bedeutet „Auszug“. Das ist zugleich das Hauptthema dieses Buches: der Auszug Israels aus Ägypten.

Im ersten Buch Mose haben wir einen Reichtum an verschiedenen Themen. Diese Themen werden dort oft nur angedeutet, um in den folgenden Bibelbüchern ausführlich behandelt zu werden. Die Rettung ist dafür ein Beispiel. Nur in 1. Mose 49 wird die Rettung erwähnt (1Mo 49,18), während dieses Thema im zweiten Buch Mose ausführlich behandelt wird. Das zweite Buch Mose hat eigentlich nur zwei Themen:

1. Die Erlösung des Volkes Israel aus der Knechtschaft (2. Mose 1–24).
2. Gottes Wohnung, die Stiftshütte, inmitten seines Volkes (2. Mose 25–40).

Ein weiterer Unterschied zum ersten Buch Mose ist, dass dieses allgemeine Ereignisse beinhaltet, die hauptsächlich mit detaillierten Lebensbeschreibungen verschiedener Personen verbunden sind. Das zweite Buch Mose ist hingegen ganz der Geschichte des Volkes Israel gewidmet. Die einzige Lebensbeschreibung, die wir dort finden, ist die von Mose.

Es gibt noch einige interessante Ereignisse in diesem Buch. Das Gesetz wurde als Grundlage des Verhältnisses Gottes zu seinem Volk gegeben (2. Mose 20). Das Priestertum wurde auf Grund der Gnade Gottes gegenüber seinem Volk gegeben (2. Mose 28 und 29). Durch das Priestertum ist es möglich, das Verhältnis zu Gott aufrechtzuerhalten, wenn das Volk bezüglich der Heiligkeit versagt, die erforderlich ist, damit Gott bei seinem Volk wohnen kann.

Gott wohnte nicht bei Adam oder Abraham. Er kann nämlich nur bei einem erlösten Volk wohnen. Darum war es nötig, dass sie erlöst wurden. In dem Lied der Erlösung, das Mose und die Kinder Israel nach der Erlösung aus Ägypten und von den Ägyptern sangen (2Mo 15,13.17), kommt das zum Ausdruck.

In der Erlösung Israels aus Ägypten zeigt uns Gott ein Bild von der wirklichen Erlösung, die wir in dem Herrn Jesus finden. Mose, der gebraucht wird, um das Volk zu erlösen, ist ein Bild von dem Herrn Jesus. Das zeigt Stephanus deutlich in seiner Rede vor dem Synedrium, dem höchsten jüdischen Gericht, in Apostelgeschichte 7.

Alles, was im zweiten Buch Mose mit dem Volk geschieht, ist als Vorbild für uns geschehen (1Kor 10,6.11). Durch alles, was Israel widerfuhr, will Gott uns Christen zeigen, was Erlösung ist. Erlösung bedeutet, dass Gott ein Volk von jeder Form der Knechtschaft befreit, und es an einen Ort bringt, wo Er es ganz für sich haben kann.

Bevor wir verstehen, was Erlösung ist, müssen wir wissen, was Knechtschaft ist. Man sehnt sich nur nach Erlösung, wenn man von irgendetwas erlöst werden muss. Darum sind die ersten Kapitel des zweiten Buches Mose so wichtig.

Das zweite Buch Mose ist das Buch von „einem rauchenden Ofen und der Feuerflamme“ (1Mo 15,17), dem rauchenden Ofen der Bedrückung und einer Feuerflamme der Hoffnung. Gott bringt die Bedrängnis über das Volk, damit es lernt, zu Gott zu rufen. Wenn Gott einen Menschen erlösen will, muss er zuerst seine Drangsal und die Knechtschaft der Sünde erfahren. Als es ihnen in Ägypten gut ging, brauchten sie keine Erlösung. Wer die Sünde genießt und alles, was die Welt zu bieten hat, verlangt nicht nach Erlösung.

Der Charakter Ägyptens ist im zweiten Buch Mose ein anderer als im 1. Buch Mose. Im 1. Buch Mose ist Ägypten ein Bild der Welt, die von Gott gesegnet wird durch die Regierung Josephs, der ein Bild des Herrn Jesus ist. Im zweiten Buch Mose ist Ägypten ein Bild der gottfeindlichen Welt, die von einem König regiert wird, der Joseph nicht gekannt hat, und der das Volk unterdrückt. Pharao ist hier ein Bild von Satan.

2. Mose 1

Verse 1–7 | Die Söhne Israels in Ägypten

> *1 Und dies sind die Namen der Söhne Israels, die nach Ägypten kamen; mit Jakob kamen sie, jeder mit seinem Haus: 2 Ruben, Simeon, Levi und Juda; 3 Issaschar, Sebulon und Benjamin; 4 Dan und Naphtali, Gad und Aser. 5 Und alle Seelen, die aus den Lenden Jakobs hervorgegangen waren, waren siebzig Seelen. Und Joseph war in Ägypten. 6 Und Joseph starb und alle seine Brüder und jenes ganze Geschlecht. 7 Und die Kinder Israel waren fruchtbar und wimmelten und vermehrten sich und wurden sehr, sehr stark, und das Land wurde voll von ihnen.*

Die Bedrückung begann nicht sofort nach der Ankunft der „Söhne Israels“ in Ägypten. Es ist bemerkenswert, dass sie „mit Jakob“ nach Ägypten kamen. Der Ausdruck „Söhne Israels“ zeigt ihre Stellung, wie Gott sie sieht: „Söhne des Fürsten Gottes“ (Israel bedeutet Fürst Gottes). Die Bezeichnung „mit Jakob“ betrachtet ihre Praxis hinsichtlich der Zucht, die Gott an ihnen ausüben musste.

Sie kamen mit insgesamt 70 Personen. Unter der Gnade Gottes waren sie fruchtbar und wuchsen zu einem mächtigen Volk, das beim Auszug bereits etwa 600.000 Männer über 20 Jahren und älter zählte (2Mo 12,37; 38,26). Mit Frauen und Kindern wird die Gesamtzahl des Volkes etwa 3 Millionen Menschen betragen haben.

Vers 8 | Ein neuer König

> *8 Da stand ein neuer König über Ägypten auf, der Joseph nicht kannte.*

Ein neuer König steht auf, um über Ägypten zu regieren. Sein Kennzeichen ist, dass er keine einzige Bindung, nicht einmal eine Erinnerung an Joseph hat (Apg 7,18).

Er, dem Ägypten das Leben zu verdanken hatte, und der so viel Gutes für das Volk getan hatte, ist völlig vergessen. So geht es mit der Welt, deren Gott und Fürst Satan ist (2Kor 4,4; Joh 12,31). Der „Heiland der Welt“ (Joh 4,42) hat hier keinen Platz, man denkt nicht an Ihn. Im Gegenteil, Satan hält die Menschen der Welt in Knechtschaft.

Verse 9–14 | Die Israeliten unterdrückt

> *9 Und er sprach zu seinem Volk: Siehe, das Volk der Kinder Israel ist zahlreicher und stärker als wir. 10 Wohlan, lasst uns ihm gegenüber klug handeln, dass es sich nicht vermehre und es nicht geschehe, wenn Krieg ausbricht, dass es sich auch zu unseren Feinden schlage und gegen uns kämpfe und aus dem Land hinaufziehe. 11 Und sie setzten Fronvögte darüber, um es mit ihren Lastarbeiten zu drücken; und es baute dem Pharao Vorratsstädte: Pithom und Raemses. 12 Aber so wie sie es drückten, so vermehrte es sich, und so breitete es sich aus; und es graute ihnen vor den Kindern Israel. 13 Und die Ägypter zwangen die Kinder Israel mit Härte zum Dienst. 14 Und sie machten ihnen das Leben bitter durch harten Dienst in Lehm und in Ziegeln und durch allerlei Dienst auf dem Feld, neben all ihrem Dienst, zu dem sie sie zwangen mit Härte.*

Der Pharao sieht in diesem schnell wachsenden Volk eine Bedrohung. Er fordert sein Volk auf, gegenüber den Israeliten „klug“ zu handeln. Dies ist die Einbildung der Welt, die meint, klug zu handeln, wenn sie eine Strategie bestimmt, um die drohende Gefahr im Keim zu vernichten. Durch Unterdrückung will er sie im Griff behalten. Pharao beginnt mit der Unterdrückung der Erwachsenen. Er macht sie zu Sklaven. Später vergreift er sich an den Kindern. Ägypten fing an, ein „rauchender Ofen“ zu werden, gemäß dem Gesicht, das Abraham sah (1Mo 15,12–21; vgl. 5Mo 4,20). Aber Gott begann mit der Erfüllung seiner Verheißung, die Er im gleichen Gesicht Abraham kundgetan hatte.

Der Mensch, der in seiner Sklaverei dem Satan unterworfen ist, hilft mit beim Bauen dessen Reiches, ob er sich dessen bewusst ist oder nicht. Er wird immer weiter mitgeschleppt, immer tiefer in das Reich Satans. Wenn jemand am Geld hängt, dann ist jeder Euro, den er mehr in die Hand bekommt, eine zusätzliche Kette um seinen Hals. Die Geldliebe nimmt zu mit der Zunahme des Geldes.

Jemand, der sich aus der Sünde herausreißen will, gerät immer tiefer in den Griff der Sünde hinein. Das ist die Erfahrung der Person in Römer 7, die stets verzweifelter wird, bis sie ausruft: „Ich elender Mensch“ (Röm 7,24). Dann ist die Rettung nahe. In dem, was mit Israel in Ägypten geschehen ist, sehen wir ein Bild davon.

Das „kluge“ Handeln Pharaos bewirkt nicht, was es bewirken soll. Im Gegenteil, je schlimmer die Unterdrückung, desto mehr wächst das Volk. Gott arbeitet an seinem Plan und bedient sich dabei des bösen Vorhabens Pharaos. Nicht Pharao hat die Macht, sondern Gott. Dass Gott mächtig ist, ist noch nicht sichtbar, denn die Ägypter machten den Israeliten „das Leben bitter durch harten Dienst“. Aber der Glaube sieht darüber hinweg auf Gott und darauf, dass Er schließlich verherrlicht werden wird.

Verse 15–22 | Die Hebammen

> *15 Und der König von Ägypten sprach zu den hebräischen Hebammen, von denen der Name der einen Schiphra und der Name der anderen Pua war, 16 und sagte: Wenn ihr den Hebräerinnen bei der Geburt helft und ihr sie bei der Entbindung seht: Wenn es ein Sohn ist, so tötet ihn, und wenn eine Tochter, so darf sie leben. 17 Aber die Hebammen fürchteten Gott und taten nicht, wie der König von Ägypten zu ihnen gesagt hatte, sondern erhielten die Knaben am Leben. 18 Und der König von Ägypten rief die Hebammen und sprach zu ihnen: Warum habt ihr dies getan und die Knaben am Leben erhalten? 19 Und die Hebammen sprachen zum Pharao: Weil die hebräischen Frauen nicht wie die ägyptischen sind, denn sie sind kräftig; ehe die Hebamme zu ihnen kommt, haben sie geboren. 20 Und Gott tat den Hebammen Gutes; und das Volk vermehrte sich und wurde sehr stark. 21 Und es geschah, weil die Hebammen Gott fürchteten, so machte er ihnen Häuser. 22 Da gebot der Pharao all seinem Volk und sprach: Jeden Sohn, der geboren wird, sollt ihr in den Strom werfen, jede Tochter aber sollt ihr leben lassen.*

Als Pharao sieht, dass seine „kluge“ Strategie keinen Erfolg hat, kehrt er sich gegen die neugeborenen Jungen. Seine Grausamkeit und Gefühllosigkeit werden jetzt gut sichtbar. Denn was ist wehrloser, aber auch ergreifender, als ein neugeborenes Baby? Wer sich daran vergreift, ist herzlos. Das sehen wir auch heute in der unverschämten Abtreibung von Leben, das Gott gegeben hat.

Pharao fordert von den Hebammen, dass sie die Knaben sofort nach ihrer Geburt töten sollen. Aber Gott benutzt diese Frauen, die Ihn fürchten, und sie lassen die Knaben am Leben. Die Hebammen umgehen Pharaos Gebot mit List. Sie gehorchen Gott mehr als Menschen (Apg 5,29) und Gott segnet ihr Verhalten. Was sie für sein Volk tun, betrachtet Er als für Ihn geschehen.

Man hat oft darüber spekuliert, ob die Frauen denn eine „Notlüge“ benutzen durften. Aber solche Spekulationen sind sinnlos. Es steht deutlich geschrieben, dass Gott den Hebammen Gutes tat. Einen ähnlichen Fall sehen wir auch bei Rahab, die die Kundschafter versteckt hatte und die anlog, die die Kundschafter gefangen nehmen wollten. Aber Gott beurteilt das als eine Tat des Glaubens (Heb 11,31; Jak 2,25). Im Allgemeinen ist es einfach, über bestimmte Taten Gläubiger zu urteilen, die in Umständen stehen, die wir nicht kennen. Darum müssen wir in solchen Situationen vorsichtig sein, eine Verurteilung auszusprechen. Wir könnten uns nämlich gegen Gott wenden.

Der Befehl des Pharaos, alle Knaben umzubringen, lässt uns an den Kindermord durch Herodes in Bethlehem denken (Mt 2,16). Im Handeln des Herodes und des Pharaos sehen wir das Handeln Satans, des Drachen: „Und der Drache stand vor der Frau, die im Begriff war zu gebären, damit er, wenn sie geboren hätte, ihr Kind verschlänge“ (Off 12,4b).

Als der Pharao sah, dass er durch die Hebammen nicht das gewünschte Ziel erreichte, rief er das ganze Volk zur Hilfe auf beim Umbringen der neugeborenen Knaben. Das sollte geschehen, indem man sie in den Nil warf. Der Nil ist ein Bild von natürlichen, irdischen Segnungen. Was Ägypten an Segen hat, hat es dem Nil zu verdanken. Es ist ein mächtiger Trick Satans, geistliches Leben derer, die gerade zum Glauben gekommen sind und dadurch zum Volk Gottes, der Gemeinde, gehören, in irdischen Segnungen zu ersticken.

2. Mose 2

Einleitung

Es ist ratsam, als Einführung zu diesem Kapitel zunächst einmal Apostelgeschichte 7,17–29 und Hebräer 11,23–27 zu lesen:

Apostelgeschichte 7,17–29

17 Als aber die Zeit der Verheißung näher kam, die Gott dem Abraham zugesagt hatte, wuchs das Volk und mehrte sich in Ägypten, 18 bis ein anderer König über Ägypten aufstand, der Joseph nicht kannte. 19 Dieser handelte mit List gegen unser Geschlecht und behandelte die Väter schlecht, indem er ihre Kinder aussetzen ließ, damit [sie] nicht am Leben blieben. 20 In dieser Zeit wurde Mose geboren, und er war schön für Gott; und er wurde drei Monate im Haus des Vaters aufgezogen. 21 Als er aber ausgesetzt worden war, nahm ihn die Tochter [des] Pharaos zu sich und zog ihn auf, sich zum Sohn. 22 Und Mose wurde unterwiesen in aller Weisheit [der] Ägypter; er war aber mächtig in seinen Worten und Werken. 23 Als er aber ein Alter von vierzig Jahren erreicht hatte, kam es in seinem Herzen auf, sich nach seinen Brüdern, den Söhnen Israels, umzusehen. 24 Und als er einen Unrecht leiden sah, verteidigte er [ihn] und rächte den Unterdrückten, indem er den Ägypter erschlug. 25 Er meinte aber, seine Brüder würden verstehen, dass Gott ihnen durch seine Hand Rettung gebe; sie aber verstanden es nicht. 26 Und am folgenden Tag zeigte er sich ihnen, als sie sich stritten, und drängte sie zum Frieden, indem er sagte: Männer, ihr seid Brüder, warum tut ihr einander unrecht? 27 Der aber dem Nächsten unrecht tat, stieß ihn weg und sprach: „Wer hat dich zum Obersten und Richter über uns gesetzt? 28 Willst du mich etwa umbringen, wie du gestern den Ägypter umgebracht hast?“ 30 Mose aber floh bei diesem Wort und wurde ein Fremder im Land Midian, wo er zwei Söhne zeugte.

Hebräer 11,23–27

23 Durch Glauben wurde Mose, als er geboren war, drei Monate von seinen Eltern verborgen, weil sie sahen, dass das Kind schön war; und sie fürchteten das Gebot des Königs nicht. 24 Durch Glauben weigerte sich Mose, als er groß geworden war, ein Sohn der Tochter des Pharaos zu heißen, 25 und wählte lieber, mit dem Volk Gottes Ungemach zu leiden, als den zeitlichen Genuss der

Sünde zu haben, 26 indem er die Schmach des Christus für größeren Reichtum hielt als die Schätze Ägyptens; denn er schaute auf die Belohnung. 27 Durch Glauben verließ er Ägypten und fürchtete die Wut des Königs nicht; denn er hielt standhaft aus, als sähe er den Unsichtbaren.

Verse 1.2 | Moses Geburt

> *1 Und ein Mann vom Haus Levi ging hin und nahm eine Tochter Levis. 2 Und die Frau wurde schwanger und gebar einen Sohn. Und sie sah, dass er schön war, und verbarg ihn drei Monate.*

Während das Volk unter dem harten Sklavendienst seufzt, beginnt Gott das Werk ihrer Befreiung. Ohne dass es dem Volk bewusst ist, wird der Erlöser zur Welt gebracht. Mose wird in die Familie von Amram und Jokebed hineingeboren (2Mo 6,20), die beide aus dem Stamm Levi sind. Eine wichtige Lektion für jeden, der einen Ehepartner sucht: Nur daraus kann etwas zur Ehre Gottes werden, wenn beide zur Familie der Kinder Gottes gehören.

Es war eine Glaubenstat in jener Zeit, in der jeder Knabe ein Kind des Todes war, Kinder zur Welt zu bringen. Aber dieses Ehepaar fürchtet das Gebot des Königs nicht (Heb 11,23). Jokebed sieht mit den Augen des Glaubens, dass es ein besonderes Kind ist und dass Gott einen Plan mit ihm hat (Apg 7,20). So dürfen auch wir unsere Kinder sehen, die wir von Gott empfangen.

Verse 3–6 | Mose wird als Findelkind ausgesetzt

> *3 Und als sie ihn nicht länger verbergen konnte, nahm sie für ihn ein Kästchen von Schilfrohr und verpichte es mit Erdharz und mit Pech und legte das Kind hinein und legte es in das Schilf am Ufer des Stromes. 4 Und seine Schwester stellte sich von fern, um zu erfahren, was ihm geschehen würde. 5 Und die Tochter des Pharaos ging hinab, um an dem Strom zu baden, und ihre Dienerinnen gingen an dem Ufer des Stromes entlang. Und sie sah das Kästchen mitten im Schilf und sandte ihre Magd hin und ließ es holen. 6 Und sie öffnete es und sah das Kind, und siehe, der Knabe weinte. Und sie hatte Mitleid mit ihm, und sie sprach: Von den Kindern der Hebräer ist dieses.*

Was schön für Gott ist, kann nicht verborgen bleiben. Jokebed bringt Mose genau an den Platz, an dem der Pharao das Kind haben wollte, den Platz

des Todes! Aber wie tut sie das? Dem Glauben fehlt es nie an Mitteln. Sie legt ihn in ein Kästchen aus Schilfrohr, das sie durch Bestreichen mit Pech und Asphalt wasserdicht gemacht hat.

Das Kästchen lässt uns an die Arche Noah denken (Kasten und Arche sind im hebräischen Grundtext das gleiche Wort!). Sowohl das Kästchen als auch die Arche beschützten diejenigen, die darin waren, vor den Gefahren des Wassers. Das Wort für Pech, das auch zum Wasserdichtmachen der Arche benutzt wird („verpichten“, 1Mo 6,14), hat mit Versöhnung zu tun. Jokebed ist sich bewusst, dass das Todesurteil auch ihrem Kind gilt, was sie durch ihr Handeln deutlich zeigt. Aber durch das Kästchen hat sie eine Vorkehrung getroffen, damit ihr Sohn nicht den Tod durch die Ägypter erleidet. Als Jokebed Mose in das Kästchen legt, hat sie sozusagen ein ganzes Volk hineingelegt und damit ein ganzes Volk gerettet.

Wenn auch wir unsere Kinder der Welt „anvertrauen“ und sie loslassen müssen, dürfen wir anhaltend für sie beten, das heißt sie Gott anvertrauen. Gott gab den Herrn Jesus, damit man in Ihm geborgen sein kann. Sicher muss das Kind persönlich zum Glauben an den Herrn Jesus kommen. Aber wir dürfen und sollen als Eltern für sie beten.

Verse 7–10 | Mose kommt in den Palast

> *7 Und seine Schwester sprach zu der Tochter des Pharaos: Soll ich hingehen und dir eine stillende Frau von den Hebräerinnen rufen, dass sie dir das Kind stille? 8 Und die Tochter des Pharaos sprach zu ihr: Geh hin. Da ging die Jungfrau hin und rief die Mutter des Kindes. 9 Und die Tochter des Pharaos sprach zu ihr: Nimm dieses Kind mit und stille es mir, und ich werde [dir] deinen Lohn geben. Und die Frau nahm das Kind und stillte es. 10 Und als das Kind groß wurde, brachte sie es der Tochter des Pharaos, und es wurde ihr zum Sohn; und sie gab ihm den Namen Mose und sprach: Denn aus dem Wasser habe ich ihn gezogen.*

Genau nach Gottes Plan kommt die Tochter Pharaos zum Fluss. Gott benutzt die Tränen des Babys, um das Mitleid der Tochter des Pharaos zu erregen. Mose wird von ihr als Sohn angenommen. Sie will ihn dann als ihren eigenen Sohn aufziehen (Apg 7,21). Die Welt erhebt Anspruch auf unsere Kinder und will sie nach ihrem Muster formen und prägen. Bevor

Pharaos Tochter ihren Einfluss auf Mose ausüben kann, sorgt Gott dafür, dass er durch seine eigenen Eltern geformt wird.

Auf diese Art und Weise spottet Gott über die ganze Macht des Pharaos. Gott hat „die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht“ (1Kor 1,20b). Er benutzt den schrecklichen Befehl Pharaos, um Mose an dessen Hof zu bringen, worin sich seine unendliche Weisheit zeigt. Der Plan Gottes geht in Erfüllung, trotz eines Pharaos, der sich dagegen wehrt. Erstaunlicherweise gebraucht Gott den Pharao sogar ohne dessen Wissen, um mit seinem Volk zum Ziel zu kommen.

Mirjam, die ältere Schwester Moses, spielt nun eine unverzichtbare Rolle. Es ist übrigens auffällig, wie viele Frauen bei Moses Geburt eine Rolle spielen. Erst die Hebammen. Dann Moses Mutter, die alles bereitmacht, um Mose in den Nil zu legen. Weiter Mirjam, die Wache bei ihrem Bruder hält und ihn wieder zu seiner Mutter bringt. Zum Schluss die Tochter des Pharaos, die Mose findet, als sie mit ihren Dienerinnen zum Nil geht. Sie lässt ihn von ihrer Magd aus dem Wasser holen.

Mirjam unterstützt das Vorhaben ihrer Eltern und wird dadurch von Gott zur Erfüllung seiner Pläne mit Mose benutzt. Dank ihres Einsatzes bekommt Mose in seinen ersten Lebensjahren eine Erziehung Gottesfürchtiger Eltern. Diese Erziehung verfehlt ihr Ziel nicht: Später weigert sich dann auch Mose, ein Sohn der Tochter Pharaos zu heißen (Heb 11,24).

Verse 11–14 | Mose sucht seine Brüder auf

> *11 Und es geschah in jenen Tagen, als Mose groß geworden war, da ging er aus zu seinen Brüdern und sah ihren Lastarbeiten zu; und er sah einen ägyptischen Mann, der einen hebräischen Mann von seinen Brüdern schlug. 12 Und er wandte sich hierhin und dorthin, und als er sah, dass kein Mensch da war, erschlug er den Ägypter und verscharrte ihn im Sand. 13 Und er ging am zweiten Tag aus, und siehe, zwei hebräische Männer zankten sich. Da sprach er zu dem Schuldigen: Warum schlägst du deinen Nächsten? 14 Und er sprach: Wer hat dich zum Obersten und Richter über uns gesetzt? Willst du mich töten, wie du den Ägypter getötet hast? Da fürchtete sich Mose und sprach: Gewiss, die Sache ist bekannt geworden!*

Aller Glanz und alle Herrlichkeit am Hof des Pharaos können nicht verhindern, dass das Herz Moses bei seinen bedrängten Brüdern ist. An einem bestimmten Tag sucht er seine Brüder auf. Sein Herz zeigt eine brennende Liebe zu seinem Volk. Er kommt nicht, um ihnen zu sagen, was sie alles falsch gemacht haben, sondern um ihre „Lastarbeiten“ zu sehen. Er tut das nicht, um darüber zu richten oder nur aus Mitleid, sondern um daran teilzuhaben. Der Herr Jesus kam auch nicht, um zu richten, „sondern damit die Welt durch ihn errettet werde“ (Joh 3,17). Weil Menschen „Blutes und Fleisches teilhaftig sind, hat auch er in gleicher Weise daran teilgenommen, damit er durch den Tod den zunichtemachte, der die Macht des Todes hat, das ist den Teufel, und alle die befreite, die durch Todesfurcht das ganze Leben hindurch [der] Knechtschaft unterworfen waren“ (Heb 2,14.15).

Als Mose sieht, wie einer seiner Brüder geschlagen wird, kann er sich nicht bezwingen. Er rächt seinen Bruder, der misshandelt wurde (Apg 7,24). In diesem Bericht zeigt sich, dass die sündige Natur in Mose wirksam ist. Bei einer legitimen Tat hätte er nicht nach allen Seiten Ausschau halten müssen, um festzustellen, ob jemand zuschaut. Leider zeigt sich in dieser Situation bei Mose kein einfältiges Auge. Der Herr Jesus hat nie so gehandelt, wie Mose es hier tut.

Was Mose tut, bleibt nicht verborgen. Das zeigt sich, als Mose am nächsten Tag zu seinem Volk geht und sieht, dass sich zwei seiner Brüder streiten. Als er den Schuldigen anspricht, wirft ihm dieser seine Handlungsweise mit dem Ägypter vor. Auf dieses Wort hin flieht Mose nach Midian (Apg 7,29). Die Reaktion seines Bruders ist eine große Enttäuschung für Mose. Er hatte gemeint, dass seine Brüder verstehen würden, dass Gott sie durch seine Hand retten wollte, „sie aber verstanden es nicht“ (Apg 7,25).

Es ergeht Mose geradeso wie früher Joseph, der ausgegangen war, um nach dem Wohlergehen seiner Brüder zu sehen; auch er wurde von den Seinen verworfen. Sowohl Mose als auch Joseph sind hier ein Bild von dem Herrn Jesus, der ebenso wenig von den Seinen angenommen wurde (Joh 1,11). Christus wurde von seinen Volksgenossen gehasst, verworfen, verleugnet und sogar getötet. Prophetisch war es somit die Schmach des Christus, die Mose auf sich nahm, als er sich nach seinen Brüdern umschaute und ihr Los teilen wollte (Heb 11,26).

Die Verwerfung Moses kommt klar zum Ausdruck in den Worten des Israeliten, der seinem Nächsten Unrecht getan hatte: „Wer hat dich zum Obersten und Richter über uns gesetzt?“ (Vers 14). Dieser Protest wird zweimal von Stephanus zitiert (Apg 7,27.35), was den Ernst der Sache deutlich macht. Die Sünde dieses einen Mannes wird von Stephanus als eine kollektive Sünde des ganzen Volkes betrachtet: „Diesen Mose, den sie verleugneten, indem sie sagten: Wer hat dich zum Obersten und Richter gesetzt“ (Apg 7,35). Das ist eine eindrucksvolle Illustration der Verwerfung Christi, des Führers zum Leben, durch das jüdische Volk (vgl. Apg 3,14.15; 4,10–12).

Verse 15–22 | Mose flüchtet nach Midian

> *15 Und der Pharao hörte diese Sache und suchte Mose zu töten. Und Mose floh vor dem Pharao und weilte im Land Midian. Und er saß an einem Brunnen. 16 Und der Priester von Midian hatte sieben Töchter; und sie kamen und schöpften und füllten die Tränkrinnen, um die Herde ihres Vaters zu tränken. 17 Und die Hirten kamen und trieben sie weg. Da stand Mose auf und half ihnen und tränkte ihre Herde. 18 Und sie kamen zu Reghuel, ihrem Vater, und er sprach: Warum seid ihr heute so früh gekommen? 19 Und sie sprachen: Ein ägyptischer Mann hat uns aus der Hand der Hirten gerettet und hat auch sogar für uns geschöpft und die Herde getränkt. 20 Da sprach er zu seinen Töchtern: Und wo ist er? Warum habt ihr denn den Mann zurückgelassen? Ruft ihn, dass er [mit uns] esse. 21 Und Mose willigte ein, bei dem Mann zu bleiben; und er gab Mose Zippora, seine Tochter. 22 Und sie gebar einen Sohn, und er gab ihm den Namen Gersom, denn er sprach: Ein Fremder bin ich geworden in fremdem Land.*

Was in 2. Mose als eine Flucht vorgestellt wird, zeigt Hebräer 11 als eine Glaubenstat (Heb 11,27). Wir können eine Parallele zum Herrn Jesus ziehen. Der Herr Jesus wurde einerseits von seinem Volk verworfen; andererseits ist Er in den Himmel zurückgekehrt, um dort auf die Zeit zu warten, in der sein Volk Ihn als ihren Erlöser annehmen wird. In der Zeit, als sich Mose in Midian aufhält, empfängt er eine heidnische Braut. Das ist vergleichbar mit dem Herrn Jesus, der in dieser Zeit, in der sein Volk Israel Ihn verworfen hat, die Gemeinde als seine Braut von Gott bekommen hat.

In dem Namen, den Mose seinem Sohn gibt, zeigt er, dass er sein Volk auch im fremden Land nicht vergessen hat.

Die göttliche Vorsehung bringt Mose an den Hof Pharaos, der Glaube bringt ihn von dort weg. Mose hätte folgern können, dass Gott ihm die Stellung am Königshof gegeben habe, um sie zum Wohl seines Volkes zu nutzen. Aber dann hätte das Volk seine Erleichterung oder gar seine Befreiung dem Pharao zu verdanken gehabt. Das war nicht Gottes Art und Weise, sein Volk zu befreien.

Gottes Absicht mit dieser Zeit, die Mose am Hof des Pharaos verbracht hatte, war die, dass Mose alles wieder preisgeben sollte, was er dort gelernt und an Reichtum besessen hatte. Was Mose aufgab war mehr als das, was irgendein Angehöriger des Volkes zu dieser Zeit aufzugeben gehabt hätte. Gott benutzt häufig die als Führer, die mehr aufgegeben haben als alle anderen. Sie haben zudem oft mehr gelitten als ihre Mitgeschwister. Mose hatte bewusst gewählt, „mit dem Volk Gottes Ungemach zu leiden“ (Heb 11,25). Er ließ sich nicht durch die Schönheiten blenden, die ihn umgaben. Mose hatte einen Blick für das, was durch den Glauben zu sehen war.

In Midian angekommen ist seine erste Tat wieder eine Erlösungstat. Dieses Mal errettet er sieben Hirtinnen von Hirten, die sich bestimmte Rechte anmaßen. Mose kommt nun in die Schule Gottes, um den Hirtenberuf zu lernen. Alle Lektionen, die er zu lernen hat, wird er einmal nötig haben, um Gottes Volk als eine Herde zu führen (Ps 77,21). Der Herr Jesus ist der „gute Hirte“ (Joh 10,11), der „große Hirte“ (Heb 13,20) und der „Erzhirte“ (1Pet 5,4). Von Ihm lernen wir, wie wir als Hirten unter seinem Volk arbeiten können.

Nach vierzig Jahren am Hof des Pharaos, „unterwiesen in aller Weisheit [der] Ägypter“, war er ein Mann geworden, „mächtig in seinen Worten und Werken“ (Apg 7,22). In den folgenden vierzig Jahren (Apg 7,30) wird Gott ihn zu einem „sehr sanftmütigen“ Mann machen, „mehr als alle Menschen, die auf dem Erdboden waren“ (4Mo 12,3). Bevor ein Werk durch Mose getan werden konnte, musste zuerst ein Werk in Mose geschehen. Auch bei anderen Knechten Gottes nutzte Gott eine Zeit der Vorbereitung. So war Joseph dreizehn Jahre lang Sklave in Ägypten (1Mo 37,2; 41,46) und Paulus hielt sich drei Jahre in der Wüste Arabiens auf (Gal 1,15–18).

Verse 23–25 | Gott gedenkt seines Volkes

> *23 Und es geschah während jener vielen Tage, da starb der König von Ägypten; und die Kinder Israel seufzten wegen des Dienstes und schrien; und ihr Schreien wegen des Dienstes stieg hinauf zu Gott. 24 Und Gott hörte ihr Wehklagen, und Gott gedachte seines Bundes mit Abraham, mit Isaak und mit Jakob; 25 und Gott sah die Kinder Israel, und Gott nahm Kenntnis von ihnen.*

Diese Verse bilden die eigentliche Einleitung zu dem Dienst Moses. Während Mose von Gott auf seine Aufgabe vorbereitet wird, gedenkt Gott seines Volkes. Das bedeutet nicht, dass Gott sein Volk vergessen hat und sich jetzt wieder an sie erinnert. Wenn Gott „gedenkt“, heißt das, dass die Zeit seines Handelns angebrochen ist. Es steht hier nicht, dass das Volk zu Gott schreit. Und doch sagt Mose dies später so (4Mo 20,16).

Gegenüber den vier Worte in den Versen 23 und 24a, die die Intensität des Leidens der Israeliten angeben, „seufzen“, „schreien“, das „Schreien“ und „Wehklagen“ finden wir in den Versen 24b und 25 vier Worte, die Gottes Reaktion zeigen: „hören“, „gedenken“, „sehen“ und „Kenntnis nehmen“. Gott bemerkt das Leiden seines Volkes und ist daran beteiligt. Er nimmt sich das Leiden seines Volkes zu Herzen und fängt an, die Situation zu ändern. Die Grundlage dafür ist sein Bund mit den Erzvätern.

2. Mose 3

Einleitung

Mose wird vom HERRN berufen als er 80 Jahre alt ist. Dieses Alter ist gegen Ende seines natürlichen Lebens, wie Mose selbst in Psalm 90 feststellt (Ps 90,10a). Bevor der Herr jemand gebrauchen kann, muss dieser erst lernen, von seinen natürlichen Fähigkeiten abzusehen. Das hat Mose gelernt. Es genügt nicht, nicht auf eigene Fähigkeiten zu vertrauen. Mose muss jetzt lernen, auf Gottes Macht zu vertrauen.

Verse 1–6 | Der HERR erscheint Mose

> *1 Und Mose weidete die Herde Jethros, seines Schwiegervaters, des Priesters von Midian. Und er trieb die Herde hinter die Wüste und kam an den Berg Gottes, an den Horeb. 2 Da erschien ihm der Engel des HERRN in einer Feuerflamme mitten aus einem Dornbusch; und er sah: Und siehe, der Dornbusch brannte im Feuer, und der Dornbusch wurde nicht verzehrt. 3 Und Mose sprach: Ich will doch hinzutreten und dieses große Gesicht sehen, warum der Dornbusch nicht verbrennt. 4 Und als der HERR sah, dass er herzutrat, um zu sehen, da rief Gott ihm mitten aus dem Dornbusch zu und sprach: Mose! Mose! Und er sprach: Hier bin ich. 5 Und er sprach: Tritt nicht näher herzu! Zieh deine Schuhe aus von deinen Füßen, denn der Ort, auf dem du stehst, ist heiliger Boden. 6 Und er sprach: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Da verbarg Mose sein Angesicht, denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen.*

Mose hat 40 Jahre lang den Hirtenberuf erlernt. Jetzt ist er mit seiner Herde „hinter der Wüste“. Er hat sozusagen die Wüstenerfahrung hinter sich. Fast alle Gottesmänner sind Hirten gewesen. Der Hirte handelt am deutlichsten, wie es Gottes Herz entspricht, und zwar darin, wie Er sein Volk führen will. Beispielsweise war David ein Hirte (Ps 78,70–72). Von dem Herrn Jesus wird gesagt, dass Er ein Führer sein wird, der Gottes Volk wie ein Hirte weidet (Mt 2,6).

Während Mose die Schafe hütet, kommt er an den Berg Gottes, den Horeb. Horeb ist ein anderer Name für Sinai, wo später das Gesetz gegeben wird

(vgl. 2Mo 19,11 – 5Mo 4,10a). Darum wird der Berg „Berg Gottes“ genannt. Dort erscheint ihm der Engel des HERRN. Aus Vers 4 geht hervor, dass es Gott selbst ist. Der Engel des HERRN ist eine Erscheinungsform des Herrn Jesus im Alten Testament. Überall, wo Gott den Menschen erscheint, tut Er das in dem Herrn Jesus. Es ist zum ersten Mal seit vielen Jahren, dass der HERR wieder einmal jemandem erscheint. Erscheinungen geschahen nicht täglich. Das ist niemals so gewesen. Gott tut das nur bei ganz besonderen Gelegenheiten.

Gott erscheint auch auf unterschiedliche Weisen. Er erscheint Mose in einem brennenden Dornbusch. Hagar ist Er an einem Brunnen erschienen (1Mo 16,7.13.14). Bei Jakob hat Er eine Leiter gewählt (1Mo 28,13).

Der HERR erscheint Mose und ruft ihn, als er mit seinem Tagewerk beschäftigt ist. Das sehen wir z. B. auch bei Petrus und Andreas, und Jakobus und Johannes (Mt 4,18–22). So wirkt der Herr auch heute noch. Er tritt in den Alltag der Menschen und ruft sie aus ihrem irdischen Beruf heraus.

Moses Aufmerksamkeit wurde dadurch erregt, dass der Dornbusch wohl brannte, aber nicht verzehrt wurde. Der Dornbusch weist auf einen natürlichen Menschen hin, der ein Sünder ist. Auch sehen wir darin das ganze Volk Israel, das sich im Feuerofen Ägyptens befindet. Gleichzeitig finden wir, dass Gott in dem Feuer ist. Darum wird der Dornbusch nicht verzehrt. Gott benutzt das Feuer der Prüfung, um sein Volk und auch uns zu läutern. Was nicht mit Ihm übereinstimmt, wird durch das Feuer verzehrt. Dadurch entsprechen wir immer mehr seinem Ziel mit uns, dass wir dem Herrn Jesus immer ähnlicher werden. Dabei ist Er mit uns in den Prüfungen (Jes 63,9; Dan 3,25).

Der HERR sieht, dass sich Mose dem Busch nähert, um dieses große Gesicht zu besehen. Er sieht, was unsere Aufmerksamkeit weckt. Es freut Ihn, wenn wir an seinen Offenbarungen Interesse zeigen. Aber gleichzeitig zeigt Er seine Heiligkeit. Wo Gott ist, ist Heiligkeit. Mose muss seine Schuhe ausziehen (vgl. Jos 5,15).

Als Mose die erforderliche Ehrerbietung gezeigt hat, macht Gott sich bekannt als der Gott der Erzväter, mit denen Er einen Bund geschlossen hatte: mit Abraham (1Mo 15,13.14.18), mit Isaak (1Mo 26,3) und mit Jakob (1Mo 46,4). Das ist die Grundlage, auf der Er zu handeln beginnt. Er ist

und bleibt Gott, auch wenn sie gestorben sind, denn für Ihn leben sie, was in der Auferstehung bewiesen werden wird (Lk 20,37.38).

Verse 7–10 | Mose muss zum Pharao

> *7 Und der HERR sprach: Gesehen habe ich das Elend meines Volkes, das in Ägypten ist, und sein Schreien wegen seiner Treiber habe ich gehört; denn ich kenne seine Schmerzen. 8 Und ich bin herabgekommen, um es aus der Hand der Ägypter zu erretten und es aus diesem Land hinaufzuführen in ein gutes und geräumiges Land, in ein Land, das von Milch und Honig fließt, an den Ort der Kanaaniter und der Hethiter und der Amoriter und der Perisiter und der Hewiter und der Jebusiter. 9 Und nun siehe, das Schreien der Kinder Israel ist vor mich gekommen; und ich habe auch den Druck gesehen, womit die Ägypter sie drücken. 10 Und nun geh hin, denn ich will dich zum Pharao senden, damit du mein Volk, die Kinder Israel, aus Ägypten herausführst.*

Gott berichtet Mose, dass Er gesehen hat, was man seinem Volk angetan hat. Zudem hat Er gehört, wie sie über ihr Leid jammern. Er kennt ihren Kummer. Das veranlasst Gott zu handeln. Er ist herabgekommen, um sie zu erlösen und in ein Land zu bringen, das Er für sie ausgewählt hat. Und Mose ist der Mann, den Er gebrauchen will, um seinen Plan auszuführen, das heißt, den ersten Teil des Planes. Gott weiß, dass Mose das versprochene Land nie betreten wird.

Dass es ein Land ist, das von Milch fließt, heißt, dass es sehr geeignet ist für die Viehzucht. Die saftigen Weiden werden dafür sorgen, dass Ziegen, Schafe und Kühe viel Milch geben. Das Fließen des Honigs ist noch ein Beweis der Reichtümer der Bodenbeschaffenheit des Landes. Der Ausdruck „von Milch und Honig fließt“ kommt hier zum ersten Mal vor, und danach auch noch viele Male (Vers 17; 3Mo 20,24; 4Mo 13,27; 14,8; 16,13.14; 5Mo 6,3; 11,9; 26,9.15; 27,3; 31,20; Jos 5,6; Jer 11,5; 32,22; Hes 20,6.15).

In dem Herabkommen Gottes und der Sendung Moses sehen wir ein Bild dessen, was Gott durch seinen Sohn getan hat. Der Herr Jesus ist auf die Erde herabgekommen, um Menschen, die unter dem Joch der Sünde seufzten, zu erlösen. Ebenso wie bei Israel redete Er nicht vom Himmel herab, sondern kam vom Himmel auf die Erde. Er tat das, um alle, die an Ihn glauben in das himmlische Land zu bringen und sie zu segnen „mit allen geistlichen Segnungen in den himmlischen [Örtern] in Christus“ (Eph 1,3).

Verse 11.12 | Erster Einwand und Gottes Antwort

> *11 Und Mose sprach zu Gott: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehen und dass ich die Kinder Israel aus Ägypten herausführen sollte? 12 Und er sprach: Weil ich mit dir sein werde; und dies sei dir das Zeichen, dass ich dich gesandt habe: Wenn du das Volk aus Ägypten herausgeführt hast, werdet ihr auf diesem Berg Gott dienen.*

Mose kommt mit verschiedenen Einwänden. Er sieht seine eigene

1. Unfähigkeit,
2. Unwissenheit,
3. Unglaubwürdigkeit,
4. mangelnde Redefähigkeit, wonach er letztendlich seinen
5. Unwillen zeigt.

Mose steckt voller Einwände. Aus seinem ersten Einwand zeigt sich, dass er sich für die Aufgabe völlig ungeeignet fühlt. Früher hätte er sicher sofort gehandelt. Seinerzeit verhinderte sein selbstbewusstes „Ich“ den Einsatz für Gottes Werk. Jetzt ist sein niedriges „Ich“ der Hinderungsgrund. Aber wenn Gott ruft, geht es nicht darum, wer wir sind, sondern es geht darum, wer Er ist. Er spricht: „Ich werde mit dir sein.“ Das antwortet der HERR auch Gideon als er sich mit einem gleichen Einwand wie Mose gegen den Auftrag wendet, den er von Ihm bekommt (Ri 6,15.16).

Mose bekommt auch ein Zeichen dazu: Er und das Volk werden Gott auf seinem Berg dienen. Damit zeigt Gott auch das eigentliche Ziel der Erlösung des Volkes: dass sie Ihm dienen. Dienen heißt hier als Sklave dienen. Bisher hatte das Volk den Ägyptern als Sklaven gedient; nach ihrer Erlösung werden sie Gott dienen und Ihn als sein Volk ehren (vgl. 1Thes 1,9).

So schnell Mose beim ersten Mal handelte und den Ägypter erschlug, so langsam ist er jetzt, um dem Ruf Gottes zu gehorchen. Der Mann, der die Tatkraft der menschlichen Natur gezeigt hatte, zeigt jetzt eine Zurückhaltung, die ebenfalls der menschlichen Natur entspricht. Beide können im Werk Gottes keinen Raum haben.

Verse 13–22 | Zweiter Einwand und Gottes Antwort

> *13 Und Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Kindern Israel komme und zu ihnen spreche: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt, und*

> *sie zu mir sagen werden: Was ist sein Name?, was soll ich zu ihnen sagen? 14 Da sprach Gott zu Mose: „Ich bin, der ich bin.“ Und er sprach: So sollst du zu den Kindern Israel sagen: „Ich bin“ hat mich zu euch gesandt. 15 Und Gott sprach weiter zu Mose: So sollst du zu den Kindern Israel sagen: Der HERR, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name auf ewig, und das ist mein Gedächtnis von Geschlecht zu Geschlecht. 16 Geh hin und versammle die Ältesten Israels und sprich zu ihnen: Der HERR, der Gott eurer Väter, ist mir erschienen, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, und hat gesagt: Angesehen habe ich euch und das, was in Ägypten geschehen ist, 17 und ich habe gesagt: Ich will euch aus dem Elend Ägyptens heraufführen in das Land der Kanaaniter und der Hethiter und der Amoriter und der Perisiter und der Hewiter und der Jebusiter, in ein Land, das von Milch und Honig fließt. 18 Und sie werden auf deine Stimme hören; und du sollst hineingehen, du und die Ältesten Israels, zum König von Ägypten, und ihr sollt zu ihm sagen: Der HERR, der Gott der Hebräer, ist uns begegnet; und nun lass uns doch drei Tagereisen weit in die Wüste ziehen, damit wir dem HERRN, unserem Gott, opfern. 19 Aber ich weiß wohl, dass der König von Ägypten euch nicht ziehen lassen wird, auch nicht durch eine starke Hand. 20 Und ich werde meine Hand ausstrecken und Ägypten schlagen mit allen meinen Wundern, die ich in seiner Mitte tun werde; und danach wird er euch ziehen lassen. 21 Und ich werde diesem Volk Gnade geben in den Augen der Ägypter, und es wird geschehen, wenn ihr auszieht, sollt ihr nicht leer ausziehen: 22 Und [jede] Frau soll von ihrer Nachbarin und von ihrer Hausgenossin silberne Geräte und goldene Geräte und Kleider fordern; und ihr sollt sie auf eure Söhne und auf eure Töchter legen und die Ägypter berauben.*

Nun folgt Moses zweiter Einwand. Er ist nicht überzeugt. Wer sendet ihn eigentlich? Mose meint, nicht genug über Gott zu wissen, um von Ihm berichten zu können, wenn er entsprechend gefragt wird. In seiner Güte und Gnade geht Gott auch auf diesen Einwand Moses ein, und das sehr ausführlich. So ist Gott! Er geht auf alle unsere Einwände ein, solange sie aus unserer Schwachheit und nicht aus unserem Widerwillen hervorkommen. So redet Gott mit Ananias, der viele Einwände dagegen hat, Saulus aufzusuchen (Apg 9,10–17), oder auch mit Petrus, der Einwände gegen seinen Besuch bei Kornelius äußert (Apg 10,9–16).

Zuerst weist Gott auf die Unveränderlichkeit seiner Person hin: „Ich bin, der ich bin!“ Er ist der ewig in sich selbst Seiende, der vollkommen Unabhängige. Er findet alles in sich selbst und jeder ist abhängig von Ihm. Der Herr Jesus nennt sich selbst auch so (Joh 8,58). Er ist der Ewige, immer treu gegenüber sich selbst.

Dann geht Gott „weiter“ (Vers 15) mit seiner Antwort und weist hin auf die Verbindung, mit der Er sich den Menschen zugewandt hat: Er ist „der HERR, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs“. Daraus folgt auch, dass Gott seine Verheißungen, die Er ihnen gegeben hat, erfüllen wird. Die Erzväter sind nun allerdings gestorben, aber damit sind die Verheißungen Gottes nicht aufgehoben. Um Mose zu beruhigen, berichtet Gott ihm daraufhin, wie der weitere Ablauf des Geschehens sein wird. Er ist derjenige, der von Anfang an das Ende verkündigt (Jes 46,10).

Mose und die Ältesten sollen dem Pharao sagen, dass „der HERR, der Gott der Hebräer“ ihnen begegnet ist. In diesem Namen, den Mose später dem Pharao nennt (2Mo 5,3; 7,16; 9,1.13; 10,3), zeigt der HERR, dass sein Volk ein Volk der Pilger ist. Sie haben von Ihm den Auftrag bekommen, dass sie „drei Tagereisen weit in die Wüste ziehen“ müssen, damit sie dem HERRN, ihrem Gott, „opfern“ (Vers 18). In Vers 12 haben wir das Ziel der Erlösung gelesen: Gott dienen. Jetzt sehen wir einen besonderen Aspekt des Dienens für Gott: Ihm Opfer bringen.

Sie konnten Gott nicht in Ägypten opfern. Dafür war ein Weg von „drei Tagereisen weit in die Wüste“ nötig (Mt 16,21; 17,22.23; 20,18.19). Mit der Zahl drei ist der Gedanke an den Tod und die Auferstehung des Herrn Jesus verbunden (es waren drei Tage vom Kreuzestod bis zur Auferstehung). Der Weg von drei Tagereisen spricht davon. Durch den Glauben an den Tod und die Auferstehung des Herrn Jesus wird ein Mensch ja aus der Macht der Welt, der Sünde und des Todes befreit und kann so Gott dienen und opfern.

Durch seine Weigerung gibt der Pharao Gott Gelegenheit, seine Macht zu zeigen. Es ist schlussendlich ein Kampf zwischen Gott und dem Pharao, bei dem es um Gottes Volk geht.

Beim Auszug aus Ägypten mussten sie den entgangenen Lohn für viele Jahre Sklavenarbeit fordern. Auf diese Art und Weise verrechnet Gott die Schuld, die Ägypten bei seinem Volk hat. Die Bezahlung geschieht als Sachzahlung mit wertvollen metallenen Geräten und Kleidung. Es sind Dinge, die in Ägypten von den Ägyptern zur Unehre Gottes gebraucht werden. Durch das Volk Gottes können diese Dinge dann doch zur Ehre Gottes benutzt werden. Es handelt sich um die Materialien, die später zum Bau der Stiftshütte verwendet werden.

2. Mose 4

Vers 1 | Dritter Einwand

> *1 Und Mose antwortete und sprach: Aber siehe, sie werden mir nicht glauben und nicht auf meine Stimme hören; denn sie werden sagen: Der HERR ist dir nicht erschienen.*

Mose äußert noch einen weiteren, dritten Einwand. Er sieht voraus, dass das Volk ihm nicht glauben wird. An sich ist das ein begreiflicher Einwand, denn der HERR war dem Volk nicht erschienen, seit sie in Ägypten waren, also seit ungefähr 400 Jahren. Aber Mose muss lernen, dass seine Sendung nicht davon abhängt, wie er empfangen werden wird. Eine Aussendung ist nie abhängig von dem Empfang, sondern von dem Sendenden.

Verse 2–5 | Zeichen mit dem Stab

> *2 Da sprach der HERR zu ihm: Was ist das in deiner Hand? Und er sprach: Ein Stab. 3 Und er sprach: Wirf ihn auf die Erde. Da warf er ihn auf die Erde, und er wurde zur Schlange; und Mose floh vor ihr. 4 Und der HERR sprach zu Mose: Strecke deine Hand aus und fasse sie beim Schwanz. Und er streckte seine Hand aus und ergriff sie, und sie wurde zum Stab in seiner Hand – 5 damit sie glauben, dass der HERR dir erschienen ist, der Gott ihrer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs.*

In seiner Güte begegnet der HERR dem Einwand Moses. Er gibt ihm zwei Zeichen. Zunächst weist der HERR auf das hin, was sich in seiner Hand befindet. Für Ihn ist wichtig, was wir haben, und nicht das, was wir nicht haben. Es ist auch für uns wichtig, immer wieder darauf hingewiesen zu werden. Mit allem, was wir besitzen, dürfen wir dem Herrn dienen.

Der Stab ist hier ein Bild der Macht, der Autorität. Der Stab stellt hier die Autorität vor, die einmal Adam gegeben worden war. Er hat diese Macht an Satan übergeben (der Stab wurde zur Schlange). Satan spricht sinngemäß in Matthäus 4 darüber, wobei ihm der Herr darin nicht widerspricht (Lk 4,5–8). Glücklicherweise kehrt die Macht zurück in die Hand des Menschen, des Menschen Christus Jesus. Durch sein Werk am Kreuz hat Er

dem Satan die Macht genommen. Der Herr Jesus sagt: „Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf der Erde“ (Mt 28,18). Das wirkliche Fordern der Macht (Ps 2,8) erfolgt zu Gottes Zeit.

In dem Glauben, dass Gott alle Geschehnisse und Situationen niemals aus der Hand gleiten, sondern dass alles unter seiner Gewalt steht, dürfen auch wir den Dienst verrichten. Darum brauchen wir nicht zu fliehen, wie es Mose tat, sondern können dem Teufel widerstehen. Unsere kleinen Mittel kann Gott benutzen, um damit sein Werk zu tun (vgl. Joh 6,9–13; 2Kön 4,2–7).

Verse 6–8 | Zeichen mit der aussätzigen Hand

> *6 Und der HERR sprach weiter zu ihm: Stecke doch deine Hand in deinen Gewandbausch. Und er steckte seine Hand in seinen Gewandbausch; und er zog sie heraus, und siehe, seine Hand war aussätzig wie Schnee. 7 Und er sprach: Tu deine Hand wieder in deinen Gewandbausch. Und er tat seine Hand wieder in seinen Gewandbausch; und er zog sie aus seinem Gewandbausch heraus, und siehe, sie war wieder wie sein Fleisch. 8 Und es wird geschehen, wenn sie dir nicht glauben und nicht auf die Stimme des ersten Zeichens hören, so werden sie der Stimme des anderen Zeichens glauben.*

Israel musste nicht nur die Lektion lernen, dass, obschon der Teufel jetzt seine Macht ausübt, Gott die endgültige Macht in seinen Händen hat. Durch ihre Unterdrückung erfuhren sie die Macht des Feindes. Es gibt noch eine weitere Lektion zu lernen. Der Mensch befindet sich nicht nur in äußerer Sklaverei, er leidet auch unter der im Inneren wohnenden Macht der Sünde. Im Inneren stimmt es nicht. Das verdeutlicht das zweite Zeichen mit der aussätzigen Hand. Aussatz im Herzen ist verborgene Sünde, Aussatz an der Hand die nach außen hin sichtbare Sünde.

Aus dem Inneren, aus dem Herzen des Menschen, kommen die Sünden hervor (Mk 7,21–23), was an den Taten des Menschen (seinen Händen) zu sehen ist. Wenn das Herz unrein ist, sind es ebenso auch die Werke des Menschen. Nur durch Glauben wird das Herz gereinigt (Apg 15,9). Wenn das Herz gereinigt ist, kann es auch gute Werke hervorbringen. Veränderungen im Verhalten und in Taten können nie äußerlich beginnen. Nur eine gereinigte Hand ist zum Dienst für Gott fähig.

Vers 9 | Wasser in Blut verwandelt

> *9 Und es wird geschehen, wenn sie selbst diesen zwei Zeichen nicht glauben und nicht auf deine Stimme hören, so sollst du vom Wasser des Stromes nehmen und es auf das Trockene gießen; und das Wasser, das du aus dem Strom nehmen wirst, wird zu Blut werden auf dem Trockenen.*

Wenn auf die beiden Zeichen nicht gehört wird, muss das Gericht kommen (Hiob 33,14). Das wird durch die Veränderung des Nilwassers in Blut gezeigt. Der Nil ist für die Ägypter die Quelle des Lebens. Der Nil symbolisiert die natürlichen Segnungen, die die Menschen ohne Gott (Ägypten) durch Gottes Güte genießen. Wenn ein Mensch taub und blind für die Botschaft der beiden ersten Zeichen ist, werden sich die Segnungen, die ihm Gott zum Genuss gibt und für die er Gott nicht dankt, in Fluch verwandeln. Schon viele sind durch übermäßigen Genuss von Dingen, die in Gottes Schöpfung zu finden sind, geistlich umgekommen.

Verse 10–12 | Vierter Einwand und Gottes Antwort

> *10 Und Mose sprach zu dem HERRN: Ach, Herr, ich bin kein Mann der Rede, weder seit gestern noch seit vorgestern, noch seitdem du zu deinem Knecht redest; denn ich bin schwer von Mund und schwer von Zunge! 11 Da sprach der HERR zu ihm: Wer hat dem Menschen den Mund gemacht? Oder wer macht stumm oder taub oder sehend oder blind? Nicht ich, der HERR? 12 Und nun geh hin, und ich will mit deinem Mund sein und dich lehren, was du reden sollst.*

Der vierte Einwand Moses bezieht sich auf seine mangelnde Redegewandtheit (vgl. Jer 1,4–7). Es scheint, als würde die Wirkung von Gottes Botschaft von der guten Redegewandtheit eines Menschen abhängen! Paulus dagegen hat gelernt, dass es nicht um die Vortrefflichkeit der Rede und nicht um Worte der Weisheit geht (1Kor 2,1; 2Kor 10,10). Sie können das Fleisch beeindrucken, tragen aber nicht zu Gottes Werk bei. Wir müssen das lernen, was Paulus gelernt hat: Die Kraft Gottes wird in Schwachheit vollbracht (2Kor 12,9.10).

Von Moses Macht in Wort und Werk ist nichts mehr übrig. Er hat kein Vertrauen mehr auf sich selbst, was durchaus positiv ist. Aber ihm fehlt noch das volle Vertrauen auf Gott. Er muss lernen, dass Gott, wenn Er jemand

zu einer bestimmten Sache beruft, auch das gibt, was zur Erfüllung des Auftrags nötig ist.

In der Christenheit ist man empfänglich für schönen Chorgesang, für hinreißende Musik, für beeindruckende Predigten; alles Dinge, durch die sich ein Mensch allerdings nicht bekehren kann. Das geschieht nur durch Gottes Wort und die Wirkung des Heiligen Geistes.

Hinzu kommt noch, dass verkannt wird, was der Herr gibt oder vorenthält. Er führt alles so, dass Er zu seinem Ziel kommt. Wir müssen lernen, damit zufrieden zu sein. Und nicht nur das! Wir müssen lernen, dass es so, wie Er es führt, am effektivsten für sein Werk ist. Dann empfängt unser Herr die Ehre und nicht wir als sein Instrument. Es muss geschehen „als aus [der] Kraft, die Gott darreicht“ (1Pet 4,11).

Verse 13–17 | Moses Weigerung und Gottes Antwort

> *13 Und er sprach: Ach, Herr, sende doch, durch wen du senden willst! 14 Da entbrannte der Zorn des HERRN gegen Mose, und er sprach: Ist nicht Aaron, der Levit, dein Bruder? Ich weiß, dass er reden kann; und siehe, er geht auch aus, dir entgegen; und sieht er dich, so wird er sich freuen in seinem Herzen. 15 Und du sollst zu ihm reden und die Worte in seinen Mund legen, und ich will mit deinem Mund und mit seinem Mund sein und will euch lehren, was ihr tun sollt. 16 Und er soll für dich zum Volk reden; und es wird geschehen, er wird dir zum Mund sein, und du wirst ihm zum Gott sein. 17 Und diesen Stab sollst du in deine Hand nehmen, mit dem du die Zeichen tun sollst.*

Der fünfte Einwand Moses ist eigentlich kein Einwand mehr. Es ist eine Weigerung. Weigerung ist keine Demut und auch keine Schwachheit mehr, es ist der Unwille zu gehorchen. Wenn man aus Schwachheit nachgibt, endet das im Unglauben.

Gottes Antwort ist dementsprechend. Er wird zornig. Zwar entbindet Gott Mose nicht von dem ihm erteilten Auftrag, wohl aber nimmt Er ihm die Ehre für seine Sendung, indem Er ihm Aaron als Mitarbeiter zur Seite stellt. Das ist in diesem Fall keine Verstärkung, sondern eine Schwächung. Das zeigt der weitere Verlauf der Geschichte.

Mose spricht den HERRN mit „Herr“, Adonai, das ist Gebieter, an (wie in Vers 10), gehorcht Ihm aber nicht. Das passt nicht zusammen (vgl. Apg 10,14; Lk 6,46).

Verse 18–23 | Zurück nach Ägypten

> *18 Und Mose ging hin und kehrte zu Jethro, seinem Schwiegervater, zurück und sprach zu ihm: Lass mich doch gehen und zu meinen Brüdern zurückkehren, die in Ägypten sind, dass ich sehe, ob sie noch leben. Und Jethro sprach zu Mose: Geh hin in Frieden! 19 Und der HERR sprach zu Mose in Midian: Geh hin, kehre nach Ägypten zurück; denn alle Männer sind gestorben, die nach deinem Leben trachteten. 20 Und Mose nahm seine Frau und seine Söhne und ließ sie auf dem Esel reiten und kehrte in das Land Ägypten zurück; und Mose nahm den Stab Gottes in seine Hand. 21 Und der HERR sprach zu Mose: Wenn du hinziehst, um nach Ägypten zurückzukehren, so sieh zu, dass du alle Wunder, die ich in deine Hand gelegt habe, vor dem Pharao tust. Und ich will sein Herz verhärten, so dass er das Volk nicht ziehen lassen wird. 22 Und du sollst zum Pharao sagen: So spricht der HERR: Mein Sohn, mein erstgeborener, ist Israel; 23 und ich sage zu dir: Lass meinen Sohn ziehen, damit er mir dient! Und weigerst du dich, ihn ziehen zu lassen, siehe, so werde ich deinen Sohn, deinen erstgeborenen, töten.*

Obwohl er von Gott berufen war, zeigt Mose doch seine gewohnte Höflichkeit, bevor er nach Ägypten zurückkehrt. Er bittet seinen Schwiegervater um seine Zustimmung, den Weg zurückgehen zu dürfen, die er dann auch bekommt. In der Geschichte Jakobs haben wir ein anderes Verhalten gesehen (1Mo 31,20). Mose empfängt noch eine besondere Ermunterung vom HERRN (Vers 19; vgl. Mt 2,19.20). Dann zieht er weg mit Frau und Kindern und mit „dem Stab Gottes in seiner Hand“. Es ist nicht mehr der Stab Moses, sondern der Stab, den Gott benutzen möchte.

Noch einmal weist der HERR Mose darauf hin, was er tun und sagen soll. Mose soll seine Rede anfangen mit: „So spricht der HERR.“ Dieser Ausdruck, der später so oft von den Propheten wiederholt wurde, wird zum ersten Mal aus Moses Mund klingen. Wunderschön ist der Name, den Gott seinem Volk gibt: „Mein Sohn, mein Erstgeborener“ (vgl. Hos 11,1). Vor allem ist das ein Hinweis auf den Herrn Jesus (Mt 2,15). Gott will, dass sein Sohn Ihm dienen soll, darum muss der Pharao ihn ziehen lassen (Mal 3,17).

Der HERR erzählt Mose, dass der Pharao nicht hören wird, weil Er dessen Herz verhärtet hat. Das heißt nicht, dass der Pharao keine andere Wahl hätte. Der HERR handelt nicht ungerecht, der Pharao ist voll verantwortlich für sein Benehmen und seine Taten. Die gleiche Sonne, die das Eis schmelzen lässt, macht den Ton steinhart. Es hängt davon ab, um welches Material es sich handelt.

Gott verhärtet ein Herz erst dann, nachdem die Person selbst ihr Herz verhärtet hat. Das lehrt uns die Geschichte des Pharaos. Zuerst verhärtet der Pharao sein Herz (2Mo 7,13.14.22; 8,11.15.28; 9,7.34; 13,15). Als Folge davon verhärtet der HERR das Herz des Pharaos (2Mo 9,12; 10,1.20.27; 11,10; 14,4.8.17). Er bekräftigt damit die hartnäckige und eigenwillige Haltung des Pharaos in seiner Weigerung, Gottes Befehl, sein Volk ziehen zu lassen, zu gehorchen. Darum weist Gott am Ende von Vers 23 schon auf das definitive Gericht der letzten Plage hin.

Verse 24–26 | Der HERR sucht Mose zu töten

> *24 Und es geschah unterwegs, in der Herberge, da fiel der HERR ihn an und suchte ihn zu töten. 25 Da nahm Zippora einen scharfen Stein und schnitt die Vorhaut ihres Sohnes ab und warf sie an seine Füße und sprach: Ein Blutbräutigam bist du mir! 26 Da ließ er von ihm ab. Damals sagte sie „Blutbräutigam“ der Beschneidung wegen.*

Nachdem der HERR von seinem Volk als von seinem erstgeborenen Sohn gesprochen hat, konfrontiert Er Mose mit seinem Verhältnis zu seinem Sohn, wahrscheinlich seinem erstgeborenen Sohn, Gersom. Die Situation ist so ernst, dass Er Mose töten will. Das zeigt, dass Gott bei denen, die Er gebrauchen will, nichts Falsches dulden kann, auch wenn Mose schon zu dem Punkt gekommen ist, dass er den Auftrag des HERRN ausführen will. Der HERR kann nur diejenigen gebrauchen, die auch in ihrer Familie seine Gebote beachten.

Der Grund dafür, dass der HERR Mose töten will, ist, dass eines seiner Kinder nicht beschnitten war. So war – bildlich – Gottes Gericht über das Fleisch nicht vollzogen worden. Möglicherweise war Mose dies entgangen. Vielleicht hielt die aus heidnischem Ursprung kommende Zippora nichts davon. Aber sie beschneidet ihn dann doch, wenn sie auch Mose

vorwurfsvoll als „Blutbräutigam“ bezeichnet. Was sie damit meint, ist nicht ganz deutlich. Möglicherweise weist es darauf hin, dass sie, obwohl gegen ihren Willen, diese blutige Handlung der Beschneidung ausführte, um ihren Mann zu retten. Sie bekam ihn sozusagen als ihren Bräutigam zurück, indem sie dieses blutige Ritual ausführte.

Darin ist eine Lektion für jeden Führer im Volk Gottes enthalten, dass es von größter Wichtigkeit ist, dass er seiner Familie in der rechten Weise vorsteht (1Tim 3,1.4.5). Die Familie ist sein Verantwortungsbereich. Deshalb will der HERR Mose töten, das Haupt der Familie, und nicht Zippora.

Verse 27.28 | Mose trifft Aaron

> *27 Und der HERR sprach zu Aaron: Geh hin, Mose entgegen in die Wüste! Und er ging hin und traf ihn am Berg Gottes und küsste ihn. 28 Und Mose berichtete Aaron alle Worte des HERRN, der ihn gesandt hatte, und alle Zeichen, die er ihm geboten hatte.*

Das Wiedersehen mit Aaron ist herzlich. Diese Brüder werden in der kommenden Zeit von großer Bedeutung für das Volk Gottes sein. Mose ist als Führer ein Bild von dem Herrn Jesus als König über sein Volk; Aaron ist ein Bild von dem Herrn Jesus als Priester seines Volkes.

Der Treffpunkt ist der Berg Gottes. Ihr Gesprächsstoff ist das Wort Gottes und seine wunderbaren Taten. Wir finden hier eine schöne Illustration, wie sich unsere Treffen mit Mitgläubigen gestalten können.

Verse 29–31 | Die Zeichen vor dem Volk

> *29 Und Mose und Aaron gingen hin, und sie versammelten alle Ältesten der Kinder Israel. 30 Und Aaron redete alle Worte, die der HERR zu Mose geredet hatte, und er tat die Zeichen vor den Augen des Volkes. 31 Und das Volk glaubte; und als sie hörten, dass der HERR sich den Kindern Israel zugewandt, und dass er ihr Elend gesehen habe, da neigten sie sich und beteten an.*

So wie der HERR gesagt hatte, tun Mose und Aaron die Zeichen vor dem Volk. Anders als Mose befürchtet hat (Vers 1), glaubt das Volk aufgrund der Zeichen, die es gesehen hat. Sie beugen sich sogar anbetend vor dem HERRN nieder.

2. Mose 5

Verse 1–3 | Erste Begegnung mit dem Pharao

> *1 Und danach gingen Mose und Aaron hinein und sprachen zum Pharao: So spricht der HERR, der Gott Israels: Lass mein Volk ziehen, damit sie mir ein Fest halten in der Wüste! 2 Da sprach der Pharao: Wer ist der HERR, auf dessen Stimme ich hören soll, um Israel ziehen zu lassen? Ich kenne den HERRN nicht, und auch werde ich Israel nicht ziehen lassen. 3 Und sie sprachen: Der Gott der Hebräer ist uns begegnet. Lass uns doch drei Tagereisen weit in die Wüste ziehen und dem HERRN, unserem Gott, opfern, damit er uns nicht schlage mit der Pest oder mit dem Schwert.*

Bei ihrem ersten Zusammentreffen mit dem Pharao sprechen Mose und Aaron im Namen des „HERRN, des Gottes Israels“ (zum ersten Mal in der Bibel so genannt in Verbindung mit seinem Volk) und bringen ohne Umschweife die Forderung Gottes vor. Es ist keine Bitte, sondern ein Befehl, Israel ziehen zu lassen. Sie stehen als Gesandte Gottes vor dem Pharao. Der HERR sagt: „Es ist mein Volk.“ Somit hat der Pharao kein Anrecht auf sie. Siebenmal wird er zu hören bekommen: „Lass mein Volk ziehen.“ Als Grund wird dem Pharao gesagt, dass das Volk ein Fest zur Ehre Gottes in der Wüste feiern soll. In Ägypten ist dies nicht möglich.

Aber der Pharao antwortet hochmütig: „Wer ist der HERR?“ Das zeigt eindeutig seinen Charakter. Er hat keinerlei Achtung vor Gott. Verächtlich fragt er, warum er auf diesen Gott hören soll. Für den Pharao besteht der HERR nicht, was der Gipfel des Hochmuts ist. Das Fleisch unterwirft sich Gott nicht (Röm 8,7). Das ist auch kennzeichnend für Pharaos Reaktion, das Volk nicht ziehen zu lassen.

Mose und Aaron nennen daraufhin Gott „den Gott der Hebräer“. Hebräer bedeutet „jemand von jenseits“ d. h. aus einem anderen Land als Ägypten. . Er hat bestimmt, dass sein Volk Ihm opfern soll. Jeder Widerstand ist Torheit, sowohl vonseiten Pharaos als auch vonseiten des Volkes. Die Folge des Ungehorsams ist Gottes Strafe.

Um dem HERRN ein Fest zu feiern, müssen die Israeliten drei Tagereisen weit in die Wüste ziehen. Die Zahl drei spricht vom Tod und der Auferste-

hung des Herrn Jesus. Ein Fest in Gottes Gegenwart ist durch Freude gekennzeichnet und erfordert Trennung von der Welt. Ein Herz, das befreit ist, um Gottes Gegenwart zu genießen, befindet sich auf der Grundlage des Opfers. Das Opfer wendet das Gericht ab und befähigt das Herz, ohne Furcht in der Gegenwart Gottes zu sein.

Mose und Aaron sprechen nicht davon, dass sie nach dem Fest in der Wüste in das gelobte Land weiterziehen wollen. Das ist jedoch keine Irreführung. Wer einmal aus Ägypten befreit ist, wird nie mehr dahin zurückkehren. Die Wüste ist nicht das Endziel der Erlösung. Sie ist ein Gebiet, das man durchzieht. Das Endziel der Erlösung ist, uns in den Genuss der Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn zu bringen. Sie kann zwar in der Wüste schon genossen werden, allerdings ist dazu die Wohnung Gottes unter seinem Volk, die Stiftshütte, erforderlich.

Verse 4–14 | Erschwerung der Zwangsarbeit

> *4 Und der König von Ägypten sprach zu ihnen: Warum, Mose und Aaron, wollt ihr das Volk von seinen Arbeiten abhalten? Geht an eure Lastarbeiten! 5 Und der Pharao sprach: Siehe, das Volk des Landes ist nun zahlreich, und ihr wollt sie von ihren Lastarbeiten feiern lassen! 6 Und der Pharao befahl an jenem Tag den Treibern des Volkes und seinen Vorstehern und sprach: 7 Ihr sollt nicht mehr wie früher dem Volk Stroh geben, um Ziegel zu streichen; sie sollen selbst hingehen und sich Stroh sammeln. 8 Und die Anzahl Ziegel, die sie früher gemacht haben, sollt ihr ihnen auferlegen; ihr sollt nichts daran mindern, denn sie sind träge; darum schreien sie und sprechen: Wir wollen hinziehen, wir wollen unserem Gott opfern! 9 Schwer laste der Dienst auf den Männern, dass sie damit zu schaffen haben und nicht auf Worte des Truges achten. 10 Und die Treiber des Volkes und seine Vorsteher gingen hinaus und redeten zum Volk und sprachen: So spricht der Pharao: Ich werde euch kein Stroh geben; 11 geht ihr selbst hin, holt euch Stroh, wo ihr es findet; doch an eurem Dienst wird nichts gemindert werden. 12 Und das Volk zerstreute sich im ganzen Land Ägypten, um Stoppeln zu sammeln für Stroh. 13 Und die Treiber drängten sie und sprachen: Vollendet eure Arbeiten, das Tagewerk an seinem Tag, wie [früher], als Stroh da war! 14 Und die Vorsteher der Kinder Israel, die die Treiber des Pharaos über sie gesetzt hatten, wurden geschlagen, und man sagte: Warum habt ihr euren Satz Ziegel sowohl gestern als heute nicht vollendet wie früher?*

Der Pharao weist Mose und Aaron die Tür mit der Beschuldigung, dass sie sich der Zwangsarbeit entziehen und das Volk von der Arbeit abhalten wollen. Die folgende Reaktion des Pharaos ist, dass er das Volk noch schwerer arbeiten lässt. Den Auftrag dazu gibt er sogar noch „an jenem Tag“ (Vers 6). Das Stroh, das sie zuerst noch bekamen, wird ihnen nun vorenthalten. Dafür müssen sie jetzt selbst sorgen. Pharao verlangt das Unmögliche.

Genau so geht Satan vor. Er nimmt mehr und mehr weg. Wenn er etwas gibt, tut er es mit dem Hintergedanken, es später wieder wegzunehmen und dann noch mehr zu nehmen. Es fehlt jede Spur von Wohltätigkeit. Satan kommt nur „um zu stehlen und zu schlachten und zu verderben“ (Joh 10,10a). Er ist „ein Menschenmörder von Anfang an“ (Joh 8,44a). Er findet das größte Vergnügen am Elend seiner Sklaven.

Der Pharao nennt das, was Mose und Aaron vorbringen, „Worte des Truges“. Auch darin sehen wir, wie der Teufel wirkt. Er dreht die Wahrheit Gottes immer um. Er „steht nicht in der Wahrheit, weil keine Wahrheit in ihm ist. Wenn er die Lüge redet, [so] redet er aus seinem Eigenen, denn er ist ein Lügner und ihr Vater“ (Joh 8,44b).

Verse 15–19 | Die Frage um Erleichterung abgewiesen

> *15 Da gingen die Vorsteher der Kinder Israel hinein und schrien zum Pharao und sprachen: Warum tust du deinen Knechten so? 16 Stroh wird deinen Knechten nicht gegeben, und man sagt zu uns: Macht Ziegel! Und siehe, deine Knechte werden geschlagen, und es ist die Schuld deines Volkes. 17 Und er sprach: Träge seid ihr, träge! Darum sprecht ihr: Wir wollen hinziehen, wir wollen dem HERRN opfern. 18 Und nun geht hin, arbeitet! Und Stroh wird euch nicht gegeben werden, und das Maß Ziegel sollt ihr liefern. 19 Da sahen die Vorsteher der Kinder Israel, dass es schlecht um sie bestellt war, weil man sprach: Ihr sollt nichts mindern an euren Ziegeln: das Tagewerk an seinem Tag!*

In ihrer Not schreien die Israeliten zum Pharao. Aber gerade dort sind sie nicht an der richtigen Adresse. Sie müssen zum HERRN kommen, woran sie leider noch nicht denken. Sie nennen sich gegenüber dem Pharao mehrere Male „deine Knechte“. Alles Bitten und Drängen des Volkes, um vom Pharao Erleichterung zu bekommen, beantwortet er mit mitleidloser

Härte. Er macht ihnen sogar die schwersten Vorwürfe. Jetzt zeigt sich sein wahrer Charakter.

Das Volk beginnt zu begreifen, wie hoffnungslos seine Lage ist. Ein Mensch muss zuerst am Tiefpunkt seines Elendes ankommen, wenn er die Erlösung ergreifen will. Einem Sünder ist nicht damit gedient, wenn er bei seinem ersten Seufzen um Errettung von Gott daraus erlöst wird. Gott will uns lehren, was wirkliche Erlösung ist, wie groß seine Macht und auch seine Erlösung ist. Wenn Pharao sie sofort hätte gehen lassen, hätten sie sich bei ihm bedanken müssen. Aber wo wäre dann Gottes Ehre geblieben?

Es ergeht dem Volk wie dem Mann in Römer 7. Dort wird die Erfahrung eines Mannes beschrieben, dessen Seele durch das Evangelium erwacht ist. Da entdeckt er die Macht der Sünde in sich und die Unfähigkeit, die in ihm wohnende Sünde zu überwinden. Das Evangelium, das zuerst als frohe Botschaft erschien (und das ist es auch!), scheint ihm zur Qual zu werden.

Aber als er zu der Erkenntnis kommt, dass sein Kampf gegen die in ihm wohnende Sünde ein hoffnungsloser Kampf ist, ruft er aus: „Ich elender Mensch, wer wird mich retten?“ (Röm 7,24). Nun befindet er sich an dem Punkt, wo Gott ihn haben möchte, denn sofort darauf folgt der Dank: „Ich danke Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn“ (Röm 7,25). Nun ist er so weit, dass er dem Evangelium völlig glaubt. Jetzt ist er frei. Römer 8 beschreibt dann den Zustand, in den er nun gekommen ist.

Das Volk – und auch der Sünder – müssen zuerst feststellen, dass sie in sich selbst keine Kraft haben, ihre eigene Befreiung zu bewirken. Wir müssen lernen, dass wir noch im Fleisch und im Machtbereich Satans sind. Gott lässt es zu, um den Glauben seines Volkes auf die Probe zu stellen und um das Volk an seine Art, etwas zu tun, zu gewöhnen. Er lässt es aber auch zu, um eine glorreiche Illustration seiner Macht zu geben, und zwar auf dem Gebiet, wo Satan seine Regierung ausübt.

Die Sklaverei Israels in Ägypten ist ein passendes Beispiel für unsere Sklaverei der Sünde (Röm 6,17; Tit 3,3). Von der Sünde beherrscht zu werden, ist ermüdend bis zum Tod. Wie wir auch um Erleichterung flehen mögen, sie kommt nicht, eher wird der Druck noch schwerer. Im Evangelium kommt die Erleuchtung, die Befreiung. Der Herr Jesus brachte diese (Lk 4,18.19).

Verse 20.21 | Mose und Aaron wird die Schuld gegeben

> *20 Und sie begegneten Mose und Aaron, die ihnen entgegentraten, als sie vom Pharao herauskamen. 21 Und sie sprachen zu ihnen: Der HERR sehe auf euch und richte euch, dass ihr unseren Geruch stinkend gemacht habt vor dem Pharao und vor seinen Knechten, so dass ihr ihnen das Schwert in die Hand gegeben habt, uns zu töten.*

Mose und Aaron werden mit Vorwürfen überhäuft. Müssen Diener des Herrn nicht auch damit rechnen, falsch verstanden zu werden, beschuldigt, ja sogar mit Vorwürfen überhäuft zu werden? Mose und Aaron scheinen sich schweigend abgewandt zu haben, um in dieser Lage das einzig Richtige zu tun. Sie wenden sich an Gott.

Verse 22.23 | Mose beklagt sich bei dem HERRN

> *22 Da wandte sich Mose zu dem HERRN und sprach: Herr, warum hast du [so] übel an diesem Volk gehandelt? Warum doch hast du mich gesandt? 23 Denn seitdem ich zum Pharao hineingegangen bin, um in deinem Namen zu reden, hat er an diesem Volk böse gehandelt, und du hast dein Volk durchaus nicht errettet.*

Das Volk murrt gegen den Pharao, aber auch gegen Mose und Aaron. Als Mose die Sache vor den HERRN bringt, spricht er sein Unverständnis über die bisherigen Vorkommnisse aus. In seiner Stimme klingt Unglaube mit. Es ist kein Ergebnis erzielt worden. Im Gegenteil, alles ist noch schlimmer geworden. Sein Auge ist nicht mehr auf den HERRN, sondern auf das Volk gerichtet. Er meint, das Volk würde seinen Dienst würdigen, aber er wird enttäuscht. Der Diener soll nicht auf sein Arbeitsfeld sehen, sondern auf seinen Sender.

Der Herr Jesus wurde auch nicht entmutigt, als die Städte, in denen seine meisten Wunderwerke geschehen waren, nicht umkehrten. Im Gegenteil: Er preist seinen Vater (Mt 11,20.25). Jesus Christus sieht nicht auf den Erfolg oder den Widerstand, sondern auf den Vater. Ihm sollen wir folgen und unser Auge auf Ihn gerichtet halten.

Der HERR macht Mose keinen Vorwurf. Er weist Mose auf das hin, was Er tun wird. In dem folgenden Kapitel wird Er noch mehr Ermunterungen geben.

2. Mose 6

Verse 1–9 | Gott verheißt, sein Volk zu erlösen

> *1 Und der HERR sprach zu Mose: Nun sollst du sehen, was ich dem Pharao tun werde; denn durch eine starke Hand [gezwungen] soll er sie ziehen lassen, und durch eine starke Hand [gezwungen] soll er sie aus seinem Land wegtreiben. 2 Und Gott redete zu Mose und sprach zu ihm: Ich bin der HERR. 3 Und ich bin Abraham, Isaak und Jakob erschienen als Gott, der Allmächtige; aber mit meinem Namen HERR habe ich mich ihnen nicht kundgegeben. 4 Und auch habe ich meinen Bund mit ihnen errichtet, ihnen das Land Kanaan zu geben, das Land ihrer Fremdlingschaft, in dem sie als Fremde geweilt haben. 5 Und auch habe ich das Wehklagen der Kinder Israel gehört, die die Ägypter zum Dienst zwingen, und habe meines Bundes gedacht. 6 Darum sprich zu den Kindern Israel: Ich bin der HERR, und ich werde euch herausführen unter den Lastarbeiten der Ägypter weg und werde euch erretten aus ihrem Dienst, und euch erlösen mit ausgestrecktem Arm und durch große Gerichte. 7 Und ich will euch annehmen mir zum Volk und will euer Gott sein; und ihr sollt erkennen, dass ich der HERR, euer Gott, bin, der euch herausführt unter den Lastarbeiten der Ägypter weg. 8 Und ich werde euch in das Land bringen, das Abraham, Isaak und Jakob zu geben ich meine Hand erhoben habe, und werde es euch zum Besitztum geben, ich, der HERR. 9 Und Mose redete so zu den Kindern Israel; aber sie hörten nicht auf Mose vor Kleinmut und wegen des harten Dienstes.*

Mose ist entmutigt. Er hat die Verhaltensweise des Pharaos und die Reaktion des Volkes gesehen. Aber anstatt ihm Vorhaltungen zu machen, zeigt Gott Mose nun, wer Er ist. Er stellt sich sozusagen vor Mose und sagt: „Ich bin der HERR." Aufgrund dieses Namens, Jahwe, ist Er mit den Seinen. Dieser Name beinhaltet, dass Er immer zuverlässig und wahrhaftig ist. Außerdem ist Er, der HERR, der Allmächtige.

Er gibt Mose einen erneuten Eindruck von sich selbst und seiner Güte und sagt ihm, dass Er sich seinem Volk kundtun wird als der HERR. Der Name „HERR" ist kein neuer Name. Es ist sein Name in Verbindung mit dem Menschen. Wir sehen das in 1. Mose 2, wo dieser Name zum ersten Mal in

seinem Verhältnis zu Adam vorkommt. Aber es ist wohl ein neuer Name für das Verhältnis zu einem Volk, zu seinem Volk. Gott enthüllt Mose diesen neuen Namen in Verbindung mit dem Plan über die Erlösung Israels, den Er Mose zeigt.

In dem Namen „HERR" kommt die Treue Gottes hinsichtlich seiner Verheißungen zum Ausdruck. Die Erzväter waren Fremde im Land der Verheißung. Ihnen hatte Gott seine Verheißungen gegeben. Nun wird Er seine Verheißungen erfüllen. Das Volk wird das Land in Besitz nehmen können. In sieben Schritten geht Gott daran („Ich werde"), diesen Plan zu erfüllen (Verse 6–8). Er betont, dass Er ein Gott ist, der seine Verheißungen wahrmacht. Er sagt

„Ich werde"

6. „euch herausführen",
7. „euch erretten",
8. „euch erlösen",
9. „euch annehmen mir zum Volk",
10. „euer Gott sein",
11. „euch in das Land bringen",
12. „es euch zum Besitztum geben".

Diese sieben Schritte stehen zwischen dem, was Er als der HERR ist. Er steht am Anfang (Vers 6), zu Beginn des Redens, und am Ende (Vers 8). In Vers 8 setzt Er mit dem „Ich, der HERR" sozusagen seine Unterschrift unter das, was Er soeben gesagt hat.

Diese sieben Schritte geben kurz die Geschichte Israels von der Befreiung aus Ägypten bis zur Ankunft im versprochenen Land wieder. Um sein Volk aus Ägypten zu führen und dadurch seinen Plan auszuführen, benutzt Gott seinen „ausgestreckten Arm" (Vers 6). Das heißt, dass Er seine Macht dafür einsetzen wird. Dass Er sein Volk danach in das Land einführen wird, bestätigt Er, indem Er von seiner „Hand" spricht, die Er „erhoben" hat (Vers 8). Das ist die Gebärde des Schwörens eines Eides.

Nachdem Mose so ermutigt worden ist, geht er wieder zu den Israeliten und teilt ihnen die Worte Gottes mit. Das Volk hat leider kein offenes Ohr für das, was Mose im Namen des HERRN weitergibt. Es ist ungeduldig [„Klein-

mut“ ist wörtlich Kleinheit des Geistes, das ist Ungeduld] und unglücklich. Ungeduld ist ein Übel, das im Lauf der Geschichte Israels wiederholt aufgelebt ist. Auch im Leben eines Christen richtet es viel Schaden an.

Verse 10–13 | Mose muss wiederum zu dem Pharao

> *10 Und der HERR redete zu Mose und sprach: 11 Geh hinein, rede zum Pharao, dem König von Ägypten, dass er die Kinder Israel aus seinem Land ziehen lasse. 12 Und Mose redete vor dem HERRN und sprach: Siehe, die Kinder Israel haben nicht auf mich gehört, und wie sollte der Pharao mich hören, zumal ich unbeschnitten an Lippen bin? 13 Und der HERR redete zu Mose und zu Aaron und gab ihnen Befehl an die Kinder Israel und an den Pharao, den König von Ägypten, die Kinder Israel aus dem Land Ägypten herauszuführen.*

Gott lässt sich nicht von der Reaktion des Volkes beeindrucken. Mose aber wohl. Erneut ist er entmutigt. Er sagt erneut, er könne nicht gut sprechen (Vers 12; 2Mo 4,10), was die Bedeutung von „unbeschnitten an Lippen“ sein ist (vgl. Jer 6,10; 9,25). Die Beschneidung ist das Zeichen des Bundes, das äußerliche Merkmal, das einer haben muss, um Mitglied von Gottes irdischem Volk zu sein (1Mo 17,9–14). Mose fühlt sich wie einer, dem etwas fehlt, als ein unwürdiges Mitglied von Gottes Volk, wodurch er sich selbst unfähig findet und sich nicht imstande sieht, um mit Kraft zu sprechen. Er fühlt sich kraftlos.

Der HERR reagiert darauf nicht, sondern befiehlt ihm, zu den Israeliten und zum Pharao zu gehen. Dieser Befehl gilt auch für Aaron, den Gott Mose zum Ausführen des Auftrages gegeben hat, gerade weil Mose gesagt hatte, er könne nicht gut sprechen (2Mo 4,14). Er nennt auch das Ziel dabei: die Israeliten aus Ägypten führen.

Verse 14–25 | Einige Geschlechtsregister

> *14 Dies sind die Häupter ihrer Vaterhäuser: Die Söhne Rubens, des Erstgeborenen Israels: Hanok und Pallu, Hezron und Karmi; das sind die Familien Rubens. 15 Und die Söhne Simeons: Jemuel und Jamin und Ohad und Jakin und Zochar und Saul, der Sohn der Kanaaniterin; das sind die Familien Simeons. 16 Und dies sind die Namen der Söhne Levis nach ihren Geschlechtern: Gerson und Kehat und Merari; und die Lebensjahre Levis waren 137 Jahre. 17 Die Söhne Gersons: Libni und Simei, nach ihren Familien. 18 Und die Söhne Kehats: Amram und Jizhar und Hebron und Ussiel; und die Lebensjahre Kehats waren 133 Jahre. 19 Und die Söhne Meraris: Machli und Musi; das sind die Familien Levis nach ihren Geschlechtern. 20 Und Amram nahm sich Jokebed, seine Tante, zur Frau, und sie gebar ihm Aaron und Mose; und die Lebensjahre Amrams waren 137 Jahre. 21 Und die Söhne Jizhars: Korah und Nepheg und Sikri. 22 Und die Söhne Ussiels: Mischael und Elzaphan und Sithri. 23 Und Aaron nahm sich Elischeba, die Tochter Amminadabs, die Schwester Nachschons, zur Frau; und sie gebar ihm Nadab und Abihu, Eleasar und Ithamar. 24 Und die Söhne Korahs: Assir und Elkana und Abiasaph; das sind die Familien der Korhiter. 25 Und Eleasar, der Sohn Aarons, nahm sich eine von den Töchtern Putiels zur Frau, und sie gebar ihm Pinehas; das sind die Häupter der Väter der Leviten nach ihren Familien.*

So mitten in der Geschichte scheint das Geschlechtsregister von Ruben, Simeon und Levi etwas unpassend zu sein. Das ist natürlich nicht so. Wir können aus dieser Stelle lernen, dass Gott die Seinen, seien sie auch noch so bedrückt, alle persönlich sowie ihre Herkunft kennt. Er vergisst keinen!

Nur die drei ältesten Söhne Israels werden genannt. Von Ruben werden vier Kinder angeführt, von Simeon sechs. Im weiteren Verlauf werden sie allerdings nicht mehr beachtet. Alle Aufmerksamkeit richtet sich auf den dritten Sohn, Levi, und auf dessen Nachkommen, vor allem auf Mose und Aaron. Deshalb hört das Geschlechtsregister mit Levi und seinen Söhnen auf, um weiterhin alle Aufmerksamkeit auf Mose und Aaron zu richten.

Verschiedenen Namen werden wir später wieder begegnen, so wie Gerson, Kehat und Merari. Am wichtigsten aber ist, dass aus Levi der Befreier, Mose, hervorkommt und aus demselben Stamm auch die Hohenpriester und alle Priester. Mose und Aaron sollen im Namen des HERRN gegen den Pharao auftreten.

Verse 26.27 | Mose und Aaron

> *26 Dieser Aaron und [dieser] Mose sind es, zu denen der HERR gesprochen hat: Führt die Kinder Israel aus dem Land der Ägypter heraus, nach ihren Heeren. 27 Diese sind es, die zum Pharao, dem König von Ägypten, redeten, um die Kinder Israel aus Ägypten herauszuführen; dieser Mose und [dieser] Aaron.*

Bevor nun Gott seine Pläne zur Erlösung ausführt, werden Mose und Aaron als die Ausführenden seiner Pläne bestätigt. Sie sind gemeinsam ein Bild von dem Herrn Jesus. Mose ist der Mittler zwischen Gott und Menschen; er vertritt Gott vor den Menschen. Aaron ist der Hohepriester, der die Menschen vor Gott vertritt. Beide Personen – letztendlich geht es um den Herrn Jesus (Heb 3,1) – vertreten das ganze Volk vor Gott. Darum endet das Register nach der Erwähnung von Mose und Aaron. Durch den Ausdruck „dieser Aaron und [dieser] Mose“ wird die Betonung wieder auf diese beiden zusammengelegt.

Verse 28–30 | Wiederholung des Auftrags und Einwand

> *28 Und es geschah an dem Tag, als der HERR zu Mose redete im Land Ägypten, 29 da redete der HERR zu Mose und sprach: Ich bin der HERR; rede zum Pharao, dem König von Ägypten, alles, was ich zu dir rede. 30 Und Mose sprach vor dem HERRN: Siehe, ich bin unbeschnitten an Lippen, und wie sollte der Pharao auf mich hören?*

Nach der Unterbrechung durch die Geschlechtsregister nimmt der Schreiber in Vers 28 den Faden des Gesprächs zwischen dem HERRN und Mose wieder auf. Nachdem der HERR deutlich gemacht hat, wer zu Ihm gehört und wer in seinem Namen zu dem Pharao gehen soll, folgen eine Wiederholung des Auftrags, nochmals zum Pharao zu gehen (Vers 29; Vers 11), und eine Wiederholung des Widerspruchs Moses (Vers 30; Vers 12).

Bevor der HERR seinen Auftrag noch einmal wiederholt, sagt Er zum dritten Mal in diesem Kapitel: „Ich bin der HERR“ (Verse 2.6.29). Das ist der Name, in dem Er jetzt handeln wird. Der Kampf zwischen dem HERRN und dem Pharao kann nun beginnen. Der Einwand Moses, dass er nicht redegewandt ist, wird vom HERRN im nächsten Kapitel beantwortet.

2. Mose 7

Verse 1–7 | Israel hinausgeführt – Ägypten gerichtet

> *1 Und der HERR sprach zu Mose: Siehe, ich habe dich dem Pharao zum Gott gesetzt, und dein Bruder Aaron soll dein Prophet sein. 2 Du sollst alles reden, was ich dir gebieten werde, und dein Bruder Aaron soll zum Pharao reden, dass er die Kinder Israel aus seinem Land ziehen lasse. 3 Und ich will das Herz des Pharaos verhärten und meine Zeichen und meine Wunder mehren im Land Ägypten. 4 Und der Pharao wird nicht auf euch hören; und ich werde meine Hand an Ägypten legen, und meine Heere, mein Volk, die Kinder Israel, aus dem Land Ägypten herausführen durch große Gerichte. 5 Und die Ägypter sollen erkennen, dass ich der HERR bin, wenn ich meine Hand über Ägypten ausstrecke und die Kinder Israel aus ihrer Mitte herausführe. 6 Und Mose und Aaron taten es; so wie der HERR ihnen geboten hatte, so taten sie. 7 Und Mose war achtzig Jahre alt und Aaron dreiundachtzig Jahre alt, als sie zum Pharao redeten.*

Mose und Aaron werden in der Vollmacht des HERRN zum Pharao gesandt. Dass der HERR Mose dem Pharao „zum Gott“ setzt, heißt, dass Mose, Gottes Vertreter, als Richter gegen den Pharao auftreten soll. Richter werden öfter „Götter“ genannt (Ps 82,6; Joh 10,34).

Der HERR teilt Mose seinen Plan mit. Mose soll es dann Aaron sagen, denn dieser ist sein „Prophet“, das heißt, dass er Moses Sprachrohr ist. Gott weiht seine Knechte ein, um sie zu ermuntern, ihren Glauben zu stärken und um sie für ihre Aufgabe vorzubereiten. Dazu ist uns, den Christen, das Buch der Offenbarung gegeben. Es wurde gegeben, „um seinen Knechten zu zeigen, was bald geschehen muss“ (Off 1,1).

Der HERR spricht zu Mose ermutigend über „meine Zeichen und meine Wunder“, die Er im Land Ägypten mehren wird. Was für Ägypten „große Gerichte“ sind, sind für Gottes Volk Zeichen und Wunder, die darauf hinweisen, dass ihre Erlösung naht. Das gilt auch für den Christen, der sieht, wie die Plagen aus dem Buch der Offenbarung in unserer Zeit schon eine Art Vorerfüllung bekommen. Daran können wir sehen, dass das Kommen des Herrn nahe ist.

Gott hätte Israel auch ohne die Plagen ziehen lassen können. Er hätte den Pharao einfach umkommen lassen können. Aber Gott will durch ein deutliches Zeichen seiner Herrlichkeit und Majestät zeigen, wer Er ist, der sein Volk ruft. Eine wunderbare Beschreibung davon finden wir in Psalm 105:

> *„Er sandte Mose, seinen Knecht, Aaron, den er auserwählt hatte.*
> *Sie taten unter ihnen seine Zeichen, und Wunder im Land Hams.*
> *Er sandte Finsternis und machte finster; und sie wa-*
> *ren nicht widerspenstig gegen seine Worte.*
> *Er verwandelte ihre Wasser in Blut und ließ ihre Fische sterben.*
> *Ihr Land wimmelte von Fröschen in den Gemächern ihrer Könige.*
> *Er sprach, und es kamen Hundsfliegen, Stechmücken in ihr ganzes Gebiet.*
> *Er gab ihnen Hagel als Regen, flammendes Feuer in ihrem Land;*
> *und er schlug ihre Weinstöcke und Feigenbäu-*
> *me und zerbrach die Bäume ihres Landes.*
> *Er sprach, und es kamen Heuschrecken und Grillen ohne Zahl;*
> *und sie fraßen alles Gras in ihrem Land und fraßen die Frucht ihres Bodens.*
> *Und er schlug alle Erstgeburt in ihrem Land, die Erst-*
> *linge all ihrer Kraft“ (Ps 105,26–36).*

Verse 8–13 | Ein Wunderzeichen vor dem Pharao

> *8 Und der HERR redete zu Mose und zu Aaron und sprach: 9 Wenn der Pharao zu euch reden und sagen wird: Tut ein Wunder für euch!, so sollst du zu Aaron sagen: Nimm deinen Stab und wirf ihn hin vor dem Pharao; er soll zur Schlange werden. 10 Und Mose und Aaron gingen zum Pharao hinein und taten so, wie der HERR geboten hatte; und Aaron warf seinen Stab hin vor dem Pharao und vor seinen Knechten, und er wurde zur Schlange. 11 Da rief auch der Pharao die Weisen und die Magier; und auch sie, die Wahrsagepriester Ägyptens, taten so mit ihren Zauberkünsten 12 und warfen jeder seinen Stab hin, und sie wurden zu Schlangen; aber Aarons Stab verschlang ihre Stäbe. 13 Und das Herz des Pharaos verhärtete sich, und er hörte nicht auf sie, so wie der HERR geredet hatte.*

Bevor die Plagen ausbrechen, wird dem Pharao in einem Wunderzeichen, um das er selbst bittet, die letzte Chance gegeben, der Forderung Gottes zuzustimmen. Aber der Pharao hört nicht. Im Gegenteil, er will die Macht dieses ersten Wunders herunterspielen, indem er seine Zauberer das Gleiche tun lässt. Das zu imitieren, was von Gott kommt, ist immer schon die Erfolgsnummer Satans gewesen. Viele sind dadurch irregeführt worden und werden es noch täglich.

Die Plagen werden mit der Verwandlung des Stabes in eine Schlange eingeleitet. Dieses Mal ist es der Stab Aarons, mit dem das Zeichen vor dem Pharao geschieht. Zuvor geschah es mit dem Stab Moses vor dem Volk (2Mo 4,1–5). Weil jetzt der Stab Aarons gebraucht wird, hat das Zeichen eine etwas andere Bedeutung. Der Stab Aarons wird einmal sprossen (4Mo 17,23). So ist mit diesem Stab die Kraft von Leben aus dem Tod, die Kraft der Auferstehung, verbunden.

Aaron ist ein Bild von dem Herrn Jesus als dem verherrlichten Herrn. Aaron kommt zum Pharao als derjenige, in dessen Hand der Stab ist. Er hat nun den Stab, der in der Hand Moses war, und übt jetzt damit seine Autorität aus. Wir sehen auch hier wieder ein Bild von dem Herrn Jesus. Nach seiner Auferstehung sagt Er: „Mir ist alle Gewalt gegeben, im Himmel und auf der Erde“ (Mt 28,18).

Das sehen wir jetzt noch nicht wirklich, wohl aber durch Glauben (Heb 2,8-9). Wenn wir in die Welt schauen, sieht es aus, als ob der Teufel alle Macht in Händen hätte. Aber das ist nur Schein. Die Macht liegt in den Händen des Herrn Jesus, und Er gibt sie, wem Er will (vgl. Röm 13,1; Spr 21,1; Dan 2,21a). Er steht über allen Gewalten, und schlussendlich besiegt Er sie. Die Einleitung zu diesen Plagen zeigt uns dann auch gleichzeitig den Ausgang der Plagen: Gott ist Überwinder, Er überwindet jeden Widerstand.

Paulus nennt die Zauberer des Pharaos mit Namen. Er weist auf diese Zauberer hin, weil in bestimmten Namenschristen die gleichen verdorbenen Charakterzüge offenbar werden wie bei diesen Zauberern: „In der Weise aber, wie Jannes und Jambres Mose widerstanden, so widerstehen auch diese der Wahrheit, Menschen, verdorben in der Gesinnung, unbewährt hinsichtlich des Glaubens“ (2Tim 3,8). Es handelt sich um Menschen, die den christlichen Glauben verderben. Von ihnen sagt Paulus zu Timotheus: „Die eine Form [der] Gottseligkeit haben, deren Kraft aber verleugnen“ (2Tim 3,5).

Die Plagen kommen über Ägypten, das ein Bild der Welt ist. Aber durch das Nennen der Namen der Zauberer in 2. Timotheus 3 sehen wir, dass Pla-

gen auch die Christenheit treffen. Die Ursache liegt darin, dass die Christenheit sich völlig mit der Welt vereinigt hat. Hierdurch teilt sie dann auch die Gerichte, die Gott über die Welt kommen lässt. Darum findet man auch den Aufruf, von der Ungerechtigkeit abzustehen (2Tim 2,19; Off 18,4).

Wir leben „in [den] letzten Tagen“ (2Tim 3,1). Es sind die Tage, in denen die Zauberer des Pharaos versuchen, mit ihren Zauberkünsten die Kraft des Wortes Gottes wegzunehmen. Hier gibt es noch keinen Unterschied zwischen Israel und Ägypten (2Mo 8,18), zwischen der Welt und dem Volk Gottes. Darum haben auch wir es noch damit zu tun.

Verse 14–18 | Ankündigung der 1. Plage

> *14 Und der HERR sprach zu Mose: Das Herz des Pharaos ist verstockt; er weigert sich, das Volk ziehen zu lassen. 15 Geh am Morgen zum Pharao – siehe, er wird ans Wasser hinausgehen – und tritt ihm entgegen am Ufer des Stromes, und nimm den Stab, der in eine Schlange verwandelt wurde, in deine Hand 16 und sprich zu ihm: Der HERR, der Gott der Hebräer, hat mich zu dir gesandt und gesagt: Lass mein Volk ziehen, damit sie mir in der Wüste dienen! Aber siehe, du hast bisher nicht gehört. 17 So spricht der HERR: Daran sollst du erkennen, dass ich der HERR bin: Siehe, ich will mit dem Stab, der in meiner Hand ist, auf das Wasser schlagen, das im Strom ist, und es wird in Blut verwandelt werden. 18 Und die Fische, die im Strom sind, werden sterben, und der Strom wird stinken, und die Ägypter wird es ekeln, Wasser aus dem Strom zu trinken.*

Bevor wir auf die einzelnen Plagen eingehen, zunächst eine allgemeine Einführung in die Plagen. Die ersten neun Plagen kann man in drei Gruppen von je drei Plagen unterteilen. Die zehnte Plage ist einzigartig. In Verbindung mit der 1., 4. und 7. Plage muss Mose früh am Morgen zu dem Pharao gehen (2Mo 7,15; 8,16; 9,13). Das ist jedes Mal als ein neuer Anfang anzusehen. Die 3., 6. und 9. Plage kommt jeweils ohne vorherige Warnung.

Die Plagen 1–3 sind irdischen Ursprungs und werden durch den Stab Aarons hervorgebracht. Das Volk Israel wird gemeinsam mit den Ägyptern davon getroffen. Bei diesen ersten 3 Plagen spielen die ägyptischen Zauberer eine Rolle. Sie versuchen, die Plagen Gottes zu imitieren. Aufgrund des Erwähnens der Namen dieser Zauberer in 2. Timotheus 3 haben insbesondere diese Plagen eine besondere Botschaft für uns, die wir in den letzten Tagen der Christenheit leben.

Die Plagen 4–6 geschehen ohne vorherige Ansage durch den Stab Moses oder Aarons. Auch ihr Ursprung (vom Himmel oder von der Erde) wird nicht berichtet. Es steht einfach geschrieben, dass es der HERR tat (2Mo 8,24; 9,6). Aber bei der 6. Plage ist Mose der Ausführende. Er streut Ofenruß in die Luft. Israel bleibt von diesen Plagen verschont (2Mo 8,18). Die ägyptischen Zauberer können diese Plagen nicht imitieren.

Die Plagen 7–9 treffen Israel auch nicht. Sie kommen direkt aus dem Himmel und werden durch den Stab Moses hervorgebracht.

Die hier genannten Plagen finden wir fast alle in der Offenbarung wieder. Wir finden darin die Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erdkreis kommen wird (Off 3,10), nicht nur über Israel (Jer 30,7). In Offenbarung 16 steht, dass es die Plagen Gottes sind und zwar wohl besonders auch für die Christenheit (Off 16,9). In den sieben Schalen in Offenbarung 16 kommt vieles von den Plagen in Ägypten vor.

In den Versen 15 und 16 erhält Mose den Auftrag, am Morgen zum Pharao zu gehen mit der Aufforderung, Gottes Volk ziehen zu lassen, damit sie Ihm in der Wüste dienen. Gott fordert jetzt das Recht auf sein Volk ein. Er will, dass es Ihm dient und nicht dem Pharao. Der Pharao will genau das Gegenteil: Es soll ihm und nicht Gott dienen.

Wegen des harten Herzens des Pharaos lässt der HERR Mose nun die erste Plage ankündigen. Nun muss Mose den Stab Aarons nehmen, den Stab, der in die Schlange verwandelt wurde, und ihn über die Wasser Ägyptens ausstrecken. Alle Wasser sollen in Blut verwandelt werden. Das Wasser soll ungenießbar werden (vgl. Off 16,3.4).

Der Nil ist der Götze der Ägypter. Sie entnehmen ihm all ihren Wohlstand. Der Fisch des Nils ist ihre Nahrung (4Mo 11,5). Aber die Fische darin sollen sterben, wodurch der Ursprung ihres Wohlstandes in einen stinkenden Fluss verwandelt werden wird. Wenn Gott außerhalb des Segens, den wir genießen, gehalten wird, wird es passieren, dass sich der Segen in Fluch verwandelt, und das Leben (Wasser) in Tod (Blut). Es ist Gottes Absicht, dass der Mensch daran erkennt, dass Er spricht, genauso wie der Pharao durch dieses Gericht des HERRN erkennen wird, dass Er der HERR ist.

Verse 19–25 | 1. Plage: Wasser wird zu Blut

> *19 Und der HERR sprach zu Mose: Sprich zu Aaron: Nimm deinen Stab und strecke deine Hand aus über die Wasser Ägyptens, über seine Flüsse, über seine Kanäle und über seine Teiche und über alle seine Wasseransammlungen, dass sie zu Blut werden; und es wird Blut sein im ganzen Land Ägypten, sowohl in hölzernen als auch in steinernen Gefäßen. 20 Und Mose und Aaron taten so, wie der HERR geboten hatte; und er erhob den Stab und schlug das Wasser, das im Strom war, vor den Augen des Pharaos und vor den Augen seiner Knechte. Da wurde alles Wasser, das im Strom war, in Blut verwandelt; 21 und die Fische, die im Strom waren, starben, und der Strom wurde stinkend, und die Ägypter konnten das Wasser aus dem Strom nicht trinken; und das Blut war im ganzen Land Ägypten. 22 Und die Wahrsagepriester Ägyptens taten ebenso mit ihren Zauberkünsten; und das Herz des Pharaos verhärtete sich, und er hörte nicht auf sie, so wie der HERR geredet hatte. 23 Und der Pharao wandte sich um und ging in sein Haus und nahm auch dies nicht zu Herzen. 24 Und alle Ägypter gruben rings um den Strom nach Wasser zum Trinken, denn vom Wasser des Stromes konnten sie nicht trinken. 25 Und es wurden sieben Tage erfüllt, nachdem der HERR den Strom geschlagen hatte.*

Mose und Aaron handeln genau so, wie Gott es ihnen gesagt hat. Aaron streckt seinen Stab nicht nur über den Nil aus, sondern auch über die Wasser Ägyptens. Der Nil wird unter den Wassern besonders als Ziel der Plagen genannt, da er von den Ägyptern unter einer Vielzahl von Namen besonders angebetet wird. Er stellt all das Gute dar. Gott verdirbt diese Macht, auf die sich die Ägypter stützen. Er trifft sie dort, woher sie Genuss und Wohlstand erhalten. Die Fische sterben, der Nil beginnt zu stinken und das Wasser wird ungenießbar.

Wasser spricht von dem, was erquickt und Leben spendet. Vergossenes Blut spricht vom Tod. Im Wort Gottes steht der Nil für Segnungen, die genossen werden, ohne Gott dafür in irgendeiner Weise zu danken. Die auf diese Art genossenen Segnungen können nur den Tod zur Folge haben. Denn alles, was von Gott losgelöst ist, ist tot und bewirkt den Tod.

Das Leben auf der Erde kann einen „zeitlichen Genuss [der] Sünde“ (Heb 11,25) bewirken, aber das Ende ist der Tod. Sein Gestank erfüllt die Luft. Im Zusammenleben heute merken wir immer mehr die Vorboten davon.

Der Mensch schwelgt im Wohlstand und kommt darin um. Die Verdorbenheit seines Denkens nimmt immer schlimmere Formen an. Was der Mensch erdenkt, fängt immer mehr an zu „stinken“.

Die Zauberer können wohl das nachahmen, was Mose getan hat, aber sie können die Qual nicht beseitigen. Sie machen die Plage nur größer. Das ist vergleichsweise in der Politik zu sehen, im Zusammenleben, bei dem immer wieder Entschuldigungen gesucht werden für die Torheiten, welche die Menschen begehen. Die Lösungen, die gesucht werden, machen die Qual nur noch schlimmer.

So ist Schwangerschaft z. B. ein Segen Gottes. Diesen gibt es nicht in dem verdorbenen Denken des Menschen, der unabhängig von Gott sein will. Der Mensch will eingreifen können, sowohl im „Machen“ des Lebens als auch beim „Wegtun“ von dem, was nicht erwünscht ist, wie es in Form der Abtreibung geschieht. Das Ergebnis ist „Gestank“.

Die Plage dauert „sieben Tage“, was eine volle Zeit bedeutet, die Gott bestimmt hat. Von einer Reaktion des Pharaos ist nichts zu finden.

Verse 26–29 | Ankündigung der 2. Plage

> *26 Und der HERR sprach zu Mose: Geh zum Pharao hinein und sprich zu ihm: So spricht der HERR: Lass mein Volk ziehen, damit sie mir dienen! 27 Und wenn du dich weigerst, es ziehen zu lassen, siehe, so will ich dein ganzes Gebiet mit Fröschen schlagen. 28 Und der Strom wird von Fröschen wimmeln, und sie werden heraufsteigen und in dein Haus kommen und in dein Schlafgemach und auf dein Bett und in die Häuser deiner Knechte und unter dein Volk und in deine Öfen und in deine Backtröge. 29 Und die Frösche werden heraufkommen über dich und über dein Volk und über alle deine Knechte.*

Mose bekommt wieder den Auftrag, zu dem Pharao zu gehen, um ihn im Namen des HERRN aufzufordern, sein Volk ziehen zu lassen, damit sie Ihm dienen. Wenn der Pharao sich weigert, muss die zweite Plage angekündigt werden. Aus dem Nil würden unzählbare Frösche heraufkommen und das ganze Land überfluten.

Frösche werden von den Ägyptern als heilige Tiere betrachtet und mit Ehrfurcht behandelt. Ihre Götzen verwandeln sich nun unter der richtenden Hand Gottes in eine Plage.

2. Mose 8

Verse 1–3 | 2. Plage: Frösche

> *1 Und der HERR sprach zu Mose: Sprich zu Aaron: Strecke deine Hand mit deinem Stab aus über die Flüsse, über die Kanäle und über die Teiche, und lass die Frösche über das Land Ägypten heraufkommen. 2 Da streckte Aaron seine Hand aus über die Wasser in Ägypten, und die Frösche kamen herauf und bedeckten das Land Ägypten. 3 Und die Wahrsagepriester taten ebenso mit ihren Zauberkünsten und ließen die Frösche über das Land Ägypten heraufkommen.*

Der Pharao gibt nicht nach, was die 2. Plage zur Folge hat. Die Frösche kommen aus dem Nil herauf, einem Bild der natürlichen Segnungen. Was Gott zum Segen bestimmt hat, wird zur Plage. Die Frösche sind ein Bild von unreinen Geistern, besonders von sexueller Unreinheit (Off 16,13–15). Die Liebe zwischen Mann und Frau in der Ehe ist ein natürlicher Segen, den Gott den Menschen gegeben hat. Leider ist dieser Segen oft schon zum Fluch geworden. Denken wir nur an all die homosexuellen Beziehungen, die außerehelichen und vorehelichen sexuellen Verhältnisse, Pornographie in Zeitschriften, im Fernsehen, Internet, in Sexshops und Sex Clubs.

Diese Plage kommt in die Häuser der Ägypter und auch in die Häuser der Israeliten. Es gibt hier noch keine Trennung, wie Gott sie ab der vierten Plage vornimmt. Diese Plage überwuchert die Welt und dringt auch in die Häuser der Christen ein. Mal ungebeten durch Reklamezettel oder per Briefkasten, manchmal leider auch, weil man die Häuser dafür öffnet. Die Unreinheit gelangt in die Schlafzimmer, in die Betten. Die Warnung in Hebräer 13 ist in diesem Zusammenhang wichtig und bedeutsam (Heb 13,4).

Die Frösche kommen in die Backtröge (2Mo 7,28)), was darauf hindeutet, dass es mit der Nahrung vermischt wird. Die Auswirkungen von dem, was wir an Unreinheiten über die Massenmedien zu uns nehmen („essen“), können nicht ausbleiben. Homoehen, deren Einsegnungen in der Kirche stattfinden, sind zur Praxis geworden. Wer es selbst nicht praktiziert, heißt es doch gut: Liebe ist doch von Gott, oder?

Diese Unreinheit ist eine Folge der Nichtanerkennung Gottes. Darum sendet Er Plagen wie diese. Die Anwendung für unsere Zeit ist deutlich (siehe Röm 1,24–28 und besonders das begründende „Darum“). Der Mensch, der Gott aus dem Leben verbannt, muss mit dieser Plage in seinem Leben rechnen. Jeder, der Gott nicht anerkennt, entehrt sich selbst. Seine Lüste, die er zu befriedigen sucht, sind eine Folge davon, dass er Gott verlassen hat. Zurückkehren zu Ihm hin ist das einzige Mittel, das hilft, die Plage zu vertreiben.

Die Wahrsagepriester tun dasselbe. Sie können die Plage nur verschlimmern, aber nicht wegnehmen. Sogenannte christliche Führer sprechen den Philosophen nach und reden von einer „natürlichen, gesunden Entwicklung“. Die Kraft des Wortes Gottes wird weggenommen und die Plage verschlimmert.

Verse 4–7 | Der Pharao bittet um Fürbitte

> *4 Und der Pharao rief Mose und Aaron und sprach: Fleht zu dem HERRN, dass er die Frösche von mir und von meinem Volk wegnehme, so will ich das Volk ziehen lassen, dass sie dem HERRN opfern. 5 Und Mose sprach zum Pharao: Bestimme über mich, auf wann ich für dich und für deine Knechte und für dein Volk flehen soll, dass die Frösche von dir und aus deinen Häusern ausgerottet werden; nur im Strom sollen sie übrig bleiben. 6 Und er sprach: Auf morgen. Da sprach er: Es [sei] nach deinem Wort, damit du weißt, dass niemand ist wie der HERR, unser Gott. 7 Und die Frösche werden von dir weichen und von deinen Häusern und von deinen Knechten und von deinem Volk; nur im Strom sollen sie übrig bleiben.*

Jetzt reagiert der Pharao. Er ruft Mose und Aaron und bittet sie, zu Gott zu flehen, dass die Frösche verschwinden. Angeblich will er das Volk dann ziehen lassen. Es ist ein eindrucksvoller Beweis der Gnade, dass Mose den Pharao bestimmen lässt, wann die Plage beendet sein soll. Pharao bestimmt dazu „morgen“. Vielleicht denkt er, dass die Frösche in der noch dazwischenliegenden Zeit von selbst verschwinden werden.

Viele Menschen, die in Not sind, wollen nicht sofort zugeben, dass es die Hand Gottes ist, die schwer auf ihnen liegt. Sie verschieben einen Entschluss und ein Umdenken noch um eine Weile in der Hoffnung, dass die Last von alleine weichen könnte.

Verse 8–11 | Das Gebet Moses wird erhört

> *8 Und Mose und Aaron gingen vom Pharao hinaus; und Mose schrie zu dem HERRN wegen der Frösche, die er über den Pharao gebracht hatte. 9 Und der HERR tat nach dem Wort Moses, und die Frösche starben weg aus den Häusern, aus den Gehöften und von den Feldern. 10 Und sie sammelten sie haufenweise, und das Land stank. 11 Und als der Pharao sah, dass Erleichterung geworden war, da verstockte er sein Herz, und er hörte nicht auf sie, so wie der HERR geredet hatte.*

Mose ruft zum HERRN und Er handelt nach Moses Wort. Weil der Pharao selbst den Zeitpunkt für das Ausrotten der Frösche bestimmt hat, der auch von Gott genau eingehalten wird, muss es ihm doch klar werden, dass er es mit dem HERRN zu tun hat. Darum ist er auch in vollem Maß schuldig, weil er, sobald die Plage weggenommen ist, sein Herz verhärtet.

So ist der Mensch von Natur. Wer sich der deutlichen Sprache Gottes widersetzt, wird auch bei weiterem Reden Gottes noch schwerer zu überzeugen sein. Gott hat im Gericht geredet, aber auf das Gebet Moses hin auch in Gnade. Aber nichts vermag das Herz des Pharaos zu erweichen.

Diese Dinge sind für den aufrichtigen Christen eines der Zeichen, an dem zu sehen ist, dass Gott seine Gerichte über die Welt bringt. Das Kommen des Herrn steht nahe bevor.

Verse 12–15 | 3. Plage: Stechmücken

> *12 Und der HERR sprach zu Mose: Sprich zu Aaron: Strecke deinen Stab aus und schlage den Staub der Erde, und er wird zu Stechmücken werden im ganzen Land Ägypten. 13 Und sie taten so; und Aaron streckte seine Hand mit seinem Stab aus und schlug den Staub der Erde, und die Stechmücken kamen über die Menschen und über das Vieh; aller Staub der Erde wurde zu Stechmücken im ganzen Land Ägypten. 14 Und die Wahrsagepriester taten ebenso mit ihren Zauberkünsten, um die Stechmücken hervorzubringen; aber sie konnten es nicht. Und die Stechmücken kamen über die Menschen und über das Vieh. 15 Da sprachen die Wahrsagepriester zum Pharao: Das ist Gottes Finger! Aber das Herz des Pharaos verhärtete sich, und er hörte nicht auf sie, so wie der HERR geredet hatte.*

Die dritte Plage kommt ohne weitere Ankündigung, indem Aaron seinen Stab ausstreckt und den Staub der Erde schlägt. Die Stechmücken befallen alle Menschen und Tiere. Die Wahrsagepriester versuchen ebenfalls, diese Plage nachzuahmen, aber es gelingt ihnen nicht. Beim Hervorbringen von Leben aus dem Tod hört die Macht Satans auf. Die Wahrsagepriester müssen anerkennen, dass es ein Werk Gottes ist.

Der Ausdruck „Finger Gottes“ kommt auch in Lukas 11 vor (Lk 11,20). Aus der Parallelstelle in Matthäus 12 geht hervor, dass mit „Finger Gottes“ der Heilige Geist gemeint ist (Mt 12,28). Vom Gesetz steht geschrieben, dass es „beschrieben mit dem Finger Gottes“ ist (2Mo 31,18; 5Mo 9,10). Dort weist der „Finger Gottes“ auf die Autorität seines Wortes hin. In Psalm 8 wird Gottes Schöpfungsmacht als „deiner Finger Werk“ gesehen (Ps 8,4).

Nur Gott der Heilige Geist ist in der Lage, Leben im Herzen eines toten Sünders (eines Menschen, der aus dem Staub der Erde gemacht ist) zu erwecken. Gott wird auch unsere „sterblichen Leiber lebendig machen wegen seines in euch wohnenden Geistes“ (Röm 8,11), was bei der Wiederkunft des Herrn Jesus zur Aufnahme aller wahren Christen geschieht. Die noch lebenden Gläubigen werden verwandelt und die entschlafenen Gläubigen werden auferstehen (1Kor 15,51.52).

Die Stechmücken kommen aus dem Staub hervor. In Psalm 22 wird der Staub mit dem Tod in Verbindung gebracht (Ps 22,16c). Nachdem der Mensch gesündigt hat, spricht Gott das Urteil des Todes aus: „Denn Staub bist du, und zum Staub wirst du zurückkehren!“ (1Mo 3,19b). Der Staub wird zu Stechmücken, zu Insekten, die dem Menschen das Blut, bildlich das „Leben“, aussaugen.

Unsere komplizierte Gesellschaft befindet sich voller „Stechmücken“. Zahllose Menschen sind ängstlich, verwirrt, nervenkrank oder argwöhnisch. Die psychiatrischen Einrichtungen werden immer voller. Seelische und auch geistliche Konflikte nehmen weiter zu. Viele werden zum Selbstmord getrieben. Das Leben hat für sie keinen Sinn mehr, es bietet keine Hoffnung mehr. Die Stechmücken verrichten ihr zerstörerisches Werk.

Es gibt auch hier noch keinen Unterschied zwischen den Ägyptern und den Israeliten. Viele Gläubige sind in den Stress des Lebens verwickelt. Das Leben besteht nur noch aus Tagen voller Hetze mit nervenaufreiben-

den, übermäßigen Anstrengungen und Plagereien. Ruhe und Gelassenheit sind daraus verschwunden. Die Stechmücken treiben im Alltag ihr vernichtendes Werk.

Es gibt jedoch ein Mittel, um den Mücken keine Chance zu geben, sich an unserem Blut zu sättigen. Dieses Mittel nennt der Herr Jesus, wenn Er sagt: „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, bleibt in mir und ich in ihm“ (Joh 6,56). Alle, die täglich ihre Ruhe und Gelassenheit in dem Tod des Herrn Jesus finden, d. h. sich die Zeit nehmen, mit dem Herrn und seinem Werk am Kreuz beschäftigt zu sein, bleiben außerhalb des Bereiches der Stechmücken. Natürlich ist auch hier Energie zur Einteilung deiner Zeit nötig, um wirklich die Gemeinschaft mit dem zu genießen, der gesagt hat: „Kommt her zu mir, ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben“ (Mt 11,28).

Verse 16.17 | Ankündigung der 4. Plage

> *16 Und der HERR sprach zu Mose: Mach dich frühmorgens auf und tritt vor den Pharao – siehe, er wird ans Wasser hinausgehen – und sprich zu ihm: So spricht der HERR: Lass mein Volk ziehen, damit sie mir dienen! 17 Denn wenn du mein Volk nicht ziehen lässt, siehe, so werde ich die Hundsfliegen senden über dich und über deine Knechte und über dein Volk und in deine Häuser; und die Häuser der Ägypter und auch der Erdboden, auf dem sie sind, werden voll Hundsfliegen sein.*

Mose erhält den Auftrag, frühmorgens zu dem Pharao zu gehen. Dieser wird, seiner Gewohnheit gemäß, am Wasser zu finden sein. Mose soll vor den Pharao treten, er soll ihn auf seinem gottlosen Weg aufhalten, ohne dabei Angst vor diesem mächtigen Mann zu haben. Wieder einmal muss Mose dem Pharao im Namen des HERRN den Befehl geben, Gottes Volk ziehen zu lassen, damit sie Ihm dienen. Tut der Pharao das nicht, wird eine weitere Plage die Folge sein.

Dass der HERR Mose frühmorgens an den Nil sendet, um vor den Pharao zu treten, heißt, dass nicht nur Mose früh aufsteht, sondern auch der Pharao. Der Pharao tut das zweifellos, um am Nil einen Götzendienst zu halten. Weltmenschen sind oft auch diszipliniert, wenn es heißt, allerhand Rituale auszuführen, womit sie ihr Glück verbinden. Sie setzen sich

manchmal derart ein, dass Gläubige, die sagen, dass sie den Herrn kennen, sich daran ein Beispiel nehmen können.

Immer wieder sieht der Pharao Mose und Aaron auf seinem Weg. Er betrachtet die beiden sicher als Menschen, die die Ägypter ins Unglück stürzen. So betrachtet Ahab später auch den Elia (1Kön 18,17). Sowohl Ahab als auch der Pharao vergessen, dass sie selbst die sind, die das Volk, für das sie die Verantwortung tragen, ins Verderben ziehen.

Verse 18.19 | Scheidung zwischen Ägypten und Gottes Volk

> *18 Und ich werde an diesem Tag das Land Gosen aussondern, in dem mein Volk weilt, dass dort keine Hundsfliegen seien, damit du weißt, dass ich, der HERR, in der Mitte des Landes bin. 19 Und ich werde eine Scheidung setzen zwischen meinem Volk und deinem Volk; morgen wird dieses Zeichen geschehen.*

Bei dieser Plage gibt es eine Besonderheit, die bei den vorigen Plagen fehlt. Von dieser Plage an sondert Gott sein Volk von den Ägyptern ab (Vers 18). Diese Absonderung bedeutet Erlösung oder Befreiung. Gott nennt diese Absonderung ein „Zeichen“ (Vers 19). Wenn es Satan vor etwas ekelt, dann davor, dass sich Gottes Volk von der Welt absondert, sich also an die Scheidung hält, die Gott gemacht hat.

Vers 20 | 4. Plage: Hundsfliegen

> *20 Und der HERR tat so; und es kamen Hundsfliegen in Menge in das Haus des Pharaos und in die Häuser seiner Knechte; und im ganzen Land Ägypten wurde das Land von den Hundsfliegen verdorben.*

Die Hundsfliegen sind möglicherweise eine Mischung von allerlei Getier, die manche Krankheiten übertragen. Hierdurch wird das Leben der Menschen verunreinigt und verdorben. Wir können an allerlei Irritationen, Eifersuchten und Schikanen denken, die Menschen gegeneinander aufbringen. Die Folgen sind verdorbene Beziehungen zwischen Menschen, die das Leben unerträglich machen. Laute Musik bei den Nachbarn, schlechtes Benehmen im Straßenverkehr, unmögliches Betragen im Kaufhaus und so viele andere Dinge gibt es, die enorm reizen können.

Als Gläubige dürften wir damit kein Problem haben, wenn wir uns wirklich als Volk Gottes, als Kinder Gottes, betragen würden. Machen wir je-

doch auch nicht oft beim schlechten Reden über andere mit, zudem noch häufig hinter deren Rücken?

Der Pharao sieht, dass diese Plage das Zusammenleben seines Volks gewaltig belastet. Es ähnelt z. B. „sinnloser“ Gewalt. Wenn das passiert, sehen wir, wie die Menschen protestieren und rufen: „Das darf nicht mehr passieren!“ Demonstrationen werden organisiert, um damit zu sagen, dass diese „Plage“ aufhören soll. Aber niemand fängt an, das Böse bei sich selbst zu suchen, wo das Böse wohnt.

Verse 21–23 | Mose verwirft den Kompromiss

> *21 Und der Pharao rief Mose und Aaron und sprach: Geht hin und opfert eurem Gott im Land. 22 Und Mose sprach: Es geziemt sich nicht, so zu tun; denn wir würden dem HERRN, unserem Gott, die Gräuel der Ägypter opfern; siehe, opferten wir die Gräuel der Ägypter vor ihren Augen, würden sie uns nicht steinigen? 23 Drei Tagereisen weit wollen wir in die Wüste ziehen und dem HERRN, unserem Gott, opfern, so wie er zu uns geredet hat.*

Zum ersten Mal macht der Pharao ein Angebot, um das Volk seinem Gott dienen zu lassen. Aber er verbindet damit die Bedingung, dass das Volk seinem Gott in seinem Land, in Ägypten, dienen soll. Er will die Entfernung zwischen sich und dem Volk so klein wie möglich halten. Sein eigentlicher Gedanke ist: Dient mir und Gott.

Wenn ein Gläubiger versucht, in Absonderung von der Welt für Gott zu leben, kommt Satan mit seinen Vorschlägen, wie es der Pharao hier tut. Er will darüber reden. Vier Mal schlägt Pharao einen Kompromiss vor (Verse 21.24; 2Mo 10,8–11.24). Über jeden Zentimeter Platz will er diskutieren. Aber sowohl Gott als auch Mose und jeder, der Gott durch den Glauben an den Herrn Jesus angehört, haben an nichts anderem Gefallen, als an deutlicher Absonderung von der Welt.

Dieser Kompromiss ist für Mose unannehmbar. Wer wirklich ein Kind Gottes ist, kann unmöglich in der Welt der Sünde bleiben. Durch die Taufe bekennt er, der Welt gestorben zu sein; er will getrennt von ihr sein, um Gott endlich dienen zu können. Er ist dann (bildlich) durch das Rote Meer gegangen und in die Wüste gekommen.

Die Antwort Moses spricht von dem Tod und der Auferstehung des Herrn Jesus: Das Volk muss drei Tagereisen weit in die Wüste ziehen. Der Dienst, den das Volk Gott darbringen will, ist für die Welt ein Gräuel. Wenn die Ägypter sähen, dass die Israeliten einen Stier oder eine Kuh schlachten würden, Tiere, die in ihren Augen heilig waren, würden sie die Israeliten steinigen. Jedes Opfer, das ein Gläubiger für Gott bringt, das aber der Ungläubige für sich fordert, weil es für ihn selbst wertvoll ist, regt die Wut dieses Menschen an.

Vers 24 | Zweiter Kompromissvorschlag

> *24 Und der Pharao sprach: Ich will euch ziehen lassen, damit ihr dem HERRN, eurem Gott, in der Wüste opfert; nur entfernt euch nicht so weit! Fleht für mich!*

Pharao kommt dann mit einem zweiten, listigen Angebot. Das Volk darf wohl in die Wüste ziehen, allerdings nicht sehr weit. Sie müssen in seinem Einflussgebiet bleiben. Sie sollen also nicht drei Tagereisen weit in die Wüste ziehen. Im Bild soll der Dienst für Gott nicht mit dem Tod und der Auferstehung des Herrn Jesus verbunden sein.

Solange ein Gläubiger nicht in Übereinstimmung mit dem Gericht über seine Sünden am Kreuz und in der Kraft der Auferstehung des Herrn Jesus lebt, wird Satan ihn seinen Weg gehen lassen. Wir als Gläubige müssen uns fragen: Ist die Welt wirklich für uns gekreuzigt und sind wir es der Welt? Für Paulus war das Realität (Gal 6,14).

Nach diesem Angebot bittet der Pharao Mose zum zweiten Mal, für ihn zu flehen.

Verse 25–28 | Moses bittet wieder für den Pharao

> *25 Da sprach Mose: Siehe, ich gehe von dir hinaus und will zu dem HERRN flehen; und morgen werden die Hundsfliegen vom Pharao weichen, von seinen Knechten und von seinem Volk; nur handle der Pharao ferner nicht betrügerisch, dass er das Volk nicht ziehen lasse, damit es dem HERRN opfere. 26 Und Mose ging vom Pharao hinaus und flehte zu dem HERRN. 27 Und der HERR tat nach dem Wort Moses, und die Hundsfliegen wichen vom Pharao, von seinen Knechten und von seinem Volk; nicht eine blieb übrig. 28 Aber der Pharao verstockte sein Herz auch dieses Mal und ließ das Volk nicht ziehen.*

Mose geht nicht auf den Vorschlag des Pharaos ein. Auch wir sollten ohne irgendwelche Kompromisse und ohne jeglichen Einfluss der Welt Gott dienen. Die Reise von drei Tagen in die Wüste ist unbedingt erforderlich.

Wohl ist Mose bereit, für den Pharao zu flehen. Er befindet sich damit auf der Linie von Gottes Langmut. Er appelliert nochmals an das Gewissen des Pharaos. Aber es zeigt sich immer mehr, wie unerbittlich das Herz des Pharaos ist. Der Pharao will das Volk erneut nicht ziehen lassen, nachdem die Plage völlig beendet und der Beweis erbracht ist, wie wirkungsvoll das Gebet Moses und wie vollkommen die Erhörung des HERRN ist.

2. Mose 9

Vers 1 | Mose muss wieder zum Pharao

> *1 Und der HERR sprach zu Mose: Geh zum Pharao hinein und sprich zu ihm: So spricht der HERR, der Gott der Hebräer: Lass mein Volk ziehen, damit sie mir dienen!*

Bevor die fünfte Plage kommt, erhält Mose erneut den Auftrag, zu dem Pharao zu gehen. Im Namen des HERRN, des Gottes der Hebräer (wie auch in 2Mo 7,16), muss Mose den Pharao auffordern, das Volk Gottes ziehen zu lassen. Die Bezeichnung „Gott der Hebräer“ betont, dass das Volk Gottes ein Volk „von der anderen Seite“ ist, was die Bedeutung des Namens „Hebräer“ ist. Ein Hebräer ist ein Pilger auf der Erde.

Verse 2.3 | Ankündigung der 5. Plage

> *2 Denn wenn du dich weigerst, sie ziehen zu lassen, und du sie weiter festhältst, 3 siehe, so wird die Hand des HERRN über dein Vieh kommen, das auf dem Feld ist: über die Pferde, über die Esel, über die Kamele, über die Rinder und über das Kleinvieh, eine sehr schwere Pest.*

Eine Weigerung würde eine Viehpest von der Hand des HERRN zur Folge haben, die die Ägypter und ihren Besitz träfe. Die Israeliten brauchen ihr Vieh im Dienst für den HERRN. Besonders die Rinder und das Kleinvieh werden benötigt, um Gott davon Opfer zu bringen. Die Ägypter dagegen verwenden ihren Besitz nur für sich alleine.

Die Menschen dieser Welt gebrauchen nicht nur die Segnungen der Natur (Sonne und Regen) zu ihrem eigenen Nutzen (sie danken Gott nicht dafür), sie opfern Gott auch nichts von ihrem Besitz (sie nutzen alles für sich selbst). Es ist den Menschen der Welt ein Gräuel zu sehen, dass der Gläubige alles in den Dienst für Gott stellt (2Mo 8,22).

Vers 4 | Der HERR macht einen Unterschied

> *4 Und der HERR wird einen Unterschied machen zwischen dem Vieh Israels und dem Vieh der Ägypter, und von allem, was den Kindern Israel gehört, wird nichts sterben.*

Es wird wieder ein Unterschied zwischen dem Volk Gottes und den Ägyptern gemacht (wie in 2Mo 8,18). Kinder Gottes, die die rechte Beziehung zu ihrem Herrn haben, gehen ganz anders mit ihrem Besitz um als die Kinder des Teufels. Sie dürfen alles zur Ehre Gottes benutzen und tun (1Kor 10,31). Die Trennung, die Gott macht, muss von uns, seinen Kindern, praktiziert werden. Wenn das nicht geschieht, werden wir etwas von den Gräueln der Ägypter in unseren Herzen fühlen. Wir werden Gott dann Dinge, auf die Er ein Anrecht hat, entziehen.

Verse 5–7 | 5. Plage: Viehpest

> *5 Und der HERR bestimmte eine Zeit und sprach: Morgen wird der HERR dies tun im Land. 6 Und der HERR tat dies am nächsten Tag, und alles Vieh der Ägypter starb, aber vom Vieh der Kinder Israel starb nicht eines. 7 Und der Pharao sandte hin, und siehe, vom Vieh Israels war auch nicht eines gestorben. Aber das Herz des Pharaos verstockte sich, und er ließ das Volk nicht ziehen.*

Es ist erneut von einer festgesetzten Zeit die Rede, nach der Gottes Handeln sichtbar werden soll. Ein plötzlicher Ausbruch einer Viehpest wird der Beweis dafür sein, dass der HERR am Werk ist. Es ist Torheit, eine natürliche Erklärung für die Viehpest zu suchen. Genau dies geschieht heute immer wieder, wenn der Besitz eines Menschen von Gott angetastet wird und seinen Wert verliert. Reichtum bekommt unvermittelt Flügel und verschwindet wie Schnee vor der Sonne. Man will sich nicht nach Gott richten, auch wenn Gott durch viele Verluste deutlich in das Leben eines Menschen redet.

Von dem Vieh der Israeliten stirbt nicht ein Stück. Ein Mensch, der auf Gott vertraut, ist nicht mehr abhängig von Banken und Versicherungen, von wirtschaftlichen Schwankungen, sondern von Gott. Der Pharao stellt durch seine Diener fest, dass es eine Absonderung zwischen seinem Volk und Gottes Volk gibt. Er lässt sich aber nicht überzeugen. Unverbesserlich hartnäckig ist sein böses Herz. Er will den HERRN nicht anerkennen.

Verse 8–11 | 6. Plage: Geschwüre

> *8 Und der HERR sprach zu Mose und zu Aaron: Nehmt eure Fäuste voll Ofenruß, und Mose streue ihn zum Himmel vor den Augen des Pharaos; 9 und er wird zu Staub werden über dem ganzen Land Ägypten und wird an Menschen und Vieh zu Geschwüren werden, die in Blattern ausbrechen, im ganzen Land Ägypten. 10 Und sie nahmen den Ofenruß und stellten sich vor den Pharao, und Mose streute ihn zum Himmel; und er wurde zu Blatter-Geschwüren, die an Menschen und Vieh ausbrachen. 11 Und die Wahrsagepriester vermochten nicht vor Mose zu stehen wegen der Geschwüre; denn die Geschwüre waren an den Wahrsagepriestern und an allen Ägyptern.*

Ebenso wie die dritte Plage kommt auch die sechste Plage ohne Ankündigung. Mose und Aaron stellen sich erneut vor den Pharao, damit sie nach Gottes Befehl „vor den Augen des Pharaos“ den Ofenruß zum Himmel streuen können. Dadurch stellen sie gleichsam eine Verbindung zwischen dem Ofenruß und Gott her, der es über die Menschen und Tiere ausstreuen und zu Geschwüren werden lassen wird.

An Menschen und Tieren im ganzen Land Ägypten, also nicht in Gosen, sollen Geschwüre wie Blattern ausbrechen. Für die Ägypter, die besonderen Wert auf ihr Äußeres legten, war das eine abscheuliche Erniedrigung. Die Reinheit und Sauberkeit ihres Körpers war ein Teil ihres Götzenkultes.

Diese Plage bewies aufs Neue die Wertlosigkeit ihres Gottesdienstes und die Hilflosigkeit ihrer Götzen. Innerliche Verunreinigungen, Infekte, brechen äußerlich in Form von Geschwüren auf. Sie sind ein Bild der sündigen Natur des Menschen, die in bösen Taten aus dem Herzen hervorkommt (vgl. Mt 15,19).

Die Geschwüre entstehen durch in die Luft geworfenen Ruß. Ruß oder Asche spricht vom Tod als dem Resultat der Verbrennung im Schmelzofen. Ägypten ist für Israel bis zu diesem Moment ein Feuerofen der Bedrängnis. Der Ursprung der Plage, die Ägypten trifft, ist ihre Misshandlung des Volkes Gottes.

Asche, als Folge des verzehrenden Feuers, ist ein Bild von Gottes verzehrendem Gericht (Heb 12,29). Dieses Gericht bricht sich bereits Bahn und ist ein Vorbote des endgültigen Gerichts, das stattfinden wird, wenn die Bücher vor dem großen weißen Thron geöffnet werden (Off 20,11–15). Dann wird vollkommen offenbart werden, welcher Sünden sich alle Ungläubigen schuldig gemacht haben. Überzeugt von ihrer Schuld werden sie von dem gerechten Richter, dem Menschen Christus Jesus, in die Hölle

geworfen werden. Alle Plagen die sie verursacht haben, werden in Ewigkeit ihr Teil sein.

Im Land Gosen, in dem Israel wohnt, brechen keine Geschwüre aus. Die Körper bleiben unbeschädigt. Das bedeutet nicht, dass bei einem Gläubigen die Sünde nicht ausbrechen kann. Aber der Gläubige wird seine Sünden im Selbstgericht vor Gott bekennen. Wenn er das nicht tut, wird die Plage ihn verunstalten. Diese Verunstaltung kann buchstäblich körperlich sein, sie kann aber auch in seinem furchtbaren Verhalten zum Ausdruck kommen. Der HERR warnt sein Volk, dass Er sie schlagen wird „mit den Geschwüren Ägyptens“ (5Mo 28,27), wenn sie Ihm untreu werden.

Diese Plage scheint auch auf den Ursprung der folgenden Plagen hinzuweisen. Der Ruß wurde zum Himmel geworfen. Der Hagel und die Heuschrecken kommen aus dem Himmel herab und die Sonne am Himmel wird verdunkelt.

Selbst bei den Wahrsagepriestern Jannes und Jambres brechen Geschwüre aus. Es ist eine Bestätigung der Worte des Paulus, der diese Wahrsagepriester mit Namen nennt und von ihnen sagt: „Ihr Unverstand wird allen offenbar werden, wie es auch bei jenen der Fall war“ (2Tim 3,9). Das verdorbene Innere von namenschristlichen falschen Lehrern wird allen offenbar werden durch ihre verderblichen und üblen Praktiken.

Die Mitarbeiter des Pharaos sind genauso verhärtet wie der Pharao selbst. Sie werden zusammen mit ihm bestraft, wie auch später der Zauberer Elymas, weil er nicht aufhörte, „die geraden Wege des Herrn umzukehren“ (Apg 13,10). Er versuchte, einen Statthalter, der Gottes Wort zu hören verlangte, vom Glauben abzubringen. Paulus schlug ihn mit Blindheit, sodass er wie ein Narr umhertappte „und suchte solche, die ihn an der Hand leiteten“ (Apg 13,11).

Vers 12 | Das Herz des Pharaos verhärtet

> *12 Und der HERR verhärtete das Herz des Pharaos, und er hörte nicht auf sie, so wie der HERR zu Mose geredet hatte.*

Viele Male ließ der Pharao sein Herz nicht erweichen, jetzt war es nicht mehr möglich. Das Gericht der Verhärtung war eingetreten. Er hatte den

gerechten Richter bis zum Äußersten gereizt, jetzt war sein Urteil besiegelt. Gott lässt sich nicht endlos spotten.

Dieses ist ein ernstes Beispiel für einen Menschen, der schon viele Male das Evangelium gehört hat, aber sich weigert umzukehren. Die Verhärtung durch Gott geschieht erst dann, wenn der Mensch Gottes Zeugnis radikal verworfen hat und es keinen Grund mehr gibt anzunehmen, dass er im Nachhinein zur Umkehr kommt. Wir können übrigens den Zeitpunkt, wann das Gericht der Verhärtung eintritt, nicht feststellen. Unser Auftrag ist es, jedem das Evangelium zu predigen.

Gott hat die gottlosen Heiden verhärtet, nachdem sie sein Zeugnis in der Schöpfung verworfen haben (Röm 1,24.26.28). Gott wird die Christenheit ohne Christus verhärten, weil sie die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben, um errettet zu werden (2Thes 2,11.12).

Verse 13–18 | Ankündigung der 7. Plage

> *13 Und der HERR sprach zu Mose: Mach dich frühmorgens auf und tritt vor den Pharao und sprich zu ihm: So spricht der HERR, der Gott der Hebräer: Lass mein Volk ziehen, damit sie mir dienen! 14 Denn dieses Mal will ich alle meine Plagen in dein Herz senden und über deine Knechte und über dein Volk, damit du weißt, dass niemand auf der ganzen Erde ist wie ich. 15 Denn jetzt hätte ich meine Hand ausgestreckt und hätte dich und dein Volk mit der Pest geschlagen, und du wärest vertilgt worden von der Erde; 16 aber eben deswegen habe ich dich bestehen lassen, um dir meine Kraft zu zeigen und damit man meinen Namen verkündige auf der ganzen Erde. 17 Erhebst du dich weiter gegen mein Volk, dass du sie nicht ziehen lässt, 18 siehe, so will ich morgen um diese Zeit einen sehr schweren Hagel regnen lassen, wie [es] in Ägypten vom Tag seiner Gründung an bis jetzt nicht gewesen ist.*

Die siebte Plage wird als die erste der letzten Serie von drei Plagen angekündigt. Die Gerichte nehmen an Schwere und Heftigkeit zu. Dreimal streckt Mose seinen Stab aus, um damit Gerichte direkt vom Himmel kommen zu lassen (Vers 22; 2Mo 10,12.21).

Mose muss wieder frühmorgens zu dem Pharao gehen, um ihn aufzufordern, Gottes Volk ziehen zu lassen. Wenn der Pharao nicht hört, wird Gott, so sagt Er, „alle meine Plagen in dein Herz senden“. Das wird Er tun,

indem Er sehr schweren Hagel herunterkommen lassen wird. Gott spart seinen Hagel für den Tag seines Zorns auf (Hiob 38,22.23). Anstelle des erfrischenden, segenbringenden Regens vom Himmel, wie ihn das Land Kanaan kennt (5Mo 11,11.12), fallen knochenharte, vernichtende Hagelstücke. Die gleiche Plage wird die Welt in der Endzeit treffen (Off 16,21).

Gott hätte Pharao wegen seines hartnäckigen Widerstandes schon längst vernichten können. Nun aber soll der Pharao gebraucht werden, um die Kraft Gottes sichtbar zu machen und um seinen Namen auf der ganzen Erde zu verkündigen.

Paulus verweist auf das, was der HERR hier vom Pharao sagt, um die Souveränität Gottes festzustellen (Röm 9,17). Er sagt da sogar, dass Gott den Pharao dazu „erweckt" hat. Heißt das, dass Gott ihn zu diesem Ziel hat geboren werden lassen? Nein. „Erwecken" heißt hier, dass Gott die Geschichte des Lebens des Pharaos so gesteuert hat, dass der Pharao zeigt, was in seinem Herzen für Gott ist. Es ist deutlich eine Geschichte der Rebellion gegen Gott. Es zeigt sich auch, dass er überhaupt nicht auf die Warnungen hört, die Gott in den verschiedenen Plagen, die das Land treffen, sendet.

Verse 19–21 | Wie man der Plage entrinnen kann

> *19 Und nun sende hin und bring dein Vieh in Sicherheit und alles, was du auf dem Feld hast. Alle Menschen und alles Vieh, die auf dem Feld gefunden und nicht ins Haus aufgenommen werden, auf die fällt der Hagel herab, und sie werden sterben. – 20 Wer unter den Knechten des Pharaos das Wort des HERRN fürchtete, der ließ seine Knechte und sein Vieh in die Häuser fliehen. 21 Wer aber das Wort des HERRN nicht zu Herzen nahm, der ließ seine Knechte und sein Vieh auf dem Feld.*

Wegen der Heftigkeit der Plage gibt Gott in seiner Gnade eine Anweisung, wie sich die Menschen vor der kommenden Katastrophe schützen können. Diesen Schutz können alle die erfahren, „die das Wort des HERRN fürchteten". Zum ersten Mal lesen wir etwas über die „Furcht des HERRN" bei den Ägyptern. Die Furcht bzw. Ehrfurcht vor dem, was Gott gesagt hat, die Anerkennung seiner Rechte ist es, wodurch die Menschen gerettet werden können. Vergleichbar damit ist auch das ewige Evangelium im Hinblick auf die Gerichte (Off 14,6.7).

Verse 22–26 | 7. Plage: Hagel

> *22 Und der HERR sprach zu Mose: Strecke deine Hand aus zum Himmel, dass im ganzen Land Ägypten Hagel komme auf die Menschen und auf das Vieh und auf alles Kraut des Feldes im Land Ägypten. 23 Und Mose streckte seinen Stab aus zum Himmel, und der HERR sandte Donner und Hagel, und Feuer fuhr zur Erde. Und der HERR ließ Hagel auf das Land Ägypten regnen. 24 Und es kam Hagel, und Feuer, mitten im Hagel zusammengeballt, sehr schwer, wie im ganzen Land Ägypten nicht gewesen war, seitdem es eine Nation geworden ist. 25 Und der Hagel schlug im ganzen Land Ägypten alles, was auf dem Feld war, vom Menschen bis zum Vieh; und alles Kraut des Feldes schlug der Hagel, und alle Bäume des Feldes zerbrach er. 26 Nur im Land Gosen, wo die Kinder Israel waren, war kein Hagel.*

Die Gerichte treffen mit aller Heftigkeit das ganze Land Ägypten. Gott lässt Hagel aus den „Vorräten des Hagels" fallen, Hagel, den Er dort verwahrt hat „für den Tag des Kampfes und der Schlacht" (Hiob 38,22.23). Dieser Tag ist für Ägypten gekommen. Nur in Gosen hagelt es nicht.

Die ganze Welt wird von den Gerichten heimgesucht werden, auch durch den Hagel (Off 16,21). Der Gläubige wird bewahrt vor der Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erdkreis kommen wird (Off 3,10). Dafür sorgt der Herr Jesus, der die Gemeinde zu sich nimmt, bevor die Gerichte über die Welt ausbrechen.

Verse 27–30 | Der Pharao bittet wieder um Fürbitte

> *27 Und der Pharao sandte hin und ließ Mose und Aaron rufen und sprach zu ihnen: Ich habe dieses Mal gesündigt. Der HERR ist der Gerechte, ich aber und mein Volk sind die Schuldigen. 28 Fleht zu dem HERRN, und es sei genug des Donners Gottes und des Hagels; so will ich euch ziehen lassen, und ihr sollt nicht länger bleiben. 29 Da sprach Mose zu ihm: Sowie ich zur Stadt hinausgehe, will ich meine Hände zu dem HERRN ausbreiten; der Donner wird aufhören, und der Hagel wird nicht mehr sein, damit du weißt, dass die Erde dem HERRN gehört. 30 Du aber und deine Knechte, ich weiß, dass ihr euch noch nicht vor Gott dem HERRN fürchten werdet.*

Der Pharao lässt Mose und Aaron rufen. Zum ersten Mal erkennt Pharao an, dass er gesündigt hat. Aber es ist ein Bekenntnis, weil er die Folgen seiner

Taten sieht. Von einem Selbstgericht ist keine Rede. Es verhält sich damit genau wie mit dem „ich habe gesündigt“ von Saul (1Sam 15,24) und Judas (Mt 27,4). Diese Art Reue hat für Gott keinen Wert. Es ist nicht die Reue eines zerbrochenen und zerschlagenen Herzens. Deshalb kommt der Pharao im Roten Meer um und deshalb verüben Saul und Judas Selbstmord.

Bei David und dem verlorenen Sohn hören wir die gleichen Worte (2Sam 12,13; Lk 15,18). Allerdings gibt es einen großen Unterschied zu Pharao, Saul und Judas. Bei David und dem verlorenen Sohn zeigt sich eine gottgemäße Betrübnis, die zu einer nie zu bereuenden Buße führt, mit der Folge, dass Gott Heil schenkt (2Kor 7,10). Solch eine Betrübnis fehlt beim Pharao und auch bei Saul und Judas völlig.

Obwohl Mose weiß, dass Pharao das Volk nicht gehen lassen wird und er auch keine echte Furcht vor dem HERRN hat, verspricht er doch, für ihn zu beten. Es ist ein Beispiel für uns, doch für die Menschen zu beten, bei denen wir wenig oder keine Hoffnung haben, dass sie sich dem Herrn unterwerfen werden. Mose sagt auch, wie er beten wird: indem er seine Hände zum HERRN ausbreitet, das heißt in dem Verlangen, das Erbetene zu bekommen.

Das Ziel seines Gebets für den Pharao ist, dass der Pharao, auch wenn er sich nicht bekehrt, doch weiß, dass die Erde dem HERRN gehört. In dieser Überzeugung, dass Er der souveräne Herr ist, wie die anderen Ihn auch reizen mögen, sollten wir auch beten, denn alle, die Ihn reizen, sollen von seiner Souveränität und Macht wissen. Und einmal müssen sie es auch erkennen (Phil 2,10.11).

Verse 31.32 | Flachs, Gerste, Weizen, Hartweizen

> *31 Und der Flachs und die Gerste wurden geschlagen; denn die Gerste war in der Ähre, und der Flachs hatte Knospen. 32 Aber der Weizen und der Hartweizen wurden nicht geschlagen, weil sie spätzeitig sind.*

Auch in der Natur gibt es den Unterschied zwischen dem Umkommen durch die Gerichte und dem Bewahrtbleiben. Das, was schon aus der Erde herausgekommen ist, kommt um, aber was noch in der Erde verborgen ist, bleibt erhalten, um später hervorzukommen. Wenn man auf Gottes Stimme bei den Plagen hört, heißt das, dass diejenigen, die sich bekehren,

Nahrung bekommen. Tun sie aber nicht Buße, wird die Nahrung bei der nächsten Plage von den Heuschrecken gefressen werden.

Verse 33–35 | Mose bittet den HERRN

> *33 Und Mose ging vom Pharao zur Stadt hinaus und breitete seine Hände aus zu dem HERRN; und der Donner und der Hagel hörten auf, und der Regen ergoss sich nicht mehr auf die Erde. 34 Und als der Pharao sah, dass der Regen und der Hagel und der Donner aufgehört hatten, da fuhr er fort zu sündigen und verstockte sein Herz, er und seine Knechte. 35 Und das Herz des Pharaos verhärtete sich, und er ließ die Kinder Israel nicht ziehen, so wie der HERR durch Mose geredet hatte.*

Mose betet. Die Plage hört auf. Genauso wie Elia benutzt auch Mose die Macht des Gebets, um den Himmel zu öffnen und zu schließen (Jak 5,17.18; vgl. Off 11,6). Dann zeigt sich erneut die Hartnäckigkeit des Pharaos. Er fährt fort zu sündigen. Er handelt gemäß seiner bösen Natur. Sein verhärtetes Herz zeigt sich darin, dass er die Israeliten in der Sklaverei behält, trotz allem Reden Gottes.

Die Haltung des Pharaos ist für Gott keine Überraschung. Gott hatte sie zuvor schon angekündigt. Auf Moses Bitten hin zieht Gott seine Hand von dem Pharao zurück. Gott ist nicht ungeduldig, selbst nicht im Fall der öffentlichen Auflehnung. Er wartet geduldig seine Zeit ab.

2. Mose 10

Verse 1.2 | Der HERR hat die Herzen verhärtet

> *1 Und der HERR sprach zu Mose: Geh zum Pharao hinein, denn ich habe sein Herz verstockt und das Herz seiner Knechte, um diese meine Zeichen in ihrer Mitte zu tun 2 und damit du vor den Ohren deiner Kinder und deiner Kindeskinder erzählst, was ich den Ägyptern angetan habe, und meine Zeichen, die ich unter ihnen getan habe; und ihr werdet wissen, dass ich der HERR bin.*

Die 8. Plage ist ein besonderes Zeichen für die Israeliten. In Verbindung mit diesem Wunder sollen sie den kommenden Generationen erzählen, was Gott an Ägypten getan hat. Hierdurch sollen die Israeliten wissen, „dass ich der HERR bin".

Es ist bemerkenswert, dass der Prophet Joel eine Heuschreckenplage beschreibt und darauf hinweist, dass dieses Ereignis den kommenden Generationen weitererzählt werden soll (Joel 1,3). Gleichzeitig wird deutlich, wie sehr diese Plage eine prophetische Bedeutung hat. In Joel 2 stellt sich heraus, dass die Heuschrecken ein Hinweis auf das Heer der Assyrer sind. Sie werden das abtrünnige Israel überrumpeln und verwüsten, so wie Heuschrecken ein Land abfressen und verwüsten. Es ist eine von Gott gesandte Plage, gerade so wie in Ägypten.

In Offenbarung 9 werden die Heuschrecken mit dämonischen Mächten verglichen (Off 9,3). Diese Mächte manifestieren sich immer stärker in der Welt. Ein aktuelles Beispiel ist der unglaubliche Erfolg der Geschichte von „Harry Potter" in Buch und Film. Durch solche und ähnliche Aktionen gegenwärtiger „Heuschrecken" wird der letzte Rest göttlicher Wahrheit aus den Herzen geraubt und diese „wüst und kahl" gemacht. So werden die Herzen der Menschen zu „Brutplätzen" von allerlei Formen des Okkultismus, wo dann keine Spur „Grün" mehr als Frucht von Gottes Werk zu finden ist.

Indem wir unsere Kinder über die Plagen, die diese Welt treffen, aufklären, machen wir ihnen Mut, von der Welt abgesondert allein für Gott zu leben. Wir müssen diese Geschichten unseren Kindern nicht nur als Tat-

sachenbericht weitergeben, sondern darauf hinweisen, dass Gott am Werk ist (Ps 78,3.4). Er lenkt alles so, dass sein Ziel erreicht wird.

Verse 3–6 | Ankündigung der 8. Plage

> *3 Da gingen Mose und Aaron zum Pharao hinein und sprachen zu ihm: So spricht der HERR, der Gott der Hebräer: Bis wann weigerst du dich, dich vor mir zu demütigen? Lass mein Volk ziehen, damit sie mir dienen! 4 Denn wenn du dich weigerst, mein Volk ziehen zu lassen, siehe, so will ich morgen Heuschrecken in dein Gebiet bringen; 5 und sie werden die Fläche des Landes bedecken, dass man das Land nicht wird sehen können; und sie werden das Übrige fressen, das entkommen, das euch übrig geblieben ist vom Hagel, und werden alle Bäume fressen, die euch auf dem Feld wachsen; 6 und sie werden deine Häuser füllen und die Häuser aller deiner Knechte und die Häuser aller Ägypter, wie es deine Väter und die Väter deiner Väter nicht gesehen haben, seit dem Tag, da sie auf der Erde gewesen sind, bis auf diesen Tag. Und er wandte sich um und ging vom Pharao hinaus.*

Zum siebten Mal ergeht die Aufforderung an den Pharao: „Lass mein Volk ziehen, damit sie mir dienen." Bei seiner Weigerung sollen Heuschrecken in bisher nicht gekannter Menge kommen. Eine einzelne Heuschrecke ist unwichtig, stellt nichts dar, macht gar keinen Eindruck und kann leicht zertreten werden. So fühlten sich zehn der zwölf israelitischen Kundschafter in ihrem Unglauben den Riesen Kanaans gegenüber (4Mo 13,33). Aber in großer Anzahl sind sie überwältigend und verwüstend (vgl. Ri 6,5; 7,12).

Nachdem er seine Botschaft überbracht hat, dreht Mose sich resolut um und geht vom Pharao weg. Er wartet nicht auf eine Antwort.

Verse 7–11 | Neuer Kompromiss des Pharaos

> *7 Und die Knechte des Pharaos sprachen zu ihm: Bis wann soll uns dieser zum Fallstrick sein? Lass die Leute ziehen, damit sie dem HERRN, ihrem Gott, dienen! Erkennst du noch nicht, dass Ägypten zugrunde geht? 8 Und Mose und Aaron wurden wieder zum Pharao gebracht, und er sprach zu ihnen: Zieht hin, dient dem HERRN, eurem Gott! Welche alle sind es, die ziehen sollen? 9 Da sprach Mose: Mit unseren Jungen und mit unseren Alten wollen wir ziehen, mit unseren Söhnen und mit unseren Töchtern, mit unserem Klein-*

> *vieh und mit unseren Rindern wollen wir ziehen; denn wir haben ein Fest des HERRN. 10 Und er sprach zu ihnen: Der HERR sei so mit euch, wie ich euch und eure kleinen Kinder ziehen lasse! Gebt Acht, denn ihr habt Böses vor! 11 Nicht so! Zieht doch hin, ihr Männer, und dient dem HERRN; denn das ist es, was ihr begehrt habt. Und man trieb sie vom Pharao hinaus.*

Es scheint so, als ob der Pharao dazu überredet werden muss, die Plage doch noch abzuwenden, so verhärtet ist sein Herz. Er hört auf seine Knechte und lässt Mose und Aaron holen. Der Pharao will sie ziehen lassen – so scheint es zunächst. Aber er verbindet eine unannehmbare Bedingung damit. Diese Bedingung zeigt erneut, wie listig er ist.

Der Pharao wartet nicht auf eine Reaktion zu seinem Vorschlag. Er lässt Mose und Aaron wegjagen. Er weiß, dass Mose seinen Vorschlag verwerfen würde. Das Wegjagen zeigt erneut, dass bei dem Pharao kein Funke Aufrichtigkeit vorhanden ist. Das angekündigte Gericht wird dann auch mit Fug und Recht ausgeführt.

Diese dritte List des Pharaos hat mit dem Verhältnis zwischen Eltern und Kindern zu tun. Der Pharao will die Männer ziehen lassen, aber die Kinder als eine Art Geisel in Ägypten behalten. Wenn die Eltern das Fest in der Wüste gefeiert haben, werden sie wegen ihrer Kinder nach Ägypten zurückkehren. Außerdem will er einen Keil zwischen Eltern und Kinder treiben.

Das tut Satan auch heute noch. Er wird es zulassen, dass sich die Eltern mit den Dingen des Herrn und seinem Wort befassen, zu den Zusammenkünften gehen, wenn nur die Kinder nicht mitmachen. Aber Gott will, dass die Gläubigen Ihm gemeinsam mit ihren Kindern in der Wüste dienen. Wenn es Satan gelingt, die Kinder zurückzuhalten, besteht die Gefahr, dass auch die Eltern in die Welt zurückkehren und die weltlichen Dinge suchen.

Wenn Satan die Jugend in den Griff bekommt, geht das Zeugnis für Gott verloren. Wenn der Gottesdienst, wenn die Zusammenkünfte wirklich ein Fest sind, wie es Mose hier sagt, werden wir auch unsere Kinder unbedingt mit dorthin nehmen. Sie werden dann auch gerne dabei sein.

Verse 12–15 | 8. Plage: Heuschrecken

> *12 Und der HERR sprach zu Mose: Strecke deine Hand aus über das Land Ägypten wegen der Heuschrecken, dass sie über das Land Ägypten heraufkommen und alles Kraut des Landes fressen, alles, was der Hagel übrig gelassen hat. 13 Und Mose streckte seinen Stab aus über das Land Ägypten, und der HERR führte einen Ostwind ins Land jenen ganzen Tag und die ganze Nacht. Als es Morgen wurde, da trieb der Ostwind die Heuschrecken herbei. 14 Und die Heuschrecken kamen herauf über das ganze Land Ägypten und ließen sich im ganzen Gebiet Ägyptens nieder, in gewaltiger Menge; vor ihnen sind nicht derart Heuschrecken gewesen wie diese, und nach ihnen werden nicht derart sein. 15 Und sie bedeckten die Fläche des ganzen Landes, so dass das Land verfinstert wurde, und sie fraßen alles Kraut des Landes und alle Früchte der Bäume, die der Hagel übrig gelassen hatte; und es blieb nichts Grünes übrig an den Bäumen und am Kraut des Feldes im ganzen Land Ägypten.*

Auf den Befehl des HERRN hin streckt Mose seine Hand über Ägypten aus. Nicht seine Hand, sondern der Stab Gottes, der in seiner Hand ist, lässt die Plage kommen. Durch einen Ostwind wird eine bisher nie gekannte Menge Heuschrecken über Ägypten gebracht. Es ist die Heeresmacht des HERRN (Joel 2,11). Alles, was durch die vorigen Gerichte noch nicht vernichtet war, wird jetzt abgefressen. In ganz Ägypten bleibt kein Grün mehr übrig.

Verse 16–20 | Der Pharao bittet wieder um Fürbitte

> *16 Und der Pharao rief Mose und Aaron eilends und sprach: Ich habe gesündigt gegen den HERRN, euren Gott, und gegen euch! 17 Und nun vergib doch meine Sünde nur dieses Mal, und fleht zu dem HERRN, eurem Gott, dass er nur diesen Tod von mir wegnehme! 18 Da ging er vom Pharao hinaus und flehte zu dem HERRN. 19 Und der HERR wandte [den Ostwind in] einen sehr starken Westwind, der die Heuschrecken aufhob und sie ins Schilfmeer warf. Es blieb nicht eine Heuschrecke übrig im ganzen Gebiet Ägyptens. 20 Und der HERR verhärtete das Herz des Pharaos, und er ließ die Kinder Israel nicht ziehen.*

Dieses Mal beeilt sich der Pharao, Mose und Aaron herbeizurufen. Wiederum kommt das Bekenntnis von seinen Lippen: „Ich habe gesündigt." Er bittet sogar um Vergebung. Er sieht, dass der Tod in sein Land hineingekommen ist. Aber die Zeit für seine Umkehr ist verstrichen. Pharaos Unverbesserlichkeit hat sich zur Genüge gezeigt. Er hat seine Zeit verstreichen lassen (Jer 46,17) und die Zeit seiner Heimsuchung nicht erkannt (Lk 19,44).

Gott ist mit seinem Gericht der Verhärtung vollkommen gerecht. Und doch nimmt Er aufgrund von Moses Gebet die Plage weg. Alle Heuschrecken kommen im Schilfmeer um, in dem später auch der Pharao umkommen wird. Es bleibt keine Heuschrecke übrig. Was für ein Zeugnis von Gottes Macht!

Verse 21–23 | 9. Plage: Finsternis

> *21 Und der HERR sprach zu Mose: Strecke deine Hand aus zum Himmel, damit eine Finsternis über das Land Ägypten komme, dass man die Finsternis greifen könne. 22 Und Mose streckte seine Hand aus zum Himmel; da entstand im ganzen Land Ägypten eine dichte Finsternis drei Tage lang. 23 Sie sahen einer den anderen nicht, und keiner stand von seiner Stelle auf drei Tage lang; aber alle Kinder Israel hatten Licht in ihren Wohnungen.*

Die Plage der Finsternis kommt ohne Ankündigung. Ebenso wie die anderen Plagen ist auch diese Plage eine Offenbarung der Macht Gottes gegenüber den Götzen von Ägypten. Hier wird der mächtigste Gott (Ra), die Sonne, die Quelle des Lichtes, der Wärme und des Lebens durch Gottes Macht völlig zur Seite gestellt. Die Finsternis ist so dicht, dass es unmöglich ist, einander zu sehen. Es ist noch nicht einmal möglich, sich von der Stelle zu bewegen. In einer solchen Finsternis fehlt jede Orientierung.

Diese Plage kommt ebenfalls vor in den Endgerichten über die Welt vor (Off 16,10). Sie trifft den Gottlosen (Hiob 18,5.6) und wird, wenn er in seiner Gottlosigkeit stirbt, nie ein Ende haben, denn er wird in Ewigkeit „in der äußersten Finsternis“ sein (Mt 8,12; 2Pet 2,17; Off 20,10).

Wir haben hier ein Bild von der Verfinsterung des Verstandes (Eph 4,18) und des Herzens (Röm 1,21) des Menschen ohne Gott. Ein Mensch ohne Gott tastet sich auf seinem Weg immer nur langsam voran. Er weiß nicht, woher er kommt und wohin er geht. Glücklicherweise kann das Licht noch in seinem Herzen scheinen durch den Lichtglanz des Evangeliums (2Kor 4,6). Wenn die Gläubigen aber entrückt sein werden, wird der Mensch dem Satan und seinen Dämonen, den Mächten der Finsternis, völlig ausgeliefert sein.

Nur an einem Ort ist auch heute noch Licht: Bei dem Volk Gottes. Das ist auch im Land Ägypten so: „Aber alle Kinder Israel hatten Licht in ihren

Wohnungen“ (Vers 23b). Geistlich betrachtet ist Christus, das Passahlamm, dieses Licht. Während der drei Tage der Finsternis haben die Israeliten ein Lamm im Haus (2Mo 12,3). Das erinnert auch an Offenbarung 21, wo es von dem neuen Jerusalem heißt: „Ihre Lampe ist das Lamm“ (Off 21,23). Wie gut ist es, wenn in den Häusern der Kinder Gottes Christus, das wahre Passahlamm (1Kor 5,7b), im Mittelpunkt steht.

Der Herr Jesus ist „das Licht“ (Joh 8,12a). So kam Er in diese Welt. Wo normalerweise die Finsternis verschwindet, wenn Licht erscheint, wird durch das Kommen des wahren Lichts der Welt bewiesen, wie groß die Finsternis ist, denn das Licht wird verworfen! Aber für den Einzelnen gilt: „Wer an mich glaubt, bleibt nicht in der Finsternis“ (Joh 12,46). Für die Kinder Gottes gilt auch, dass sie Kinder des Lichts sind, und darum werden sie aufgefordert: „Wandelt als Kinder [des] Lichts“ (Eph 5,8).

Verse 24–29 | Der letzte Kompromiss wird verworfen

> *24 Und der Pharao rief Mose und sprach: Zieht hin, dient dem HERRN; nur euer Kleinvieh und eure Rinder sollen zurückbleiben; auch eure kleinen Kinder mögen mit euch ziehen. 25 Und Mose sprach: Auch Schlachtopfer und Brandopfer musst du in unsere Hände geben, damit wir dem HERRN, unserem Gott, opfern. 26 So muss auch unser Vieh mit uns ziehen, nicht eine Klaue darf zurückbleiben; denn davon werden wir nehmen, um dem HERRN, unserem Gott, zu dienen; wir wissen ja nicht, womit wir dem HERRN dienen sollen, bis wir dorthin kommen. 27 Aber der HERR verhärtete das Herz des Pharaos, und er wollte sie nicht ziehen lassen. 28 Und der Pharao sprach zu ihm: Geh weg von mir; hüte dich, sieh mein Angesicht nicht wieder! Denn an dem Tag, da du mein Angesicht siehst, wirst du sterben. 29 Und Mose sprach: Du hast recht geredet, ich werde dein Angesicht nicht mehr wiedersehen.*

Der Pharao lässt Mose wiederum zu sich kommen. Er hat noch einen Vorschlag: Alle dürfen ziehen, nur ihre Rinder und ihr Kleinvieh müssen sie zurücklassen. Aber Mose lässt sich auch dieses Mal nicht täuschen. Wie sollten sie Gott Opfer bringen, wenn sie kein Vieh mitnehmen können? Mose ist nicht im Geringsten zu einem Kompromiss bereit: Nicht mal eine Klaue des Viehs wird in Ägypten zurückbleiben.

Christus hat uns erlöst, und dadurch hat Er ein Recht auf uns und auf alles, was wir besitzen. Unser gesamter Besitz soll zu seinem Lob sein und

Ihm zu Diensten stehen. Der Herr möchte darüber frei verfügen können. Wir sollen nichts davon in der Welt zurücklassen. Das ist nur möglich, wenn wir durch den Tod und die Auferstehung Christi wirklich in eine neue Welt gekommen sind, wenn uns bewusst wird, was der Dienst für Ihn alles beinhaltet.

Wenn nicht anders möglich, wird Satan uns wohl ziehen lassen, um Gott zu dienen. Aber was ist ein Gottesdienst wert, wenn in unserem Leben keine geistlichen Opfer von Lob und Dank gefunden werden und auch unser Besitz Ihm nicht geopfert wird (Heb 13,15.16)? Viele Christen glauben, dass der höchste Dienst für Gott in Nächstenliebe oder Predigen des Evangeliums besteht. Aber wenn keine geistlichen Opfer von Lob und Dank gebracht werden, hat Satan in seiner List gesiegt.

Wir lesen nicht, dass der Vater allerlei Formen christlicher Aktivitäten sucht, obwohl Er das würdigen und belohnen wird. Wir lesen vielmehr, dass Er Anbeter sucht, die Ihn in Geist und Wahrheit anbeten (Joh 4,23.24). Sein Herz sehnt sich über alles danach, dass unsere Herzen Ihm und seiner Gabe in Jesus Christus zugetan sind.

Der Pharao ist mit seinen Listen am Ende. Er bricht gegenüber Mose in Wut aus und will ihn nicht mehr sehen. Mose antwortet gelassen, dass er ihm nun nicht mehr unter die Augen treten wird. Als Pharao Mose und Aaron später doch noch einmal rufen lässt (2Mo 12,31), geschieht das in völlig anderen Umständen und Verhältnissen.

2. Mose 11

Verse 1–3 | Es wird noch eine Plage kommen

> *1 Und der HERR sprach zu Mose: Noch eine Plage will ich über den Pharao und über Ägypten bringen; danach wird er euch von hier wegziehen lassen. Wenn er euch vollends ziehen lassen wird, so wird er euch sogar von hier wegtreiben. 2 Rede doch zu den Ohren des Volkes, dass sie jeder von seinem Nachbarn und jede von ihrer Nachbarin silberne Geräte und goldene Geräte fordern. 3 Und der HERR gab dem Volk Gnade in den Augen der Ägypter. Auch war der Mann Mose sehr groß im Land Ägypten, in den Augen der Knechte des Pharaos und in den Augen des Volkes.*

In diesem Zwischensatz lesen wir, was Gott zu Mose sagt, bevor dieser zum letzten Mal zu dem Pharao hineingeht. Bei der letzten Plage will Gott selbst herabkommen, um zu richten, was ein endgültiges Gericht bedeutet. Die Folge wird sein, dass der Pharao das gesamte Volk aus dem Land wegtreibt.

Bevor sie wegziehen, müssen die Israeliten allerlei Gegenstände von den Ägyptern fordern, die sie in ihrem Dienst für den HERRN brauchen werden. Der HERR will bewirken, dass sie diese Dinge auch wirklich bekommen. Es ist der nicht ausbezahlte Lohn für alles Abplagen und alle Mühe, die sie und ihre Vorfahren als Sklaven in Ägypten hatten.

Vor Mose ist eine große Ehrfurcht entstanden. Der Grund ist der, dass die Ägypter ihn als den Urheber der Plagen betrachten und somit als jemanden, den man mit Respekt behandeln muss. Mose ist hier ein Bild von dem Herrn Jesus, der sich ebenso durch die Gerichte, die Er ausführen wird, Ehrerbietung erzwingen wird.

Verse 4–8 | Ankündigung des Todes der Erstgeburt

> *4 Und Mose sprach: So spricht der HERR: Um Mitternacht will ich ausgehen mitten durch Ägypten; 5 und alle Erstgeburt im Land Ägypten soll sterben, vom Erstgeborenen des Pharaos, der auf seinem Thron sitzt, bis zum Erstgeborenen der Magd, die hinter der Mühle ist, und alle Erstgeburt des Viehs.*

> *6 Und es wird ein großes Geschrei sein im ganzen Land Ägypten, wie nie gewesen ist und wie nicht mehr sein wird. 7 Aber gegen alle Kinder Israel wird nicht ein Hund seine Zunge spitzen, weder gegen Menschen noch gegen Vieh; damit ihr wisst, dass der HERR einen Unterschied macht zwischen den Ägyptern und den Israeliten. 8 Und alle diese deine Knechte werden zu mir herabkommen und sich vor mir niederbeugen und sagen: Zieh aus, du und alles Volk, das dir folgt! Und danach werde ich ausziehen. – Und er ging vom Pharao hinaus in glühendem Zorn.*

Mose richtet sein letztes Wort an den Pharao. Im Gegensatz zu allen vorigen Plagen, die Gott durch Mose und Aaron über Ägypten brachte, wird Gott selbst und alleine die letzte Plage ausführen. Er wird selber durch Ägypten ziehen, um die Erstgeburt zu richten. Mit dieser Erstgeburt würde Gott das ganze Land Ägypten schlagen (Ps 78,51; 136,10).

Der Erstgeborene steht für die Kraft. Der älteste Sohn ist der größte Stolz der Bewohner des Ostens. Gemäß orientalischer Gewohnheit hängt an dem Ältesten der Fortbestand des Namens, der Familie. Er vergegenwärtigt die Kraft des ganzen Geschlechts. Alle Hoffnung des natürlichen Menschen richtet sich auf den Erstgeborenen. Darum macht Gott alle Hoffnung zunichte, indem Er die Erstgeburt schlägt.

Gott zerbricht die Kraft des natürlichen Menschen; sei es, dass Er ihn in das ewige Gericht bringt oder dass sich der Sünder demütigt und gebrochen und zerschlagen zu Gott bekehrt.

Ein lauter Jammer wird in dieser Nacht das ganze Land Ägypten erfüllen. Es ist die schreckliche Vorerfüllung des Heulens all derer, die in Ewigkeit in der äußersten Finsternis verbleiben werden. Dort werden alle sein, die auf der Erde die Finsternis dem Licht vorzogen (Joh 3,19). Ihr Wunsch, nichts mit einem Gott zu tun haben zu wollen, der Licht ist (1Joh 1,5), ist dann für ewig erfüllt.

Im Gegensatz zu den Ägyptern ist bei den Israeliten keinerlei Unruhe. Zum letzten Mal wird die Absonderung zwischen den Ägyptern und den Israeliten deutlich gemacht. Die Ägypter werden in dieser Absonderung den Grund finden, um das Volk zum Auszug zu drängen. Dazu werden sie zu Mose kommen und sich vor ihm niederbeugen.

Nach diesen letzten Worten an den Pharao dreht sich Mose in glühendem Zorn um und geht weg. Dieses Mal hat der Pharao nicht die Möglichkeit, Mose wegzujagen, nein, Mose geht von sich aus. Von Scheu oder Furcht vor dem Pharao ist bei Mose nichts mehr übrig. Er ist in Gemeinschaft mit Gott und dadurch erfüllt mit heiliger Empörung über die Sünden des Pharaos (vgl. Mk 3,5a).

Verse 9.10 | Pharaos Herz ist verhärtet

> *9 Und der HERR hatte zu Mose gesagt: Der Pharao wird nicht auf euch hören, damit meine Wunder sich mehren im Land Ägypten. 10 Und Mose und Aaron haben alle diese Wunder getan vor dem Pharao; aber der HERR verhärtete das Herz des Pharaos, und er ließ die Kinder Israel nicht aus seinem Land ziehen.*

Der HERR teilt Mose mit, warum der Pharao nicht auf ihn hören wird, trotz aller Wunder, die er und Aaron vor dem Pharao getan haben. Gott will ein Übermaß an Wundern als ein Zeugnis seiner Macht geben. Bezüglich des Pharaos ist dies alles vergeblich. Aber wenn der Mensch nicht hören will, kann Gott dessen Unwillen zur Erweisung seiner Macht als ein warnendes Zeugnis für jeden gebrauchen, der es sehen will.

2. Mose 12

Einleitung

Wenn Israel keine Plagen erleiden muss, ist das Gnade. Aber bei der letzten Plage, dem Gericht über die Erstgeborenen, besteht kein Unterschied zwischen Ägypten und Israel. Die Erstgeborenen Israels stehen ebenso unter dem Gericht wie die der Ägypter. Bevor wir verstehen, was Erlösung bedeutet, müssen wir zuvor erkennen, was Gericht ist.

Die Einrichtung des Passahs geht von Gott aus. Das Passah ist Gottes Ausgangspunkt, das Volk

1. durch das Rote Meer zu führen,
2. durch die Wüste zu leiten und letztendlich
3. in das Land zu bringen.

Verse 1.2 | Ein neuer Anfang

> *1 Und der HERR redete zu Mose und Aaron im Land Ägypten und sprach: 2 Dieser Monat soll euch der Anfang der Monate sein, er soll euch der Erste sein von den Monaten des Jahres.*

Der HERR redet als Richter, was Er sowohl für Ägypten als auch für sein Volk ist. Aber für sein Volk ist Er auch Retter. Er spricht über das Passah, während das Volk noch in Ägypten weilt. Das Passah ist das einzige Fest, das Israel in Ägypten feierte.

Es ist der Beginn einer neuen Zeitrechnung. Es ist der Anfang der Beziehungen Gottes zu seinem Volk auf der Grundlage der Erlösung. Jetzt kann das Volk damit beginnen, Gott zu dienen. Dies ist der erste Monat des religiösen Kalenders Israels, der Monat Abib (2Mo 13,4) d. h. „frische, junge Ähren“, z. B. der Gerste. Nach dem zivilen Kalender ist dies der siebte Monat. Mit diesem neuen Kalender bekommen die Israeliten eine neue Identität als geliebtes Volk des wahren Gottes.

Verse 3–5 | Ein Stück Kleinvieh

> *3 Redet zu der ganzen Gemeinde Israel und sprecht: Am Zehnten dieses Monats, da nehme sich jeder ein Lamm für ein Vaterhaus, ein Lamm für ein Haus.*

> *4 Und wenn das Haus nicht zahlreich genug ist für ein Lamm, so nehme er es und sein Nachbar, der Nächste an seinem Haus, nach der Zahl der Seelen; jeden sollt ihr nach dem Maß seines Essens rechnen auf das Lamm. 5 Ein Lamm ohne Fehl sollt ihr haben, ein männliches, einjährig; von den Schafen oder von den Ziegen sollt ihr es nehmen.*

Mose soll zu „der ganzen Gemeinde Israel“ reden. Dies ist ein Ausdruck, der hier zum ersten Mal vorkommt. Es zeigt die Einheit des Volkes Gottes. Am zehnten Tag, dem Anfang der drei Tage währenden Finsternis, muss jede Familie ein Lamm mit ins Haus nehmen. Gottes Erlösung seines Volkes als Gesamtes wird vor allem in den Familien erkannt und gesehen. Die Welt sieht nicht, was die Gemeinde macht, wenn sie zusammenkommt; sie sieht aber wohl, was in unseren Familien geschieht. Das Lamm soll einen zentralen Platz im Haus erhalten. Drei Tage lang kann die ganze Familie es betrachten. Die Bedeutung der Familie tritt in diesem Kapitel besonders hervor.

Das Lamm soll drei Tage lang dort bleiben. Am vierzehnten Tag des Monats soll es geschlachtet werden. Den Herrn Jesus, das wahre Passah (1Kor 5,7), können auch wir während der drei Jahre seines öffentlichen Wirkens auf der Erde betrachten. Dies geschieht, wenn wir die Evangelien lesen. Dabei sollten wir immer daran denken, dass Er auf dem Weg zum Kreuz ist, um dort geschlachtet zu werden. An seinen Tod dürfen wir besonders am Sonntag denken, wenn wir das Abendmahl feiern.

Wenn eine Familie zu klein ist, darf sie mit den Nachbarn zusammen ein Lamm nehmen. Wir müssen uns nach dem Lamm richten, nicht umgekehrt. In jeder Familie wird in unterschiedlichem Maß Genuss an dem Herrn Jesus sein. Wenn viel von dem Herrn genossen wird, kann man andere daran teilhaben lassen.

Das Lamm kann von den Schafen oder von den Ziegen genommen werden. Das Schaf wird meistens zum Brandopfer und die Ziege zum Sündopfer verwendet. Von großer Bedeutung ist, dass das Tier makellos sein muss; es darf kein Gebrechen haben. Im Bild ist der Herr Jesus sowohl das wahre Brandopfer als auch das wahre Sündopfer. Er ist das Lamm „ohne Fehl und ohne Flecken“ (1Pet 1,19), „der keine Sünde tat“ (1Pet 2,22), „der Sünde nicht kannte“ (2Kor 5,21), von dem gilt: „Und Sünde ist nicht in

ihm“ (1Joh 3,5). Diese Aussagen können nur über den Herrn Jesus gemacht werden. Darum konnte Johannes der Täufer auf Ihn zeigen, und sagen: „Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt!“ (Joh 1,29).

Es soll ein männliches, einjähriges Tier vom Kleinvieh sein. Das zeigt die männliche Kraft, mit der der Herr Jesus das Werk am Kreuz vollbracht hat. Gleichzeitig sehen wir in dem „Einjährigen“ eine Andeutung von Zartheit und Lieblichkeit, beides Eigenschaften des Herrn Jesus. Mit Sicherheit betrachten die Kinder einer israelitischen Familie ihr Lamm als etwas sehr, sehr Liebenswertes.

Verse 6–11 | Der Ablauf des Passahs

> *6 Und ihr sollt es in Verwahrung haben bis zum vierzehnten Tag dieses Monats. Und die ganze Versammlung der Gemeinde Israel soll es schlachten zwischen den zwei Abenden. 7 Und sie sollen von dem Blut nehmen und es an die beiden Pfosten und an den Türsturz tun, an den Häusern, in denen sie es essen. 8 Und sie sollen in dieser Nacht das Fleisch essen, gebraten am Feuer, und ungesäuertes [Brot]; mit bitteren [Kräutern] sollen sie es essen. 9 Ihr sollt nichts roh davon essen und keineswegs im Wasser gekocht, sondern am Feuer gebraten: seinen Kopf samt seinen Beinen und samt seinem Eingeweide. 10 Und ihr sollt nichts davon übrig lassen bis zum Morgen; und was davon bis zum Morgen übrig bleibt, sollt ihr mit Feuer verbrennen. 11 Und so sollt ihr es essen: eure Lenden gegürtet, eure Schuhe an euren Füßen und euren Stab in eurer Hand. Und ihr sollt es essen in Eile. Es ist das Passah des HERRN.*

(Vers 6) Nachdem es drei Tage lang den Mittelpunkt der Familie gebildet hat, soll das Lamm am vierzehnten Tag geschlachtet werden. Das hat zur Folge, dass Blut fließen muss. Ohne Blutvergießung gibt es keine Vergebung (Heb 9,22). Das Leben des Herrn Jesus bringt uns keine Rettung! Nur durch seinen Tod ist Versöhnung möglich (Röm 5,10). Obwohl das Passah in den einzelnen Häusern geschlachtet wird, passiert es in allen Familien im selben Moment, sodass man sagen kann, dass „die ganze Versammlung der Gemeinde Israel“ es schlachtet.

(Vers 7) Hier wird zum ersten Mal über die Bedeutung des Blutes gesprochen. Im ersten Buch Mose lesen wir zwar von Opfern, aber nichts von Blut. Das Blut soll an die beiden Türpfosten und an die Oberschwelle gestrichen werden. Nicht auf die untere Schwelle, denn das hätte zur Missachtung des Blutes führen können; schließlich könnte man mit den Füßen darauf treten.

Wie wichtig ist es doch, die ganze Familie hinter dem Blut zu sehen! Es ist schön, wenn es für die Eltern wichtiger ist, die Kinder im Schutz des Blutes des Lammes zu wissen als auf einem bedeutenden Posten in dieser Welt. Manchmal kann man eine Verschiebung feststellen: Wenn sich eine Familie nicht mehr von dem Lamm ernährt, wird langsam, aber sicher, die Finsternis in die Familie zurückkehren.

(Vers 8) Das Passahlamm soll nicht nur geschlachtet und angesehen, sondern auch gegessen werden. Das Essen von dem am Feuer gebratenen Lamm bedeutet für uns, dass wir im Glauben Christus zu unserem Eigentum machen. Essen heißt, sich geistlich von dem Herrn Jesus zu nähren als demjenigen, der im Gericht gestanden hat (vgl. Joh 6,53–55). Die ungesäuerten Brote stellen das sündlose Leben des Herrn Jesus dar.

Die bitteren Kräuter erinnern uns daran, dass es unsere Sünden waren, die dem Herrn Jesus dieses Gericht eingebracht haben, womit auch Leiden und Traurigkeit verbunden sind (vgl. Klgl 3,15). Das alles sollte auch unsere Nahrung in einer Nacht sein, in der sich die Welt befindet und in der auch wir leben.

(Vers 9) Dem Lamm ist das Leiden nicht erspart geblieben. Wir dürfen nicht denken, dass der Herr Jesus nicht der vollen Hitze des Gerichts ausgesetzt worden sei. Gott hat das Gericht nicht sanfter ausgeführt, weil es seinen Sohn betraf.

Der Kopf, die Beine und die Eingeweide des Lammes reden von den verschiedenen Aspekten des Herrn Jesus in seinen Leiden. Der Kopf spricht von den Gedanken, die den Herrn Jesus während des Gerichts beschäftigten; die Beine sprechen von der Kraft und dem Ausharren, mit dem Er das Gericht erduldete; die Eingeweide lassen uns an seine Gefühle denken, die Er hatte, als das Gericht über Ihn dahinging. Vor allem die Psalmen sagen viel darüber aus.

(Vers 10) Von dem Lamm darf nichts bis zum nächsten Tag aufbewahrt werden. An dem Tag, an dem man es schlachtet, soll es auch gegessen werden. Das Essen soll also immer in Verbindung mit seinem Tod geschehen,

mit dem Gericht über die Sünde. Das zeigt die enge Verbindung zwischen dem Opfer und der Mahlzeit, die dem Opfer folgt. Wenn wir an unsere Erlösung denken, uns bildlich gesprochen davon nähren, kann das nicht losgelöst von dem Werk geschehen, das der Herr Jesus auf Golgatha vollbracht hat.

Wir können sein Werk nicht in seiner Vollkommenheit erfassen. Es bleibt genug übrig, was wir nicht begreifen können. Gott möchte, dass wir Ihm das sagen, dass wir es Ihm sozusagen als Feueropfer darbieten.

(Vers 11) Zu dem Passah gehört eine Haltung, die zeigt, dass alles zum sofortigen Auszug aus Ägypten bereit ist. Das Gürten der Lenden heißt, dass lange Kleidung hochgezogen und an den Lenden festgemacht wird. So werden die Beine frei und man kann schneller laufen. Dieses Gürten der Lenden zeigt, dass vorher keine Dinge mehr geregelt werden müssen und man im richtigen Moment in Bewegung kommen kann. So erinnert uns das Abendmahl immer wieder an das Kommen des Herrn (1Kor 11,26).

Steht unser Leben im Zeichen des Abendmahls? Stehen wir auch bereit, den Ort, über den das Gericht kommt, zu verlassen? Wer das Abendmahl feiert, sollte zum sofortigen Auszug aus dieser Welt bereit sein, wenn der Herr kommt, um uns zu holen. Er hat dreimal verheißen: „Ich komme bald“ (Off 22,7.12.20). Ist unsere Antwort: „Amen; komm, Herr Jesus!“ (Off 2,20)?

Es ist das Passah für den HERRN. Es geht bei der Erlösung nicht an erster Stelle um die Folgen für das Volk, wie herrlich sie auch sind, sondern um Ihn, der diese Erlösung bewirkt hat, und wie Er das getan hat. Das Gleiche sehen wir beim Abendmahl. Es ist das Abendmahl des Herrn (1Kor 11,20). Immer wenn wir es feiern, verkündigen wir den Tod des Herrn. Es geht um Ihn. Er hat gesagt: „Dies tut zu meinem Gedächtnis“ (1Kor 11,24.25).

Verse 12–14 | Der Grund des Passahs

> *12 Und ich werde in dieser Nacht durch das Land Ägypten gehen und alle Erstgeburt im Land Ägypten schlagen vom Menschen bis zum Vieh, und ich werde Gericht üben an allen Göttern Ägyptens, ich, der HERR. 13 Und das Blut soll euch zum Zeichen sein an den Häusern, worin ihr seid; und sehe ich das Blut, so werde ich an euch vorübergehen; und es wird keine Plage zum Verderben unter euch sein, wenn ich das Land Ägypten schlage. 14 Und dieser Tag soll euch zum Gedächtnis sein, und ihr sollt ihn als Fest dem HERRN feiern; als ewige Satzung bei euren Geschlechtern sollt ihr ihn feiern.*

Gott richtet Ägypten persönlich. Seine Hoheit über Menschen und Vieh und alle Götter Ägyptens wird sichtbar. Widerstand ist undenkbar und nutzlos. „Ich, der HERR“ bezeugt das – wer kann da widerstehen?

Es gibt nur eine Möglichkeit, dem Gericht zu entkommen, nämlich durch das Blut. Nochmals wird die ganze Aufmerksamkeit auf das Blut gerichtet. Nicht so sehr das Aufmerken der Menschen – sondern das Aufmerken Gottes steht im Vordergrund: „Sehe ich das Blut.“ In der Welt und leider auch in Teilen der Christenheit mag man geringschätzig darüber denken, ja selbst verächtlich, aber es ist das einzige Mittel, um Gottes Gericht vorübergehen zu lassen.

Das Blut an den Türpfosten besagt: Hier ist das Gericht bereits erfolgt. Wo das Blut Christi die Sünden der Menschen bedeckt, geht Gott mit seinem Gericht an den Menschen vorüber. Das ist auch mit dem Wort „Passah“ verbunden, denn Passah heißt „vorbeigehen“. Es ist nur gut, dass für unsere Errettung nicht unsere Wertschätzung des Blutes Christi ausschlaggebend ist, sondern die Wertschätzung, die Gott dafür hat. Christi Blut hat für Gott solch eine reiche Bedeutung, dass Er es als Erlösungsmittel für seine Kinder bestimmt hat (Eph 1,7; Röm 5,9).

Das Passah wird von dem HERRN eingerichtet und wird gefeiert als ein Fest für Ihn. Es ist seine Freude, zusammen mit seinem Volk dauernd („als ewige Satzung“) dessen zu gedenken, was sein Sohn als das wahre Passahlamm am Kreuz bewirkt hat. Ewig werden wir das Lamm sehen, stehend wie geschlachtet, und sowohl Ihn für sein Werk als auch Gott, der Ihn gegeben hat, preisen und anbeten (Off 5,6.13.14).

Verse 15–20 | Das Fest der ungesäuerten Brote

> *15 Sieben Tage sollt ihr Ungesäuertes essen; ja, am ersten Tag sollt ihr den Sauerteig aus euren Häusern wegtun; denn jeder, der Gesäuertes isst, vom ersten Tag bis zum siebten Tag, diese Seele soll ausgerottet werden aus Israel. 16 Und am ersten Tag soll euch eine heilige Versammlung und am siebten Tag eine heilige Versammlung sein; keinerlei Arbeit soll an ihnen getan werden;*

> *nur was von jeder Seele gegessen wird, das allein soll von euch zubereitet werden. 17 Und so haltet das Fest der ungesäuerten [Brote]; denn an ebendiesem Tag habe ich eure Heere aus dem Land Ägypten herausgeführt. Und ihr sollt diesen Tag halten bei euren Geschlechtern als ewige Satzung. 18 Im ersten [Monat], am vierzehnten Tag des Monats, am Abend, sollt ihr Ungesäuertes essen bis zum einundzwanzigsten Tag des Monats, am Abend. 19 Sieben Tage soll kein Sauerteig in euren Häusern gefunden werden; denn jeder, der Gesäuertes isst, diese Seele soll aus der Gemeinde Israel ausgerottet werden, er sei Fremder oder Einheimischer des Landes. 20 Nichts Gesäuertes sollt ihr essen; in allen euren Wohnungen sollt ihr Ungesäuertes essen.*

Sofort im Anschluss an das Passah erfolgt der Auftrag, das Fest der ungesäuerten Brote zu feiern. Das lesen wir ebenfalls in 1. Korinther 5 (1Kor 5,7.8). Der unmittelbare Zusammenhang dieser beiden Feste kommt in Lukas 22 sehr deutlich zum Ausdruck: „Das Fest der ungesäuerten Brote ..., das Passah genannt wird“ (Lk 22,1). In dieser Stelle werden die beiden Feste mit einander identifiziert.

Die Bedeutung ist naheliegend. Wenn wir daran glauben, dass unser Passah, Christus, geschlachtet ist, kann unser Leben nichts anderes mehr als ein „Fest“ sein, worin die Sünde (von der der Sauerteig ein Bild ist) keinen Platz mehr hat. Gott erwartet nichts anderes von uns, kann auch nichts anderes von uns erwarten, wenn uns klar ist, dass im Tod Christi alle unsere Sünden gerichtet sind.

Wir sollen unser Haus, unser Leben stets im Licht des Todes Christi betrachten. Jede Sünde (Sauerteig), die wieder hineingekommen ist, wird dann sichtbar. Wir können diese bekennen und so im Bild den Sauerteig entfernen. Wenn der Sauerteig nicht entfernt, sondern gegessen wird, muss der, der ihn isst, aus Israel weggetan, also getötet werden. Für die Gemeinde gilt, dass jeder, der Sünde in seinem Leben zulässt und sich weigert, diese zu richten, aus der Mitte der Gemeinde weggetan werden muss: „Tut den Bösen von euch selbst hinaus“ (1Kor 5,13).

Das Fest dauert sieben Tage, vom fünfzehnten bis zum einundzwanzigsten Tag des Monats. Die Zahl sieben deutet auf eine Vollzahl hin, auf eine abgeschlossene Periode. Das sehen wir z. B. darin, dass eine Woche sieben Tage hat. Wenn sieben Tage vorbei sind, fängt eine neue Woche an. Die

Zahl Sieben deutet symbolisch auf unser ganzes Leben hin. Dieses Fest wollen wir gern beachten, weil es eine Folge der Befreiung aus der Sklaverei der Sünde ist. Es ist Gottes Absicht, dass unser Leben ein „Fest“ ist, ohne Raum für „alten Sauerteig“ oder „Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit“, sondern ein Fest „mit Ungesäuertem [der] Lauterkeit und Wahrheit“ (1Kor 5,8).

Mit diesem Fest, das auch wieder etwas mit dem zu tun hat, was in den Häusern geschieht, werden zwei heilige Zusammenkünfte verbunden. Eine davon findet am ersten Tag des Festes statt, die andere am siebten Tag des Festes. Was in den Häusern geschieht, wird durch das Ganze angefangen und auch durch das Ganze abgeschlossen. Gott möchte, dass seine Kinder in ihren Familien ganz für Ihn sind, und Er möchte, dass sie alle zusammen als Volk für Ihn sind.

Verse 21–23 | Der Auftrag zum Schlachten des Passahs

> *21 Und Mose rief alle Ältesten Israels und sprach zu ihnen: Greift und nehmt euch Kleinvieh nach euren Familien, und schlachtet das Passah; 22 und nehmt ein Büschel Ysop und taucht es in das Blut, das im Becken ist, und streicht von dem Blut, das im Becken ist, an den Türsturz und an die beiden Pfosten; ihr aber, keiner von euch soll zur Tür seines Hauses hinausgehen bis zum Morgen. 23 Und der HERR wird hindurchgehen, um die Ägypter zu schlagen; und sieht er das Blut am Türsturz und an den beiden Pfosten, so wird der HERR an der Tür vorübergehen und wird dem Verderber nicht erlauben, in eure Häuser zu kommen, um zu schlagen.*

Mose erteilt den Auftrag, das Passah zu schlachten. Er gibt zudem die Anweisung, das Blut mit einem Büschel Ysop an die Türpfosten und die Oberschwelle zu streichen. Ysop spricht von der Niedrigkeit des Menschen, von seiner Nichtigkeit (vgl. 1Kön 5,13a; hier bedeuten Zeder die Größe und der Ysop die Niedrigkeit). Der Wert des Blutes richtet die Gedanken desjenigen, der es streicht, auf die Nichtigkeit des Sünders. Das Blut macht Gott groß und den Menschen klein.

Der HERR geht durch Ägypten, um es zu schlagen. Das Schlagen der Erstgeburt ist dem Schlagen des ganzen Landes Ägypten gleichbedeutend. Bevor Israel ausgezogen ist, macht es einen Teil von Ägypten aus. Auch sie

fallen unter das Gericht. Aber der HERR erlaubt dem Verderber nicht, in ein Haus einzudringen, an dessen Tür das Blut gestrichen ist.

Verse 24–28 | Das Passah als Gedächtnis

> *24 Und ihr sollt dieses Wort als eine Satzung für dich und deine Kinder halten bis in Ewigkeit. 25 Und es soll geschehen, wenn ihr in das Land kommt, das der HERR euch geben wird, so wie er geredet hat, so sollt ihr diesen Dienst halten. 26 Und es soll geschehen, wenn eure Kinder zu euch sagen werden: Was soll euch dieser Dienst?, 27 so sollt ihr sagen: Es ist ein Passahopfer dem HERRN, der an den Häusern der Kinder Israel in Ägypten vorüberging, als er die Ägypter schlug und unsere Häuser rettete. – Und das Volk neigte sich und betete an. 28 Und die Kinder Israel gingen hin und taten, wie der HERR Mose und Aaron geboten hatte; so taten sie.*

So, wie das Passah in Ägypten gefeiert wird, wird es später nie mehr gefeiert werden können. Aber das Gedächtnis an das einmalige Geschehen muss auch in Zukunft lebendig erhalten werden. Darum kommen die Glieder einer neutestamentlichen Gemeinde jeden ersten Tag der Woche zusammen, um das Abendmahl zu feiern.

Die Kinder werden nach der Bedeutung des Passahs fragen. In der Antwort, die die Eltern geben, klingt Dankbarkeit und Bewunderung mit. Sie können bezeugen, dass der HERR an den Häusern der Israeliten vorübergegangen ist. Er verschonte ihre Häuser.

Wenn Kinder sehen, dass wir das Abendmahl feiern, fragen sie uns nach der Bedeutung. Wie beantworten wir ihre Fragen? Unsere Antworten können lehrmäßig völlig richtig sein. Doch wird die Bedeutung nicht vermittelt werden, wenn in unseren Antworten nicht die Bewunderung der Gnade Gottes hindurchklingt, wenn wir nicht in tiefer Dankbarkeit von dem zeugen, was der Herr Jesus für uns am Kreuz getan hat.

Verse 29.30 | Der Tod der Erstgeborenen

> *29 Und es geschah um Mitternacht, da schlug der HERR alle Erstgeburt im Land Ägypten, vom Erstgeborenen des Pharaos, der auf seinem Thron saß, bis zum Erstgeborenen des Gefangenen, der im Kerker war, und alle Erstgeburt des Viehs. 30 Und der Pharao stand in der Nacht auf, er und alle seine Knechte und alle Ägypter, und es entstand ein großes Geschrei in Ägypten; denn es war kein Haus, worin nicht ein Toter war.*

Die Stunde des Gerichts ist gekommen. Es kann lange dauern; Gott war zunächst geduldig, aber nun gibt es keinen Aufschub mehr. Es ist im ganzen Land Ägypten kein ägyptisches Haus zu finden, in dem nicht mindestens ein Toter zu betrauern ist. Gottes Urteil ist ohne Ansehen der Person. Es trifft jeden, vom Höchsten bis zum Niedrigsten der Gesellschaft (Hiob 34,19.20).

Verse 31–36 | Die Israeliten bekommen die Freiheit

> *31 Und er rief Mose und Aaron in der Nacht und sprach: Macht euch auf, zieht weg aus der Mitte meines Volkes, sowohl ihr als auch die Kinder Israel, und geht hin, dient dem HERRN, wie ihr geredet habt; 32 auch euer Kleinvieh und eure Rinder nehmt mit, so wie ihr geredet habt, und geht hin und segnet mich auch! 33 Und die Ägypter drängten das Volk, um sie schnell aus dem Land ziehen zu lassen; denn sie sagten: Wir alle sind des Todes! 34 Und das Volk trug seinen Teig, ehe er gesäuert war, ihre Backschüsseln in ihre Kleider gebunden, auf ihren Schultern. 35 Und die Kinder Israel taten nach dem Wort Moses und forderten von den Ägyptern silberne Geräte und goldene Geräte und Kleider. 36 Und der HERR gab dem Volk Gnade in den Augen der Ägypter, und sie gaben ihnen das Geforderte; so beraubten sie die Ägypter.*

Der Pharao unternimmt nichts mehr, um die Kinder Israel festzuhalten. Im Gegenteil – er und seine Untertanen wollen sie so schnell wie möglich loswerden. Von Umkehr ist keine Rede. Er hat nun durch sie mehr Nachteile als Vorteile. In seiner Bitte um Segen erkennt er an, dass Mose und Aaron höher stehen als er. Aber Mose und Aaron reagieren nicht auf diese Bitte, obwohl sie früher seinen Bitten um Fürbitte entsprachen. Der Pharao ist eine erledigte Sache.

Der Zeitpunkt der Befreiung ist gekommen. Das Volk handelt schnell. Sie nehmen den Teig ungesäuert mit. Gehorsam dem Wort Moses erbitten sie von den Ägyptern allerlei Dinge. Der HERR bewirkt, dass sie diese auch bekommen (vgl. Spr 13,22b; Hiob 27,16.17). Gehorsam gegenüber Gottes Wort bringt immer Segen.

Verse 37–42 | Der Auszug beginnt

> *37 Und die Kinder Israel brachen auf von Raemses nach Sukkot, etwa 600 000 Mann zu Fuß, die Männer ohne die kleinen Kinder. 38 Und auch viel Mischvolk zog mit ihnen herauf, und Kleinvieh und Rinder, sehr viel Vieh. 39 Und sie backten den Teig, den sie aus Ägypten gebracht hatten, zu ungesäuerten Kuchen; denn er war nicht gesäuert, weil sie aus Ägypten getrieben worden waren und sich nicht hatten aufhalten können; und sie hatten auch keine Wegzehrung für sich zubereitet. 40 Und die Zeit, die die Kinder Israel in Ägypten gewohnt haben, ist 430 Jahre. 41 Und es geschah am Ende der 430 Jahre, und es geschah an ebendiesem Tag, dass alle Heere des HERRN aus dem Land Ägypten auszogen. 42 Dies ist eine Nacht, die dem HERRN zu halten ist, weil er sie aus dem Land Ägypten herausführte; ebendiese Nacht gehört dem HERRN, sie ist zu halten von allen Kindern Israel bei ihren Geschlechtern.*

Das Volk zieht aus von Raemses, dem Platz, der ihre Sklaverei kennzeichnete (2Mo 1,11) und begibt sich zu dem ersten Haltepunkt Sukkot (4Mo 33,5). Sukkot bedeutet „Hütten“ und zeigt, dass die Israeliten ein Volk von Pilgern sind.

Mit dem Volk zieht auch „viel Mischvolk“ herauf. Sie gehören nicht zum Volk Gottes, sehen aber wohl einen Vorteil darin, sich dem Volk Gottes anzuschließen. Sie werden nicht durch Glauben, sondern durch eigennütziges Denken geleitet. Dieses Mischvolk wird später eine Ursache des Elends werden (4Mo 11,4). Immer, wenn ein Werk Gottes geschieht, wird der Feind versuchen, darauf Einfluss zu nehmen. Durch Unwachsamkeit in der örtlichen Gemeinde gelingt es dem Feind, in den Dienst Elemente einzuführen, die dem wahren Kennzeichen der Gemeinde schaden.

Die erste Nahrung, die sie nach dem Auszug aus Ägypten zu sich nehmen, besteht aus ungesäuerten Kuchen. Ein guter Anfang der Reise! Sie ziehen so rasch aus, dass der Sauerteig keine Gelegenheit hat, sein Werk zu tun.

Menschen, die sich radikal aus der Welt heraus bekehren, entfernen häufig, ohne lange darüber nachzudenken, sofort verschiedene Dinge aus ihrem Leben, wie Musik, Filme und Bücher mit sündigem Inhalt. Das sofortige Handeln ist wichtig. Die neubekehrten Epheser handelten auch so. Erst nachdem sie die verkehrten Sachen weggetan hatten, berechneten sie deren

Wert (Apg 19,19). Wenn sie zuerst gerechnet hätten, hätte ihnen der Verlust möglicherweise leidgetan und sie hätten ihre Zauberbücher behalten.

Gott ist derjenige, der sein dem Abraham gegebenes Wort in Erfüllung gehen lässt. Gottes Mühlen mahlen langsam, aber fein. Nach 430 Jahren Aufenthalt in Ägypten (1876–1446 v. Chr.) ist die Nacht angebrochen, in der sein Volk auszieht. Es ist eine Nacht, die zur Ehre des HERRN gereicht. Das Passahfest muss zur Erinnerung an diese Nacht gefeiert werden.

Sieben Mal kommt in diesem Kapitel das Wort „Nacht“ vor. Es lässt uns an die drei Stunden der Finsternis denken, in denen der Herr Jesus zur Sünde gemacht wurde und die Sünden all derer trug, die an Ihn glauben. Es geschah auch „in der Nacht, in der er überliefert wurde“ (1Kor 11,23), dass der Herr Jesus das Abendmahl einrichtete.

Verse 43–49 | Wer darf das Passah essen?

> *43 Und der HERR redete zu Mose und Aaron: Dies ist die Satzung des Passahs: Kein Fremder soll davon essen; 44 der Knecht jedes Mannes aber, ein für Geld Erkaufter – wenn du ihn beschneidest, dann darf er davon essen. 45 Ein Beisasse und ein Tagelöhner soll nicht davon essen. 46 In einem Haus soll es gegessen werden; du sollst nichts von dem Fleisch aus dem Haus hinausbringen, und ihr sollt kein Bein an ihm zerbrechen. 47 Die ganze Gemeinde Israel soll es feiern. 48 Und wenn ein Fremder bei dir weilt und dem HERRN das Passah feiern will, so werde alles Männliche [bei] ihm beschnitten, und dann komme er herzu, es zu feiern; und er soll sein wie ein Einheimischer des Landes. Aber kein Unbeschnittener soll davon essen. 49 Ein Gesetz soll sein für den Einheimischen und für den Fremden, der in eurer Mitte weilt.*

Das Achtgeben darauf, wer von dem Passah essen darf, liegt in der Verantwortung des ganzen Volkes. Es darf niemand davon essen, der sich nicht in den Schutz des Blutes begeben hat. Das Passah ist nur für die Mitglieder des Volkes Gottes. Ein Mitglied des Volkes ist oder wird jeder Beschnittene.

Die Beschneidung stellt das Gericht über das Fleisch vor, das Christus am Kreuz trug (Kol 2,11). In der Praxis bedeutet das, dass alles von dem alten Menschen in den Tod gebracht werden muss, wodurch das sündige Fleisch keine Gelegenheit bekommt, sich zu äußern. Wer nicht beschnitten ist, darf nicht von dem Passah essen. Wer Sünde in seinem Leben bewusst zulässt und nicht bekennt, darf nicht am Abendmahl teilnehmen.

Das Passah wurde in einem Haus gegessen. Das deutet auf die Gemeinde als Ganzes und als ein Haus hin. Die Gemeinde ist das Haus Gottes (1Tim 3,15). Das Abendmahl ist ein Mahl der Einheit (1Kor 10,17). Bei der Feier des Abendmahls wird die Einheit aller Gläubigen ausgedrückt.

Alles in allem wird klar, dass an diesem Mahl nur die teilnehmen können, die durch Bekehrung und Glauben ein Teil der Gemeinde Gottes sind und die Sünde in ihrem Leben richten. Die Zulassung dazu liegt in der Verantwortung der örtlichen Gemeinde.

In Vers 46 finden wir noch einen zusätzlichen Beweis, dass das Passahlamm ein Hinweis auf den Herrn Jesus ist. „Kein Bein an ihm soll zerbrochen werden“ wird in Johannes 19 in Verbindung mit dem Herrn Jesus am Kreuz zitiert (Joh 19,32.33.36). In Ihm ist diese Vorschrift erfüllt worden.

Verse 50.51 | Die Herausführung der Israeliten

> *50 Und alle Kinder Israel taten, wie der HERR Mose und Aaron geboten hatte; so taten sie. 51 Und es geschah an ebendiesem Tag, da führte der HERR die Kinder Israel aus dem Land Ägypten heraus nach ihren Heeren.*

In ihrer neuen Freiheit tun alle Kinder Israel das, was der HERR ihnen durch Mose und Aaron geboten hat. Kein Misston ist zu hören.

Das Passah wird von den Familien gefeiert, aber aus Ägypten werden sie „nach ihren Heeren“ herausgeführt. Das Wort „Heere“ deutet darauf hin, dass ein Kampfplatz betreten wird.

2. Mose 13

Verse 1.2 | Der Auftrag zur Heiligung aller Erstgeburt

> *1 Und der HERR redete zu Mose und sprach: 2 Heilige mir alles Erstgeborene, alles, was den Mutterschoß durchbricht unter den Kindern Israel, an Menschen und an Vieh; es ist mein. –*

Der HERR gibt Mose den Auftrag, alles Erstgeborene zu heiligen. Heiligen bedeutet: Gesondert stellen, und das geschieht hier für Ihn. Früher hatte Gott einen Tag, den Sabbat, geheiligt (1Mo 2,3). Jetzt heiligt Er Personen, die Erstgeborenen. Andere Personen, die später geheiligt werden, sind die Priester, die Leviten und das ganze Volk. Auch heiligt Er einen Ort (Stiftshütte und Tempel) und die Gegenstände darin zum Dienst. Was Er heiligt, gehört Ihm. Durch die Heiligung verdeutlicht Gott sein Anrecht auf alles.

Im Neuen Testament lesen wir, dass die Gläubigen geheiligt sind (Heb 10,10). Darum werden sie „Heilige“ genannt (1Kor 1,2a; Röm 1,7). Das zeigt uns die Stellung der Gläubigen. Es ist auch die Rede von Heiligung als fortlaufendem Prozess (Heb 12,10; 1Thes 5,23). Der Gläubige gehört Ihm und soll Ihn auch verherrlichen (1Kor 6,20). Da Er uns erkauft hat, hat Er auch ein Recht auf alles, was wir besitzen. Was die Gläubigen als „Erstgeborene“ sind, das sind sie durch die Verbindung mit dem Herrn Jesus, dem „Erstgeborenen ... unter vielen Brüdern“ (Röm 8,29).

Verse 3–10 | Das Fest der ungesäuerten Brote

> *3 Und Mose sprach zum Volk: Erinnert euch an diesen Tag, an dem ihr aus Ägypten gezogen seid, aus dem Haus der Knechtschaft; denn mit starker Hand hat der HERR euch von hier herausgeführt; und es soll nichts Gesäuertes gegessen werden. 4 Heute zieht ihr aus, im Monat Abib. 5 Und es soll geschehen, wenn der HERR dich in das Land der Kanaaniter und der Hethiter und der Amoriter und der Hewiter und der Jebusiter bringt, das er deinen Vätern geschworen hat, dir zu geben, ein Land, das von Milch und Honig fließt, so sollst du diesen Dienst in diesem Monat halten. 6 Sieben Tage sollst du Ungesäuertes essen, und am siebten Tag ist ein Fest dem HERRN. 7 Die sieben Tage*

> *soll Ungesäuertes gegessen werden; und nicht soll Gesäuertes bei dir gesehen werden, noch soll Sauerteig bei dir gesehen werden in deinem ganzen Gebiet. 8 Und du sollst deinem Sohn an diesem Tag kundtun und sprechen: Es ist um dessentwillen, was der HERR mir getan hat, als ich aus Ägypten zog. 9 Und es sei dir zu einem Zeichen an deiner Hand und zu einem Denkzeichen zwischen deinen Augen, damit das Gesetz des HERRN in deinem Mund sei; denn mit starker Hand hat der HERR dich aus Ägypten herausgeführt. 10 Und du sollst diese Satzung halten zu ihrer bestimmten Zeit, Jahr für Jahr.*

Bevor Mose mit dem Thema der Heiligung der Erstgeburt fortfährt, spricht er nochmals nachdrücklich über das Fest der ungesäuerten Brote. Das unterstreicht, wie eng Heiligung und ungesäuerte Brote zusammengehören. Bei wirklicher Absonderung von der Welt und Hingabe an Gott bleibt kein Platz für Sauerteig übrig. Gelöst zu sein von der Welt und für Gott zu leben, ist ein Fest. Sünde (Sauerteig) verdirbt das Fest.

Das Volk wird nochmals auf das Fest anlässlich der Erlösung hingewiesen, die der HERR bewirkt hat. Immer wieder weist Gott auf die Erlösung hin, wenn Er über das Verhältnis zu seinem Volk spricht. Er hat das Volk befreit, nicht, damit es für sich selbst lebt, sondern für Ihn, der es erlöst hat.

Das Fest (in Vers 6 zum ersten Mal „ein Fest dem HERRN“ genannt) muss nicht nur in der Wüste, sondern auch im Land gefeiert werden. Wenn wir an die Erlösung aus der Welt und der Macht der Sünde denken, macht das aus unserem Leben in der Wüste, die die Welt für uns, die Gläubigen, ist, ein Fest. An einem solchen Fest nimmt Gott teil. Es erfreut Ihn, wenn die Seinen ein solches Fest feiern. Es macht auch unser Verweilen in dem Land, für uns die himmlischen Örter, zu einem Fest. Dort dürfen wir die Segnungen genießen, die uns in Christus geschenkt sind (Eph 1,3). Genuss kann es nur geben, wenn in unserem Leben keine Sünde mitspielt.

Es darf kein Sauerteig gegessen werden. Er soll sogar im ganzen Land nicht gefunden werden. Ist es nicht ein Grund dafür, dass so wenig an geistlichen, himmlischen, ewigen Segnungen wirklich genossen wird, weil so viel Sünde (Sauerteig) in den Bereich des Volkes Gottes hineingekommen ist?

Die Feier dieses Festes verlangt von uns, dass wir uns vor unseren Kindern verantworten, wie bei dem Passah, wo die Frage „was bedeutet

dieser Dienst für euch?“ von den Kindern gestellt wird (2Mo 12,26). Die Erklärung des Festes ist kein theologischer Vortrag über das, was in Ägypten geschehen ist, sondern ein persönliches Zeugnis des Familienoberhauptes. Er berichtet, was der HERR bei der Erlösung an ihm persönlich getan hat.

Können wir unseren Kindern erklären, warum wir so leben, wie wir es tun? Leben wir so aufgrund der Erlösung, die der Herr für uns bewirkt hat? Dieses Fest soll immer wieder richtungweisend für das sein, was wir tun („Hände“), was wir sehen, was unser Blickfeld, was unsere Anschauung ist („zwischen den Augen“). Die beste Nutzung unserer Augen besteht im Lesen des Wortes Gottes. Die Folge wird sein, dass das, was wir sagen, unser Bekenntnis, in Übereinstimmung mit Gottes Willen ist.

Verse 11–16 | Heiligung der Erstgeburt

> *11 Und es soll geschehen, wenn der HERR dich in das Land der Kanaaniter bringt, wie er dir und deinen Vätern geschworen hat, und es dir gibt, 12 so sollst du dem HERRN alles darbringen, was den Mutterschoß durchbricht; und alles zuerst Geworfene vom Vieh, das dir zuteil wird, die Männlichen, gehören dem HERRN. 13 Und jedes Erstgeborene des Esels sollst du mit einem Lamm lösen, und wenn du es nicht löst, so brich ihm das Genick; und jedes Erstgeborene des Menschen unter deinen Söhnen sollst du lösen. 14 Und es soll geschehen, wenn dein Sohn dich künftig fragt und spricht: Was ist das?, so sollst du zu ihm sagen: Mit starker Hand hat der HERR uns aus Ägypten herausgeführt, aus dem Haus der Knechtschaft. 15 Und es geschah, als der Pharao sich hartnäckig weigerte, uns ziehen zu lassen, tötete der HERR alle Erstgeburt im Land Ägypten, vom Erstgeborenen des Menschen bis zum Erstgeborenen des Viehs; darum opfere ich dem HERRN alles, was den Mutterschoß durchbricht, die Männlichen, und jeden Erstgeborenen meiner Söhne löse ich. 16 Und es sei zu einem Zeichen an deiner Hand und zu Stirnbändern zwischen deinen Augen; denn mit starker Hand hat der HERR uns aus Ägypten herausgeführt.*

Die Heiligung der Erstgeborenen (Vers 2) bedeutet, dass die Erstgeborenen dem HERRN geweiht oder abgetreten werden. In der Zeit, in der wir leben, ist jeder Gläubige ein Erstgeborener (Heb 12,23a). Wenn Gott vor

dem Gericht rettet, so tut Er das für sich selbst. Gott befreit von der Sklaverei der Sünde und macht denjenigen zu einem Sklaven für sich selbst. Mose spricht über die Heiligung für den HERRN als von etwas, was erst im Land stattfinden wird. Unsere wirkliche Hingabe an den Herrn findet nach den Gedanken Gottes in Verbindung mit dem Kennen der Segnungen in den himmlischen Örtern statt.

Eine Besonderheit gilt für das Erstgeborene der Eselin. Es muss mit einem Lamm gelöst werden. Geschieht das nicht, muss dem Eselsfüllen das Genick gebrochen werden. Diese Besonderheit wird mit dem Erstgeborenen eines Menschen in Verbindung gebracht. Der erstgeborene Sohn muss in gleicher Weise gelöst werden. Das weist auf die Erlösung aus Ägypten hin, wo auch der Erstgeborene durch ein Lamm erlöst wurde. Wer sich nicht hinter dem Blut des Lammes geborgen hatte, kam durch die Hand des Verderbers um (2Mo 12,23).

Der Erstgeborene des Menschen wird also mit dem Erstgeborenen des Esels verglichen. Der Esel ist ein unreines Tier. Der Mensch ist vor Gott von Natur aus auch unrein. Der Esel ist ein Bild von einem Menschen unter dem Joch der Sünde (1Mo 16,11.12). Gott macht sein Recht an ihm geltend. In der Lösung liegt die Rettung. Wir können nur zur Gemeinschaft der Erstgeborenen gehören, wenn wir durch das Lamm erlöst sind (1Pet 1,18.19). Das Lamm starb an unserer statt.

Der Vergleich mit einem Esel ist nicht schmeichelhaft, aber vielsagend. Wer den Nacken nicht beugen will, dem muss das Genick gebrochen werden. Aber wer erkennt, dass er Erlösung nötig hat, darf sich auf das stellvertretende Opfer des Lammes berufen. Das müssen wir unseren Kindern erklären, wenn sie danach fragen. Das Vorbild des Pharaos wird warnend hinzugefügt (Vers 15).

Dass wir Erstgeborene sind, erlöst durch das Lamm, soll unser Tun und Denken bestimmen. Der Abschnitt über den Erstgeborenen endet genau wie der Abschnitt über die ungesäuerten Brote (vgl. Vers 16 mit Vers 9). Das bestätigt den engen Zusammenhang zwischen beiden Geschehnissen. Es zeigt deutlich, dass zum Stand des Erstgeborenen die Praxis eines sündlosen Lebens gehört.

Verse 17.18 | Der Weg zum Schilfmeer

> *17 Und es geschah, als der Pharao das Volk ziehen ließ, da führte Gott sie nicht den Weg durchs Land der Philister, obwohl er nahe war; denn Gott sprach: Damit es das Volk nicht bereue, wenn sie den Kampf sehen, und sie nicht nach Ägypten zurückkehren. 18 Und Gott ließ das Volk auf den Weg der Wüste des Schilfmeeres abbiegen; und die Kinder Israel zogen gerüstet aus dem Land Ägypten herauf.*

Gott wählt für das Volk nach seinem Auszug aus Ägypten nicht den kürzesten Weg. Auf dem kürzesten Weg würde das Volk in einen Kampf verwickelt werden, durch den sie sich nach Ägypten zurücksehnen könnten. Das ist nicht Gottes Absicht. Gott kennt das Herz des Volkes. Darum führt Er sie auf den Weg zum Schilfmeer oder Roten Meer.

Dort wird Er ihnen noch eine wichtige Lektion erteilen. Sie sollen lernen, dass Gott die Macht des Feindes völlig gebrochen hat. In Ägypten lernten sie, dass Gott gegen sie war, aber dass sie gegen seinen Zorn durch das Blut des Lammes geschützt waren. Am Roten Meer sollen sie begreifen lernen, dass Gott für sie und gegen ihre Feinde ist.

Vers 19 | Die Gebeine Josephs

> *19 Und Mose nahm die Gebeine Josephs mit sich; denn er hatte die Kinder Israel ausdrücklich schwören lassen und gesagt: Gott wird sich euch gewiss zuwenden; so führt denn meine Gebeine mit euch von hier hinauf!*

In dem Augenblick, in dem Gott über den Weg spricht, von dem Er will, dass sein Volk ihn geht, wird die Aufmerksamkeit auf die Gebeine Josephs gerichtet. Der Auftrag Josephs hinsichtlich seiner Gebeine war nicht in Vergessenheit geraten (1Mo 50,25; Heb 11,22; Jos 24,32). Joseph war der Retter der Welt. Er war gestorben. Als Gestorbener wird er in der Mitte des Volkes mitgeführt. Das Andenken an den Retter bleibt auf diese Weise lebendig.

Die Anwendung auf uns finden wir in 2. Korinther 4 (2Kor 4,10). Das bleibende Gedächtnis an den Tod des Herrn Jesus soll bewirken, dass wir der Sünde keine Gelegenheit geben, über uns zu herrschen (denn dafür starb Er ja). Zudem soll das Leben Jesu an unserem Leib offenbar gemacht werden.

Verse 20–22 | Wolkensäule und Feuersäule

> *20 Und sie brachen auf von Sukkot und lagerten in Etam, am Rand der Wüste. 21 Und der HERR zog vor ihnen her, am Tag in einer Wolkensäule, um sie auf dem Weg zu leiten, und in der Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht ziehen konnten. 22 Am Tag wich nicht die Wolkensäule und in der Nacht nicht die Feuersäule vor dem Volk.*

Das Volk wird nicht aufs Geratewohl in die Wüste geschickt. Gott führt sie zwar nicht über den einfachsten Weg, aber Er geht vor ihnen her und führt sie. Indem sie unter die Wolke kommen, wird das Volk „auf Mose getauft" (1Kor 10,2), was heißt, dass das Volk sich Mose anschließt, durch den der HERR sie führt. Am Tag geht der HERR vor ihnen her in einer Wolkensäule und nachts in einer Feuersäule. Damit beweist Er seine Barmherzigkeit ihnen gegenüber (Neh 9,19).

Die Wolkensäule ist ein Schutz gegen die Tageshitze. Die Dunkelheit der Nacht stellt wegen des Lichts der Feuersäule kein Hindernis dar, um zu reisen. Heute führt Er sein Volk durch den Heiligen Geist, den Er auch nicht wegnimmt (Joh 14,16).

2. Mose 14

Verse 1.2 | Das Volk soll sich am Meer lagern

> *1 Und der HERR redete zu Mose und sprach: 2 Sprich zu den Kindern Israel, dass sie umkehren und sich lagern vor Pi-Hachirot, zwischen Migdol und dem Meer; vor Baal-Zephon, ihm gegenüber, sollt ihr euch am Meer lagern.*

Der Auftrag des HERRN, sich am Meer zu lagern, scheint töricht zu sein. Es kommt in der Falle zu sitzen. Sie haben das Meer vor sich und den Pharao hinter sich. Was aber für den menschlichen Verstand gefährlich aussieht, ist für den Glauben der richtige Weg (Heb 11,29).

Verse 3.4 | Die Reaktion des Pharaos vorausgesagt

> *3 Und der Pharao wird von den Kindern Israel sagen: Verwirrt irren sie im Land umher, die Wüste hat sie umschlossen. 4 Und ich will das Herz des Pharaos verhärten, so dass er ihnen nachjagt; und ich will mich verherrlichen an dem Pharao und an seiner ganzen Heeresmacht, und die Ägypter sollen erkennen, dass ich der HERR bin. Und sie taten so.*

Gott erklärt seinen Auftrag. Er weiß, was der Pharao denken wird und Er wird seine Reaktionen entsprechend leiten. Der Pharao wird entgegen seinem Willen und Denken zu einem Instrument in Gottes Hand werden, durch das Gott sich selbst verherrlichen wird.

Verse 5–9 | Pharao nimmt die Verfolgung auf

> *5 Und es wurde dem König von Ägypten berichtet, dass das Volk geflohen sei; da verwandelte sich das Herz des Pharaos und seiner Knechte gegen das Volk, und sie sprachen: Was haben wir da getan, dass wir Israel aus unserem Dienst haben ziehen lassen! 6 Und er spannte seinen Wagen an und nahm sein Volk mit sich. 7 Und er nahm sechshundert auserlesene Wagen und alle Wagen Ägyptens, und Wagenkämpfer auf jedem von ihnen. 8 Und der HERR verhärtete das Herz des Pharaos, des Königs von Ägypten, und er jagte den Kindern Israel nach; und die Kinder Israel zogen aus mit erhobener Hand. 9 Und die Ägypter jagten ihnen nach, alle Pferde, Wagen des Pharaos, und seine*

> *Reiter und seine Heeresmacht, und erreichten sie, als sie sich am Meer gelagert hatten, bei Pi-Hachirot, vor Baal-Zephon.*

Der Pharao bekommt die Nachricht, dass das Volk fortgezogen ist. Er hatte selbst die Zustimmung dazu gegeben, aber scheinbar in einem Rausch, einem Anflug, ohne selbst zu begreifen, was er sagte. Er handelte, gezwungen von den Umständen, wobei er innerlich nicht von Gottes Allmacht überzeugt worden war und auch nie im Sinn gehabt hatte, sie wirklich gehen zu lassen. Als er die Nachricht erfährt, ist es, als ob er erwacht. Er fragt sich überrascht, wie sie es zulassen konnten, Israel „aus unserem Dienst" ziehen zu lassen.

So wie es der HERR vorausgesagt hat, geschieht es auch. Der Pharao widerruft sein Versprechen (vgl. Jer 34,10.11). Blind gegenüber Gottes Macht setzt der Pharao zur Verfolgung an. Verblendet durch seine eigenen Interessen, schickt er sein Heer gegen das Volk Gottes in den Streit, etwas, was er vorher nicht getan hat. Er sendet dabei eine Auslese seiner Truppen, sozusagen die „Elite". Einerseits zeigt sich der Eigenwille des Pharaos, andererseits kann dieser nicht anders, weil Gott sein Herz verhärtet hat. Aber auch das Letztere ist die Folge seines hartnäckigen Eigenwillens, sich nicht vor Gott zu beugen.

Die Wut des Pharaos ist groß, und die Geschwindigkeit, mit der er das Volk verfolgt, ist das auch. Er benutzt nur Streitwagen, kein Fußvolk, denn das würde zu langsam gehen. An dem Ort, wo sich das Volk nach Gottes Befehl gelagert hat, holt sie der Pharao ein. Der Plan des Pharaos scheint zu gelingen. Der Untergang des Volkes scheint besiegelt zu sein. So hat auch Satan nicht vor, jemanden ohne Schlag oder Stoß aus seiner Macht freizulassen. Er wird bis zum Äußersten versuchen, seine Opfer in seiner Macht zu behalten oder sie wieder dorthin zu bekommen.

Verse 10–12 | Die Angst des Volkes

> *10 Und als der Pharao näher kam, da erhoben die Kinder Israel ihre Augen, und siehe, die Ägypter zogen hinter ihnen her; und die Kinder Israel fürchteten sich sehr und schrien zu dem HERRN. 11 Und sie sprachen zu Mose: Hast du uns darum, weil in Ägypten keine Gräber waren, weggeholt, damit wir in der Wüste sterben? Was hast du uns da getan, dass du uns aus Ägypten herausgeführt hast! 12 Ist dies nicht das Wort, das wir in Ägypten zu dir geredet haben, indem wir sprachen: Lass ab von uns, dass wir den Ägyptern dienen! Denn es wäre besser für uns, den Ägyptern zu dienen, als in der Wüste zu sterben.*

Aber der Pharao hat nicht mit Gott gerechnet. Und wer nicht mit Gott rechnet, rechnet immer falsch. Gott hat nicht nur Pharao eine Lektion zu erteilen, auch sein Volk muss einiges aus dieser Verfolgung des Pharaos lernen.

Das Volk reagiert mit panischer Angst. Sie sehen keinen Ausweg. Es ist, menschlich gesprochen, auch keiner da, nicht um sie herum und auch nicht in ihnen selber. Aber der Glaube weiß immer einen Ausweg: nach oben (2Kor 4,8b). Sie schreien zum HERRN, aber nicht in wahrem Glauben. Sie machen Mose Vorwürfe. In ihrer Angst gelangen sie zu Aussprüchen, die nicht von Glauben, sondern von Unglauben zeugen.

Vergessen sind alle Wunder und Zeichen, die der HERR in Ägypten getan hat. Sie sehen nur die Umstände. An all das, was der HERR für sie getan hat, denken sie nicht mehr. Sobald die Freiheit Mühe beinhaltet, verlangen sie wieder nach der Sklaverei. Aber Gott weiß ihre Not zu gebrauchen, um ihnen neuen Unterricht auf dem Weg des Glaubens zu geben.

Die Sprache, die sie in ihrer Angst gebrauchen, ist die Sprache von jemand, der zwar durch das Blut des Lammes gerettet ist, aber beim Anblick der Macht des Feindes noch keine Ruhe des Gewissens hat. Jemand kann gläubig sein und doch noch immer mit der Macht der Sünde ringen. Dadurch wird ein solcher Gläubiger unglücklich und elend. Das kann so starke Formen annehmen, dass er nach einem Leben in der Welt zurückverlangt. Dort kannte er ein solches Elend nicht.

In Römer 7 finden wir ein neutestamentliches Gegenbild von der Lage, in der sich das Volk befindet. Da hören wir jemand, der zwar wiedergeboren ist, aber noch nicht die volle Erlösung kennt. Die Tatsache, dass sich die Person „an dem Gesetz Gottes nach dem inneren Menschen erfreut" (Röm 7,22), zeigt, dass sie wiedergeboren ist. Das kann von einem Ungläubigen nie gesagt werden. Diese Person macht die Erfahrung, dass sie, obwohl sie wiedergeboren ist, sich zunehmend elender fühlt, weil sie es nicht schafft, Gutes zu tun. Stattdessen praktiziert sie immer wieder das Böse. Zum Schluss kommt sie zu dem Ausruf: „Ich elender Mensch! Wer wird mich retten von diesem Leib des Todes?" (Röm 7,24).

Verse 13.14 | Mose spricht dem Volk Mut zu

> *13 Und Mose sprach zum Volk: Fürchtet euch nicht! Steht und seht die Rettung des HERRN, die er euch heute verschaffen wird; denn die Ägypter, die ihr heute seht, die werdet ihr fortan nicht mehr sehen in Ewigkeit. 14 Der HERR wird für euch kämpfen, und ihr werdet still sein.*

Mose gibt, ruhig und überzeugt, die passende Antwort auf die Klagen des Volkes. Obwohl er nicht weiß, wie die Sache enden wird, sagt er ihnen, dass sie sich völlig auf den HERRN verlassen sollen. Sie brauchen selbst nichts zu tun. Der HERR wird für sie kämpfen. Sie werden dann die Ergebnisse des Werkes des HERRN sehen, was sie von ihrer Angst befreien wird und bewirken kann, dass sie in Freude weiterziehen.

Die Person aus Römer 7 kann nach dem Ausruf: „Ich elender Mensch“ sagen: „Gott aber sei Dank durch Jesus Christus, unseren Herrn!“ (Röm 7,25). Nach dem häufigen „ich“ ist sie nun soweit, dass sie nicht mehr auf sich sieht, sondern auf das, was Gott in Jesus Christus getan hat. Das ist wahre Befreiung! Christus ist nicht nur für unsere Sünden, unsere Taten, gestorben, Er ist auch für die Macht der Sünde gestorben. Sein Blut reinigt uns von den Sünden, sein Tod macht uns frei von der Sünde. Bildlich gesehen lernt das Volk diese Lektion am Roten Meer.

Verse 15–18 | Die Absichten des HERRN

> *15 Und der HERR sprach zu Mose: Was schreist du zu mir? Rede zu den Kindern Israel, dass sie aufbrechen. 16 Und du, erhebe deinen Stab und strecke deine Hand aus über das Meer und spalte es, dass die Kinder Israel mitten in das Meer hineingehen auf dem Trockenen. 17 Und ich, siehe, ich will das Herz der Ägypter verhärten, und sie werden hinter ihnen herkommen; und ich will mich verherrlichen an dem Pharao und an seiner ganzen Heeresmacht, an seinen Wagen und an seinen Reitern. 18 Und die Ägypter sollen erkennen, dass ich der HERR bin, wenn ich mich verherrlicht habe an dem Pharao, an seinen Wagen und an seinen Reitern.*

Der HERR fragt Mose, warum er zu Ihm schreit. Das ist doch nicht nötig? Das Volk braucht doch keine Angst vor dem Feind zu haben? Gott hat sie doch aus dem Land herausgeführt und wird sie doch auch weiterhin leiten? Er kommt ihrem Schreien jedoch in seiner Gnade entgegen, und

sagt ihnen, was sie zu tun haben. Sie müssen im Glauben aufbrechen, so, als ob kein Meer da wäre. Der HERR sendet Mose als ein Bild vom Herrn Jesus vor ihnen her. Mose muss nun den Weg mit seiner Kraft (seinem Stab) bahnen.

Der Herr Jesus ist für uns im Tod gewesen. Er hat für uns das Gericht getragen. Dadurch können wir, in Ihm geborgen, durch den Tod hindurchgehen. Wir sind mit Ihm gestorben, für uns ist der Tod seiner Macht beraubt. Wir sind der Sünde gestorben, sodass die Sünde keine Herrschaft mehr über uns hat (Röm 6,5–12).

Die Sünde ist durch den Ungehorsam des Menschen in die Welt gekommen. Die Macht der Sünde ist durch den Gehorsam des einen Menschen, Jesus Christus, gebrochen. In den drei Stunden der Finsternis am Kreuz wurde Er zur Sünde gemacht. In dem Tiefpunkt seiner Leiden ist die Verherrlichung Gottes das Größte. Gott ist im Hinblick auf die Sünde verherrlicht, indem Er auf diese Weise mit ihr gehandelt hat. Gott hat die Sünde nicht gewollt. Dadurch, dass sie gekommen ist, hat Er die Sünde zu seiner Verherrlichung mitwirken lassen.

Verse 19.20 | Der HERR beschützt sein Volk

> *19 Und der Engel Gottes, der vor dem Heer Israels herzog, brach auf und trat hinter sie; und die Wolkensäule brach auf von vorn und stellte sich hinter sie. 20 Und sie kam zwischen das Heer der Ägypter und das Heer Israels, und sie wurde dort Wolke und Finsternis und erleuchtete hier die Nacht; und so näherte jenes sich diesem die ganze Nacht nicht.*

Der Engel geht auf einen anderen Platz. Er nimmt immer den Platz zu seinem Volk ein, der in dem Moment notwendig ist. Er wird Wächter, anstatt Führer. Er, der ihre Vorhut ist, ist auch ihre Nachhut: „Und deine Gerechtigkeit wird vor dir herziehen, die Herrlichkeit des HERRN wird deine Nachhut sein“ (Jes 58,8b). Während Gott die Feinde seines Volkes richtet, schützt Er sein Volk mit seiner Herrlichkeit. Was für sein Volk zum Schutz dient, bedeutet Gericht für seine Feinde. Diese zwei Seiten gibt es auch bei dem Evangelium (2Kor 2,14.15).

Verse 21.22 | Der Weg durchs Meer

> *21 Und Mose streckte seine Hand aus über das Meer, und der HERR trieb das Meer durch einen starken Ostwind weg, die ganze Nacht, und machte das Meer trocken, und die Wasser wurden gespalten. 22 Und die Kinder Israel gingen mitten in das Meer hinein auf dem Trockenen, und die Wasser waren ihnen eine Mauer zur Rechten und zur Linken.*

Durch Gottes Macht gibt es einen Weg durch das Meer (Hiob 26,12) und „durch Glauben gingen sie durch das Rote Meer wie durch trockenes Land“ (Heb 11,29a; Ps 66,6). Wir sehen Gottes Allmacht in der Natur. Er spaltet die Wasser. Er tut das „durch einen starken Ostwind“. Die Elemente der Natur stehen unter seiner Autorität und gehorchen Ihm, was Er ihnen auch befiehlt. In der Endzeit, wenn das Volk Israel in der großen Drangsalszeit die gleichen Glaubensprüfungen durchleben muss, werden sie auch eine ebensolche Erlösung erfahren (Jes 43,1–3a).

Verse 23–28 | Die Heeresmacht des Pharaos kommt um

> *23 Und die Ägypter jagten ihnen nach und kamen hinter ihnen her, alle Pferde des Pharaos, seine Wagen und seine Reiter, mitten ins Meer. 24 Und es geschah in der Morgenwache, da schaute der HERR in der Feuer- und Wolkensäule auf das Heer der Ägypter und verwirrte das Heer der Ägypter. 25 Und er stieß die Räder von seinen Wagen und ließ es fahren mit Mühe. Und die Ägypter sprachen: Lasst uns vor Israel fliehen, denn der HERR kämpft für sie gegen die Ägypter! 26 Und der HERR sprach zu Mose: Strecke deine Hand aus über das Meer, dass die Wasser über die Ägypter zurückkehren, über ihre Wagen und über ihre Reiter. 27 Da streckte Mose seine Hand aus über das Meer, und das Meer kehrte beim Anbruch des Morgens zu seiner Strömung zurück. Und die Ägypter flohen ihm entgegen, und der HERR stürzte die Ägypter mitten ins Meer. 28 Und die Wasser kehrten zurück und bedeckten die Wagen und die Reiter der ganzen Heeresmacht des Pharaos, die hinter ihnen her ins Meer gekommen waren; es blieb auch nicht einer von ihnen übrig.*

Die Erlösung liegt nicht nur in der Trennung zwischen dem Volk und dem Feind, sondern bedeutet auch ein vollkommenes Gericht über die ganze Heeresmacht des Pharaos. Der HERR schaut auf die Szene herab. Nichts entgeht Ihm, Er hat die Regie in Händen. Er lässt den Pharao heraufziehen

bis zur Mitte des Meeres. Dann verwirrt Er die Armee der Ägypter und lässt die Räder einsacken. Man kann natürliche Erklärungen dafür suchen, aber hier sehen wir, dass der HERR es bewirkt. Das gibt den Anlass, seiner Person und seiner Wunder zu gedenken, wie auch Asaph es tut (Ps 77,12.17.20.21).

Zuerst scheint es noch, als ob der Pharao den gleichen Weg nehmen könnte wie das Volk. Der Pharao zieht auch in das Rote Meer hinein. Es sieht so aus, als ob Gott für den Pharao ist und gegen sein Volk. Aber was die Rettung für Israel bedeutet, hat das Gericht für den Pharao zur Folge: „Was die Ägypter versuchten und verschlungen wurden“ (Heb 11,29b). Dieses Gericht ist vollkommen, wie auch die Rettung eine vollkommene ist. Nicht ein Feind bleibt übrig. Nicht ein Glied des Volkes kommt um.

So ist es auch mit dem Werk des Herrn Jesus am Kreuz. Es schien so, als ob sich Gott gegen Ihn wandte und damit seine Feinde unterstützte. Aber die Auferstehung zeigte deutlich, auf welcher Seite Gott stand. Das kann nur durch den Glauben begriffen und angenommen werden. In dem Gericht, das der Herr Jesus am Kreuz trug, war die Überwindung Satans eingeschlossen. Die Auferstehung des Herrn Jesus war der Beweis dafür, dass die Überwindung von Sünde, Satan, Tod und Welt vollkommen war. In seinem Sieg ist der seines Volkes mit einbegriffen.

Verse 29–31 | Israel erkennt die mächtige Hand des HERRN

> *29 Und die Kinder Israel gingen auf dem Trockenen mitten durchs Meer, und die Wasser waren ihnen eine Mauer zur Rechten und zur Linken. 30 So rettete der HERR Israel an diesem Tag aus der Hand der Ägypter, und Israel sah die Ägypter tot am Ufer des Meeres. 31 Und Israel sah die große Macht, die der HERR an den Ägyptern betätigt hatte; und das Volk fürchtete den HERRN, und sie glaubten an den HERRN und an Mose, seinen Knecht.*

Das Volk erreicht das Trockene. Der Mann in Römer 7, der bildlich im Morast versinkt, bekommt mit Römer 8 Grund unter die Füße. Er stimmt im Glauben mit ein: „Also ist jetzt keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind“ (Röm 8,1). Das bringt der Gläubige auch zum Ausdruck, indem er sich taufen lässt. In dem Durchziehen durch das Rote Meer sehen wir ein Bild der Taufe. So wie die Israeliten sich im Durchschreiten des Meeres

zu Mose stellten (1Kor 10,1.2), so stellt sich der Gläubige durch die Taufe zu dem gestorbenen Christus (Röm 6,3.4).

Israel sieht die Leichen (vgl. Jes 66,24). Sie sehen den Beweis der vollkommenen Befreiung aus der Macht des Feindes. Seine Herrschaft ist vernichtet. Sie waren unter dem Eindruck der Macht des Feindes gewesen, hatten Todesangst ausgestanden; jetzt stehen sie unter dem Eindruck der Macht Gottes. Israel erkennt die mächtigen Taten des HERRN. Sie sind gegenüber Gott und Mose, seinem Knecht, mit Ehrfurcht erfüllt.

Wenn wir begriffen haben, was es bedeutet, freigemacht zu sein von der Macht der Sünde, wird uns das mit Ehrfurcht und Bewunderung gegenüber Gott und seinem Sohn erfüllen, durch den Gott das alles zustande gebracht hat. Das Ergebnis ist, dass wir Ihm lobsingen, Ihn ehren, so wie wir das auch in dem nächsten Kapitel sehen.

2. Mose 15

Vers 1 | Der Grund für das Lied

> *1 Damals sangen Mose und die Kinder Israel dem HERRN dieses Lied und sprachen so: Singen will ich dem HERRN, denn hoch erhaben ist er; das Pferd und seinen Reiter hat er ins Meer gestürzt.*

Zum ersten Mal ist in der Bibel von einem Lied die Rede. Es wird von einem Volk gesungen, das aus Ägypten erlöst worden und sicher auf die andere Seite des Roten Meeres gekommen ist, während die Macht des Feindes gebrochen ist. Dieses Lied wird in der Endzeit auch gesungen werden. Es wird aus dem Mund der Sieger über das Tier erklingen (Off 15,2.3). Dies ist das letzte Mal, dass in der Bibel von einem Lied die Rede ist.

Im Leben eines Gläubigen ist das Bewusstsein, dass er von den Sünden erlöst und von der Macht der Sünde befreit ist, der erste Anlass zum Singen. Er wird dieses Lied bis in Ewigkeit als das Lied des Lammes singen. Durch das Lamm sind die Israeliten erlöst worden von ihren Feinden und sind alle Gläubigen zu allen Zeiten erlöst von ihren Sünden.

Verse 2.3 | Wer der HERR ist

> *2 Meine Stärke und mein Gesang ist Jah, denn er ist mir zur Rettung geworden; dieser ist mein Gott, und ich will ihn verherrlichen, meines Vaters Gott, und ich will ihn erheben. 3 Der HERR ist ein Kriegsmann, HERR ist sein Name.*

Das Volk rühmt sich nicht selbst, sondern den HERRN. Er hat alles getan und das Erlösungswerk vollbracht. In diesem Lied geht es zwar auch um persönliche Danksagungen für das empfangene Heil, doch in erster Linie steht der HERR im Vordergrund. Immer wieder wird hervorgehoben, wer Er ist.

Dabei kommt auch das Verlangen zum Ausdruck, Ihn zu verherrlichen, oder, wie es auch übersetzt werden kann, eine Wohnung zu machen. Dort wohnt dann nicht nur der einzelne Erlöste bei Gott, sondern er wohnt dort mit allen Erlösten; das ganze Volk darf bei Ihm wohnen (Vers 13). Nicht

nur die Lebenden, sondern auch die Väter, die bereits entschlafen sind, sollen an Gottes befreiendem Handeln teilhaben. Der Wunsch eines jeden, der Gott fürchtet, ist, bei Ihm zu wohnen (Ps 27,4).

Der Name Gottes kommt in seinen Taten zum Ausdruck. Das Erste, was ein Gläubiger von Gott kennenlernt, sind die Taten, die Er zu seiner Erlösung vollbracht hat. Darum besingt der Erlöste die Taten.

Verse 4–12 | Der HERR rechnet mit den Feinden ab

> *4 Die Wagen des Pharaos und seine Heeresmacht hat er ins Meer gestürzt,*
> *und die Auserlesenen seiner Wagenkämpfer sind versunken im Schilfmeer. 5*
> *Die Fluten bedeckten sie, sie sind hinuntergefahren in die Tiefen wie ein Stein.*
> *6 Deine Rechte, HERR, ist herrlich in Macht; deine Rechte, HERR, hat zer-*
> *schmettert den Feind. 7 Und in der Größe deiner Hoheit hast du niederge-*
> *rissen, die sich gegen dich erhoben. Du ließest deine Zornglut los: Sie hat sie*
> *verzehrt wie Stoppeln. 8 Und durch den Hauch deiner Nase türmten sich die*
> *Wasser, es standen die Strömungen wie ein Damm, es gerannen die Fluten im*
> *Herzen des Meeres. 9 Der Feind sprach: Ich will nachjagen, einholen, Beute*
> *teilen. Meine Gier soll sich sättigen an ihnen; ich will mein Schwert ziehen,*
> *meine Hand soll sie vertilgen. 10 Du hauchtest mit deinem Odem: Das Meer*
> *bedeckte sie; sie sanken unter wie Blei in die gewaltigen Wasser. 11 Wer ist*
> *dir gleich unter den Göttern, HERR! Wer ist dir gleich, herrlich in Heiligkeit,*
> *furchtbar an Ruhm, Wunder tuend! 12 Du strecktest deine Rechte aus: Die*
> *Erde verschlang sie.*

Der Erlöste beschreibt in seinem Lied eingehend, wie der HERR mit den Feinden abgerechnet hat. Er besingt, wie der Feind ins Meer geworfen wurde, wie der HERR sie dort ertränkte und wie sie dadurch völlig vertilgt wurden. Er verherrlicht die Rechte des HERRN, die von seiner Macht spricht (Verse 6.12). Der Erlöste steht unter dem Eindruck der großen Majestät und der Zornglut des HERRN. Der Feind ist für den HERRN so wertlos wie Stoppeln, die dem Feuer preisgegeben werden.

Sein Schnauben hat die Wasser zu einem Damm aufgetürmt, sodass das Volk trockenen Fußes an das jenseitige Ufer gelangen konnte. Der gleiche Atem blies noch einmal, als der Feind den gleichen Weg gehen wollte,

sodass die Wasser ihn bedeckten. Das Vernichten des Feindes kostete Ihn sozusagen nicht mehr als einen Atemhauch (vgl. 2Thes 2,8).

Der Gläubige kann heute Ähnliches in seinem Lobpreis zum Ausdruck bringen. Die Schrift spricht über die Macht des Feindes, die aber durch die überwältigende Macht des Herrn Jesus vernichtet wurde (Heb 2,14). Die Überwindung des Feindes, die Er durch sein Werk am Kreuz erlangte, gibt uns in alle Ewigkeit Anlass, Ihn zu besingen. Jeder Erlöste sollte danach verlangen, mehr und mehr den kennenzulernen, der seine Befreiung bewirkt hat, und sich vor Augen führen, was der Herr dafür getan hat. Jeder neue Aspekt seiner Größe, den man entdeckt, ist ein Grund, Ihm zu lobsingen.

Der Ausruf in Vers 11 ist verständlich. Ägypten hatte viele Götter. Hinter den Götzen verstecken sich Dämonen. Was hatten diese gegen Gottes Macht ausrichten können? Sie treten nirgendwo in der Geschichte in Erscheinung. Gott hat sich selbst in Macht verherrlicht und sich in seiner Heiligkeit gezeigt. In seiner Macht hat Er die Feinde weggefegt und in seiner Heiligkeit hat Er einen Weg gebahnt, um ein Volk zu besitzen, das bei Ihm wohnen kann und bei dem Er wohnen kann.

Vers 13 | Die direkte Folge für das Volk

> *13 Du hast durch deine Güte geleitet das Volk, das du erlöst hast, hast es durch deine Stärke geführt zu deiner heiligen Wohnung.*

Gott erlöste das Volk durch seine Güte. Er führte das Volk durch seine Stärke. Dieser Vers steht im Perfekt, als ob Gott das Volk sowohl erlöst als auch bereits zu seiner heiligen Wohnung gebracht habe. In diesem Vers hören wir die Glaubenssprache eines erlösten Volkes (vgl. Röm 8,30). Als direkte Folge der Erlösung hat das Volk eine gewaltige Zukunftsperspektive. Im Glauben sieht es sich schon an dem Ort angekommen, den Gott hierfür ausersehen hat.

Gott hat sein Volk nicht erlöst, um es seinem eigenen Schicksal zu überlassen. Er befreite das Volk, um es danach an seinen Wohnplatz, die Stiftshütte in der Wüste, zu bringen. Damit beschäftigt sich der zweite Teil dieses Buches. Die Erlösung und Befreiung des Sünders sind nicht das eigentliche Ziel. Sie sind die erforderlichen Mittel, um zu einem Wohnplatz Gottes

zu werden. Die Gemeinde bildet jetzt den Wohnplatz Gottes im Geist (Eph 2,22; 1Tim 3,15).

Verse 14–16 | Die Auswirkung auf andere Völker

> *14 Die Völker hörten es, sie bebten; Angst ergriff die Bewohner Philistäas. 15 Da wurden bestürzt die Fürsten Edoms; die Starken Moabs, sie ergriff Beben; alle Bewohner Kanaans verzagten. 16 Schrecken und Furcht überfiel sie; wegen der Größe deines Armes verstummten sie gleich einem Stein, bis hindurchzog dein Volk, HERR, bis hindurchzog das Volk, das du erworben hast.*

Es scheint so, als ob sich Mose nun im Geist zu dem Zeitpunkt versetzt, wo die Wohnung Gottes inmitten des Volkes aufgerichtet ist. Die Feinde sehen, dass Gott sein Ziel mit seinem Volk erreicht hat. Schon das Handeln Gottes zugunsten seines Volkes macht einen großen Eindruck auf die erbitterten Feinde des Volkes Gottes.

In unserem Leben als Gläubige wird der Feind erschrecken, wenn wir im Glauben verwirklichen, dass wir bei Gott wohnen. Wenn Gott unsere Wohnung ist, wenn wir als Gemeinde eine Wohnung für Ihn sind, wird das dem Feind Schrecken einjagen.

Vers 17 | Das Ziel von Gottes Handeln

> *17 Du wirst sie bringen und pflanzen auf den Berg deines Erbteils, die Stätte, die du, HERR, zu deiner Wohnung gemacht hast, das Heiligtum, HERR, das deine Hände bereitet haben.*

In Vers 13 spricht das Volk über Gottes Wohnung in der Wüste. Nun geht es um Gottes Wohnung im Land. Es ist die Rede von „dem Berg deines Erbteils“. Das Erbteil steht immer in Verbindung mit dem Land. Es ist auch „dein Erbteil“, das Erbteil Gottes. Gott wird sein Erbteil in Besitz nehmen, indem Er es durch sein Volk in Besitz nehmen lässt. Einmal dort angekommen, wird Er eine Wohnung, ein Heiligtum, aufrichten, den Tempel. Der Erlöste sieht auch diesen Ort im Glauben voraus, denn er spricht davon wie von einer erledigten Sache: „Das deine Hände bereitet haben.“

Das Volk Gottes, die Gemeinde, darf bei Ihm wohnen. Der Tempel ist auch ein Bild vom Vaterhaus (Joh 14,2). Dort wird die Gemeinde in Ewigkeit

sein dürfen. Bis dahin stellt der Tempel ebenso wie die Stiftshütte die Gemeinde als Wohnung Gottes auf der Erde dar.

Der Tempel gehört zu einem Volk im Land. Er ist eine feste Wohnung. Die Stiftshütte gehört zu einem Volk in der Wüste. Sie ist eine transportable Wohnung. Beide Gesichtspunkte gelten für die Gemeinde. Einerseits ist die Gemeinde etwas Himmlisches. So wird sie im Brief an die Epheser vorgestellt. Andererseits befindet sie sich noch auf der Erde, auf der Reise durch die Wüste, durch diese Welt. So wird sie z. B. im Brief an die Korinther vorgestellt.

Vers 18 | Der HERR regiert immer und ewig

> *18 Der HERR wird König sein immer und ewig!*

Der ganze Plan Gottes mit seinem Volk, ob es sich um sein irdisches Volk Israel oder um sein himmlisches Volk, die Gemeinde, handelt, wird von Ihm vollkommen ausgeführt werden. Zur Erfüllung dieses Plans lenkt Er alles entsprechend.

Diese Tatsache ist für das persönliche Leben des Gläubigen eine große Ermunterung. Nichts entgleitet seiner Hand. Er hat für alles ein Ziel, das Er auch erreichen wird. Kein Feind kann Ihn daran hindern. Im Gegenteil, Er weiß sogar den Feind zur Erfüllung seiner Pläne zu benutzen.

Verse 19–21 | Das Lied Mirjams

> *19 Denn die Pferde des Pharaos mit seinen Wagen und mit seinen Reitern sind ins Meer gekommen, und der HERR hat die Wasser des Meeres über sie zurückgeführt; und die Kinder Israel gingen auf dem Trockenen mitten durchs Meer. 20 Und Mirjam, die Prophetin, Aarons Schwester, nahm das Tamburin in ihre Hand; und alle Frauen zogen aus, hinter ihr her, mit Tamburinen und in Reigen. 21 Und Mirjam antwortete ihnen: Singt dem HERRN, denn hoch erhaben ist er; das Pferd und seinen Reiter hat er ins Meer gestürzt! –*

Nach diesem Lied wird der Blick noch einmal auf das gerichtet, was der HERR mit der Heeresmacht des Pharaos getan hat und wie die Israeliten auf dem Trockenen mitten durch das Meer gehen konnten.

Dann hören wir Mirjam. Ihr Lied ist eine Antwort auf das Lied Moses und der Israeliten. Der Prophet Micha weist neben Mose und Aaron auch auf

sie hin als auf jemanden, den der HERR vor seinem Volk her gesandt hat (Mich 6,4). Wir lesen nicht, dass Mirjam irgendwann die Führung übernommen hat. Mose und Aaron sind von dem HERRN angewiesene und angestellte Führer. Aber in Mirjam sehen wir den Geist der Prophetie. Sie leitet das Volk in einem Lied, das die Antwort auf das Lied Moses und der Israeliten ist.

Mose sagte: Ich will dem HERRN singen. Mit allen Frauen in ihrem Gefolge ruft Mirjam ebenfalls dazu auf, den HERRN zu besingen. Sie gebraucht dabei die gleichen Worte wie Mose (Vers 1). Sie wiederholt, was er gesungen hat. Damit sagt sie gleichsam „Amen“ zu dem Lied Moses.

So können auch wir einstimmen, wenn ein Bruder in seinem Lobpreis den Herrn erhebt, indem wir zu diesem Gebet unser „Amen“ sagen. Dabei sollte der Lobpreis an die Gefühle unseres Herzens angeknüpft haben.

Verse 22–26 | Mara

> *22 Und Mose ließ Israel vom Schilfmeer aufbrechen, und sie zogen aus in die Wüste Sur; und sie wanderten drei Tage in der Wüste und fanden kein Wasser. 23 Und sie kamen nach Mara; aber sie konnten das Wasser von Mara nicht trinken, denn es war bitter: Darum gab man ihm den Namen Mara. 24 Und das Volk murrte gegen Mose und sprach: Was sollen wir trinken? 25 Und er schrie zu dem HERRN, und der HERR wies ihm ein Holz; und er warf es in das Wasser, und das Wasser wurde süß. Dort gab er ihm Satzung und Recht, und dort prüfte er es; 26 und er sprach: Wenn du fleißig auf die Stimme des HERRN, deines Gottes, hören wirst und tun wirst, was recht ist in seinen Augen, und seinen Geboten gehorchen und alle seine Satzungen halten wirst, so werde ich keine der Krankheiten auf dich legen, die ich auf Ägypten gelegt habe; denn ich bin der HERR, der dich heilt.*

Das Lied ist gesungen. Die Reise beginnt. Es war die Absicht Gottes, dass das Volk drei Tagereisen weit in die Wüste ziehen und Ihm dann ein Fest feiern sollte (2Mo 7,16; 8,23.24). Aber so läuft es nicht ab. Es wird kein Fest, es wird eine Prüfung. Genau das ist der Grund dafür, dass Gott sein Volk durch die Wüste gehen lässt: Sie lernen dabei, sich selbst zu erkennen und das, was in ihrem Herzen ist. Gleichzeitig lernen sie Gott kennen (5Mo 8,2). Auch heute lernt der Gläubige sich selbst nach seiner Bekehrung oft erst durch die Prüfungssituationen im Alltag kennen.

Wir könnten uns fragen, wie es möglich ist, dass das Volk schon so schnell nach dieser großen Erlösung murrt. Aber dann kennen wir uns selbst wahrscheinlich schlecht. Haben wir es noch nie erlebt, dass wir im einen Augenblick von Gottes Güte beeindruckt waren, im nächsten Moment aber meinten, Gott habe uns im Stich gelassen?

Die erste Erfahrung, die das Volk in der Wüste macht, ist, dass es kein Wasser gibt. Als sie dann den Ort erreichen, wo es Wasser gibt, zeigt sich, dass das Wasser bitter ist (Mara bedeutet Bitterkeit; vgl. Rt 1,20). Es ist nicht genießbar. Die Wüste ist das Land des Todes. Diese Lektion müssen auch wir lernen. Denn die Welt hat nichts zu bieten, was den Gläubigen erfrischen kann. Die Brunnen dieser Welt sind bitter. Nachdem wir uns daran erfreut haben, kommt immer die Enttäuschung. Nun will Gott, dass wir seine Macht nicht nur in der Erlösung kennenlernen, sondern in allen Umständen des Lebens.

Diese Prüfung bringt also ans Licht, was im Herzen des Volkes ist: Es beginnt zu murren. Murren ist ein großes Übel. In der Ermahnung des Paulus an die Korinther findet man das Murren an fünfter und damit letzter Stelle der ernsten Abweichungen Israels auf seiner Wüstenreise: „Murrt auch nicht, so wie einige von ihnen murrten und von dem Verderber umgebracht wurden“ (1Kor 10,10).

Im vierten Buch Mose sehen wir, dass Gott dieses Übel straft, weil sein Volk nunmehr auf der Grundlage des Gesetzes steht. Aber zunächst straft Gott noch nicht. Er handelt in Gnade. Er verhindert die Prüfung nicht, denn Er will uns lehren – bildlich gesehen – Christus mit in die Prüfung hineinzunehmen. Gott macht Mose auf ein Stück Holz aufmerksam. In diesem Holz dürfen wir

1. sowohl Christus selbst (vgl. Lk 23,31)
2. als auch sein Werk am Kreuz sehen (Gal 3,13; 1Pet 2,24).

Die Person Christi, sein vollbrachtes Werk am Kreuz von Golgatha, ist das Heilmittel für jede Not und jede Plage. Jesus Christus als gekreuzigt war das Heilmittel für den schlechten sittlichen Zustand, in dem sich die Korinther befanden und auch für die lehrmäßigen Abweichungen, die sich bei den Galatern zeigten. Zu Ihm mussten sie sich wieder hinwenden, mit Ihm mussten sie wieder in eine lebendige Verbindung gebracht werden.

Wo Christus in eine Prüfung hineingebracht wird, wird diese zum Segen. Das Wasser wird süß. Mit diesem Geschehen verbindet Gott eine Satzung: Er verpflichtet sich, dem Volk zu helfen und gibt dem Volk das Recht, Ihn daran zu erinnern. Gott hat das Volk geprüft und ihm gezeigt, dass sein Herz in der Prüfung auch das Gute für sie will.

Aber der Segen Gottes kann nie ohne den Gehorsam vonseiten des Volkes fließen. Gott erwartet von ihnen, dass sie auf seine Stimme hören und seine Gebote halten. Auf diese Weise sollen sie vor allen Krankheiten bewahrt bleiben, die Gott über die Ägypter gebracht hatte. Der HERR verbindet seinen Namen als Heiland mit ihrem Gehorsam.

Vers 27 | Elim

> *27 Und sie kamen nach Elim, und dort waren zwölf Wasserquellen und siebzig Palmen; und sie lagerten dort am Wasser.*

Nach den in Mara gemachten Erfahrungen kommt das Volk jetzt zur Ruhe und erfährt Frieden in der Oase Elim. Es gibt kein Elim ohne Mara! In Elim (bedeutet: „Bäume"; damit können Terebinthen (Eichen) oder Palmen gemeint sein) trinkt Israel reichlich von dem Wasser des Lebens. Hier ist die Herde Gottes an „stille Wasser" geführt worden und lagert „auf grünen Auen" (Ps 23,2).

Elim, diese Oase in der Wüste, ist ein Vorgeschmack von dem verheißenen Land, der himmlischen Ruhe. Sie stellt einen großen Gegensatz zu Mara dar. An diesem Ort gibt es nur Segnungen:

1. immerhin zwölf Quellen zum Trinken, für jeden Stamm eine Quelle;
2. Schatten, den Schutz von 70 Palmen gegen die Hitze;
3. einen sicheren Lagerplatz am Wasser.

Die Zahlen zwölf und siebzig finden wir sowohl in Verbindung mit Israel als auch mit der Gemeinde. So wie es zwölf Stammväter für Israel gab, gab es auch zwölf Apostel unter den ersten Christen. Sie haben das Fundament für die Gemeinde gelegt (Eph 2,20).

Es gab siebzig Älteste in Israel, die eine besondere Stellung einnahmen (2Mo 24,1). Das ist zu vergleichen mit dem späteren Synedrium, das aus 70 Personen und dem Hohenpriester bestand. Im Neuen Testament finden

wir nicht nur die zwölf Apostel, die vom Herrn Jesus ausgesandt wurden, sondern später noch die Aussendung der Siebzig (Lk 10,1).

Wir stehen noch immer auf dem Fundament, das die Apostel gelegt haben. Wir laben uns noch immer an den Brunnen, die sie uns durch das inspirierte Wort Gottes hinterlassen haben. Wir ruhen noch immer in dem Schatten und dem Schutz der „siebzig Palmen", in denen wir ein Bild von den vielen unterschiedlichen Gaben sehen können, die der verherrlichte Herr uns aus seiner Fülle gibt (Eph 4,7–11).

2. Mose 16

Verse 1–3 | Das Volk murrt zum zweiten Mal

> *1 Und sie brachen auf von Elim, und die ganze Gemeinde der Kinder Israel kam in die Wüste Sin, die zwischen Elim und Sinai ist, am fünfzehnten Tag des zweiten Monats nach ihrem Auszug aus dem Land Ägypten. 2 Und die ganze Gemeinde der Kinder Israel murrte gegen Mose und gegen Aaron in der Wüste. 3 Und die Kinder Israel sprachen zu ihnen: Wären wir doch im Land Ägypten durch die Hand des HERRN gestorben, als wir bei den Fleischtöpfen saßen, als wir Brot aßen bis zur Sättigung! Denn ihr habt uns in diese Wüste herausgeführt, um diese ganze Versammlung vor Hunger sterben zu lassen.*

Das Volk kann nicht in Elim wohnen bleiben, so angenehm es dort auch für sie war. Es muss weiterziehen, in die Wüste hinein. Nach der Erlösung aus Ägypten, dem Lied der Rettung, der Prüfung in Mara und der Ruhe in Elim beginnt jetzt das echte Wüstenleben.

Es sind anderthalb Monate seit dem Auszug aus Ägypten vergangen. Möglicherweise sind die gesamten Nahrungsvorräte verzehrt, die sie aus Ägypten mitgenommen hatten. Es ist nichts zu essen mehr vorhanden und das Volk drückt seinen Unmut darüber gegen Mose und Aaron aus.

Die Schuldvorwürfe sind erheblich. Mose und Aaron werden beschuldigt, das Volk absichtlich in die Wüste gebracht zu haben, um es dort vor Hunger umkommen zu lassen. Scheinbar haben sie die Sklaverei vergessen, unter der sie in Ägypten seufzten. Sie denken nur noch an die „Fleischtöpfe“ zurück und daran, dass sie in Ägypten „Brot aßen bis zur Sättigung“.

So töricht ist das Volk Gottes, wenn es die Erlösung vergisst und nicht mehr an die Erfahrungen denkt, die es in Mara und Elim gemacht hat. So töricht sind auch wir oft: Bei Rückschlägen im Glauben vergessen wir leicht, was Gott alles zu unseren Gunsten getan hat und verlangen wieder nach Vergnügungen, die wir früher in der Welt genossen haben.

Verse 4.5 | Der HERR verheißt Brot

> *4 Da sprach der HERR zu Mose: Siehe, ich werde euch Brot vom Himmel regnen lassen; und das Volk soll hinausgehen und den täglichen Bedarf an*

> *jedem Tag sammeln, damit ich es prüfe, ob es in meinem Gesetz wandeln wird oder nicht. 5 Und es soll geschehen, am sechsten Tag, da sollen sie zubereiten, was sie einbringen, und es wird das Doppelte von dem sein, was sie tagtäglich sammeln werden.*

Ebenso wie in Mara straft Gott auch hier das Volk nicht wegen seines Murrens. In seiner Gnade kommt Er ihnen wieder entgegen. Er verheißt, dass Er ihnen Brot aus dem Himmel regnen lassen wird. Das Volk soll allerdings etwas dafür tun, um es essen zu können – sie sollen es täglich sammeln. Am sechsten Tag sollen sie dann die doppelte Menge einsammeln, da am folgenden Tag Sabbat ist. Gott gibt das Manna und die entsprechenden Anweisungen dazu, um zu sehen, ob sie Ihm gehorchen. Er will sehen, was in ihren Herzen ist.

Das „Brot vom Himmel“ ist ein schönes Bild von dem Herrn Jesus (Joh 6,33.51). Er ist das wahre Brot aus dem Himmel. Um in Gemeinschaft mit Gott zu leben, ist es wichtig, täglich das Manna zu sammeln, d. h. sich täglich geistlich von dem Herrn Jesus zu nähren. Das Manna ist „Wüstennahrung“. Das Manna stellt den Herrn Jesus vor, wie Er in den Evangelien beschrieben wird. Dort sehen wir Ihn als einen Menschen auf der Erde, der sich in den Umständen des täglichen Lebens befindet. Wenn wir uns damit beschäftigen, wird es uns für die Reise durch die Wüste Kraft geben.

Der Himmel trifft also Vorsorge für die Dinge, die auf der Erde nötig sind und durch keines Menschen Tun bewirkt werden können. Diese Lektion ist in der Anweisung, nicht am Sabbat zu sammeln, verborgen.

Verse 6–12 | Die Herrlichkeit des HERRN

> *6 Und Mose und Aaron sprachen zu allen Kindern Israel: Am Abend, da werdet ihr erkennen, dass der HERR euch aus dem Land Ägypten herausgeführt hat; 7 und am Morgen, da werdet ihr die Herrlichkeit des HERRN sehen, weil er euer Murren gegen den HERRN gehört hat; denn was sind wir, dass ihr gegen uns murrt! 8 Und Mose sprach: Dadurch [werdet ihr es erkennen], dass der HERR euch am Abend Fleisch zu essen geben wird und am Morgen Brot bis zur Sättigung, weil der HERR euer Murren gehört hat, womit ihr gegen ihn murrt. Denn was sind wir? Nicht gegen uns ist euer Murren, sondern gegen den HERRN. 9 Und Mose sprach zu Aaron: Sprich zu der ganzen*

> *Gemeinde der Kinder Israel: Naht herzu vor dem HERRN, denn er hat euer Murren gehört. 10 Und es geschah, als Aaron zu der ganzen Gemeinde der Kinder Israel redete, da wandten sie sich zur Wüste; und siehe, die Herrlichkeit des HERRN erschien in der Wolke. 11 Und der HERR redete zu Mose und sprach: 12 Ich habe das Murren der Kinder Israel gehört, rede zu ihnen und sprich: Zwischen den zwei Abenden werdet ihr Fleisch essen, und am Morgen werdet ihr von Brot satt werden; und ihr werdet erkennen, dass ich der HERR, euer Gott, bin.*

Das Handeln Gottes ist darauf ausgerichtet, das Volk daran zu erinnern, dass Er, der HERR, sie aus Ägypten geführt hat. Das hatten sie vergessen. Daran sollten auch wir immer zurückdenken, wenn Prüfungen auf unseren Weg kommen (Röm 8,32).

Der HERR will dem Murren der Kinder Israel ein Ende bereiten, indem Er ihnen seine Herrlichkeit zeigt. Mose und Aaron waren seine Knechte. Das Murren gegen sie war in Wirklichkeit ein Murren gegen den HERRN. Darum erscheint Er dem Volk selbst in einer Wolke. Es ist das erste Mal, dass Er ihnen erscheint, nicht um sie zu verzehren, sondern um ihnen einen Eindruck von seiner Person zu geben.

Gott wiederholt seine Verheißung, dass Er ihnen Speise geben wird. Er verheißt nicht nur Manna, sondern auch Fleisch. Einmalig, am Abend dieses Tages, sollen sie Fleisch essen. Danach sollen sie jeden Morgen das Manna erhalten.

Verse 13–15 | Wachteln und Manna

> *13 Und es geschah am Abend, da kamen Wachteln herauf und bedeckten das Lager; und am Morgen war eine Tauschicht rings um das Lager. 14 Und die Tauschicht stieg auf, und siehe, [da lag es] auf der Fläche der Wüste fein, körnig, fein, wie der Reif auf der Erde. 15 Und die Kinder Israel sahen es und sprachen einer zum andern: Was ist das? Denn sie wussten nicht, was es war. Und Mose sprach zu ihnen: Dies ist das Brot, das der HERR euch zur Nahrung gegeben hat.*

Wie Gott es versprochen hat, so passiert es. Er lässt „Fleisch auf sie regnen wie Staub und geflügelte Vögel wie Sand der Meere“ (Ps 78,27). Gott gibt seinem Volk zweimal Wachteln als Fleisch zu essen: An dieser Stelle und

in 4. Mose 11. Es handelt sich um Vögel, die sich von dem Wind treiben lassen und gut zu fangen sind (4Mo 11,31). Die Wachteln werden in Verbindung mit dem Manna genannt (Ps 105,40).

Erst gibt es Wachteln am Abend, danach am nächsten Morgen das Manna. In den Wachteln sehen wir, dass wir uns durch den Tod eines anderen nähren. Der Herr Jesus spricht darüber in Johannes 6 im Zusammenhang mit dem Manna, dass wir nicht nur sein Fleisch essen sollen, sondern auch sein Blut trinken sollen (Joh 6,51–56). Das deutet darauf hin, dass wir uns durch seinen Tod nähren.

Das Manna stellt Christus in seiner Erniedrigung vor, in seinem Leben auf der Erde. Wir können uns erst mit seinem Leben beschäftigen, wenn wir uns zuvor durch seinen Tod genährt haben, uns zuvor mit Ihm identifiziert haben, der für uns gestorben ist.

Einige Kennzeichen des Mannas sind ein Bild von dem Herrn Jesus:

1. Seine Herkunft ist vom Himmel (Joh 6,33).
2. Der Geber ist Gott (Joh 3,16).
3. Sein Aussehen:
   d. weiß (Vers 31) = rein, ohne Sünde (1Pet 2,22; 2Kor 5,21; Heb 7,26);
   e. klein = demütig (Phil 2,5–8; Jes 53,3.7–9);
   f. rund = ohne Anfang und Ende, ewig bestehend und vollkommen (Joh 1,1).
4. Verwendung:
   a. süß (Vers 31) = angenehm im Geschmack (Ps 34,8; 119,103; 1Pet 2,2.3);
   b. umsonst zu bekommen = eine Gabe (Joh 3,16; Röm 6,23; 2Kor 9,15);
   c. für jeden zu erreichen, das Einfachste für Kinder, denn es liegt auf dem Boden (Off 22,17; Röm 10,6–10; Joh 3,16).

Verse 16–21 | Sammeln des Mannas

> *16 Dies ist das Wort, das der HERR geboten hat: Sammelt davon, jeder nach dem Maß seines Essens; einen Gomer für den Kopf, nach der Zahl eurer Seelen, sollt ihr nehmen, jeder für die, die in seinem Zelt sind. 17 Und die Kinder*

> *Israel taten so und sammelten, der viel und der wenig. 18 Und sie maßen mit dem Gomer: Da hatte, wer viel gesammelt hatte, nicht übrig, und wer wenig gesammelt hatte, dem mangelte nichts; sie hatten jeder nach dem Maß seines Essens gesammelt. 19 Und Mose sprach zu ihnen: Niemand lasse [etwas] davon übrig bis zum Morgen. 20 Aber sie hörten nicht auf Mose, und einige ließen [etwas] davon übrig bis zum Morgen; da wuchsen Würmer darin, und es wurde stinkend. Und Mose wurde zornig über sie. 21 Und sie sammelten es Morgen für Morgen, jeder nach dem Maß seines Essens; und wenn die Sonne heiß wurde, zerschmolz es.*

Gott hat das Manna gegeben, aber jeder soll es selbst einsammeln. Es wird niemandem in den Mund gelegt. Jeder darf von dem Manna sammeln, so viel er will. Es hängt von dem Hunger ab. Jede gesammelte Portion ist für einen Tag. Es kann nichts für den folgenden Tag aufbewahrt werden. Das heißt, dass man Vertrauen haben muss, dass Gott es den nächsten Tag erneut geben wird. Es ist besser in Gottes Vorratskammer verwahrt als in dem Zelt des Israeliten. Es soll auch gesammelt werden, bevor die Sonne heiß wird. Das heißt, dass es morgens eingesammelt werden soll.

Folgende Anwendung ist möglich: Jeder Gläubige ernährt sich von dem Herrn Jesus durch das Lesen des Wortes, je nachdem er Hunger hat. Es ist nötig, sich jeden Tag mit dem Wort Gottes zu beschäftigen. Ziehe es vor, es des Morgens früh zu tun, bevor aller Betrieb und die Hektik des Tages kommen und es keine Gelegenheit mehr dazu gibt. Das große Vorbild ist der Herr Jesus selbst (Jes 50,4).

Du kannst nicht von dem zehren, was du gestern gelesen hast. Tust du das aber, so ist es ein Verzehren alter Nahrung. Die Gefahr ist groß, dass alte Erfahrungen immer wieder breit ausgemalt werden, was auch sehr langweilig für die Zuhörer ist. Alte Erfahrungen können zur Kenntnis werden, die aufbläht und stolz macht. Es kommt aus dem Menschen heraus und „stinkt“.

Eine praktische Anwendung dieser Verse macht Paulus in 2. Korinther 8 (2Kor 8,14.15). Er zieht dort eine Lektion aus dem Sammeln des Mannas und gibt Hinweise darauf, wie wir als Geschwister materiell füreinander sorgen können.

Verse 22–31 | Das Manna und der Sabbat

> *22 Und es geschah am sechsten Tag, da sammelten sie das Doppelte an Brot, zwei Gomer für jeden; und alle Fürsten der Gemeinde kamen und berichteten es Mose. 23 Und er sprach zu ihnen: Dies ist es, was der HERR geredet hat: Morgen ist Ruhe, ein heiliger Sabbat dem HERRN; was ihr backen wollt, backt, und was ihr kochen wollt, kocht. Alles aber, was übrig bleibt, legt euch hin zur Aufbewahrung bis zum Morgen. 24 Und sie legten es hin bis zum Morgen, so wie Mose geboten hatte; und es stank nicht, und es war kein Wurm darin. 25 Da sprach Mose: Esst es heute, denn heute ist Sabbat dem HERRN; ihr werdet es heute auf dem Feld nicht finden. 26 Sechs Tage sollt ihr es sammeln; aber am siebten Tag ist Sabbat, an dem wird es nicht da sein. 27 Und es geschah am siebten Tag, dass einige vom Volk hinausgingen, um zu sammeln, und sie fanden nichts. 28 Und der HERR sprach zu Mose: Bis wann weigert ihr euch, meine Gebote und meine Gesetze zu halten? 29 Seht, weil der HERR euch den Sabbat gegeben hat, darum gibt er euch am sechsten Tag Brot für zwei Tage; bleibt jeder an seiner Stelle, niemand gehe am siebten Tag von seinem Ort weg. 30 Und das Volk ruhte am siebten Tag. 31 Und das Haus Israel gab ihm den Namen Man; und es war wie Koriandersamen, weiß, und sein Geschmack wie Kuchen mit Honig.*

Am sechsten Tag soll das Volk für zwei Tage Manna sammeln. Der nächste Tag ist der Sabbat. Das Volk darf dann die Ruhe Gottes mit Ihm teilen (1Mo 2,2.3). Die Ruhe ist keine Verpflichtung, sondern ein Vorrecht. Erst am Sinai wird sie zur Pflicht.

In den Evangelien wird die Ruhe mit der Annahme des Herrn Jesus in Verbindung gebracht (Mt 11,28). Er ist der Herr des Sabbats. Wer Ihn hat, hat wirklich Ruhe und kann Ihn wirklich genießen.

An den anderen Tagen soll das Volk immer wieder die Nahrung sammeln. Am Sabbat dürfen sie das nicht tun. Damit werden uns zwei Gesichtspunkte vor Augen gestellt, die wir in der Beschäftigung mit dem Herrn Jesus beachten sollten. Einerseits kommt uns die Kenntnis seiner Person nicht zugeflogen. Wir müssen uns mit dem Wort Gottes beschäftigen, uns dabei anstrengen. Andererseits kann das nur geschehen, wenn wir uns darüber im Klaren sind, dass alles nur von Ihm kommt. Nur wenn wir unsere Ruhe in Ihm gefunden haben, wenn Er alles für uns ist, wenn wir nicht in eigener Kraft tätig sind, werden wir Ihn genießen können, wie Er ist.

Verse 32–34 | Das Manna in einem Krug aufbewahrt

> *32 Und Mose sprach: Dies ist das Wort, das der HERR geboten hat: Ein Gomer voll davon sei zur Aufbewahrung für eure Geschlechter, damit sie das Brot sehen, womit ich euch in der Wüste gespeist habe, als ich euch aus dem Land Ägypten herausführte. 33 Und Mose sprach zu Aaron: Nimm einen Krug und tu Man hinein, einen Gomer voll, und lege es vor dem HERRN nieder zur Aufbewahrung für eure Geschlechter. 34 So wie der HERR Mose geboten hatte, legte Aaron es vor das Zeugnis nieder zur Aufbewahrung.*

Von dem Manna soll ein Gomer in einem Krug aufbewahrt werden. Der Krug soll vor das Angesicht des HERRN gestellt werden. Gott sieht in Ewigkeit auf das zurück, was der Herr Jesus auf der Erde für Ihn war. Das ist auch für uns der Fall. Der Genuss an Ihm ist nicht nur für die Gegenwart bestimmt. Was in der Wüste nicht einen einzigen Tag aufbewahrt werden konnte, bleibt bis in Ewigkeit bewahrt.

Der Krug soll „vor das Zeugnis“ (was später die Bundeslade ist), wo Gott thront, hingestellt werden. Solange Gott auf der Erde mit seinem Volk umherzieht, erinnert Er sich an das vollkommene Leben seines Sohnes auf der Erde. Später findet der Krug seinen Platz in der Bundeslade (Heb 9,4). Die Bundeslade finden wir auch im Himmel wieder (Off 11,19).

Im Himmel wird das Manna als Belohnung eine besondere Nahrung für die Überwinder sein (Off 2,17). Die Überwinder werden im Himmel die Gemeinschaft mit dem verherrlichten Herrn genießen als dem, der damals in Niedrigkeit auf der Erde war. Die Gedanken gehen zurück zu der Pilgerzeit hier auf der Erde und der Kraft, die Er einst gab, um all dem Druck standzuhalten und zu überwinden.

Vers 35 | Vierzig Jahre Manna

> *35 Und die Kinder Israel aßen das Man vierzig Jahre, bis sie in ein bewohntes Land kamen; sie aßen das Man, bis sie an die Grenze des Landes Kanaan kamen.*

Vierzig ist die Zahl der Erprobung. So lange dauert die Reise des Volkes durch die Wüste. Aber die ganze Zeit der Prüfung hindurch gibt es das Manna als einen fortwährenden Beweis der Fürsorge Gottes. Sehen wir das jeden Tag? Oder gewöhnen wir uns daran und sehen kein Wunder mehr darin, wie es bei Israel der Fall war?

Verse 36 | Ein Gomer

> *36 Der Gomer aber ist ein Zehntel vom Epha.*

Für jeden war es ein angepasstes Maß nach dem persönlichen Bedürfnis und in Übereinstimmung mit der Verantwortlichkeit (wovon die Zahl Zehn spricht). Des Weiteren ist wichtig, daran zu denken, dass jeder persönlich einen Teil des großen Ganzen („ein Zehntel vom Epha“) ausmacht und nicht alleine dasteht.

2. Mose 17

Verse 1–3 | Kein Wasser: ein murrendes Volk

> *1 Und die ganze Gemeinde der Kinder Israel brach auf aus der Wüste Sin, nach ihren Zügen, nach dem Befehl des HERRN; und sie lagerten in Rephidim; und da war kein Wasser zum Trinken für das Volk. 2 Und das Volk haderte mit Mose, und sie sprachen: Gebt uns Wasser, dass wir trinken! Und Mose sprach zu ihnen: Was hadert ihr mit mir? Was versucht ihr den HERRN? 3 Und das Volk dürstete dort nach Wasser, und das Volk murrte gegen Mose und sprach: Warum doch hast du uns aus Ägypten heraufgeführt, um mich und meine Kinder und mein Vieh vor Durst sterben zu lassen?*

Das Volk zieht weiter. Sie tun das nicht, weil sie Lust dazu haben oder aus Eigennutz, sondern weil Gott den Befehl dazu gegeben hat. So kommen sie nach Rephidim, wo es kein Wasser gibt. Ist dies das Ergebnis davon, dass sie dem HERRN gehorsam waren? Es lehrt uns, dass sogar dann, wenn wir den Weg des Gehorsams gehen, die Schwierigkeiten und Prüfungen nicht ausbleiben. Gott benutzt die Schwierigkeiten, um unseren Glauben zu prüfen und zu läutern und um sich selbst zu verherrlichen, indem Er uns daraus befreit.

Oft sind auch wir genau so unbelehrbar wie das immer wieder murrende Volk. Gerade deshalb führt Gott uns regelmäßig in Prüfungssituationen. Er möchte, dass wir lernen, was in unseren Herzen ist. Israel wendet sich in seinem Murren wieder an Gottes Diener Mose, aber sie wenden sich nicht an die richtige Person. Außerdem zeigen sie auch nicht die richtige Gesinnung.

Mose sagt, dass sie den HERRN erproben, Ihn versuchen. Als sie Mose beschuldigen, dass er sie aus Ägypten geführt hat, um sie in der Wüste sterben zu lassen, kommt erneut ihr Unglaube zum Ausdruck. Sie erinnern sich wieder nicht an ihre wunderbare Befreiung aus der Sklaverei, die ihr mächtiger Gott bewirkt hat (2Mo 16,3).

Verse 4–6 | Der HERR gibt Wasser

> *4 Da schrie Mose zu dem HERRN und sprach: Was soll ich mit diesem Volk tun? Noch ein wenig, und sie steinigen mich. 5 Und der HERR sprach zu Mose: Geh vor dem Volk her, und nimm mit dir [einige] von den Ältesten Israels; und deinen Stab, womit du den Strom geschlagen hast, nimm in deine Hand und geh hin. 6 Siehe, ich will dort vor dir stehen auf dem Felsen am Horeb; und du sollst auf den Felsen schlagen, und es wird Wasser daraus hervorkommen, dass das Volk trinke. Und Mose tat so vor den Augen der Ältesten Israels.*

Mose geht mit seiner Not zum HERRN. Ähnlich wie in Kapitel 15 gibt der HERR seine Anweisungen, um dem Volk trotz des Murrens Gnade zu erweisen (vgl. 2Mo 15,25). Gott ist hier selber das Vorbild von dem, was Er uns aufträgt: „Aber wenn deinen Feind ... dürstet, so gib ihm zu trinken“ (Röm 12,20). Mose muss den gleichen Stab nehmen, mit dem er den Strom geschlagen hat; jetzt muss er damit den Felsen schlagen, auf dem der HERR steht. Dann wird Wasser daraus hervorkommen. Während die Ältesten als Zeugen dabeistehen, schlägt Mose den Felsen, worauf ein Wasserstrom hervorkommt (Ps 78,15.16; 114,8).

Die geistliche Bedeutung davon finden wir in 1. Korinther 10 (1Kor 10,4). Der Felsen stellt Christus dar. Er wurde im Gericht Gottes geschlagen, das über Ihn kam, als Er am Kreuz hing. Nach seinem Tod, seiner Auferstehung und Himmelfahrt kam als Folge der Heilige Geist auf die Erde. Der Heilige Geist wird mit Strömen lebendigen Wassers verglichen (Joh 7,38.39).

Ebenso wie das Manna täglich kam, folgte auch der Strom des Wassers dem Volk, die ganze Wüstenreise hindurch (1Kor 10,4). Die Ausgießung des Heiligen Geistes am Pfingsttag ist eine einmalige Sache. Aber die Folgen davon bleiben erhalten. Der Heilige Geist bleibt in und bei der Gemeinde, solange diese auf der Erde ist, und tut dies bis in Ewigkeit (Joh 14,16.17).

Vers 7 | Der HERR wird versucht

> *7 Und er gab dem Ort den Namen Massa und Meriba, wegen des Haderns der Kinder Israel und weil sie den HERRN versucht hatten, indem sie sagten: Ist der HERR in unserer Mitte oder nicht?*

In Vers 2 deckt Mose bereits die böse Gesinnung des Volkes auf, indem er ihnen vorwirft, Gott zu versuchen. Nach dem Schlagen des Felsens nennt er den Ort „Massa und Meriba“. Durch diesen Namen wird der Nachkommenschaft immer wieder deutlich, was an dieser Stelle geschehen ist. Der Grund für die Namensgebung wird in diesem Vers ausführlich erklärt. „Massa“ bedeutet Prüfung und „Meriba“ Streit oder Zank, in Hebräer 3 mit „Erbitterung“ wiedergegeben (Heb 3,8).

Es ist bemerkenswert, dass die Namen nicht an das gnädige Handeln Gottes erinnern, an das Schlagen des Felsens, sondern nur an das aufständische Handeln des Volkes. Sie sollten regelmäßig daran erinnert werden, warum der Felsen geschlagen wurde.

Das Besondere an dieser Prüfung ist, dass das Volk Gott auf die Probe stellt, nicht so sehr, dass Gott sein Volk prüft. Sie fordern Ihn heraus, indem sie einen Beweis für seine Gegenwart fordern, seine Liebe und Treue bezweifeln und seine Anwesenheit in ihrer Mitte und vielleicht sogar seine Existenz infrage stellen. Man vernimmt die Sprache des rebellischen Unglaubens, die uns auch heute bekannt ist. Häufig wird gesagt: „Wenn Er wirklich Gott ist, dann muss Er doch dieses oder jenes tun.“ Man vergisst völlig, dass Gott schon viele Male seine Allmacht bewiesen hat.

Die Sünde des Volkes liegt nicht nur im Unglauben gegenüber Gottes Macht, sondern auch im Zweifel an seiner Gegenwart und seinen Absichten. Man kann daran zweifeln, ob Er imstande ist, eine bestimmte Sache zu bewirken. Damit denkt man gering von Gott, was Ihn verunehrt. Noch schlimmer ist es, wenn wir der Ansicht sind, dass Gott es nicht gut mit uns meint, sich nicht um uns kümmert und nicht bei uns ist.

Verse 8–13 | Der Streit Josuas gegen Amalek

> *8 Und Amalek kam und kämpfte gegen Israel in Rephidim. 9 Und Mose sprach zu Josua: Erwähle uns Männer und zieh aus, kämpfe gegen Amalek; morgen will ich auf dem Gipfel des Hügels stehen mit dem Stab Gottes in meiner Hand. 10 Und Josua tat, wie Mose ihm gesagt hatte, um gegen Amalek zu kämpfen; und Mose, Aaron und Hur stiegen auf den Gipfel des Hügels. 11 Und es geschah, wenn Mose seine Hand erhob, so hatte Israel die Oberhand, und wenn er seine Hand ruhen ließ, so hatte Amalek die Oberhand. 12 Und die Hände Moses wurden schwer. Da nahmen sie einen Stein und legten [diesen] unter ihn, und er setzte sich darauf; und Aaron und Hur unterstützten seine Hände, hier einer und dort einer; und so waren seine Hände fest, bis die Sonne unterging. 13 Und Josua streckte Amalek und sein Volk nieder mit der Schärfe des Schwertes.*

In den vorigen Abschnitten hat Gott dafür gesorgt, dass das Volk ständig Nahrung und Wasser hat. Jetzt beginnt auch ein ständiger Kampf. Der Beginn des Kampfes wird mit dem Wort „und“ angedeutet. Im Anschluss an den vorhergehenden Vers scheint dieser Kampf nicht so sehr auf das Handeln Gottes hin zu erfolgen, sondern auf die Haltung des Volkes in seinem Unglauben. Und doch kann das Volk die von Gott gegebene Nahrung und das Wasser benutzen, um in deren Kraft in den Kampf ziehen zu können.

In Ägypten hat es keinen Kampf gegeben. Dort herrschte die Sklaverei. Am Roten Meer gab es für das Volk ebenfalls keinen Kampf. Dort kämpfte Gott für sie. In der Wüste gibt es nun Kampf, der auch von dem Volk geführt werden muss. Das Volk hat den Streit mit Amalek nicht gesucht. Amalek ist ein Enkel von Esau (1Mo 36,12), dem „Ungöttlichen“ (Heb 12,16), und stellt dessen Charakterzüge dar.

Amalek ist ein Bild von Satan, der die Gläubigen über die Schwachheit des sündigen Fleisches angreift. Petrus ermahnt die Gläubigen, sich von „fleischlichen Begierden, die gegen die Seele streiten“, zu enthalten (1Pet 2,11). Dieser Streit dringt bis in unsere Seele vor. Es handelt sich um einen Streit, den wir dem Geist überlassen dürfen, der in uns wohnt (Gal 5,17). Wenn wir durch den Geist wandeln, werden wir den Begierden des Fleisches nicht nachgeben (Gal 5,16).

Der Geist richtet unsere Aufmerksamkeit auf Christus in der Herrlichkeit. Josua führte das Volk durch den Jordan in das verheißene Land. Er ist ein Bild von Christus, der uns durch den Geist vorausgeht, um das Land in Besitz zu nehmen. Es ist der Herr Jesus, der durch den Geist den Kampf aufnimmt. „Josua“ ist der hebräische Name für den griechischen Namen „Jesus“.

Zugleich ist der Kampf abhängig von dem Platz, den Mose auf dem Berg vor Gott einnimmt. Mose befindet sich dort zusammen mit Aaron und Hur. Diese drei Männer auf dem Berg stellen ebenfalls Christus vor: Mose

hat das Volk befreit, er stellt den Erlöser dar; Aaron symbolisiert den Herrn Jesus als Hoherpriester, der „Mitleid zu haben vermag mit unseren Schwachheiten“ (Heb 4,15); Hur bedeutet „weiß“, „Reinheit“, was die Vollkommenheit dessen zeigt, der Fürbitte tut.

Der Herr Jesus ermüdet natürlich nie (Heb 7,25). Es geht darum zu zeigen, wie sehr alles von Ihm abhängig ist und wie sehr sich seine Fürbitte auf geistliche Kämpfe auf der Erde auswirkt.

Der Streit wird durch Josua mit der Schärfe des Schwertes geschlichtet. Das Wort Gottes wird mit dem „Schwert des Geistes“ verglichen (Eph 6,17). Der Geist in uns benutzt das Wort Gottes, um dem Fleisch mit seinen Begierden die Kraft zu nehmen.

Verse 14–16 | Der Streit des HERRN gegen Amalek

> *14 Und der HERR sprach zu Mose: Schreibe dies zum Gedächtnis in ein Buch, und lege in die Ohren Josuas, dass ich das Gedächtnis Amaleks ganz und gar unter dem Himmel austilgen werde. 15 Und Mose baute einen Altar und gab ihm den Namen: „Der HERR, mein Banner!“ 16 Und er sprach: Denn die Hand ist am Thron Jahs: Krieg hat der HERR gegen Amalek von Geschlecht zu Geschlecht!*

Amalek ist geschlagen, aber nicht vertilgt. Das Fleisch ist nicht auszurotten. Die Überwindung bringt Israel keinen Vorteil, außer dass sie nun, ohne Schaden genommen zu haben, weiterziehen können. Sie werden vor diesem Feind auf der Hut bleiben müssen. Darum wird dieser Kampf in einem Buch festgehalten, sodass es ihnen als eine fortwährende Warnung dient (vgl. Jes 30,8). Zugleich wird als Ermunterung aufgeschrieben, dass der HERR diesen Feind letztendlich völlig vertilgen wird.

Die Reaktion von Mose ist bemerkenswert. Er baut einen Altar, ein Bild der Anbetung. Der Name, den er ihm gibt, spricht von der Überwindung im Namen des HERRN. Die Regierung liegt in der Hand Gottes. Es ist sein Streit.

Die Reaktion von Mose ist ein Vorbild für uns. Wie reagieren wir darauf, wenn der Herr etwas für uns tut? Das Bewusstsein, dass in uns keine Kraft ist, sondern dass Er die Führung unseres Lebens in seiner Hand hat, sollte uns dahin führen, Ihn anzubeten.

2. Mose 18

Verse 1–12 | Jethro besucht Mose

> *1 Und Jethro, der Priester von Midian, der Schwiegervater Moses, hörte alles, was Gott an Mose und an Israel, seinem Volk, getan hatte, dass der HERR Israel aus Ägypten herausgeführt hatte. 2 Und Jethro, der Schwiegervater Moses, nahm Zippora, die Frau Moses, nachdem er sie zurückgesandt hatte, 3 und ihre zwei Söhne, von denen der Name des einen Gersom war, denn er sprach: Ein Fremder bin ich geworden in fremdem Land, 4 und der Name des anderen Elieser: Denn der Gott meines Vaters ist meine Hilfe gewesen und hat mich errettet vom Schwert des Pharaos. 5 Und Jethro, der Schwiegervater Moses, und seine Söhne und seine Frau kamen zu Mose in die Wüste, wo er lagerte am Berg Gottes. 6 Und er ließ Mose sagen: Ich, dein Schwiegervater Jethro, bin zu dir gekommen, und deine Frau und ihre zwei Söhne mit ihr. 7 Da ging Mose hinaus, seinem Schwiegervater entgegen, und beugte sich nieder und küsste ihn; und sie fragten einer den anderen nach ihrem Wohlergehen und gingen ins Zelt. 8 Und Mose erzählte seinem Schwiegervater alles, was der HERR an dem Pharao und an den Ägyptern getan hatte um Israels willen, alle Mühsal, die sie auf dem Weg getroffen, und dass der HERR sie errettet habe. 9 Und Jethro freute sich über all das Gute, das der HERR an Israel getan hatte, dass er es errettet hatte aus der Hand der Ägypter. 10 Und Jethro sprach: Gepriesen sei der HERR, der euch errettet hat aus der Hand der Ägypter und aus der Hand des Pharaos, der das Volk errettet hat unter der Hand der Ägypter weg! 11 Nun weiß ich, dass der HERR größer ist als alle Götter; denn in der Sache, worin sie in Übermut handelten, war er über ihnen. 12 Und Jethro, der Schwiegervater Moses, nahm ein Brandopfer und Schlachtopfer für Gott; und Aaron und alle Ältesten Israels kamen, um mit dem Schwiegervater Moses zu essen vor dem Angesicht Gottes.*

Jethro hat gehört, was Gott für Mose und sein Volk getan hat. Dieser Bericht ist der Anlass, mit der Frau Moses und den beiden Söhnen zu Mose hinzugehen. Das Zusammentreffen an dem Berg Gottes ist besonders herzlich. Sie fragen einander, wie es ihnen geht. Es handelt sich hier nicht um ein flüchtiges Fragen, wie wir es oft tun, und wobei wir eigentlich gar

nicht auf eine Antwort warten oder selber schon antworten, dass es „gut“ geht. Wenn auf unsere Frage, wie es geht, eine längere, tiefere Antwort kommt, fühlen wir uns leicht davon ermüdet. Es ist wichtig, aufrichtiges Interesse füreinander zu zeigen und sich dafür auch Zeit zu nehmen. Dazu ist es wichtig, dass die andere Person darauf vertrauen kann, dass diese Frage echtes Interesse beinhaltet und nicht nur Förmlichkeit ist.

Nachdem sie sich über ihre persönlichen Umstände ausgetauscht haben, gehen sie „ins Zelt“. Dort gibt Mose Zeugnis von all dem Handeln des HERRN zugunsten seines Volkes. Jethro freut sich darüber und preist den HERRN. Er erkennt, dass der Gott Israels über alle Götter erhaben ist. Jethro opfert und isst mit den Israeliten vor dem Angesicht Gottes. Es ist schön zu sehen, dass der Inhalt dieses Gespräches Gottes Güte für Israel ist und dass die Auswirkung dieses Gespräches das Ehren Gottes ist. Das sind wirklich aufbauende Gespräche.

So sollten auch unsere Gespräche sein und sie sollten ebenfalls solche Auswirkung haben. Wir können auch von Gottes Güte erzählen, die wir in unserer Erlösung erfahren haben und von seinem Sorgen für uns danach. Diese Gemeinschaft, die in solchen Gesprächen erlebt wird, wird in Äußerungen der Freude und Dankbarkeit enden, woran auch andere teilhaben, und vor allen Dingen, woran Gott teilhat. Es geschieht „vor dem Angesicht Gottes“, das heißt, dass Er dabei anwesend ist und sich darüber freut.

Mit der Begegnung zwischen Mose und Jethro endet der erste Teil des zweiten Buches Mose. Viele Ausleger sehen in dieser Szene einen prophetischen Hinweis auf die gemeinsame Freude Christi (Mose) mit den Nationen (Jethro) und dem Volk Israel zu Beginn des Friedensreiches.

Den prophetischen Hinweis sehen wir auch in der Abwesenheit der Frau Moses während der Befreiung Israels. So wird die Gemeinde ebenso in der Zeit der großen Drangsal, die über Israel kommen wird, nicht auf der Erde sein. Und ebenso, wie die Braut Christi bei der Freude der Befreiung Israels erscheinen wird, tritt in dieser Geschichte Zippora auf.

Nun werden die beiden Söhne mitsamt der Bedeutung ihrer Namen genannt. Gersom („Fremder“) erinnert durch seinen Namen daran, dass Christus ebenso wie Mose ein Fremdling auf der Erde war, so wie es jetzt noch die Gemeinde ist. Aber in dieser schwierigen Lage war er sich der

Hilfe Gottes sicher, wie es der Name Elieser ausdrückt („Mein Gott ist Hilfe“).

Neben der prophetischen Bedeutung ist auch eine praktische Anwendung möglich. Wenn der Herr uns erlöst hat, wird das auch von anderen bemerkt werden. Wie schön wäre es, wenn durch unser Zeugnis auch noch andere Menschen seine Verehrer würden.

Verse 13–27 | Vorschlag einer Aufgabenverteilung

> *13 Und es geschah am nächsten Tag, da setzte sich Mose, um das Volk zu richten; und das Volk stand bei Mose vom Morgen bis zum Abend. 14 Und der Schwiegervater Moses sah alles, was er mit dem Volk tat, und er sprach: Was ist das, was du mit dem Volk tust? Warum sitzt du allein, und alles Volk steht bei dir vom Morgen bis zum Abend? 15 Und Mose sprach zu seinem Schwiegervater: Weil das Volk zu mir kommt, um Gott zu befragen. 16 Wenn sie eine Sache haben, so kommt es zu mir, und ich richte zwischen dem einen und dem anderen und tue ihnen die Satzungen Gottes und seine Gesetze kund. 17 Da sprach der Schwiegervater Moses zu ihm: Die Sache ist nicht gut, die du tust; 18 du wirst ganz erschlaffen, sowohl du als auch dieses Volk, das bei dir ist; denn die Sache ist zu schwer für dich, du kannst sie nicht allein ausrichten. 19 Höre nun auf meine Stimme, ich will dir raten, und Gott wird mit dir sein: Sei du für das Volk vor Gott, und bring du die Sachen zu Gott; 20 und erläutere ihnen die Satzungen und die Gesetze, und tu ihnen den Weg kund, auf dem sie wandeln, und das Werk, das sie tun sollen. 21 Du aber ersieh dir aus dem ganzen Volk tüchtige, gottesfürchtige Männer, Männer der Wahrheit, die den ungerechten Gewinn hassen, und setze sie über sie: Oberste über Tausend, Oberste über Hundert, Oberste über Fünfzig und Oberste über Zehn, 22 dass sie das Volk richten zu aller Zeit; und es geschehe, dass sie jede große Sache vor dich bringen und dass sie jede kleine Sache selbst richten; so erleichtere es dir, und sie mögen mit dir tragen. 23 Wenn du dies tust und Gott es dir gebietet, so wirst du bestehen können, und auch dieses ganze Volk wird in Frieden an seinen Ort kommen. 24 Und Mose hörte auf die Stimme seines Schwiegervaters und tat alles, was er gesagt hatte. 25 Und Mose erwählte tüchtige Männer aus ganz Israel und setzte sie zu Häuptern über das Volk: Oberste über Tausend, Oberste über Hundert, Oberste über Fünfzig und Oberste über Zehn. 26 Und sie richteten das Volk zu aller Zeit: Die schwierige Sache brachten sie*

> *vor Mose, und jede kleine Sache richteten sie selbst. 27 Und Mose ließ seinen Schwiegervater ziehen, und er zog hin in sein Land.*

Während der Zeit, in der Mose seine Familie zu Besuch hat, fährt er mit seiner Arbeit fort. Das Volk, das ihn braucht, steht vor ihm. Er ist für jeden aus dem Volk erreichbar. Er ist der Diener aller. Aber es ist eine lange Reihe. Am folgenden Tag sieht Jethro Mose bei seiner Arbeit zu. Der Umfang dieser Arbeit bringt Jethro dazu, Mose einen Rat zu geben, der die Arbeit erleichtern soll. Er rät Mose, einfache Rechtssachen zu delegieren, während Mose selbst für die schweren Sachen zur Verfügung steht und das Volk vor Gott vertritt.

Diesen Rat nimmt Mose an. Er stellt Männer in einer Rangordnung als Häupter über das Volk an. Diese Männer stehen immer zur Verfügung, wenn sich ein Problem ergibt, zu dem ein Rechtsurteil gesprochen werden muss. Mose selbst bleiben die schwierigen Sachen vorbehalten.

Diese Geschichte ist prophetisch anwendbar auf die Regierung des Herrn Jesus im Friedensreich, wo Er andere in seine Regierung einbezieht. Nach dem Maß ihrer Treue bekommen Gläubige Gewalt über eine gewisse Anzahl Städte (Lk 19,16–19).

In der praktischen Anwendung stellt sich die Frage, ob Mose unbedingt auf den Rat seines Schwiegervaters eingehen musste. Laut Jethro war die Aufgabe für Mose zu schwer. Wenn Mose so weitermachte, würde er allmählich erschöpft und ausgebrannt sein. Aber hätte das nicht auch Gott selbst Mose klarmachen können? Jethro gehört nicht zu dem Volk. Er zieht auch nicht mit dem Volk weiter (Vers 27).

Obwohl Jethro in Vers 23 sagt, dass Mose nur auf seinen Rat eingehen sollte, „wenn Gott es dir gebietet“, so spricht doch der folgende Vers nur davon, dass Mose alles befolgt, was sein Schwiegervater ihm geraten hat. Über ein Gebot Gottes, so zu handeln, lesen wir nichts.

Aber es könnte doch sein, dass Gott Jethro gebraucht hat, um eine Ordnung in der Führung Israels einzuführen. Das würde sich auch an die prophetische Anwendung, die eben gemacht wurde, anschließen. Außerdem sagt Jethro auch, welche Männer Mose beistehen sollen:

1. Sie müssen tüchtig sein, Männer mit gesundem Verstand und einem festen Urteil.

2. Sie müssen gottesfürchtig sein, Männer, die aus Ehrfurcht vor Gott handeln, dem sie schließlich Verantwortung in ihrer Rechtsprechung schulden.
3. Sie müssen zuverlässig sein, Männer, die die Wahrheit sprechen.
4. Sie müssen ungerechten Gewinn hassen, also Männer sein, die man nicht bestechen kann, die kein Bestechungsgeld annehmen.

Die Beschreibung dieser Eigenschaften zeigt, dass Jethro sieht, welche Männer nur infrage kommen, die Mose helfen können. Er schlägt es Mose vor und rät ihm, darüber mit Gott zu überlegen und es nur zu tun, wenn Gott ihm den Auftrag dazu gibt. Wir können annehmen, dass Mose das auch getan hat. Es ist nicht unbedingt so, dass, weil nicht von einem Auftrag von Gott gesprochen wird, Gott nicht seine Zustimmung dazu gegeben hat. Mose ist ein Mann, der mit Gott in Gemeinschaft lebt.

Wir können die Eigenschaften, die Jethro genannt hat, ohne weiteres auf den Dienst der Hirten der Gemeinde anwenden (vgl. 1Pet 5,2.3). In einer breiteren Anwendung sehen wir, dass Gott selbst in der Gemeinde die Aufgaben und Gaben verteilt hat. Er hat alle Gläubigen als Glieder „gesetzt ... an dem Leib, wie es ihm gefallen hat“ (1Kor 12,18). Das hat Er so gemacht, damit „die Glieder dieselbe Sorge füreinander“ haben (1Kor 12,25). Es ist wichtig, einander das auch zu sagen, damit dies nicht nur durch einzelne Personen geschieht.

2. Mose 19

Verse 1.2 | In der Wüste Sinai

> *1 Im dritten Monat nach dem Auszug der Kinder Israel aus dem Land Ägypten, an ebendiesem Tag kamen sie in die Wüste Sinai: 2 Sie brachen auf von Rephidim und kamen in die Wüste Sinai und lagerten in der Wüste; und Israel lagerte dort dem Berg gegenüber.*

Hier beginnt ein neuer Teil des zweiten Buches Mose. Nach der Wüste Sur (2Mo 15,22) und der Wüste Sin (2Mo 16,1) kommt das Volk nun in die Wüste Sinai. Dort lagert es sich gegenüber dem Berg, um eine Begegnung mit dem HERRN zu haben. Diese Begegnung wird bis in die fernste Zukunft Folgen haben. Jede Begegnung mit dem Herrn hat Auswirkungen auf die Zukunft, in Segen oder in Gericht, je nach unserer Einstellung und Beziehung zu Ihm.

An der Stelle, an die sie jetzt gekommen sind, finden alle Dinge statt, die von 2. Mose 19,1 bis 4. Mose 10,10 beschrieben werden. Das Volk bekommt hier das Gesetz mit seinen zahlreichen Hinweisen für den Dienst an dem HERRN. Sie bleiben da fast ein Jahr lang. Sie kommen „im dritten Monat" des ersten Jahres ihres Auszugs an. Sie ziehen weiter „im zweiten Jahr, im zweiten Monat, am Zwanzigsten des Monats" (4Mo 10,11.12).

Verse 3–6 | Der HERR will Israel als ein Eigentumsvolk

> *3 Und Mose stieg hinauf zu Gott; und der HERR rief ihm vom Berg zu und sprach: So sollst du zum Haus Jakob sprechen und den Kindern Israel kundtun: 4 Ihr habt gesehen, was ich an den Ägyptern getan habe, wie ich euch auf Adlers Flügeln getragen und euch zu mir gebracht habe. 5 Und nun, wenn ihr fleißig auf meine Stimme hören und meinen Bund halten werdet, so sollt ihr mein Eigentum sein aus allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein; 6 und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und eine heilige Nation sein. Das sind die Worte, die du zu den Kindern Israel reden sollst.*

Gott nennt sein Volk sowohl „Haus Jakob" als auch „Kinder Israel". Er sieht sie in ihrer Schwachheit (Jakob), aber auch in dem, was Er aus ihnen gemacht hat (Israel). Gott hat eine Botschaft für das Volk. Mose muss

dem Volk mitteilen, was sie bereits wussten und selber erfahren hatten. Trotzdem müssen sie erneut daran erinnert werden, wie ihr HERR mit den Ägyptern gehandelt und sie befreit hatte.

Dies soll ihnen wieder ihre eigene Ohnmacht gegenüber der Macht des Feindes deutlich machen. Außerdem soll ihnen die Macht Gottes klar werden, denn Gott allein hat den Feind geschlagen. Aber dabei war es nicht geblieben. Er hat sie nach ihrer Befreiung nicht ihrem Los überlassen. Hätte Er das getan, wären sie hoffnungslos in der Wüste umgekommen. Aber Gott hat für sie gesorgt (Apg 13,18). Er hat sie getragen, wie ein Adler seine Jungen auf seinen Flügeln trägt (5Mo 32,11.12). So werden sie beschützt und umsorgt, sodass sie nicht umkommen. Und wohin hat Gott sein Volk gebracht? Zu sich selbst, in seine Gegenwart, hier an den Berg. Welche Sorgfalt ist hierin zu sehen!

In dieser engen Verbindung, diesem Bund mit Ihm, würden sie bleiben können, wenn sie auf Ihn hören würden. Allen Segen, den der HERR mit seinem Bund verbindet, macht Er abhängig vom Gehorsam (Jer 7,23; 11,4.7). Gott kann sich nicht an den Eigenwillen der Menschen, den Eigenwillen seines Volkes, binden. Nur wenn sein Volk tut, wie Er es befohlen hat, werden sie seinen Bund genießen können.

Die ganze Erde ist sein (Ps 24,1), aber sie sollten, wenn sie gehorsam sind, auf eine ganz besondere Weise sein Eigentum sein. Sie sollten Ihm allein als einziges Volk auf der ganzen Erde an seiner Wohnstätte als Priester nahen und Ihn als Königreich auf der Erde repräsentieren dürfen. Dieses große Vorrecht ist das wirkliche Teil eines jeden Gliedes der Gemeinde Gottes (1Pet 2,5.9; Off 1,6).

Verse 7.8 | Die Antwort des Volkes

> *7 Und Mose kam und rief die Ältesten des Volkes und legte ihnen alle diese Worte vor, die der HERR ihm geboten hatte. 8 Da antwortete das ganze Volk insgesamt und sprach: Alles, was der HERR geredet hat, wollen wir tun! Und Mose brachte die Worte des Volkes zu dem HERRN zurück.*

Als Mose zurückkehrt, sagt er dem Volk Gottes Worte. Er stellt diese Worte damit vor deren Gewissen. Das Volk stimmt den Verordnungen ohne Zögern zu. Sie versprechen, auf das zu hören, was der HERR gesagt hat.

Dieses Versprechen werden sie noch zweimal wiederholen (2Mo 24,3.7). Vielleicht sind wir dazu geneigt, dieser Antwort zuzustimmen. Aber die Antwort zeigt die Überschätzung ihres eigenen Könnens. Ihre Antwort zeigt klar, dass sie in den verflossenen Monaten ihr eigenes, aufrührerisches Herz noch nicht kennengelernt haben. Der HERR weiß das wohl.

Darum verändert sich ab jetzt der Ton in diesem Buch. Was ein Fest der Begegnung mit Gott hätte werden sollen (2Mo 5,1), wird zu einem Ereignis, womit Donner und Blitze, Angst und Schrecken verbunden sind. Es entsteht ein Abstand zwischen Gott und dem Volk. Die Begegnung mit Gott wirkt bedrohlich. Hat das Volk gesagt, dass sie alles tun wollen, was der HERR geboten hat? Dann wird Er ihnen auch seine Gebote kundtun.

Verse 9–20 | Der HERR steigt herab auf den Berg

> *9 Und der HERR sprach zu Mose: Siehe, ich werde zu dir kommen im Dunkel des Gewölks, damit das Volk höre, wenn ich mit dir rede, und dir auch glaube auf ewig. Und Mose tat dem HERRN die Worte des Volkes kund. 10 Und der HERR sprach zu Mose: Geh zum Volk und heilige sie heute und morgen, und sie sollen ihre Kleider waschen; 11 und sie seien bereit auf den dritten Tag; denn am dritten Tag wird der HERR vor den Augen des ganzen Volkes auf den Berg Sinai herabsteigen. 12 Und mache eine Grenze um das Volk ringsum und sprich: Hütet euch, auf den Berg zu steigen und sein Äußerstes zu berühren; alles, was den Berg berührt, soll gewiss getötet werden – 13 keine Hand soll ihn berühren –, denn es soll gewiss gesteinigt oder erschossen werden; ob Vieh oder Mensch, es darf nicht leben. Wenn das Lärmhorn anhaltend ertönt, sollen sie zum Berg hinaufsteigen. 14 Und Mose stieg vom Berg zum Volk hinab; und er heiligte das Volk, und sie wuschen ihre Kleider. 15 Und er sprach zum Volk: Seid bereit auf den dritten Tag; naht euch nicht der Frau. 16 Und es geschah am dritten Tag, als es Morgen wurde, da waren Donner und Blitze und eine schwere Wolke auf dem Berg und ein sehr starker Posaunenschall; und das ganze Volk, das im Lager war, zitterte. 17 Und Mose führte das Volk aus dem Lager hinaus, Gott entgegen; und sie stellten sich auf am Fuß des Berges. 18 Und der ganze Berg Sinai rauchte, weil der HERR auf ihn herabstieg im Feuer; und sein Rauch stieg auf wie der Rauch eines Schmelzofens, und der ganze Berg bebte sehr. 19 Und der Posaunenschall wurde immer stärker; Mose redete, und Gott antwortete ihm mit einer Stimme. 20 Und der HERR stieg auf den Berg Sinai herab, auf den Gipfel des Berges; und der HERR rief Mose auf den Gipfel des Berges, und Mose stieg hinauf.*

Der HERR kündigt Mose an, dass Er auf eine Art und Weise erscheinen möchte, die das Volk miterleben kann. Wichtig ist dabei, dass das Volk strikte Anweisungen beachtet. Sie sollen heilig sein; es darf nichts da sein, was nicht zu der Heiligkeit Gottes passt. Am dritten Tag werden sie dann den HERRN auf den Berg hinabsteigen sehen.

Rund um den Berg soll ein ehrerbietiger Abstand gewahrt werden. Jeder, Mensch oder Tier, der den Berg berührt, während Gott darauf erscheint, soll getötet werden. Die absolute Heiligkeit Gottes lässt es nicht zu, dass ein lebendiges Wesen, ein Sünder oder jemand, der mit der Sünde verbunden ist, auch nur ein Stück weit in seine Nähe kommt. Erst wenn ein von Ihm gegebenes, bestimmtes Signal ertönt, wird der Berg freigegeben.

Das Volk handelt in Übereinstimmung mit Gottes Vorschriften. Mose heiligt das Volk, das daraufhin die Kleider wäscht und sich damit für Gottes Erscheinen passend macht. Drei Tage sollen sie so in der Erwartung seiner Erscheinung leben. Als eine weitere Vorschrift soll der sexuelle Umgang zwischen Mann und Frau in dieser Zeit unterbleiben. Alles soll auf die Erscheinung des HERRN hin konzentriert sein.

Hierin sehen wir auch eine Lektion für uns. Heiligen wir unser Leben im Blick auf die Begegnung mit dem Herrn, wenn Er kommt (1Joh 3,2.3)? Aber nicht nur in diesem Punkt sollen wir heilig sein. Generell gilt der Auftrag, heilig zu sein, wie Er heilig ist, wenn wir Gott als Vater anrufen (1Pet 1,15–17). Ist es unser Verlangen, heilig zu leben, gerade wegen unseres täglichen Umgangs mit Ihm? Können wir auch die uns sonst erlaubten Dinge für eine Zeit unterlassen, um uns einmal für eine Zeit ganz auf Ihn zu konzentrieren, um seinen Willen zu suchen (1Kor 7,5)?

Die Motivation, sich heilig zu erhalten, ist allerdings heute bei einem Glied des Volkes Gottes eine andere als damals zur Zeit des Volkes Israel. Israel handelte aus Angst vor Vergeltung. Wir dürfen aus Liebe zum Vater heraus handeln.

Als der HERR erscheint, geschieht das in Verbindung mit Erscheinungen, die Angst einflößen und Zittern herbeiführen. Zu dieser Offenbarung Gottes wird das Volk durch Mose geführt. In Hebräer 12 stellt uns dessen

Schreiber das Nahen zu Gott voll Furcht und Beben vor, das Nahen auf der Grundlage des Gesetzes; dem gegenüber stellt er das Nahen zu Gott durch das Werk des Herrn Jesus, was das Vorrecht der Gläubigen heute ist, das Nahen auf der Grundlage der Gnade (Heb 12,18–24). Der Gegensatz ist enorm!

Verse 21–25 | Vorschriften, um dem HERRN zu nahen

> *21 Und der HERR sprach zu Mose: Steige hinab, warne das Volk, dass sie nicht zu dem HERRN durchbrechen, um zu schauen, und viele von ihnen fallen. 22 Und auch die Priester, die zu dem HERRN nahen, sollen sich heiligen, dass der HERR nicht in sie einbreche. 23 Und Mose sprach zu dem HERRN: Das Volk wird den Berg Sinai nicht ersteigen können; denn du hast uns ja gewarnt und gesagt: Mache eine Grenze um den Berg und heilige ihn. 24 Und der HERR sprach zu ihm: Geh, steige hinab, und du sollst heraufkommen, du und Aaron mit dir; aber die Priester und das Volk sollen nicht durchbrechen, um zu dem HERRN hinaufzusteigen, dass er nicht in sie einbreche. 25 Da stieg Mose zum Volk hinab und sagte es ihnen.*

Mose ist der Einzige, der zu Gott kommen darf. Aber kaum unterwegs, um dem HERRN zu begegnen, schickt Gott ihn auch schon wieder zurück, weil das Volk in seinem Übermut versucht, den HERRN zu sehen. Er muss mit einer Warnung an das Volk wieder hinabsteigen. Die Warnung beinhaltet, dass niemand versuchen soll, etwas von Gott sehen zu wollen. Ihn zu sehen hat den Tod zur Folge. Die Priester bekommen eine eigene Warnung. Sie, die als einzige Gruppe Gott nahen dürfen, sollen das in geziemender Weise tun. Mose denkt, dass nun genug Vorsichtsmaßnehmen getroffen sind, aber der HERR kennt die Herzen seines Volkes, und Mose muss gehen.

Für uns, die wir Kinder Gottes sind, geht keine Drohung mehr von Gott aus. Die Herrlichkeit Gottes jagt keine Angst mehr ein, denn wir sehen sie im Angesicht Jesu Christi (2Kor 4,6; Joh 1,18; 2Kor 3,18).

Mose und Aaron dürfen, nachdem Mose die Warnung Gottes an das Volk weitergegeben hat, zu Gott hinaufsteigen. Gemeinsam sind sie ein Bild von dem Herrn Jesus, Mose als der, der im Namen Gottes zu dem Volk spricht, und Aaron als derjenige, der das Volk vor Gott vertritt. Der Herr Jesus wird „der Apostel (Mose) und Hohepriester (Aaron) unseres Bekenntnisses“ (Heb 3,1) genannt.

2. Mose 20

Einleitung

Die zehn Gebote, die im 1. Teil dieses Kapitels stehen, sind gemäß 2. Mose 34 „die Worte des Bundes, die zehn Worte“ (2Mo 34,28). Diese Worte sind gerichtet an ein Volk, das aus Ägypten erlöst worden ist. Durch die Erlösung aus Ägypten hat der HERR die Nichtigkeit aller Götter Ägyptens und seine Erhabenheit über sie gezeigt. Durch die Erlösung hat Er sich die Israeliten verpflichtet. Sie gehören Ihm und sonst niemandem. Das soll sich in ihrem ganzen Leben zeigen. Der HERR schloss diesen Bund mit Israel am Sinai, nirgendwo anders und mit keinem anderen.

Die Zahl „Zehn“ weist auf Verantwortung hin. Diese zehn Worte werden an ein Volk gerichtet, das aus Ägypten erlöst ist. Die Bedeutung des Gesetzes ist: „Tut dies und ihr werdet leben.“ Der Brief an die Galater macht deutlich, dass auf dieser Basis kein Mensch das ewige Leben erworben hat. Im Gegenteil, auf dieser Grundlage des Gesetzes gibt es keine Hoffnung für den Menschen (Gal 3,10.11).

Für den Gläubigen, der zur Gemeinde gehört, heißt es nicht: „Tu und lebe“, sondern: „Lebe und handle entsprechend.“ Der Gerechte lebt aus Glauben. Der Brief an die Galater macht deutlich, dass sich Gesetz und Glaube gegenseitig völlig ausschließen (Gal 3,12). Wer glaubt, ist nicht mehr „unter Gesetz, sondern unter Gnade“ (Röm 6,14).

Das bedeutet nicht, dass er nun als Gläubiger imstande ist, das Gesetz zu halten. Das Gesetz ist nicht für Gläubige gegeben, für Gerechte, sondern für Menschen im Fleisch (1Tim 1,8–11). Das Gesetz ist ein Spiegel, der dem Menschen zeigt, worin er fehlt, damit er seine Sünden bekennt und zu Christus Zuflucht nimmt.

Das Gesetz macht Sünden offenbar, aber es ist kein Mittel, um die Sünden abzuwaschen. Jemand, der das Gesetz übertritt, stirbt, ohne Barmherzigkeit zu finden. Das ist die Forderung des Gesetzes (Heb 10,28). Das Gesetz ist im Prinzip auch negativ. Es besteht hauptsächlich aus Dingen, die verboten werden. Das Gesetz bezieht sich auf die sündige Natur der Menschen.

Das Gesetz zeigt nicht, wer Gott ist, sondern zeigt Ihn in seinen heiligen und gerechten Forderungen. Wer Gott wirklich ist, sehen wir nur in dem Herrn Jesus. Das Gesetz verdeutlicht, wie der Mensch sein muss, und offenbart, was er ist. Der Mensch neigt zur Übertretung von allem, was Gott gebietet. Die ersten vier Gebote betreffen das Verhältnis zu Gott, die nächsten sechs das zu dem Nächsten. Diesen Unterschied macht der Herr Jesus auch, wenn Er, als Zusammenfassung des Gesetzes, sagt, dass man Gott über alles lieben soll, und seinen Nächsten wie sich selbst (Mt 22,36–40).*

Verse 1–3 | Erstes Gebot

> *1 Und Gott redete alle diese Worte und sprach: 2 Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich herausgeführt habe aus dem Land Ägypten, aus dem Haus der Knechtschaft. 3 Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.*

Dieses Gebot bekräftigt, dass es nur einen Gott gibt, und dass Er völlig souverän ist (1Kor 8,4–6). Gott duldet nichts und niemanden neben sich, dem die gleiche Ehre zuteilwird. Der Mensch ist ein Sünder. Er hat sich von Gott abgewendet, sucht aber immer wieder etwas, das er verehren kann. Gott weiß das. Er kennt das Herz des Menschen. Darum verbietet Er auch, andere Götter zu besitzen.

Verse 4–6 | Zweites Gebot

> *4 Du sollst dir kein geschnitztes Bild machen noch irgendein Gleichnis dessen, was oben im Himmel und was unten auf der Erde und was im Wasser unter der Erde ist. 5 Du sollst dich nicht vor ihnen niederbeugen und ihnen nicht dienen; denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifernder Gott, der die Ungerechtigkeit der Väter heimsucht an den Kindern, an der dritten und an der vierten [Generation] derer, die mich hassen; 6 und der Güte erweist auf Tausende hin an denen, die mich lieben und meine Gebote halten.*

Dieses Gebot macht klar, dass die Verehrung Gottes auf geistliche Art geschehen soll. Jedes Bildnis von Gott, das sich ein Mensch macht, ist ein Produkt seines menschlichen, durch die Sünde verdorbenen Geistes. Ein solches Bild ist ein Scheusal, eine Beleidigung für Gott. Es ist ein Herabsetzen des einzigartigen, souveränen Gottes auf das Niveau des Menschen oder eines Geschöpfes. Gott wird dann mit etwas gleichgesetzt, was Er selbst erschaffen hat!

Der Aufruf im Neuen Testament lautet, den Götzendienst zu fliehen (1Kor 10,14) oder sich vor den Götzen zu hüten (1Joh 5,21). Götzendienst ist alles das, was von Gott und vom Herrn Jesus wegführt und ihren Platz einnimmt.

Das Herstellen eines Bildes bedeutet auch, dass man sich eine Vorstellung von Gott macht, die einem gefällt. Das ist ein Gott, den man sich selbst ausgedacht hat, nicht der Gott der Bibel, der sich darin als Licht („dass Gott Licht ist“, 1Joh 1,5) und Liebe („Gott ist Liebe“, 1Joh 4,8.16) vorstellt. Wer eines der beiden Wesensmerkmale Gottes zu Lasten des anderen betont, hat eine falsche Vorstellung von Gott. Wenn ein Mensch die wahre Kenntnis von Gott aufgibt, so wie Er sich in der Bibel offenbart, wird er in Götzendienst verfallen, in Verehrung von Materie, wohinter sich die Dämonen verbergen.

In den Dienst für Gott darf nichts von der Schöpfung einfließen. Jeder Dienst, der von Menschen in eine bestimmte Form (Liturgie) gepresst wurde, darf keinen Platz haben.

Vers 7 | Drittes Gebot

> *7 Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht zu Eitlem aussprechen; denn der HERR wird den nicht für schuldlos halten, der seinen Namen zu Eitlem ausspricht.*

Der Name bezieht sich auf das Wesen Gottes. Vor diesem Namen hat der Mensch Ehrerbietung zu zeigen.

Die eitle Benutzung dieses Namens heißt, seinen Namen zu gebrauchen, um die eigenen Worte zu bekräftigen (vgl. Mt 5,33–37) oder ihn in Lagen zu gebrauchen, in denen sein Name mit eigenem Willen und Sünde verbunden wird. Wir können dies auch auf die Zusammenkunft der Gläubigen anwenden. Wenn wir bekennen, zum Namen des Herrn zusammenzukommen (Mt 18,20) und lassen Ihn doch nicht der Mittelpunkt sein, wird sein Name „zu Eitlem ausgesprochen“.

* Eine ausführlichere Diskussion über die Funktion des Gesetzes für den Christen siehe die Broschüre Der Christ und das Gesetz .

Verse 8–11 | Viertes Gebot

> *8 Gedenke des Sabbattages, ihn zu heiligen. 9 Sechs Tage sollst du arbeiten und all dein Werk tun; 10 aber der siebte Tag ist Sabbat dem HERRN, deinem Gott: Du sollst keinerlei Werk tun, du und dein Sohn und deine Tochter, dein Knecht und deine Magd und dein Vieh und dein Fremder, der in deinen Toren ist. 11 Denn in sechs Tagen hat der HERR den Himmel und die Erde gemacht, das Meer und alles, was in ihnen ist, und er ruhte am siebten Tag; darum segnete der HERR den Sabbattag und heiligte ihn.*

Gott gebietet den Menschen, sich am siebten Tag aller Arbeit zu enthalten. Er verbindet es mit seiner Ruhe, nach der Erschaffung von Himmel und Erde in den sechs vorangegangenen Tagen (1Mo 2,2.3). Durch das Einhalten dieses Ruhetages kann der Mensch besonders zeigen, dass er seinen Platz in der Schöpfung kennt und ihn gegenüber Gott einnehmen will. Gott möchte, dass sein Volk an seiner Ruhe teilnimmt und dass es das bewusst tut. Darum fängt dieses Gebot an mit „gedenke“.

Allerdings ist der Sonntag nicht an die Stelle des Sabbats getreten. Darüber sagt uns das Neue Testament nichts. Der Sabbat gehört zum Gesetz und zur alten Schöpfung. Der Sabbat gilt nicht für den Christen, denn der ist „nicht unter Gesetz, sondern unter Gnade“ (Röm 6,14) und er gehört auch nicht zur alten Schöpfung, denn er ist in Christus „eine neue Schöpfung“ (2Kor 5,17; Gal 6,15).

Der erste Tag der Woche ist in besonderer Weise ein Tag, an dem der neutestamentliche Gläubige an die Erlösung aus der Macht der Sünde denkt. Der Herr Jesus hat deswegen das Abendmahl eingeführt, das wir am ersten Tag der Woche feiern. Er hat dabei gesagt: „Dies tut zu meinem Gedächtnis“ (1Kor 11,24). Er bittet also, an Ihn zu denken und an das Werk, das Er zu unserer Erlösung vollbracht hat.

Vers 12 | Fünftes Gebot

> *12 Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit deine Tage verlängert werden in dem Land, das der HERR, dein Gott, dir gibt.*

Im fünften bis zum neunten Gebot geht es um unser Zusammenleben als Menschen, um unser Verhalten in Bezug auf den Nächsten. Jedes dieser Gebote hat ein neutestamentliches Gegenstück.

Nach Gott soll der Mensch auch Respekt für seinen Nächsten haben und dabei an erster Stelle seine Eltern ehren. Die Eltern repräsentieren die Autorität Gottes in der Schöpfung. Gott verbindet mit dem Gehorsam gegenüber diesem Gebot besondere Verheißungen.

Dieses Gebot wird von Paulus zitiert, wenn er sich zu den Kindern wendet und ihnen sagt, dass sie ihren Eltern gehorchen sollen (Eph 6,1–3). Durch das Zitieren dieses Gebotes unterstreicht er die Wichtigkeit des Gehorsams. Er zitiert dieses Gebot nicht, weil der Gläubige noch unter dem Gesetz ist. Besonders der Brief an die Epheser hat keine Verbindung zu dem Gesetz, das Regeln für das Leben eines irdischen Volkes verordnet. Der Brief sieht den Gläubigen im Himmel, von wo aus sein Leben gesteuert wird.

Dieser Fakt bringt einen Gläubigen natürlich nicht dazu, gegen das Gesetz zu handeln. Aber es wird hier keine Strafe vorgesehen, wie das bei den anderen Geboten der Fall ist, sondern ein Versprechen. Dadurch ist dies ein besonderes Gebot.

In dem Gebot, so wie wir es hier lesen, wird nicht von Gehorsam gesprochen, sondern von Ehren. „Ehren“ bedeutet, jemandem den Platz zu geben, der ihm gebührt, und beinhaltet außerdem Gehorsam. Ehren ist mehr als nur Gehorsam. Wenn Kinder in ein bestimmtes Alter kommen und selbstständig werden oder verheiratet sind, ist direkter Gehorsam nicht mehr angebracht. Aber das Ehren bleibt eine Aufforderung.

Vers 13 | Sechstes Gebot

> *13 Du sollst nicht töten.*

Es geht nun um Ehrerbietung gegenüber dem Leben, das Gott geschaffen hat. Alles Leben gehört Ihm! Anstelle der Einhaltung des Gebots, nicht zu töten, ist der Gläubige durch das neue Leben (das ist der Herr Jesus, der sein Leben ist) imstande, sein Leben für den Bruder hinzugeben (1Joh 3,16).

Vers 14 | Siebtes Gebot

> *14 Du sollst nicht ehebrechen.*

Die Ehe ist eine Einrichtung Gottes. Was Er zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden (Mt 19,3–6). Gottes Absicht ist es, dass in der Ehe

der Gläubigen die Verbindung zwischen Christus und seiner Gemeinde gesehen wird (Eph 5,22.33).

Vers 15 | Achtes Gebot

> *15 Du sollst nicht stehlen.*

In diesem Gebot geht es um die Ehrerbietung vor dem Besitz des anderen, vor dem, was Gott ihm anvertraut hat. Anstatt etwas wegzunehmen, wird der Gläubige aufgerufen, anderen zu geben (Eph 4,28).

Vers 16 | Neuntes Gebot

> *16 Du sollst kein falsches Zeugnis ablegen gegen deinen Nächsten.*

Ehrerbietung seinem Nächsten gegenüber ist unabdingbar. Falsches Zeugnis ist da zu finden, wo Gott nicht im Mittelpunkt steht. Anstatt Unwahrheiten auszusprechen, wird der Gläubige aufgefordert, die Wahrheit zu reden und Dinge zu sagen, die den anderen aufbauen und ihm in nichts Abbruch tun (Eph 4,25.29).

Vers 17 | Zehntes Gebot

> *17 Du sollst nicht begehren das Haus deines Nächsten; du sollst nicht begehren die Frau deines Nächsten noch seinen Knecht, noch seine Magd, noch sein Rind, noch seinen Esel, noch alles, was dein Nächster hat.*

Dieses Gebot zeigt deutlich auf, was in uns in der Beziehung zu unserem Nächsten zu finden ist. Dieses Gebot zeigt das Wesen der Sünde. Es zeigt dem Menschen, was Sünde ist. An dieser Stelle wird die Sünde im Tiefsten unseres Herzens offengelegt (Röm 7,7). Der Gläubige ist durch den Heiligen Geist imstande, das Begehren zu haben, Gott zu verherrlichen. Er darf und sollte Gott darum bitten (Phil 4,6).

Verse 18–21 | Israel fürchtet sich

> *18 Und das ganze Volk nahm die Donner und die Flammen und den Posaunenschall und den rauchenden Berg wahr. Und als das Volk es wahrnahm, zitterten sie und standen von fern; 19 und sie sprachen zu Mose: Rede du mit uns, und wir wollen hören; aber Gott möge nicht mit uns reden, dass wir nicht sterben! 20 Da sprach Mose zum Volk: fürchtet euch nicht; denn um euch zu prüfen ist Gott gekommen, und damit seine Furcht vor eurem Angesicht sei, dass ihr nicht sündigt. 21 Und das Volk stand von fern; und Mose nahte dem Dunkel, wo Gott war.*

Der HERR hat sein Gesetz gegeben. Es sind Regeln, durch deren Einhaltung man vor Gott bestehen kann. Aber wie ist die Situation und Lage des Volkes? Sie ist von Furcht und Abstand gekennzeichnet! Sie wollen Gott nicht nahen. Gott wusste darum. Er gibt ihnen das Gesetz, um ihre Ablehnung diesem gegenüber bloßzulegen.

In dem Wunsch, dass Gott nicht mehr zu ihnen sprechen soll, zeigen sie deutlich ihren Unwillen, direkt auf Gott zu hören. Sie bitten Mose, dass er als Wortführer Gottes zu ihnen sprechen möge. Dieser Geist des Unglaubens, der sie dazu bringt, von einem Mittler Gebrauch zu machen, wird sich noch oft zeigen. Es ist der Geist, der zum Götzendienst führt. Deshalb weist Gott in den Schlussversen dieses Kapitels auf das Gebot hin, sich keine Götter neben Ihm zu machen. Er zeigt ihnen stattdessen, wie sie Ihm durch das Opfern auf dem Altar nahen können.

Diese Beschreibung wird in Hebräer 12 angeführt (Heb 12,18–21), um den Unterschied zwischen dem Gläubigen unter Gesetz und unter der Gnade aufzuzeigen.

Verse 22–26 | Vorschriften für den Opferdienst

> *22 Und der HERR sprach zu Mose: So sollst du zu den Kindern Israel sprechen: Ihr habt gesehen, dass ich vom Himmel her mit euch geredet habe. 23 Ihr sollt nichts neben mir machen; Götter aus Silber und Götter aus Gold sollt ihr euch nicht machen. 24 Einen Altar aus Erde sollst du mir machen und deine Brandopfer und deine Friedensopfer, dein Kleinvieh und deine Rinder darauf opfern. An jedem Ort, wo ich meines Namens werde gedenken lassen, werde ich zu dir kommen und dich segnen. 25 Und wenn du mir einen Altar aus Steinen machst, sollst du ihn nicht aus behauenen Steinen bauen; denn hast du deinen Meißel darüber geschwungen, so hast du ihn entweiht. 26 Und du sollst nicht auf Stufen zu meinem Altar hinaufsteigen, damit nicht deine Blöße an ihm aufgedeckt werde.*

Das Volk hat den HERRN vom Himmel her sprechen hören. Der Inhalt seiner Rede ist zunächst, dass keine anderen Götter neben Ihm zu finden

sein sollen. In der Folge teilt Er ihnen mit, wie sie sich Ihm nahen können. Der Kontrast zwischen Vers 23 und Vers 24 ist groß.

Er spricht über einen Altar aus Erde, über das Brandopfer und Friedensopfer. Der Altar, auf dem das Opfer dargebracht wird, und auch das Opfer selber stellen den Herrn Jesus vor. Der Altar ist es, „der die Gabe heiligt“ (Mt 23,19). Das Opfer, das der Herr Jesus brachte, war darum so wohlgefällig, weil ausgerechnet Er es brachte.

Der Altar konnte auch aus Steinen gebaut sein. Dass es ein Altar von Erde oder aus Steinen sein durfte, stellt zwei Seiten in der Person Christi vor. Der Mensch wurde aus dem Staub der Erde gebildet. Der Herr Jesus ist Mensch geworden, hat bei der Geburt durch Maria am Menschsein und an der Schwachheit des Menschen teilgenommen, jedoch ohne sündige Natur. Er ist der Sohn des Menschen.

Der Stein weist auf Dauerhaftigkeit und Unvergänglichkeit hin. Der Altar aus Stein durfte nicht von Menschenhand bearbeitet werden. Hier sehen wir den Herrn Jesus als den Sohn Gottes.

Gott will, dass Ihm der Mensch als Anbeter in einer Weise naht, die Er selbst bestimmt. Niemand darf selbst bestimmen, wie und wo Gott angebetet wird. Falls wir diese Anweisung des Herrn beachten, wenn wir zusammenkommen, wird das Segen für uns zur Folge haben (Vers 24; vgl. 1Kor 1,2).

Anbetung darf nicht durch menschliche Mittel auf ein vermeintlich höheres Niveau gebracht werden. Jedes Einbringen vom Menschen, jedes menschliche Hilfsmittel, ist verboten. Wer doch davon Gebrauch macht, ehrt Gott nicht, sondern entehrt sich selbst. Bei manchen Gottesdiensten benutzt man eine „Treppe“, um zu sogenannten höheren Formen der Anbetung zu gelangen. So werden höchst unsinnige Methoden wie Hinfallen, Lachen, Tanzen und Brüllen „im Geist“ ausgedacht. Es gibt viele dieser „Treppen“. Es führt den Menschen zu menschenunwürdigem Benehmen.

Alle, die anbeten, stehen auf dem gleichen Fundament. Eine „Treppe“ ist dagegen das Symbol für Selbsterhebung des einen über den anderen. Es entstehen dann geistliche Klassen. Auch das gereicht zur Schande für den Menschen und zur Unehre Gottes.

2. Mose 21

Einleitung

Gott, der alle Dinge im Voraus weiß, gibt nach der Gesetzanordnung in den nächsten Kapiteln (2. Mose 21–23) gleichsam die Rechtsprechung, die Anwendungen des Gesetzes, für eine Anzahl vorkommender Fälle. Hieraus geht hervor, dass auch bestimmte Umstände berücksichtigt werden, Dinge, die sich im täglichen Leben ereignen können. Die erwähnten Fälle gelten als Muster für alle Dinge, die im Volk Gottes geschehen können.

Gottes Anweisungen für das tägliche Leben finden wir in seinem Wort. Dazu ist uns der Heilige Geist gegeben worden, durch den wir imstande sind, Gottes Wort zu verstehen und ein Leben zur Ehre Gottes und im Gehorsam gegenüber seinem Wort zu führen.

Verse 1–6 | Der hebräische Knecht

> *1 Und dies sind die Rechte, die du ihnen vorlegen sollst: 2 Wenn du einen hebräischen Knecht kaufst, soll er sechs Jahre dienen, und im siebten soll er frei ausgehen, umsonst. 3 Wenn er allein gekommen ist, soll er allein ausgehen; wenn er der Ehemann einer Frau war, soll seine Frau mit ihm ausgehen. 4 Wenn sein Herr ihm eine Frau gegeben und sie ihm Söhne oder Töchter geboren hat, so sollen die Frau und ihre Kinder ihrem Herrn gehören, und er soll allein ausgehen. 5 Wenn aber der Knecht etwa sagt: Ich liebe meinen Herrn, meine Frau und meine Kinder, ich will nicht frei ausgehen, 6 so soll sein Herr ihn vor die Richter bringen und ihn an die Tür oder an den Pfosten stellen, und sein Herr soll ihm das Ohr mit einem Pfriem durchbohren; und er soll ihm dienen auf ewig.*

Ein Knecht bzw. Sklave innerhalb eines erlösten Volkes zu sein, ist etwas Außergewöhnliches. Das muss eine Folge außergewöhnlicher Umstände sein. Es kann die Folge von Armut sein, wenn einer Schulden hat. Wenn jemand in Armut lebte, war das genau genommen schon ein Gericht Gottes, denn bei Gehorsam gegenüber dem Gesetz sollte es keinen Armen geben. Aber in der Not konnte der Hebräer sich selbst einem Volksgenossen als Sklave anbieten, um auf dieser Art und Weise seine Schuld abzuarbeiten.

Gott setzt die Dienstzeit auf sechs Jahre fest. Im siebten Jahr ist er wieder ein freier Mann. Wenn er seine Frau mit in das Verhältnis gebracht hat, darf sie wieder frei mit ihm ausgehen. Anders liegt es in dem Fall, wenn sein Herr ihm eine Frau gegeben hat. Dann bleiben die Frau und eventuelle Kinder Eigentum des Herrn. Der Knecht ist allein gekommen, er muss auch allein ausgehen.

Aber dann hören wir aus dem Mund des Knechtes die Sprache der Liebe. Die Liebe betrifft nicht nur seine Frau und seine Kinder, sondern auch seinen Herrn, und diesen an erster Stelle. Der Knecht hat während seines Dienstes seinen Herrn liebgewonnen. In seiner Liebe möchte er seine Freiheit gegen das Leben in Knechtschaft tauschen. Von irgendeinem Zwang, von Überredung oder Manipulation ist nichts zu finden. Das ist der Sprache der Liebe völlig fremd. Als Zeichen, dass der Knecht ewig an das Haus seines Herrn gebunden ist, wird sein Ohr (das Symbol des Hörens, des Tuns, was gesagt wird, des Gehorsams) an einem Pfosten mit einem Pfriem durchbohrt.

Es ist nicht schwer, in dem Bild des hebräischen Knechtes den Herrn Jesus zu erkennen. Er bot sich selbst als Knecht an, um die Schuld, die auf der Schöpfung lag, wegzunehmen (Phil 2,6.7; Sach 13,5). Er hat einen vollkommenen Dienst als Knecht verrichtet. Der Herr Jesus zeigt sich als der gehorsame Mensch, der als Einziger das Gesetz vollkommen erfüllte. Er hätte nach seinem vollkommenen Leben in den Himmel zurückkehren können, ohne zu sterben.

Aber in seiner vollkommenen Liebe wollte Er für ewig Knecht sein (Lk 12,37). Liebe ist die wahre Quelle des Dienstes. Seine Liebe zeigte sich in erster Linie gegenüber seinem „Herrn“ (seinem Vater), danach gegenüber seiner „Frau“ (der Gemeinde, der Braut) und seinen „Kindern“ (den individuellen Gläubigen; wir sind keine Kinder des Herrn Jesus, nie nennt uns die Schrift so, wir sind Kinder Gottes). Unser Herr ließ sich das Ohr durchbohren. Er bezahlte mit seinem Blut und erwarb seine Frau, die Gemeinde, und Gottes Kinder als sein Eigentum.

In Psalm 40 (Ps 40,7) und Jesaja 50 (Jes 50,5) lesen wir etwas über geöffnete Ohren. Psalm 40,7 spricht von seinem Kommen in die Welt (Heb 10,5) und Jesaja 50,5 spricht von seinem Weg durch die Welt (jeden Morgen öffnete

Gott sein Ohr). 2. Mose 21 passt dazu perfekt, denn es spricht von seinem Weggehen aus der Welt. Er übergab sich für die Seinen am Ende seines Lebens um ihr ewiger Knecht zu sein (2Mo 21,6).

Verse 7–11 | Die hebräische Magd

> *7 Und wenn jemand seine Tochter zur Magd verkauft, soll sie nicht ausgehen, wie die Knechte ausgehen. 8 Wenn sie ihrem Herrn missfällt, der sie für sich bestimmt hatte, so lasse er sie loskaufen; er soll nicht Macht haben, sie an ein fremdes Volk zu verkaufen, weil er treulos an ihr gehandelt hat. 9 Und wenn er sie für seinen Sohn bestimmt, soll er ihr tun nach dem Recht der Töchter. 10 Wenn er sich eine andere nimmt, soll er ihre Nahrung, ihre Kleidung und ihr eheliches Recht nicht vermindern. 11 Und wenn er ihr diese drei Dinge nicht tut, so soll sie umsonst ausgehen, ohne Geld.*

Der hebräische Knecht soll nach sechs Jahren Dienst im siebten Jahr freigelassen werden. Diese Regelung gilt nicht für eine hebräische Magd. Sie ist gekauft, um ihrem Herrn zu gefallen. Wenn sie ihn enttäuscht, muss er sie loskaufen lassen. Die Bedingung ist, dass er sie nicht an ein fremdes Volk verkaufen soll. Diese Regelung dient dazu, sie vor Willkür zu schützen.

Der Herr kann die Magd auch für seinen Sohn bestimmen. Dann muss er sie wie eine Tochter behandeln. Wenn er sich eine andere Frau nimmt und seine Magd nicht verkauft, sondern sie behält, darf er sich der ehelichen Pflicht nicht entziehen. Tut er das doch, steht es ihr frei, wegzugehen, ohne dass ein Kaufbetrag damit verbunden ist.

Wir können in der Magd ein Bild von Israel sehen. Israel durfte nicht frei ausgehen (im Gegensatz zu unserem Herrn Jesus). Das Volk war durch Gott erkauft, damit es Ihm gefallen sollte. Leider missfiel es Gott immer wieder.

Anders als der Herr in diesem Abschnitt hat Gott sein Volk in die Hände fremder Völker verkauft (Ri 2,14; Ps 44,13; Jes 50,1). Das war kein treuloses Handeln des HERRN. Im Gegenteil, es lag allein in der Untreue des Volkes begründet. Gottes Ziel war es, dem Volk den Unterschied zwischen dem Dienst für Ihn und dem Dienst für die Nationen zu zeigen (2Chr 12,8). Auch anders als in diesem Abschnitt war bei „dem Verkauf“ kein Geld im Spiel.

Die Magd, Israel, wird letztendlich frei werden. Sie soll die Frau des Sohnes werden (Hos 2,21). Dann wird Gott gemäß dieser Stellung mit ihnen handeln. In der Erwartung dieser Zeit hat der Sohn „sich eine andere“ Braut genommen, die Gemeinde. Die Beziehung zu Israel besteht nicht während der Zeit, in der die Gemeinde gebildet wird (Hos 3,3–5). Israel ist dann „Lo-Ammi“ und „Lo-Ruchama“ (Hos 1,6.9). Gott erkennt Israel in dieser Zeit nicht mehr als sein Volk an. Es ist fortgegangen, von Ihm weg.

Verse 12–14 | Vorschriften bei Totschlag

> *12 Wer einen Menschen schlägt, dass er stirbt, soll gewiss getötet werden;*
> *13 hat er ihm aber nicht nachgestellt, und Gott hat es seiner Hand begegnen*
> *lassen, so werde ich dir einen Ort bestimmen, wohin er fliehen soll. 14 Und*
> *wenn jemand gegen seinen Nächsten vermessen handelt, dass er ihn umbringt*
> *mit Hinterlist – von meinem Altar sollst du ihn wegnehmen, dass er sterbe.*

In den Versen 12–36 werden genauere Bestimmungen für den Fall des Übertretens eines bestimmten Gebotes gegeben. Wir sehen, wie der HERR verschiedenen Umständen Rechnung trägt und inwiefern ein eigener Vorsatz des Menschen im Spiel ist.

In Matthäus 5 geht der Herr Jesus auf das Übertreten von Geboten ein (Mt 5,21.22.27.28.33.34.38.39). Er macht deutlich, dass es nicht nur um die Taten geht, sondern vor allem um das Herz, um die Gesinnung, die hinter dem Tun verborgen ist. So hat Er auch sein eigenes Herz offenbart, um zu zeigen, wie weit sein Leben über das hinausgeht, was das Gesetz fordert. Der Herr Jesus hat nicht nur das Gesetz erfüllt, sondern auch das, was darüber hinausgeht. Nirgends fordert das Gesetz, das Leben für andere zu geben. Das hat der Herr aber getan. Der Beweggrund dazu kann nur Liebe sein.

In den Versen 12–14 geht es um nähere Bestimmungen zum sechsten Gebot (2Mo 20,13). Die radikalste Form der Gesetzesübertretung gegen den Nächsten ist, ihn zu töten, ihm das Leben zu nehmen. Die allgemeine Regel im Volk Israel ist, dass im Fall von Totschlag nach den Grundsätzen gehandelt werden muss, die Gott bereits Noah deutlich gemacht hatte (1Mo 9,6). Wer einen anderen tötet, beansprucht Rechte, die nur Gott hat. Gott allein hat das Verfügungsrecht über Leben und Tod. Dieses Verfügungsrecht hat Gott der Obrigkeit übertragen (Röm 13,1–7).

Wenn jemand aus Versehen einen Menschen getötet hat, kann er zu einer Zufluchtsstadt fliehen, wofür später Regelungen getroffen werden (4Mo 35,6–15; 5Mo 19,1–13; Jos 20,1–9). Auch zum Altar kann er seine Zuflucht nehmen. Gott hat es seiner Hand „begegnen lassen“. Das bedeutet nicht, dass Gott es bewirkt hat, aber Er hat es zugelassen. Dass nichts außerhalb seines Willens geschieht, bedeutet nicht, dass Er dafür verantwortlich ist. Aber Er hat wohl eine Absicht mit dem, was passiert. Er möchte dieses Geschehen benutzen, um den Schuldigen zu seinem Altar, einem Bild vom Kreuz, zu bringen. Wer aber darin nicht aufrichtig ist, soll sterben (1Kön 2,29).

Vers 15 | Wer Vater oder Mutter schlägt

> *15 Und wer seinen Vater oder seine Mutter schlägt, soll gewiss getötet werden.*

Wer seinen Vater oder seine Mutter schlägt, übertritt das fünfte Gebot, das erste Gebot der Gebote, bei denen es um das Verhältnis zum Nächsten geht (2Mo 20,12). Auch hier ist, wie beim sechsten Gebot, wieder die Rede vom Aufstand gegen die von Gott eingesetzte Gewalt. Gottes Herrschaft und Autorität werden auf der Erde in erster Linie durch die Eltern repräsentiert. Kinder, die keine Achtung vor ihren Eltern haben, haben im Allgemeinen auch keine Achtung vor irgendeiner anderen Gewalt, geschweige denn vor Gott.

Vers 16 | Wer einen Menschen raubt

> *16 Und wer einen Menschen raubt und ihn verkauft, oder er wird in seiner*
> *Hand gefunden, [der] soll gewiss getötet werden.*

Nun geht es um die Übertretung des achten Gebotes (2Mo 20,15). Von jeder Form des Diebstahls ist diese als die schlimmste anzusehen. Paulus spricht von den „Menschenräubern“ in einer Liste, worin er mehrere Menschen nennt, für die das Gesetz bestimmt ist (1Tim 1,9.10). Es bedeutet, jemandem die Freiheit zu nehmen und ihn in einen Gegenstand umzuwandeln, der ihm Verdienst bringen soll.

In geistlicher Sicht bedeutet das, jemand anderes von sich selbst abhängig zu machen, um über ihn bestimmen zu können, wodurch dieser nicht mehr so sein kann, wie Gott ihn bestimmt hat. Der Mensch ist nach dem

Bild Gottes geschaffen (1Mo 9,6; Jak 3,9). Darum muss jeder Mensch mit Respekt behandelt werden (1Pet 2,17a).

Vers 17 | Wer Vater oder Mutter flucht

> *17 Und wer seinem Vater oder seiner Mutter flucht, soll gewiss getötet werden.*

Es wird nun die Übertretung des fünften Gebotes (2Mo 20,12) thematisiert, die sich hier nicht wie in Vers 15 als körperliche Gewalt zeigt, sondern als schändliches Reden über die Eltern. Auch dieses Verbrechen soll mit der Todesstrafe geahndet werden.

Kinder, die durch Tat oder Wort ihre Eltern misshandeln, sind sehr tief gesunken in ihren Gefühlen und missachten die meist elementare Beziehung, die Gott in der Schöpfung den Menschen gegeben hat.

Verse 18–27 | Strafen für körperliche Verletzungen

> *18 Und wenn Männer streiten, und einer schlägt den anderen mit einem Stein oder mit der Faust, und er stirbt nicht, sondern wird bettlägerig – 19 wenn er aufsteht und draußen an seinem Stab umhergeht, so soll der Schläger schuldlos sein; nur soll er sein Versäumnis erstatten und ihn völlig heilen lassen. 20 Und wenn jemand seinen Knecht oder seine Magd mit dem Stock schlägt, dass er unter seiner Hand stirbt, so soll er gewiss gerächt werden; 21 nur wenn er einen Tag oder zwei Tage [am Leben] bleibt, soll er nicht gerächt werden, denn er ist sein Geld. 22 Und wenn Männer sich zanken und stoßen eine schwangere Frau [so], dass sie gebiert, und es geschieht kein Schaden, so soll er gewiss mit Geld gestraft werden, je nachdem der Ehemann der Frau ihm auferlegen wird, und er soll es geben durch die Schiedsrichter. 23 Wenn aber Schaden geschieht, so sollst du geben Leben um Leben, 24 Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuß um Fuß, 25 Brandmal um Brandmal, Wunde um Wunde, Strieme um Strieme. 26 Und wenn jemand in das Auge seines Knechtes oder in das Auge seiner Magd schlägt und es zerstört, so soll er ihn frei entlassen für sein Auge. 27 Und wenn er den Zahn seines Knechtes oder den Zahn seiner Magd ausschlägt, so soll er ihn frei entlassen für seinen Zahn.*

Das Zufügen von Körperverletzungen steht in Verbindung mit dem sechsten Gebot (Verse 18.19; 2Mo 20,13). Ein Streit eskaliert. Es gibt keinen Toten, wohl aber Verwundete. Der Verwundete kann eine Weile nicht arbeiten. Die erzwungene Ruhezeit soll vergütet werden. Eine weitere Strafe wird nicht auferlegt, wenn der Verwundete sich soweit erholt hat, dass er wieder gehen kann, wenn nötig mithilfe eines Stocks.

Wenn ein Knecht oder eine Magd von dem Besitzer so schwer geschlagen wird, dass der Betreffende stirbt, soll der Besitzer dafür büßen (Verse 20.21). Er hat jemandem das Leben genommen, was niemand zusteht. Wenn der Knecht nicht unmittelbar zu Tode kommt, muss der Besitzer nicht bestraft werden. Seine Strafe ist dann der Verlust des Knechtes. Ein christlicher Herr soll seinen Knecht nicht schlagen. Er wird angehalten, dass er noch nicht einmal drohen soll (Eph 6,9; vgl. Hiob 31,13–15).

Möglicherweise ist die Lage in Vers 22 so, dass die (schwangere) Frau eines der streitenden Ehemänner eingreifen will. Sie bekommt einen Stoß, woraufhin eine Fehlgeburt erfolgt. Dem Mann, der das verursacht hat, soll eine Strafe auferlegt werden, die durch den Ehemann der Frau festgelegt und von den Richtern bestätigt werden muss.

Wenn aber Schaden (Vers 23) an der Frau oder an dem Kind geschieht, dann soll die Todesstrafe ausgeführt werden. Wir sehen hier, dass das Töten eines ungeborenen Lebens (heutzutage: Abtreibung) von Gott als das Zufügen eines Schaden gesehen wird, worauf die Todesstrafe steht.

In geistlicher Anwendung kann ein Streit zur Folge haben, dass geistliches Leben, das im Entstehen ist, erstickt wird. Wie viel geistlicher Schaden ist schon durch Streit zwischen Gläubigen entstanden!

In den Versen 24 und 25 wird die Regel „Leben um Leben“ (Vers 23) weiter ausgearbeitet. Wir finden hier den Kerngedanken des Gesetzes: Die Vergeltung steht im Vordergrund, das Heimzahlen mit gleicher Münze; ein absolut gerechter Grundsatz. Wenn Gott nach dem Grundsatz „Leben um Leben“ im Hinblick auf den Tod seines Sohnes gehandelt hätte, so wären alle Menschen vernichtet worden. Aber gerade an der Stelle der größten Missetat bat der Herr Jesus: „Vater, vergib ihnen“ (Lk 23,34).

Der Herr Jesus spricht auch von dem Gesetz der Vergeltung, vertieft es aber (Mt 5,38.39). Was das Gesetz fordert, ist immer gerecht. Darum ist „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ richtig, wobei man nicht vergessen darf, dass es von einem Gericht ausgeführt werden soll und nicht in einer Sphäre persönlicher Vergeltung. Das hatten die Jünger als treue Juden gehört.

Aber die Gnade geht viel weiter. Darauf verweist der Herr mit seinem: „Ich aber sage euch.“ In dem, was Er sagt, zeigt Er den Geist, in dem seine Jünger handeln sollen, so wie Er selbst das vollkommen getan hat. Das heißt, dass wir uns nicht gegen einen bösen Nächsten wehren sollen, und dass wir uns nicht nur ein bisschen, sondern tief erniedrigen lassen.

Das eben Gesagte ist wichtig in Situationen, in denen man uns ungerecht behandelt. Dann sollten wir in der Nachfolge Christi, diese Gesinnung zeigen. Wenn wir aber selber Unrecht getan haben, müssen wir damit rechnen, dass wir auf irgendeine Weise das Unrecht, dass wir getan haben, zurückbekommen werden (Kol 3,25; Gal 6,8).

Gott sorgt auch für das Recht der Knechte (Verse 26.27). Wenn der Besitzer das Auge oder den Zahn seines Knechtes so beschädigt, dass es bzw. er nicht mehr genutzt werden kann, soll der Besitzer seinen Knecht freilassen. Der Besitzer verliert dadurch die Arbeitskraft seines Knechtes und soll diesen ersetzen, was wiederum Geld kostet. Der Knecht hat etwas gewonnen. Er hat seine Freiheit wiedererlangt. Er ist aber auch deutlich geschädigt. Sein Sehvermögen ist beeinträchtigt oder das Essen seiner Nahrung ist nicht mehr so einfach wie früher.

Verse 28–32 | Körperliche Verletzungen durch ein Tier

> *28 Und wenn ein Ochse einen Mann oder eine Frau stößt, dass sie sterben, so soll der Ochse gewiss gesteinigt und sein Fleisch nicht gegessen werden; aber der Besitzer des Ochsen soll schuldlos sein. 29 Wenn aber der Ochse vorher stößig war, und sein Besitzer ist gewarnt worden, und er hat ihn nicht verwahrt, und er tötet einen Mann oder eine Frau, so soll der Ochse gesteinigt und auch sein Besitzer soll getötet werden. 30 Wenn ihm eine Sühne auferlegt wird, so soll er das Lösegeld seines Lebens geben nach allem, was ihm auferlegt wird. 31 Mag er einen Sohn stoßen oder eine Tochter stoßen, so soll ihm nach diesem Recht getan werden. 32 Wenn der Ochse einen Knecht stößt oder eine Magd, so soll sein Besitzer ihrem Herrn dreißig Sekel Silber geben, und der Ochse soll gesteinigt werden.*

Wenn ein Ochse jemand tötet, soll dieser getötet werden. Das wegen der Tat getötete Tier darf nicht als Nahrung dienen, weil es durch seine abscheuliche Tat als unrein betrachtet werden soll. Der Besitzer ist nicht verantwortlich. Er konnte nicht ahnen, dass sein Tier so etwas tun würde.

Allerdings ist der Besitzer in dem Fall verantwortlich, wenn ihm bekannt ist, dass er ein gefährliches Tier besitzt. Wenn er das Tier nicht bewacht und es einen Menschen tötet, sollen sowohl das Tier als auch der Besitzer getötet werden. Es wurde jedoch die Möglichkeit eingeräumt, ein Sühnegeld als Lösegeld für das Leben zu bezahlen.

Dinge, die in unserem Besitz sind, können anderen Schaden zufügen. Das kann durch etwas geschehen, das nach unserem Dafürhalten eigentlich keinen Schaden verursachen kann. Es kann aber auch durch Dinge geschehen, bei denen uns bewusst ist, dass sie Schaden bei anderen verursachen können. Im letzten Fall muss unbedingt darauf geachtet werden, wie wir diese Dinge gebrauchen. Es können sowohl praktische als auch geistliche Anwendungen gemacht werden (Röm 14,13; 1Kor 8,8.9).

Der in Vers 32 genannte Preis ist der, für den der Sohn Gottes in Gestalt eines Knechtes geschätzt wurde (Mt 26,14.15).

Verse 33–36 | Verletzung bei einem Tier

> *33 Und wenn jemand eine Grube öffnet oder wenn jemand eine Grube gräbt und sie nicht zudeckt, und es fällt ein Ochse oder ein Esel hinein, 34 so soll es der Besitzer der Grube erstatten: Geld soll er dessen Besitzer zahlen, und das tote [Tier] soll ihm gehören. 35 Und wenn jemandes Ochse den Ochsen seines Nächsten stößt, dass er stirbt, so sollen sie den lebenden Ochsen verkaufen und den Erlös teilen, und auch den toten sollen sie teilen. 36 Ist es aber bekannt gewesen, dass der Ochse vorher stößig war, und sein Besitzer hat ihn nicht verwahrt, so soll er gewiss Ochsen für Ochsen erstatten, und der tote soll ihm gehören.*

Schaden, am Eigentum eines anderen verursacht, muss vergütet werden. Im Fall, dass es nicht vorhersehbar ist, wird eine Regelung getroffen. Alle diese genannten Vorfälle ereignen sich im Volk Gottes und dienen uns zur Belehrung, „als Vorbilder für uns“ (1Kor 10,6.11). Es ist also durchaus biblisch, in allen Fällen eine geistliche Anwendung zu machen. In einem Fall liegt eine solche auf der Hand, im anderen Fall ist sie weniger deutlich. Wichtig ist, dass eine Anwendung nicht auf Fantasie beruht, sondern auf einer Wahrheit, die im Neuen Testament vorgestellt wird.

Wenn es um Besitz geht, können wir an alles das denken, was uns in materieller und geistlicher Form anvertraut ist. Wie gehen wir mit unserem

Geld um, unserem Besitztum oder unseren Fähigkeiten, die der Herr uns anvertraut hat? Benutzen wir diese zum Segen oder zum Schaden anderer? Wenn wir anderen einen materiellen oder geistlichen Schaden zugefügt haben, wie vergüten wir diesen? Auch materieller Schaden ist nicht immer nur mit einem Geldbetrag auszugleichen.

Im Allgemeinen können wir aus diesem Kapitel lernen, dass wir sehr wachsam sein müssen, dass das Böse sich nicht in uns offenbaren kann. Wenn wir doch irgendetwas Böses getan haben sollten, dann sollen wir bereit sein, einen Schadenersatz zu geben. Es ist wichtig, eine Gesinnung zu haben, dass wir nicht wollen, dass jemand durch uns einen Verlust, materiell oder geistlich, erleidet.

Vers 37 | Diebstahl eines Tieres

> *37 Wenn jemand einen Ochsen stiehlt oder ein Stück Kleinvieh und es schlachtet oder es verkauft, so soll er fünf Ochsen erstatten für den Ochsen, und vier Stück Kleinvieh für das Stück.*

Bei Diebstahl – es handelt sich in diesem Vers um die Anwendung des achten Gebots (2Mo 20,15) – wird jeder Fall einzeln beschrieben. Die Verordnungen sind sehr unterschiedlich. Bei Diebstahl, Schlachtung oder Weiterverkauf muss das Rind bzw. Schaf fünf- bzw. vierfach (2Sam 12,6; Lk 19,8) erstattet werden. Wenn das Tier noch lebend im Besitz des Diebes war, soll dieser es doppelt erstatten.

Wir sehen hier, dass Diebstahl einen nicht reicher, sondern ärmer macht. Unrechtmäßiger Gewinn heißt Verlust des eigenen Besitzes. Dies kann man auch geistlich sehen. Jeder Mensch, der lebt, um von den Menschen verehrt zu werden, stiehlt die Ehre Gottes, dem alle Ehre gebührt. Wer aber lebt, um von Menschen verehrt zu werden, wird seine Menschenwürde verlieren.

2. Mose 22

Verse 1–3 | Vorschriften bei Diebstahl

> *1 Wenn der Dieb beim Einbruch ertappt wird, und er wird geschlagen, dass er stirbt, so ist es ihm keine Blutschuld; 2 wenn die Sonne über ihm aufgegangen ist, so ist es ihm eine Blutschuld. Er soll gewiss erstatten; wenn er nichts hat, soll er für seinen Diebstahl verkauft werden. 3 Wenn das Gestohlene lebend in seiner Hand gefunden wird, es sei ein Ochse oder ein Esel oder ein Stück Kleinvieh, soll er das Doppelte erstatten.*

Das Gesetz unterscheidet weiterhin zwischen dem Diebstahl bei Tag oder bei Nacht. Es wird davon ausgegangen, dass der Dieb nachts einbricht. Wird er dabei ertappt und getötet, geht derjenige, der ihn tötet, frei aus. In diesem Fall verliert der Dieb nicht nur, was er gestohlen hatte und die Entschädigung, die er hätte bezahlen sollen, sondern auch sein Leben.

Ist der Dieb aber tagsüber tätig und wird dann ertappt und getötet, geht derjenige, der ihn getötet hat, nicht frei aus. Es wird unterstellt, dass es nicht nötig ist, einen Dieb tagsüber zu töten. Am Tag könnte man um Hilfe rufen, nachts aber in der Regel nicht, da alles schläft. Aus dieser Vorschrift geht auch hervor, dass man einem Dieb nicht einfach das Leben nehmen kann. Man darf nicht aus Rachsucht handeln. Das Urteil über ein Vergehen soll von einem Richter festgestellt werden.

Das große Gegenbild des Erstattens bei Diebstahl ist der Herr Jesus. Er hat durch sein Werk am Kreuz Gott das erstattet, was Er nicht geraubt hatte: die Ehre Gottes (Ps 69,5b). Darum wird Er bis in alle Ewigkeit die Ehre bekommen, die Er verdient und die Ihm gebührt.

Verse 4.5 | Besondere Form von Enteignung

> *4 Wenn jemand ein Feld oder einen Weinberg abweiden lässt und sein Vieh hintreibt, und es weidet auf dem Feld eines anderen, so soll er es vom Besten seines Feldes und vom Besten seines Weinbergs erstatten. 5 Wenn Feuer ausbricht und Dornen erreicht, und es wird ein Garbenhaufen verzehrt oder das stehende Getreide oder das Feld, so soll der gewiss erstatten, der den Brand angezündet hat.*

In Vers 4 ist die Rede von vorsätzlichem Handeln. Jemand stiehlt die Frucht vom Land eines anderen, um sein eigenes Vieh damit zu füttern und somit die Frucht seines eigenen Landes zu schonen. Hier benachteiligt man einen anderen, um selber keinen Verlust zu machen. Der Schadenersatz beinhaltet aber, dass man das Beste seines Feldes oder Weinbergs dem Benachteiligten geben muss. Man soll also seinen eigenen Besitz in der Hand halten und ihn nicht zum Schaden anderer werden lassen. Auch im geistlichen Sinn ist es immer wichtig, dass wir unsere Gaben zum Wohl anderer benutzen und nicht, um ihnen zu schaden.

In Vers 5 scheint kein direkter Vorsatz erkennbar zu sein. Es geht um jemanden, der ein Feuer entzündet, um einen Dornstrauch zu verbrennen. Das Feuer gerät außer Kontrolle, wodurch das Korn auf dem Feld eines anderen vom Feuer verzehrt wird. Der Schadenersatz beinhaltet die vollständige Bezahlung des Wertes, der verlorengegangen ist.

Im geistlichen Sinn können wir hier Folgendes sehen. Ein Brand stellt Gericht dar. Dornen sind Folgen der Sünde. Wenn die Sünde offenbar wird, muss sie verurteilt werden. Das Gericht über die Sünde, eine Zuchthandlung, kann zu lang durchgeführt werden. Zucht muss durchgeführt werden, und sie soll auch, wenn sie ihr Ziel erreicht hat, wieder aufgehoben werden.

Wenn jemand zur Einkehr kommt und die Zucht wird nicht aufgehoben, dann wird jemandem der Segen der Gemeinschaft vorenthalten. Er kann sozusagen die Frucht des Landes nicht genießen. Wenn Zucht ihr Ziel erreicht hat, soll sie aufgehoben werden, „damit nicht etwa ein solcher durch übermäßige Traurigkeit verschlungen werde“ (2Kor 2,7). Die Erstattung, die gegeben werden soll, ist „ihm gegenüber Liebe zu üben“ (2Kor 2,8).

In einer persönlichen Anwendung können wir an Menschen mit einer zornigen Art denken. Sie sind direkt bereit einzugreifen, wenn eine Sünde begangen wird. Es ist gut, dann einzugreifen. Aber in ihrer zornigen Art gehen sie schon mal zu weit und verurteilen die ganze Person. Auf diese Art und Weise vernichten sie mit dem Unkraut auch das Korn. Dann müssen sie das verkehrte oder zu weit durchgeführte Verfahren bekennen und den anderen in dem Guten, das auch in ihm ist, annehmen.

Verse 6–12 | In Verwahrung gegebenes Eigentum

> *6 Wenn jemand seinem Nächsten Geld oder Geräte in Verwahrung gibt, und es wird aus dem Haus dieses Mannes gestohlen – wenn der Dieb gefunden wird, soll er das Doppelte erstatten. 7 Wenn der Dieb nicht gefunden wird, so soll der Besitzer des Hauses vor die Richter treten, ob er nicht seine Hand nach der Habe seines Nächsten ausgestreckt hat. 8 Bei jedem Fall von Veruntreuung bezüglich eines Ochsen, eines Esels, eines Stücks Kleinvieh, eines Kleides, bezüglich alles Verlorenen, wovon man sagt: „Das ist es“, soll beider Sache vor die Richter kommen; wen die Richter schuldig sprechen, der soll seinem Nächsten das Doppelte erstatten. 9 Wenn jemand seinem Nächsten einen Esel oder einen Ochsen oder ein Stück Kleinvieh oder irgendein Vieh in Verwahrung gibt, und es stirbt oder wird beschädigt oder weggeführt, [und] niemand sieht es, 10 so soll der Eid des HERRN zwischen ihnen beiden sein, ob er nicht seine Hand nach der Habe seines Nächsten ausgestreckt hat; und sein Besitzer soll es annehmen, und jener soll nichts erstatten. 11 Doch wenn es ihm wirklich gestohlen worden ist, soll er es seinem Besitzer erstatten. 12 Wenn es aber zerrissen worden ist, soll er es als Zeugnis bringen; er soll das Zerrissene nicht erstatten.*

Wenn uns etwas anvertraut wird, sind wir verantwortlich dafür, dass es nicht gestohlen wird. Jemandem etwas in Verwahrung zu geben, ist eine Vertrauenssache. Wird es gestohlen, so soll der Dieb, wenn er ergriffen wird, das Doppelte erstatten. Es gibt nicht nur das Zurückgeben, sondern auch einen Ausgleich für den Schrecken und die Unbequemlichkeit, wodurch der Dieb erfahren soll, dass Diebstahl bestraft wird.

Wenn der Dieb nicht gefunden wird, ruht der Verdacht auf dem, dem das Geld oder Gut anvertraut war. Die Richter nehmen ihm einen Eid ab. Durch das Ablegen des Eides ist der Verdacht ausgeräumt.

Uns Gläubigen ist viel zur Bewahrung übergeben worden. Timotheus bekommt den Auftrag, das ihm anvertraute Gut zu bewahren (1Tim 6,20; 2Tim 1,14; Esra 8,24–34). Wenn wir etwas verloren haben, z. B. unseren Frieden, müssen wir nach dem „Dieb“ suchen. Möglicherweise haben wir etwas in unserem Leben zugelassen, durch das wir die Sicht auf den Herrn verloren haben.

Unsere Anbetung ist verschwunden (Ochse), wir sind nicht mehr dienstbereit (Esel), unser praktisch sichtbares Leben als Christ haben wir verloren (Kleidung). Wird es wiedergefunden, dann soll das Doppelte erstattet werden. Christen, die sich abgewendet haben und auf den guten Weg zurückgekehrt sind, werden sich mit doppeltem Eifer für den Herrn einsetzen.

Verse 13.14 | Geliehenes Gut

> *13 Und wenn jemand von seinem Nächsten [ein Stück Vieh] leiht, und es wird beschädigt oder stirbt – war sein Besitzer nicht dabei, soll er es gewiss erstatten. 14 Wenn sein Besitzer dabei war, soll er es nicht erstatten. Wenn es gemietet war, ist es für seine Miete gekommen.*

Wenn jemandem etwas ausgeliehen wird, erfordert das ein gewisses Vertrauen des Besitzers gegenüber dem, der es leiht. Die Sache ist: Wie geht dieser mit dem Vertrauen um? Das Geliehene ist etwas, was man selbst nicht hat, aber benötigt.

Wir dürfen Gebrauch von dem machen, was einem anderen anvertraut ist, aber es nicht missbrauchen. Das gilt sowohl in materieller als auch in geistlicher Hinsicht. Wir müssen uns immer dessen bewusst sein, dass wir alles, was wir besitzen, ausgeliehen bekommen haben (1Kor 4,7).

Verse 15.16 | Betörung einer Jungfrau

> *15 Und wenn jemand eine Jungfrau betört, die nicht verlobt ist, und liegt bei ihr, so soll er sie sich gewiss durch eine Heiratsgabe zur Frau erkaufen. 16 Wenn ihr Vater sich durchaus weigert, sie ihm zu geben, so soll er Geld abwiegen nach der Heiratsgabe der Jungfrauen.*

Hier handelt es sich um das siebte Gebot (2Mo 20,14). Ein unverheiratetes Mädchen fällt unter die Aufsichtspflicht ihres Vaters. Liegt jemand bei ihr, das heißt, dass er sie zur sexuellen Gemeinschaft verleitet, ist dieser verpflichtet, sie zu heiraten; es sei denn, ihr Vater weigert sich, sie ihm zu geben. In jedem Fall muss die Heiratsgabe bezahlt werden. Eine allgemeine Lektion ist, dass man bei einer Eheschließung nicht an den Eltern vorbeigeht.

Wir sehen hier auch, dass Geschlechtsverkehr nicht ohne Folgen bleibt. Das Mädchen hat ihre Ehre verloren, wodurch es für sie schwieriger wird,

jemanden zu heiraten. Der Mann, der sie betört hat, muss einen Brautpreis bezahlen. Auch er muss sich darüber im Klaren sein, dass er eine Sünde begangen hat, weil er etwas getan hat, was der Ehe vorbehalten ist.

Verse 17–19 | Sünden des Abfallens

> *17 Eine Magierin sollst du nicht leben lassen. 18 Jeder, der bei einem Vieh liegt, soll gewiss getötet werden. 19 Wer Göttern opfert außer dem HERRN allein, soll verbannt werden.*

Zauberei (Vers 17) und Götzendienst (Vers 19) stammen aus der Welt des Okkultismus, der Welt des Teufels. Wer solche Sünden begangen hat, muss dafür mit seinem eigenen Leben büßen. Diese abscheulichen Sünden sind unmittelbarer Aufstand gegen Gott. Es ist öffentlicher Trotz gegen Gottes absolutes Recht, Ehrerbietung von allen Menschen und sicher von seinem Volk zu erhalten. An mehreren Stellen wird Gottes Volk ermahnt, sich davon fernzuhalten (3Mo 20,6; 5Mo 18,10).

Mitten in diesem Abschnitt wird vor der sexuellen Gemeinschaft mit einem Tier gewarnt (Vers 18). Dass das Volk Gottes vor dieser perversen Art der Gemeinschaft gewarnt werden muss, zeigt, dass es dazu in der Lage ist.

In geistlicher Hinsicht sehen wir diese Sünde in Offenbarung 13, wo die Rede von einem Tier aus dem Meer (Off 13,1) und einem Tier aus dem Abgrund ist (Off 13,11). Beide Tiere sind durch Satan inspiriert. Der Okkultismus wird in diesen Tieren seinen Höhepunkt erreichen. Viele, die sich zu Gottes Volk rechnen, werden sich davor beugen und ihre Gemeinschaft damit bezeugen (Off 17,1.2).

Verse 20–26 | Aufforderung zum Schutz der Schwachen

> *20 Und den Fremden sollst du nicht bedrängen und ihn nicht bedrücken, denn Fremde seid ihr im Land Ägypten gewesen. 21 Keine Witwe und Waise sollt ihr bedrücken. 22 Wenn du sie irgend bedrückst, so werde ich, wenn sie irgendwie zu mir schreit, ihr Schreien gewiss erhören; 23 und mein Zorn wird entbrennen, und ich werde euch mit dem Schwert töten, und eure Frauen sollen Witwen und eure Kinder Waisen werden. 24 Wenn du meinem Volk, dem Armen bei dir, Geld leihst, so sollst du ihm nicht sein wie ein Gläubiger; ihr sollt ihm keinen Zins auferlegen. 25 Wenn du irgend das Oberkleid deines*

> *Nächsten zum Pfand nimmst, so sollst du es ihm zurückgeben, ehe die Sonne untergeht; 26 denn es ist seine einzige Decke, sein Kleid für seine Haut; worin soll er liegen? Und es wird geschehen, wenn er zu mir schreit, so werde ich ihn erhören, denn ich bin gnädig.*

Hier strahlt die Barmherzigkeit Gottes für die Schwachen in der Gesellschaft hervor. Gott tritt für sie ein (Ps 146,9). Es geht dabei nicht um ein Sozialprogramm zur Weltverbesserung oder um den Einsatz für Asylanten. Es geht um die Widerspiegelung der Barmherzigkeit Gottes, etwas, was nur durch sein Volk geschehen kann.

Weil die Israeliten Fremde gewesen sind in Ägypten, müssen sie sich vorstellen können, was es heißt, Fremder in ihrer Mitte zu sein. Das sollte sie zu einer barmherzigen Haltung ihnen gegenüber bringen. Gläubige können Mitleid mit Menschen der Welt haben, weil sie früher auch dazu gehörten. Eine hochmütige Haltung gegenüber einem tief gesunkenen Menschen passt nicht zu einem Gläubigen.

Gott nimmt sich besonders des Schicksals der Witwen und Waisen an. Sie zu bedrücken ist pure Ausbeutung und Machtmissbrauch. Gott hört auf ihr Schreien und wird sie rächen nach dem Gesetz der Vergeltung.

Der Verleih von Geld an einen Volksgenossen wird erlaubt, allerdings dürfen keine Zinsen erhoben werden. Es muss eine Tat der Barmherzigkeit sein. Das Ausnutzen der Armut eines Volksgenossen offenbart Herzlosigkeit.

Wenn jemand so arm ist, dass er sein Kleid verpfänden muss, soll es ihm abends zurückgegeben werden. Seine Armut und demzufolge seine Nacktheit rufen Gottes Gefühle der Gnade hervor. Gott will, dass wir seine Gefühle teilen lernen.

Vers 27 | Haltung gegenüber der Obrigkeit

> *27 Die Richter sollst du nicht lästern, und einem Fürsten deines Volkes sollst du nicht fluchen.*

Der Obrigkeit darf nicht geflucht werden (vgl. Pred 10,20). Das würde einen Aufstand gegen die zuständige, von Gott gegebene Gewalt bedeuten (Röm 13,1.2). Solch eine Haltung zeigt die Abtrünnigkeit vom christlichen

Glauben (Jud 1,8). Gott will, dass alle Bürger die zuständige Gewalt anerkennen und sich dieser unterwerfen. Paulus irrte sich einmal darin und musste sich entschuldigen, indem er diesen Vers zitierte (Apg 23,4.5).

Verse 28.29 | Vorschrift bezüglich des Erstgeborenen

> *28 Mit der Fülle deines Getreides und dem Ausfluss deiner Kelter sollst du nicht zögern. Den Erstgeborenen deiner Söhne sollst du mir geben. 29 Ebenso sollst du mit deinem Ochsen tun [und] mit deinem Kleinvieh; sieben Tage soll es bei seiner Mutter sein, am achten Tag sollst du es mir geben.*

Durch die Gabe der Erstlinge des Landes wird Gottes Recht auf das Land anerkannt. Das Volk wird ermahnt, mit der Abgabe nicht zu zögern. Die Versuchung, das für sich selbst zu behalten, was Gott zusteht, zeigt sich immer wieder bei einem sündigen Menschen. Die Erstgeborenen, und in ihnen das ganze Volk, gehören dem HERRN. Für das Vieh gilt das Gleiche.

Vers 30 | Vorschrift bezüglich zerrissenen Fleischs

> *30 Und heilige Männer sollt ihr mir sein, und Fleisch, das auf dem Feld zerrissen worden ist, sollt ihr nicht essen; ihr sollt es den Hunden vorwerfen.*

Hier unterscheidet Gott ganz deutlich zwischen seinem Volk und den Völkern um sie herum. Er hat sein Volk für sich zur Seite gestellt. Dass sie sein Volk sind, zeigt sich vor allem darin, was sie essen oder auch nicht essen. In diesem Vers wird betont, was sie nicht essen sollen. Heilige Menschen essen keine Nahrung, mit der Gewalt verbunden ist. Solche Nahrung ist etwas für unreine Hunde, die kein Bewusstsein von Heiligkeit haben.

Gläubige sollen sich nicht von Dingen ernähren, an denen deutlich das Verderben der Welt klebt. Die Welt bietet viele Programme an, die man sich anschauen und von denen man sich „ernähren“ kann. Davon sollen sich Gläubige, heilige Menschen und für Gott abgesondert, fernhalten.

2. Mose 23

Verse 1–3 | Kein falsches Zeugnis ablegen

> *1 Du sollst kein falsches Gerücht aufnehmen; du sollst deine Hand nicht dem Gottlosen reichen, um ein ungerechter Zeuge zu sein. 2 Du sollst der Menge nicht folgen, um Böses zu tun; und du sollst bei einem Rechtsstreit nicht antworten, indem du dich nach der Menge richtest, [das Recht] zu beugen. 3 Und den Geringen sollst du in seinem Rechtsstreit nicht begünstigen.*

In diesem Abschnitt geht es um eine genauere Ausführung zum neunten Gebot (2Mo 20,16). Worte aussprechen ist keine unschuldige Beschäftigung: „Ich sage euch aber: Von jedem unnützen Wort, das die Menschen reden werden, werden sie Rechenschaft geben am Tag [des] Gerichts; denn aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du verurteilt werden“ (Mt 12,36.37). Unsinn reden ist schon schlimm, ein böses Gerücht verbreiten noch schlimmer. Lügen werden gebraucht, um die Wahrheit zu verschleiern. Hierdurch kann das Böse bestehen bleiben und sein zerstörendes Werk fortsetzen. Für den Gläubigen heute gilt, was Epheser 4 sagt (Eph 4,25).

Die Mehrheit der Menschen um uns her wird von dem Bösen getrieben und sucht das Böse, will das Böse und schließt Gott aus. Was die Mehrheit will, wird zur Norm erklärt (Demokratie). Gott will, dass die Glieder seines Volkes dabei nicht mitmachen. Das Recht darf nicht gebeugt werden, wie es heutzutage oftmals geschieht. Das Recht wird dem angepasst, was die Mehrheit für richtig hält. Weil aber die Mehrheit nicht mit Gott rechnet, wird das Recht unbiblisch angewendet (denken wir an Punkte wie Abtreibung, Euthanasie, eheähnliche Gemeinschaften und Homo-Ehen).

Das Recht muss seinen Lauf nehmen. Das Anpassen des Strafmaßes aus Mitleid mit einem Geringen ist ebenso falsch wie eine Vorzugsbehandlung für jemanden mit Ansehen.

Vers 4 | Gefundene, einem Feind gehörende Dinge

> *4 Wenn du den Ochsen deines Feindes oder seinen Esel umherirrend antriffst, sollst du ihn diesem jedenfalls zurückbringen.*

Es erfordert eine gute Gesinnung, einem Feind etwas zurückzugeben, was er verloren hat und du gefunden hast. Aber durch diese Handlungsweise kannst du „feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln“ (Röm 12,20).

Vers 5 | Hilfe für den Feind

> *5 Wenn du den Esel deines Hassers unter seiner Last liegen siehst, so hüte dich, ihn diesem zu überlassen; du sollst ihn jedenfalls mit ihm losmachen.*

Auch dem Feind die helfende Hand zu bieten, ist ein Beweis der guten Gesinnung. Gleichgültigkeit passt nicht zu einem Glied des Volkes Gottes, das dazu berufen ist zu zeigen, wer Gott ist. Gott ist auch nicht gleichgültig gewesen, als wir in Probleme gerieten. Er hat uns geholfen, Lasten abzuladen. In geistlicher Hinsicht erwartet Gott auch von uns, dass wir Menschen helfen, ihre Lasten „abzuladen“ (vgl. Gal 6,2; Phil 2,4).

Verse 6–8 | Ehrliche Rechtsprechung

> *6 Du sollst das Recht deines Armen nicht beugen in seinem Rechtsstreit. 7 Von der Sache der Lüge sollst du dich fernhalten; und den Unschuldigen und Gerechten sollst du nicht töten, denn ich werde den Gottlosen nicht rechtfertigen. 8 Und kein Geschenk sollst du annehmen; denn das Geschenk blendet die Sehenden und verkehrt die Worte der Gerechten.*

Die Aufforderung, ehrlich zu richten, wiederholt sich öfter. Der Mensch, der Sachen beurteilen muss (im Grund hat jeder damit zu tun, nicht nur dazu eingesetzte Richter), läuft immer Gefahr, sich beeinflussen oder sich etwas vorgaukeln zu lassen. Wer sich beeinflussen lässt, öffnet sich für das Ansehen von Personen oder das Annehmen von Geschenken.

Persönlicher Gewinn darf keine Rolle spielen in der Rechtsprechung oder dem allgemeinen Abwägen dessen, was recht ist. Wer sich etwas vorspielen oder in eine betrügerische Sache hineinziehen lässt, ist zu nachgiebig in der Geschichte, die berichtet wird. In beiden Fällen kommt es zur falschen Beurteilung, während Gott den Schuldigen nicht rechtfertigt, sondern verurteilt.

Das „ich werde den Gottlosen nicht rechtfertigen“ (Vers 7) hat durch das Kreuz Christi eine nicht erdachte und ungekannte Wendung erfahren. Jeder, der seine Schuld gegenüber einem heiligen und gerechten Gott er-

kennt, seine Sünden bekennt und Christus als Heiland annimmt und glaubt, dass Gott Ihn aus den Toten auferweckt hat, ist gerechtfertigt (Röm 4,24.25). „Dem aber, der nicht wirkt, sondern an den glaubt, der den Gottlosen rechtfertigt, wird sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet“ (Röm 4,5).

Vers 9 | Haltung gegenüber dem Fremden

> *9 Und den Fremden sollst du nicht bedrücken; ihr selbst wisst ja, wie es dem Fremden zumute ist, denn Fremde seid ihr im Land Ägypten gewesen.*

Wir haben hier dieselbe Vorschrift wie in 2. Mose 22 (2Mo 22,20). Nur wird hier nachdrücklicher auf die Gefühle und Gemütszustände eines Fremden verwiesen, die sie so gut aus eigener Erfahrung durch ihren Aufenthalt als Fremde in Ägypten kennen. Wir können uns wohl an die Situation erinnern, in der wir uns befanden, als wir in der Sklaverei der Sünde waren, aber es ist noch etwas anderes, sich daran zu erinnern, wie wir uns da fühlten. Wenn wir uns daran erinnern, werden wir den Fremden nicht unterdrücken, das heißt, wir werden ihn nicht mit etwas belasten, was er nicht tragen kann.

Verse 10–12 | Sabbat für Land, Mensch und Tier

> *10 Und sechs Jahre sollst du dein Land besäen und seinen Ertrag einsammeln; 11 aber im siebten sollst du es ruhen und brachliegen lassen, damit die Armen deines Volkes davon essen; und was sie übrig lassen, sollen die Tiere des Feldes fressen. Ebenso sollst du mit einem Weinberg tun [und] mit deinem Olivenbaum. 12 Sechs Tage sollst du deine Arbeiten tun; aber am siebten Tag sollst du ruhen, damit dein Ochse und dein Esel raste, und der Sohn deiner Magd und der Fremde sich erhole.*

Gott schrieb vor, dass das Land ein Sabbatjahr haben sollte. Dann durfte es nicht bearbeitet werden. Was dann von selbst wuchs, war für den Armen und der Rest für die Tiere des Feldes. Dieses Sabbatjahr war ein Test für ihren Gehorsam und ihren Glauben. Es schien so, als ob sie dann selbst nichts haben würden, und was das Land dann tragen würde, konnten sich andere holen. Aus dem Gehorsam gegenüber diesem Gebot heraus sollte sich ihr Vertrauen auf Gott zeigen. Glauben war nötig, um so zu handeln. Gehorsam wird immer von Gott belohnt.

Der Israelit sollte auch selbst am siebten Tag ruhen. Und nicht nur er, sondern auch alles, was in seinem Dienst stand: Knechte und Arbeitstiere. In unserer Zeit, in der die Produktionszahlen das Leben bestimmen (etwas, was immer in der menschlichen Natur gewesen ist), ist es wichtig, nicht durch die Sucht nach mehr mitgerissen zu werden. Habsucht und Unglaube herrschen um uns herum. Gott verlangt danach, dass Menschen seine Ruhe teilen und mit Ihm Gemeinschaft haben. Dafür ist es gut, die täglichen Dinge einen Augenblick loszulassen.

Vers 13 | Haltung gegenüber anderen Göttern

> *13 Und auf alles, was ich euch gesagt habe, sollt ihr Acht haben; und den Namen anderer Götter sollt ihr nicht erwähnen, er soll in deinem Mund nicht gehört werden.*

Der Dienst für den Herrn ist abhängig von dem Maß, in dem wir mit seinen Wünschen rechnen. Um diese zu erkennen, müssen wir sie kennenlernen. Das Herz, das mit Ihm lebt, wird das praktizieren wollen. Wenn andere Götter unser Interesse finden, verschwinden der Herr und sein Dienst aus unserem Interesse. Das Interesse für andere Götter beginnt damit, dass wir ihren Namen nennen. Nimm die Namen nicht in deinen Mund, erachte sie nicht wert, ausgesprochen zu werden (Ps 16,4).

Verse 14–17 | Die drei jährlichen Feste

> *14 Dreimal im Jahr sollst du mir ein Fest feiern. 15 Das Fest der ungesäuerten Brote sollst du halten: Sieben Tage sollst du Ungesäuertes essen, so wie ich dir geboten habe, zur bestimmten Zeit im Monat Abib, denn in demselben bist du aus Ägypten gezogen; und man soll nicht leer vor meinem Angesicht erscheinen; 16 und das Fest der Ernte, der Erstlinge deiner Arbeit, dessen, was du auf dem Feld säen wirst; und das Fest der Einsammlung im Ausgang des Jahres, wenn du deine Arbeit vom Feld einsammelst. 17 Dreimal im Jahr sollen alle deine Männlichen vor dem Angesicht des Herrn, HERRN, erscheinen.*

Andere Götter werden ihre Anziehungskraft für uns verlieren und keine Aufmerksamkeit auf sich lenken, wenn sich unser Leben darum dreht, dass wir die Feste des HERRN einhalten möchten. Dann wird Er der Mittelpunkt unseres Lebens sein. Um dies anzuregen, möchte Er, dass alle Männer zusammen „dreimal im Jahr ... vor dem Angesicht des Herrn,

HERRN, erscheinen“. Das heißt, dass sie sich bewusst in seine Gegenwart begeben.

Das Ziel ist, für Ihn ein Fest zu feiern, um ihre Freude in Ihm und für das, was Er gegeben hat, zu äußern. Wenn Er ihre Freude sieht, ist sein Herz erfreut. Es ist eine Freude, in der Er der zentrale Punkt ist. Darum werden sie nicht mit leeren Händen kommen, sondern mit Opfern, die angenehm für Ihn sind.

Bei den Festen, zu denen alle Männlichen Israels nach Jerusalem hinaufziehen mussten, handelt es sich um das Fest der ungesäuerten Brote, das Fest der Erstlinge und das Fest der Laubhütten oder der Einsammlung. Für uns bedeutet das, ein Leben zu führen, in dem die Sünde keinen Platz hat (Fest der ungesäuerten Brote), worin das Erste und das Beste als Symbol für unser ganzes Leben für den HERRN ist (Fest der Ernte oder Erstlinge, vgl. Vers 19a), wobei wir Ihn ehren wegen all der Segnungen, die Er uns geschenkt hat (Fest der Einsammlung). Diese „Feste“ dürfen wir jedes Mal, wenn wir zu Ihm zusammenkommen, feiern. Dann kommen wir nicht mit leeren Herzen, sondern mit Herzen voller Dank und Anbetung für alles, was Er gegeben hat, und vor allem für seine Person.

Vers 18 | Blut und Fett des Opfers

> *18 Du sollst nicht das Blut meines Schlachtopfers zu Gesäuertem opfern; und das Fett meines Festes soll nicht über Nacht bleiben bis zum Morgen.*

Der HERR spricht von „meinem“ Schlachtopfer. Was wir Ihm bringen, gehört Ihm (1Chr 29,14b). Das Blut und das Fett sind die zentralen Teile des Opfers. Das Blut ist das Leben und dient zur Versöhnung. Deswegen darf es auf keinen Fall zusammen mit etwas Gesäuertem geopfert werden. Wie kann es sein, dass in dem Werk, das der Herr Jesus gerade deswegen vollbrachte, um die Sünde zu sühnen, sie weg zu tun, noch Sünde anwesend ist?

Auch das Fett wird extra erwähnt. Das Fett spricht von der Kraft des Opfers. Es erinnert an die Kraft, womit der Herr Jesus das Opfer brachte. Der Grund, warum es nicht bis zum nächsten Morgen übrig bleiben durfte, ist, weil es nicht „veralten“ durfte. Wir müssen jedes Mal wieder neu beeindruckt werden von der Kraft, die den Herrn Jesus dazu brachte, sich selbst Gott zu opfern. Es ist die Kraft der Liebe.

Vers 19 | Erstlinge und das Kochen eines Böckchens

> *19 Das Erste der Erstlinge deines Landes sollst du in das Haus des HERRN, deines Gottes, bringen. Du sollst ein Böckchen nicht kochen in der Milch seiner Mutter.*

Die Erstlinge der Ernte des Landes gehören dem HERRN. Hierdurch kommt das Recht des HERRN auf die ganze Ernte des Landes zum Ausdruck. Es ist sogar die Rede von dem „Ersten der Erstlinge“. Die mussten in „das Haus des HERRN, eures Gottes“ gebracht werden. Es würde völlig widernatürlich sein, dieses „Erste der Erstlinge“ sich anzueignen und für sich selbst zu gebrauchen.

Die Vorschrift, ein Böckchen nicht in der Milch seiner Mutter zu kochen, erscheint an dieser Stelle ein wenig sonderbar, was aber natürlich nur Schein ist. Alles in Gottes Wort steht an der rechten Stelle. Es schließt an das Vorausgegangene an. Milch dient dem Böckchen als Nahrung, um es am Leben zu erhalten, nicht um es mit dem Tod des Böckchens zu verbinden. Es wäre völlig unnatürlich, so zu handeln. Wer das tut, missachtet die natürlichen Gefühle.

Gott hat seine Vorschriften gegeben, damit der Mensch dadurch leben sollte: „Dies tue und du wirst leben“ (3Mo 18,5). Dass sich das Gebot, das zum Leben gegeben war, doch zum Tod erwies (Röm 7,10), lag nicht an dem Gebot an sich, sondern an dem Menschen. Weil der Mensch ein Sünder ist, ist er nicht imstande, das Gesetz zu halten.

Verse 20–23 | Auf den Engel des HERRN hören

> *20 Siehe, ich sende einen Engel vor dir her, dass er dich auf dem Weg bewahre und dich an den Ort bringe, den ich bereitet habe. 21 Hüte dich vor ihm und höre auf seine Stimme und reize ihn nicht; denn er wird eure Übertretung nicht vergeben, denn mein Name ist in ihm. 22 Doch wenn du fleißig auf seine Stimme hörst und alles tust, was ich sagen werde, so werde ich der Feind deiner Feinde und der Bedränger deiner Bedränger sein. 23 Denn mein Engel wird vor dir hergehen und wird dich bringen zu den Amoritern und den Hethitern und den Perisitern und den Kanaanitern, den Hewitern und den Jebusitern; und ich werde sie vertilgen.*

Nach all den Vorschriften, die das Volk erbringen muss, wenn es im verheißenen Land angekommen ist, gibt Gott hier eine große Ermunterung. Er sendet seinen Engel, um sie zu bewahren und zu führen. Zudem weist Er auf das Ziel hin, „den Ort, ... den ich bereitet habe“. Wenn Er den Ort bereitet, was muss das für ein guter Ort sein! Und wenn Er sein Volk auf dem Weg dorthin bewahrt und führt, wie sicher muss dann die Ankunft sein!

Doch das Volk ist dafür verantwortlich, auf den Engel zu hören (vgl. Mt 17,5). Nur wenn sie auf Ihn hören, ist der Segen garantiert. Gott wird dann selbst den Schutz für sein Volk übernehmen und für sein Volk eintreten, wenn Feinde es bedrängen. Er wird ihre Feinde vertilgen.

Durch das „denn mein Name ist in ihm“ wird angedeutet, dass mit „einem Engel“ der Herr Jesus gemeint ist. Die Erscheinungsform des Herrn Jesus im Alten Testament, also vor seiner Menschwerdung, ist die eines Engels, meist angedeutet als „Engel des HERRN“. Dass es sich um den Herrn Jesus handelt, zeigt sich auch in dem „Vergeben“ in Vers 21. Vergeben oder nicht vergeben ist nur das Recht Gottes und Er ist Gott (vgl. Mk 2,7.8.10).

Verse 24–33 | Gott verheißt Segen und Hilfe

> *24 Du sollst dich vor ihren Göttern nicht niederbeugen und ihnen nicht dienen, und du sollst nicht tun nach ihren Taten; sondern du sollst sie ganz und gar niederreißen und ihre Bildsäulen vollständig zerbrechen. 25 Und ihr sollt dem HERRN, eurem Gott, dienen: So wird er dein Brot und dein Wasser segnen, und ich werde Krankheit aus deiner Mitte entfernen. 26 Keine Fehlgebärende und Unfruchtbare wird in deinem Land sein; die Zahl deiner Tage werde ich erfüllen. 27 Meinen Schrecken werde ich vor dir hersenden und alle Völker verwirren, zu denen du kommst, und dir den Rücken aller deiner Feinde zukehren. 28 Und ich werde die Hornisse vor dir hersenden, dass sie die Hewiter, die Kanaaniter und die Hethiter vor dir vertreibe. 29 Nicht in einem Jahr werde ich sie vor dir vertreiben, damit nicht das Land eine Wüste werde und die Tiere des Feldes sich gegen dich vermehren. 30 Nach und nach werde ich sie vor dir vertreiben, bis du fruchtbar bist und das Land besitzt. 31 Und ich werde deine Grenze setzen vom Schilfmeer bis an das Meer der Philister, und von der Wüste bis an den Strom; denn ich werde die Bewohner des Landes in eure Hand geben, dass du sie vor dir vertreibst. 32 Du sollst mit ihnen und mit ihren Göttern keinen Bund schließen. 33 Sie sollen nicht in deinem Land wohnen, damit sie dich nicht veranlassen, gegen mich zu sündigen; denn du würdest ihren Göttern dienen, denn es würde dir zum Fallstrick sein.*

In Vers 13 wird davor gewarnt, den Namen anderer Götter zu nennen. Hier wird davor gewarnt, sich vor den Göttern der Völker niederzubeugen, die in dem verheißenen Land wohnen. Sie sollen die Götter völlig vernichten. Die Götter bildeten eine Gefahr für sie beim Dienst für den HERRN, ihren Gott. Sie sollen Ihm allein dienen. Er duldet keine Götter neben sich.

Der Dienst für Ihn garantiert ihnen Nahrung, Gesundheit, Wohlstand und Sicherheit. Er wird ihr Brot und Wasser segnen, wird Krankheiten wehren; es sollte keine Missgeburt, keine Unfruchtbarkeit und keinen frühen Tod geben; sie sollten lange leben in dem Genuss des Segens, ohne Angst vor ihren Feinden.

Für uns gilt, was wir in 1. Thessalonicher 1 lesen, dass wir uns bekehrt haben von den Götzenbildern (dass wir sie vernichtet haben), „um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen und seinen Sohn aus den Himmeln zu erwarten“ (1Thes 1,9.10). Gott zu dienen ist auch unsere Berufung. Wir dürfen wissen, dass unsere Mühe nicht vergeblich (oder: ohne Erfolg) ist im Herrn (1Kor 15,58).

Der HERR übernimmt es, das Land von ihren Feinden zu befreien. Das tut Er nicht blitzartig, sondern nach und nach. Das ist seine Weisheit. Würde Er das schnell tun, wäre das Volk nicht in der Lage, das ganze Gebiet auf einmal zu bearbeiten. Es würde zu einer Wüste werden. Würden sie aber das Land Schritt für Schritt in Besitz nehmen, würden sie es in Ruhe bearbeiten können. Ihr Werk sollte Schritt halten mit ihrem zahlenmäßigen Wachstum. Nur so würden sie die Arbeit schaffen.

In geistlicher Hinsicht ist das auch so. Das Zurkenntnisnehmen der Gedanken Gottes geschieht auch nach und nach. Gott öffnet unser Verständnis nicht auf einmal, sodass wir die ganze Wahrheit auf einen Schlag erkennen. Die Inbesitznahme der geistlichen Segnungen ist ein Prozess, er hält Schritt mit unserem geistlichen Wachstum. Wenn wir ein Stückchen der Wahrheit kennengelernt haben, sollen wir das Erkannte zunächst praktizieren und ausleben. Danach gibt uns der Herr einen neuen Aspekt davon zu sehen – wir entdecken wieder etwas in seinem Wort. Oft geschieht das,

nachdem wir etwas aus unserem Leben weggetan haben, eine bestimmte Sünde, eine verkehrte Gewohnheit, durch die wir in unserem Wachstum behindert werden.

Am Schluss dieses Kapitels wird noch einmal darauf verwiesen, keinerlei Verbindung mit den Einwohnern des Landes und ihren Göttern einzugehen. Sie sollten sie nicht dort wohnen lassen und ihnen keinen Platz geben. Das lässige Umgehen mit diesem Gebot würde für sie zum Fallstrick werden. Auch wir dürfen in unserem Leben der Welt und ihren Göttern keinen Raum geben. Es ist in diesem Kontext vielsagend, dass Johannes seinen ersten Brief mit der Aufforderung beendet: „Kinder, hütet euch vor den Götzen!“ (1Joh 5,21).

2. Mose 24

Einleitung

Dieser Teil schließt an 2. Mose 20 (2Mo 20,21) an. Der Teil, der dazwischen liegt, gibt den Inhalt dessen wieder, was Mose von dem HERRN gehört hat.

Verse 1.2 | Gott nahen, aber von fern

> *1 Und er sprach zu Mose: Steige zu dem HERRN herauf, du und Aaron, Nadab und Abihu und siebzig von den Ältesten Israels, und betet an von fern. 2 Und Mose allein soll dem HERRN nahen; sie aber sollen nicht nahen, und das Volk soll nicht mit ihm heraufsteigen.*

Mose wird vom HERRN gerufen, um zusammen mit Aaron, Aarons beiden ältesten Söhnen, Nadab und Abihu, und 70 von den ältesten Männern Israels in die Gegenwart des HERRN zu kommen. Aber ... dies soll von fern geschehen. Dieser Abstand ist bezeichnend für das Verhältnis zwischen dem HERRN und seinem Volk im Alten Testament. Im Neuen Testament besteht dieser Abstand für die Gemeinde nicht mehr. Der Brief an die Hebräer zeigt ausführlich, dass wir, die neutestamentlichen Gläubigen, Gott in seinem Heiligtum mit Freimütigkeit nahen dürfen und auch, dass wir dieses Glück allein Christus und seinem Werk für uns zu verdanken haben.

Verse 3–8 | Schließen eines Bundes

> *3 Und Mose kam und berichtete dem Volk alle Worte des HERRN und alle Rechte; und das ganze Volk antwortete mit einer Stimme und sprach: Alle Worte, die der HERR geredet hat, wollen wir tun. 4 Und Mose schrieb alle Worte des HERRN nieder. Und er machte sich frühmorgens auf und baute einen Altar unten am Berg und zwölf Gedenksteine nach den zwölf Stämmen Israels. 5 Und er sandte Jünglinge der Kinder Israel hin, und sie opferten Brandopfer und schlachteten Friedensopfer von Stieren dem HERRN. 6 Und Mose nahm die Hälfte des Blutes und tat es in Schalen, und die Hälfte des Blutes sprengte er an den Altar. 7 Und er nahm das Buch des Bundes und las es vor den Ohren des Volkes; und sie sprachen: Alles, was der HERR geredet*

> *hat, wollen wir tun und gehorchen. 8 Und Mose nahm das Blut und sprengte es auf das Volk und sprach: Siehe, das Blut des Bundes, den der HERR mit euch geschlossen hat aufgrund aller dieser Worte.*

Die Verordnungen, die Mose in den vorigen Kapiteln von Gott mitgeteilt wurden, gibt dieser nun an das Volk weiter. So wie auch in 2. Mose 19 verspricht das Volk, alles zu tun, was der HERR gesagt hat (2Mo 19,8). Dort gaben sie ihr Versprechen ab, bevor sie gehört hatten, was der HERR von ihnen wollte. Jetzt hatten sie Gottes Verordnungen gehört und wiederholen ihre Zusage, alles zu tun, was Gott gesagt hatte. Sie besitzen jedoch keine Erkenntnis über sich selbst. Diese sollten sie gerade durch die Verordnungen des HERRN erlangen. Dies wird zeigen, wie sehr sie ihr Versprechen nicht gehalten haben.

Mose schreibt alle Anweisungen Gottes auf und hält sie damit für die kommenden Generationen fest. Sobald es ein erlöstes Volk gibt, ein Volk, das Gott sich abgesondert hat, legt Er seine Gedanken für und über dieses Volk durch das geschriebene Wort fest. Das erste Mal, dass ein Ereignis in ein Buch geschrieben werden sollte, finden wir in 2. Mose 17 (2Mo 17,14). Gott veröffentlicht seine Gedanken in dem geschriebenen Wort. Jeder kann wissen, was Gott will. Sein unveränderliches Wort kann man immer wieder konsultieren.

Danach baut Mose am Fuß des Berges einen Altar aus zwölf Steinen. Er scheint damit auszudrücken, dass das Volk, das seine Versprechen niemals einhält, nur auf der Grundlage eines Opfers vor Gott bestehen kann. Die Opfer sprechen von dem Herrn Jesus und von seinem Werk, das Er am Kreuz vollbracht hat. Das Brandopfer war als Ganzes allein für den HERRN (3Mo 1,1–17) und das Friedensopfer war ein Gemeinschaftsopfer, wodurch die Gemeinschaft zwischen dem HERRN und seinem Volk zum Ausdruck kommt (3Mo 3,1–17).

Er lässt Jünglinge, wahrscheinlich Erstgeborene, Brandopfer und Friedensopfer darbringen. Dieser Dienst wird später durch Priester und Leviten, die den Platz der Erstgeborenen einnehmen sollten (4Mo 3,12), übernommen. Mose nahm Jünglinge, eine neue Generation, um darin das neue Geschlecht zu zeigen, das die einzig wahre Stellung vor Gott einnimmt. Die Alten waren mit dem Gesetz verbunden, auf dessen Grundlage es unmöglich ist, Gott zu nahen.

In Vers 7 liest Mose den Inhalt des Buches dem Volk vor. Er klärt sie über die Voraussetzungen des Bundes auf. Zum dritten Mal verkündet das Volk, dass es sich daran halten wird. Sie sagen es sogar noch stärker als in Vers 3, denn sie sagen nicht nur, dass sie es „tun“ werden, sondern sie fügen hinzu, dass sie auch „gehorchen“ werden.

In der Zwischenzeit bindet Mose das Volk an sein gegebenes Wort. Ebenso feierlich wie das Volk erklärt hatte, sich an den Bund mit Gott zu halten, schließt Mose diesen Bund. Das geschieht durch das Sprengen des Blutes auf den Altar, auf das Volk und auf das Buch. Hier in 2. Mose 24 wird nicht gesagt, dass auch das Buch besprengt wurde. Dass es aber doch geschah, bezeugt die Schilderung in Hebräer 9 (Heb 9,19).

Die Besprengung des Volkes scheint zu bedeuten, dass es dadurch an den Tod als Strafe für den Ungehorsam erinnert wird. Die Besprengung des Buches zeigt, dass der Tod als Grundlage für alles nötig war. Darum war selbst das ganze System des Gesetzes nicht ohne Blut eingeweiht worden. Das Buch beinhaltete die Voraussetzungen für den Bund; das Volk war das Bundesvolk; der Altar stellte den Herrn Jesus vor, den Ursprung des Bundes.

Das Blut ist Gottes Antwort auf die wiederholten Versprechungen des Volkes. Das Blut ist ausgegossenes Leben in den Tod; und das ist es, was mit Israel geschehen sollte, wenn sie die Worte des HERRN übertraten. Von dem Blut ging Bedrohung aus.

Dieses steht dem Blut des neuen Bundes gegenüber. Davon geht Versöhnung, Vergebung und Segen aus. Damit sind wir, neutestamentliche Gläubige, besprengt (1Pet 1,2a; Heb 12,24). In dem Wert dieses Blutes können wir, die wir nicht besser sind als die, welche unter dem alten Bund standen, vor Gott stehen. Das ist es, was der Brief an die Hebräer deutlich macht.

Verse 9–11 | Die Vertreter des Volkes sehen Gott

> *9 Und Mose und Aaron, Nadab und Abihu und siebzig von den Ältesten Israels stiegen hinauf; 10 und sie sahen den Gott Israels; und unter seinen Füßen war es wie ein Werk von Saphirplatten und wie der Himmel selbst an Klarheit. 11 Und er streckte seine Hand nicht aus gegen die Edlen der Kinder Israel; und sie schauten Gott und aßen und tranken.*

Trotz eines gewissen Abstands sehen sie aber doch etwas von der Herrlichkeit Gottes (vgl. Hes 1,26.27). Es war wohl die Herrlichkeit seiner Heiligkeit, nicht seiner Gnade. Es war auch nicht so sehr die Herrlichkeit seiner Person. Was sie von Ihm sahen, stand in Verbindung mit seinen Füßen, die von dem Weg sprechen, den Er in seiner Heiligkeit ging. Darin wird „der Himmel selbst an Klarheit“ sichtbar. Der Himmel in all seiner Klarheit wird in dem Weg, den Er geht, sichtbar. Was Er tut, zeigt, wie es da ist, wo Er wohnt.

Vollkommen ist das zu sehen im Leben des Sohnes Gottes, der aus dem Himmel auf die Erde kam. In Ihm wohnt die Fülle der Gottheit leibhaftig (Kol 2,9; 1,19). Gott kam zu den Menschen, aber nicht auf eine Art, die sie durch seine Heiligkeit verzehrte, sondern die anziehend war durch seine Gnade. Nur auf diese Art und Weise konnte Gott, „der ein unzugängliches Licht bewohnt, den keiner der Menschen gesehen hat noch sehen kann“ (1Tim 6,16), zu den Menschen kommen (Joh 1,18).

Dass von Gott kein verzehrendes Feuer ausgeht gegen diese Gesellschaft, sondern dass sie im Gegenteil die Erscheinung anschauen durften, während sie aßen und tranken, ist ein Strahl seiner Gnade, der inmitten der Dunkelheit und der Bedrohung am Sinai ausging. Er dämpft praktisch die volle Herrlichkeit seiner Majestät, indem Er den größten Teil davon verborgen hält (vgl. Hiob 26,9).

Verse 12–14 | Mose und Josua steigen höher hinauf

> *12 Und der HERR sprach zu Mose: Steige zu mir herauf auf den Berg und sei dort; und ich werde dir die steinernen Tafeln geben und das Gesetz und das Gebot, das ich geschrieben habe, um sie zu belehren. 13 Und Mose machte sich auf mit Josua, seinem Diener, und Mose stieg auf den Berg Gottes. 14 Und er sprach zu den Ältesten: Wartet hier auf uns, bis wir zu euch zurückkehren; und siehe, Aaron und Hur sind bei euch: Wer eine Sache hat, trete vor sie.*

Mose wird vom HERRN gerufen, zu Ihm zu kommen und auch bei Ihm zu bleiben. Er wird längere Zeit dort bleiben. Mose kommt nicht nur zu Besuch, sondern zieht praktisch bei dem HERRN ein. Er wird nicht immer wegbleiben, denn er sagt zu den Zurückgebliebenen, dass sie warten sollen, bis er und Josua wieder zu ihnen zurückkehren. Aber auch wenn er

wieder da ist, bleibt er im Geist bei dem HERRN. Er lebt und handelt von seinem Umgang mit dem HERRN aus.

Es scheint so, als ob Josua ihn noch ein Stück begleiten darf. Nach 2. Mose 17 (2Mo 17,9) finden wir an dieser Stelle die zweite Erwähnung Josuas, auch hier wieder in Verbindung mit Mose. Er darf die Erfahrung machen, dem HERRN näher zu kommen. Die anderen müssen zurückbleiben. Sie dürfen nicht weiter zu dem HERRN hinaufsteigen.

Mose überlässt das Volk nicht seinem Schicksal während seiner Abwesenheit. Er sorgt für Stellvertreter. Zu ihnen dürfen die Israeliten gehen, wenn sie Sachen haben, die sie untereinander nicht lösen können. So hat auch der Herr Jesus während seiner Abwesenheit seiner Gemeinde Gaben gegeben, so wie zum Beispiel „Regierungen“ (1Kor 12,28). Sie können in bestimmten Fällen mit der Weisheit, die sie bekommen haben, einen Streit schlichten.

Verse 15–18 | Mose allein trifft mit dem HERRN zusammen

> *15 Und Mose stieg auf den Berg, und die Wolke bedeckte den Berg. 16 Und die Herrlichkeit des HERRN ruhte auf dem Berg Sinai, und die Wolke bedeckte ihn sechs Tage; und am siebten Tag rief er Mose aus der Mitte der Wolke. 17 Und die Erscheinung der Herrlichkeit des HERRN war wie ein verzehrendes Feuer auf dem Gipfel des Berges vor den Augen der Kinder Israel. 18 Und Mose ging mitten in die Wolke hinein und stieg auf den Berg; und Mose war auf dem Berg vierzig Tage und vierzig Nächte.*

Letztendlich muss auch Josua zurückbleiben und Mose geht alleine weiter. Sechs Tage lang bedeckt die Wolke, ein Bild der Wohnung der Herrlichkeit Gottes, den Berg. Diese ganze Zeit über wartet Mose ab. Er wird nicht ungeduldig wie später Saul, der auch warten musste, in seiner Ungeduld aber handelte und dadurch sein Königtum verspielte (1Sam 13,8–14).

Am siebten Tag wird er von Gott gerufen. Dann geht er in die Wolke hinein, tritt ein in die Herrlichkeit Gottes, um dort vierzig Tage und vierzig Nächte zu bleiben. Während dieser Zeit bekommt er außergewöhnliche Dinge von Gott zu hören und zu sehen, hauptsächlich über die Wohnung Gottes unter seinem Volk.

Die Herrlichkeit, in die Mose eintritt, erschien den Israeliten wie ein verzehrendes Feuer. Hier sehen wir den großen Unterschied zu der Zeit, in der wir leben. Wer für die Gegenwart Gottes befähigt ist, wird sich dort zu Hause fühlen. Wer glaubt, auf der Grundlage des Gesetzes Gott gefallen zu können, wird immer mit Furcht und Zittern an die Gegenwart Gottes denken.

2. Mose 25

Einleitung

Die materielle Stiftshütte und der Dienst darin sind „Abbilder der Dinge in den Himmeln“ (Heb 9,23). Die Stiftshütte ist nicht der wirkliche Wohnort Gottes, sondern stellt bildlich die Wohnung Gottes dar. Gott wohnt nicht in einem „mit Händen gemachten Heiligtum“ (Heb 9,24; 2Chr 6,18).

In der Schrift ist die Rede von drei wirklichen Wohnungen Gottes:

1. der Himmel (1Kön 8,39a; Ps 115,3.16);
2. der Herr Jesus (Joh 1,14a, wo „wohnte“ buchstäblich „zeltete“ heißt; Kol 1,19);
3. die Gemeinde (Eph 2,22; 1Tim 3,15; Heb 3,1.6).

Die Stiftshütte ist ein Zelt in der Wüste. Das spricht von der Gemeinde auf der Erde, in der der Heilige Geist wohnt.

Die Stiftshütte ist

1. ein Bild der Wohnung Gottes inmitten seines Volkes;
2. ein Bild seiner Herrlichkeit, so wie Er diese vollkommen offenbart hat im Herrn Jesus;
3. eine bildliche Beschreibung des Weges eines Sünders zu Gott.

Die Beschreibung der Stiftshütte finden wir in den Kapiteln 25–31 in Form einer langen Rede des HERRN an Mose. Die Rede (siebenmal unterbrochen durch „und der HERR sprach“) ist in vier Teile einzuteilen:

1. Die Kapitel 25–27 enthalten die einzelnen Dinge, die dem Menschen ein Bild der Offenbarung Gottes in Christus geben;
2. Die Kapitel 28 und 29 zeigen das Priestertum als ein Mittel, durch das der Mensch Gott nahen kann;
3. Kapitel 30 zeigt im Bild, wie und womit der Mensch Gott nahen kann;
4. In Kapitel 31 gibt Gott Anweisungen, wer die Stiftshütte zu bauen hat.

Verse 1–9 | Sammeln des Materials

> *1 Und der HERR redete zu Mose und sprach: 2 Rede zu den Kindern Israel, dass sie mir ein Hebopfer bringen; von jedem, der willigen Herzens ist, sollt ihr mein Hebopfer nehmen. 3 Und dies ist das Hebopfer, das ihr von ihnen nehmen sollt: Gold und Silber und Kupfer 4 und blauer und roter Purpur und Karmesin und Byssus und Ziegenhaar 5 und rot gefärbte Widderfelle und Seekuhfelle und Akazienholz; 6 Öl für das Licht, Gewürze für das Salböl und für das wohlriechende Räucherwerk; 7 Onyxsteine und Steine zum Einsetzen für das Ephod und für das Brustschild. 8 Und sie sollen mir ein Heiligtum machen, dass ich in ihrer Mitte wohne. 9 Nach allem, was ich dir zeige, das Muster der Wohnung und das Muster aller ihrer Geräte, so sollt ihr es machen.*

Für den Bau der Stiftshütte will der HERR die Mittel, die sein Volk Ihm dafür zur Verfügung stellt, benutzen. Die Mittel sollen Ihm als ein Hebopfer angeboten werden. Es wird nicht als eine Pflicht aufgetragen, sondern erbeten von jedem, „der willigen Herzens ist“ (vgl. 2Kor 9,7).

Wenn wir in Gedanken behalten, dass die Stiftshütte die Offenbarung Gottes für den Menschen ist, dann sehen wir, dass diese Offenbarung mit der Herzensgesinnung verbunden wird. Nur diejenigen, die das, was sie haben, über den täglichen Gebrauch hinaus „heben“ und es dem HERRN als „Hebopfer“ anbieten, haben Gottes Gedanken über seinen Wohnort verstanden.

In allen Materialien wird etwas von Gott und dem Herrn Jesus sichtbar. In den sieben Arten von Material, die nötig sind, sehen wir eine Anzahl Merkmale:

1. Metalle – sprechen von dem, was Gottes Wesen und Natur kennzeichnet.
2. Stoffe – sprechen von der Herrlichkeit des Herrn Jesus als Mensch auf der Erde.
3. Felle – sie kommen von den Tieren und sprechen, wie die Stoffe, von dem Herrn Jesus als Mensch auf der Erde, aber dann speziell in Verbindung mit seinem Werk am Kreuz.
4. Holz – weist auf die vollkommene Menschheit des Herrn Jesus hin.
5. Öl – stellt den Heiligen Geist dar.

6. Spezereien für Salböl und Räucherwerk – stellen die inneren, persönlichen Herrlichkeiten des Herrn Jesus dar.
7. Edelsteine – weisen auf die Herrlichkeiten Gottes hin, wie sie in dem einzelnen Gläubigen widergespiegelt werden.

Alle diese Materialien sollten verwendet werden, um „ein Heiligtum“ zu machen, wo der HERR in der Mitte seines Volkes wohnen kann. Wenn es unser Wunsch ist, dass der Herr Jesus bei seinem Volk, der Gemeinde, wohnen kann, werden wir unser Leben und alles, was wir besitzen, Ihm geben. Die Gemeinde ist sein Haus, aber in dem Bild des Baus der Stiftshütte wird uns gezeigt, wie dies praktisch von uns erlebt werden kann. Völlige Hingabe an Ihn ist notwendig, um die Wahrheit, das Haus Gottes zu sein, in der Praxis zu seiner Ehre in dem Zusammenkommen und Zusammenwohnen der Gemeinde zu verwirklichen.

Wie die Stiftshütte aussehen soll, wird nicht der Fantasie Moses überlassen. Der HERR zeigt ihm das Modell und so soll er es machen. So hat Hesekiel in einer Vision die Gestalt und Form des neuen Tempels gesehen, den er Israel zeigen sollte, „damit sie seine ganze Form und alle seine Satzungen behalten und sie tun“ (Hes 43,11b; vgl. 1Chr 28,19).

Verse 10–16 | Die Bundeslade

> *10 Und sie sollen eine Lade aus Akazienholz machen: zweieinhalb Ellen ihre Länge und eineinhalb Ellen ihre Breite und eineinhalb Ellen ihre Höhe. 11 Und du sollst sie mit reinem Gold überziehen: Innen und außen sollst du sie überziehen; und mache einen goldenen Kranz daran ringsum. 12 Und gieße für sie vier Ringe aus Gold und setze sie an ihre vier Ecken, und zwar zwei Ringe an ihrer einen Seite und zwei Ringe an ihrer anderen Seite. 13 Und mache Stangen aus Akazienholz und überzieh sie mit Gold. 14 Und bring die Stangen in die Ringe an den Seiten der Lade, um die Lade damit zu tragen. 15 Die Stangen sollen in den Ringen der Lade sein, sie sollen nicht daraus entfernt werden. 16 Und lege in die Lade das Zeugnis, das ich dir geben werde.*

Gott beginnt die Beschreibung vom Mittelpunkt der Stiftshütte ausgehend, der Bundeslade. Sie ist für den Menschen von allen Gegenständen

der am meisten Verborgene, aber der Kostbarste für Gott. Dort wohnt Er. Die Lade mit dem Sühnedeckel darauf, zeigt uns:

1. die Wahrheit über *die Person* des Herrn Jesus: Er ist Gott (reines Gold) und Mensch (Holz) in einer Person;
2. die Wahrheit über *das Werk* des Herrn Jesus am Kreuz, wovon der Sühndeckel spricht.

In die Lade wird das Gesetz gelegt. Es spricht davon, dass der Herr Jesus sagt: „Dein Gesetz ist im Inneren meines Herzens" (Ps 40,9). Es war seine Lust, den Willen Gottes zu tun. In allem kam sein Gehorsam gegen Gott zum Ausdruck.

Die Bundeslade wurde von den Leviten getragen. Die Sorge für die Lade wird Menschen anvertraut, die von Gott dafür bestimmt sind. Jetzt sind das alle Gläubigen. Eine besondere Klasse besteht nicht mehr.

Verse 17–21 | Der Sühndeckel

> *17 Und mache einen Deckel aus reinem Gold: zweieinhalb Ellen seine Länge und eineinhalb Ellen seine Breite. 18 Und mache zwei Cherubim aus Gold; in getriebener Arbeit sollst du sie machen an beiden Enden des Deckels; 19 und mache einen Cherub an dem Ende der einen Seite und einen Cherub an dem Ende der anderen Seite; aus dem Deckel sollt ihr die Cherubim machen an seinen beiden Enden. 20 Und die Cherubim sollen die Flügel nach oben ausbreiten, den Deckel mit ihren Flügeln überdeckend, und ihre Angesichter einander gegenüber; die Angesichter der Cherubim sollen gegen den Deckel [gerichtet] sein. 21 Und lege den Deckel oben auf die Lade; und in die Lade sollst du das Zeugnis legen, das ich dir geben werde.*

Der Sühndeckel bedeckt die Bundeslade, in der das Gesetz liegt. Das Gesetz verurteilt den Menschen. Auf dem Sühnedeckel befinden sich zwei Cherubim, die ein Ganzes mit dem Deckel bilden. Die Cherubim wachen über die Heiligkeit Gottes und sind Ausführende seiner Gerichte (1Mo 3,24). Aber auf den Sühndeckel wird Blut gesprengt. Das Blut zeigt, dass Gottes heiligen und gerechten Forderungen entsprochen worden ist. Das Gericht wurde ausgeführt, aber es ist an einem unschuldigen Opfer vollzogen worden, sodass die Schuldigen Vergebung empfangen und frei ausgehen können.

Vers 22 | Gottes Ort des Zusammenkommens

> *22 Und dort werde ich mit dir zusammenkommen und von dem Deckel herab, zwischen den beiden Cherubim hervor, die auf der Lade des Zeugnisses sind, alles zu dir reden, was ich dir an die Kinder Israel gebieten werde.*

Gott thront zwischen den Cherubim (Ps 80,2c; 99,1; Jes 37,16). Es ist nicht verwunderlich, dass dieses der Ort ist, wo Gott mit dem Volk zusammenkommen will und kann. Gott hat sein volles Wohlgefallen gefunden in seinem Sohn und in dem Werk, das Er vollbracht hat. Der Mensch Christus Jesus ist der „Mittler zwischen Gott und Menschen" (1Tim 2,5). Ihn hat Gott „als ein „Sühnmittel" (Gnadenthron) dargestellt (Röm 3,25), das ist der Sühndeckel.

Gott will mit seinen Kindern, der Gemeinde, zusammenkommen – da, wo der Herr Jesus der Mittelpunkt ist und wo an sein Werk gedacht wird. Dort möchte Er auch seinen Willen über den Weg kundtun, von dem Er möchte, dass sein Volk ihn geht. Obwohl die Gemeinde nicht mehr als eine Einheit auftritt, sagt Gott doch in seinem Wort, wie Er es haben möchte, dass es geschieht, wenn die Gemeinde zusammenkommt (1Kor 14,26a), und wie die Glieder seiner Gemeinde sich in der Praxis jeden Tag benehmen (1Tim 3,14.15a).

Verse 23–30 | Der Tisch mit den Schaubroten

> *23 Und du sollst einen Tisch aus Akazienholz machen: zwei Ellen seine Länge und eine Elle seine Breite und eineinhalb Ellen seine Höhe. 24 Und überzieh ihn mit reinem Gold und mache ihm einen Kranz aus Gold ringsum. 25 Und mache ihm eine Leiste ringsum, eine Hand breit, und mache einen Kranz aus Gold an seine Leiste ringsum. 26 Und mache ihm vier Ringe aus Gold und setze die Ringe an die vier Ecken, die an seinen vier Füßen sind. 27 Dicht bei der Leiste sollen die Ringe als Halterungen für die Stangen sein, um den Tisch zu tragen. 28 Und mache die Stangen aus Akazienholz und überzieh sie mit Gold, und der Tisch soll daran getragen werden. 29 Und mache seine Schüsseln und seine Schalen und seine Kannen und seine Spendschalen, womit [das Trankopfer] ausgegossen wird; aus reinem Gold sollst du sie machen. 30 Und auf den Tisch sollst du Schaubrote legen vor meinem Angesicht beständig.*

Die Bundeslade stand im Allerheiligsten, der Tisch stand im Heiligen. Dort im Heiligen fand der Priesterdienst statt. Der Tisch ist ebenfalls ein Bild von dem Herrn Jesus. Die zwölf Brote darauf stellen das Volk Gottes (die zwölf Stämme) dar. Der Tisch mit den Schaubroten darauf stellt ein Bild dafür dar, wie Gottes Volk von dem Herrn Jesus Gott vorgestellt wird, als Nahrung für Ihn. Gott freut sich, wenn Er sein Volk so mit seinem Sohn verbunden sieht.

Die Maße des Tisches sind kleiner als die der Bundeslade. Die Gemeinschaft der Kinder Gottes ist ein kleinerer Kreis als der, auf den sich die Bundeslade „bezieht". Die Bundeslade ist ein Bild von dem Herrn Jesus und wendet sich an alle Menschen: Jeder darf kommen. Der Tisch stellt die vor, die gekommen sind, mit denen Gott Gemeinschaft haben kann.

Die Höhe des Tisches ist der Höhe der Bundeslade gleich. Sowohl der Sünder als auch der Gläubige kann nur durch den Herrn Jesus zu Gott kommen.

Auch an dem Tisch sind Tragestangen vorgesehen: Das bedeutet, dass wir auf unserer Reise durch die Welt zwei Dinge mittragen müssen:

1. die Wahrheit über Christus und sein Werk;
2. die Wahrheit, die in Verbindung steht mit der Gemeinschaft mit Gott in der Welt.

Verse 31–40 | Der Leuchter

> *31 Und du sollst einen Leuchter aus reinem Gold machen; in getriebener Arbeit soll der Leuchter gemacht werden, sein Fuß und sein Schaft; seine Kelche, seine Knäufe und seine Blumen sollen aus ihm sein. 32 Und sechs Arme sollen von seinen Seiten ausgehen: drei Arme des Leuchters aus seiner einen Seite und drei Arme des Leuchters aus seiner anderen Seite. 33 Drei Kelche, mandelblütenförmig, an dem einen Arm: Knauf und Blume; und drei Kelche, mandelblütenförmig, an dem anderen Arm: Knauf und Blume; so für die sechs Arme, die von dem Leuchter ausgehen. 34 Und an dem Leuchter vier Kelche, mandelblütenförmig: seine Knäufe und seine Blumen; 35 und zwar ein Knauf unter zwei Armen aus ihm, und [wieder] ein Knauf unter zwei Armen aus ihm, und [wieder] ein Knauf unter zwei Armen aus ihm, für die sechs Arme, die von dem Leuchter ausgehen. 36 Ihre Knäufe und ihre Arme sollen aus ihm sein; der ganze [Leuchter] eine getriebene Arbeit aus reinem Gold. 37 Und du sollst seine sieben Lampen machen; und man soll seine Lampen anzünden, damit sie gerade vor ihm hin scheinen; 38 und seine Dochtscheren und seine Löschnäpfe aus reinem Gold. 39 Aus einem Talent reinem Gold soll man ihn machen mit allen diesen Geräten. 40 Und sieh zu, dass du sie nach ihrem Muster machst, das dir auf dem Berg gezeigt worden ist.*

Der Leuchter stand, ebenso wie der Tisch mit den Schaubroten, im Heiligen. Von dem Leuchter werden keine Maße angegeben, wohl aber sein Gewicht. Die Herrlichkeit des Herrn Jesus ist für uns nicht messbar, wohl aber in unseren Herzen zu erwägen.

Der Leuchter trug sieben Lampen. Hierin können wir ein Bild des Herrn Jesus sehen, der die sieben Gemeinden in seiner Rechten hält (Off 1,20). Ein Leuchter spendet Licht: Das ist auch die Aufgabe der örtlichen Gemeinden. Diese können nur Licht verbreiten in Verbindung mit dem Herrn Jesus.

Das Licht wird im Heiligen ausgebreitet, in der Gegenwart Gottes. Das Licht des Leuchters fällt zunächst auf den Leuchter selbst. Im Heiligen dürfen wir immer mehr Licht über den Herrn Jesus empfangen. Aber das Licht fällt auch auf den Tisch: die Gemeinschaft der Heiligen.

Die Arme des Leuchters kamen aus dem Schaft hervor und bildeten mit ihm eine Einheit. So ist die Gemeinde durch das Werk des Herrn Jesus entstanden und bildet mit Ihm eine Einheit. Die Verzierungen an den Armen des Leuchters sprechen von den Früchten des Werkes des Herrn Jesus.

Die in Vers 38 genannten Geräte dienen dazu, das Licht heller scheinen zu lassen. Der Herr Jesus benutzt alle Mittel, damit die Seinen ein helles Licht verbreiten. Und vor allem hat Er den Heiligen Geist gegeben, um seine Gemeinde seine Herrlichkeit zu lehren (Joh 16,13.14). Der Heilige Geist richtet das volle Licht auf Christus und möchte die ganze Aufmerksamkeit der Gemeinde auf Ihn richten. Wenn die Gemeinde beeindruckt wird von der Person Christi, wird das aus jeder Person herausstrahlen, im Leben, und in den Zusammenkünften ganz besonders. Darum werden die Gläubigen ermahnt: „Den Geist löscht nicht aus" (1Thes 5,19).

2. Mose 26

Verse 1–6 | Teppiche aus Byssus

> *1 Und die Wohnung sollst du aus zehn Teppichen machen; aus gezwirntem Byssus und blauem und rotem Purpur und Karmesin, mit Cherubim in Kunstweberarbeit sollst du sie machen. 2 Die Länge eines Teppichs achtundzwanzig Ellen, und vier Ellen die Breite eines Teppichs: ein Maß für alle Teppiche. 3 Fünf Teppiche sollen zusammengefügt werden, einer an den anderen, und [wieder] fünf Teppiche zusammengefügt, einer an den anderen. 4 Und mache Schleifen aus blauem Purpur an den Saum des einen Teppichs am Ende, bei der Zusammenfügung; und so sollst du es machen an dem Saum des äußersten Teppichs bei der anderen Zusammenfügung. 5 Fünfzig Schleifen sollst du an den einen Teppich machen, und fünfzig Schleifen sollst du an das Ende des Teppichs machen, der bei der anderen Zusammenfügung ist, die Schleifen eine der anderen gegenüber. 6 Und mache fünfzig Klammern aus Gold, und füge die Teppiche mit den Klammern zusammen, einen an den anderen, so dass die Wohnung ein [Ganzes] wird.*

Gott beginnt die Beschreibung des Gebäudes selbst mit dem, was das Heiligtum bedeckt. Und von dieser Bedeckung nennt Er zuerst das, was für das Auge des Menschen, der das Gebäude von außen sieht, am meisten verborgen ist. Nur die Priester konnten, wenn sie im Heiligen waren, im Licht des Leuchters den farbigen Teppich sehen.

1. Der Byssus spricht vom Dienen in Reinheit und Klarheit. Das sehen wir im Leben des Herrn Jesus. Das Evangelium nach Markus stellt Ihn als den wahren Diener vor.
2. Der blaue Purpur erinnert uns daran, dass Er der Mensch aus dem Himmel war. So sehen wir Ihn im Evangelium nach Johannes.
3. Der rote Purpur zeigt Ihn in seiner Herrlichkeit als Sohn des Menschen. Auf diese Art sehen wir Ihn im Evangelium nach Lukas.
4. Das Karmesin zeigt Ihn in seiner irdischen Herrlichkeit als den Messias. Das zeigt uns Matthäus in seinem Evangelium.

In die Teppiche sollen Cherubim gewebt werden. Cherubim sind Engelfiguren, die darauf achten sollen, dass der Dienst in Gottes Heiligtum auf eine Art geschieht, die zu Gottes Heiligkeit passt. Sie achten darauf, dass Gott zu seinem Recht kommt und führen auch Gottes Urteile aus (vgl. 1Mo 3,24).

Es sind zehn Teppiche. Daraus sollen zwei große Teppiche gemacht werden, indem man fünf Teppiche aneinander fügt. Die Zahl „Fünf“ deutet auf Verantwortung hin. Wir haben fünf Finger an jeder Hand und fünf Zehen an jedem Fuß. Die Zahl „Zehn“ deutet auf eine doppelte Verantwortung hin. Wir sind verantwortlich, sowohl Gott als auch den Menschen gegenüber. Das Gesetz besteht aus zehn Geboten, aus Geboten, die das Verhältnis zu Gott regeln, und aus Geboten, die das Verhältnis zu den Menschen regeln.

Der Herr Jesus hat in allem dem Willen Gottes vollkommen entsprochen. Seine Hände und seine Füße hat Er vollkommen Gottes Willen zur Verfügung gestellt. Das sollte auch ein Merkmal unseres Lebens als Gläubige sein. Wir lesen nämlich, dass wir, wenn wir getauft worden sind, den Herrn Jesus Christus „angezogen haben“ (Gal 3,27), und das sollte auch sichtbar sein (Röm 13,14).

Dass die fünf Teppiche sehr nah miteinander verbunden sind, bedeutet nicht, dass zwischen den zwei großen Teppichen keine nahe Verbindung ist. Es bleibt ein Ganzes von zehn Teppichen. An die beiden großen Teppiche wird nämlich eine Reihe von fünfzig (= fünf mal zehn) Schleifen aus blauem Purpur geheftet. Diese Schleifen sollten „eine der anderen gegenüber“ sein. Die Schleifen werden mit goldenen Haken miteinander verbunden, „so dass die Wohnung ein [Ganzes] wird“.

Wir sehen hier, dass dieser wunderschöne Teppich „die Wohnung“ genannt wird. Das ist die eigentliche Wohnung Gottes. Es ist ein schönes Vorbild von Christus und der Gemeinde, die durch sein Werk entstanden ist. Was wir in der vollkommenen Zusammenstellung der Teppiche sehen, ist ein Bild von dem, was Paulus in Epheser 2,20.21 sagt: „Indem Christus Jesus selbst Eckstein ist, in welchem [der] ganze Bau, wohl zusammengefügt, wächst zu einem heiligen Tempel im Herrn.“

Die Schleifen und Klammern, mit denen die Teppiche zusammengefügt wurden, sind schon verglichen worden mit aufgetragenen Grüßen. Mit-

gegebene und ausgerichtete Grüße von einer Gemeinde zur anderen oder von einem Gläubigen an den anderen sind ein praktischer Ausdruck der Verbundenheit zwischen den örtlichen Gemeinden und den Gläubigen. Wir finden solche Grüße am Schluss mehrerer Briefe im Neuen Testament.

Verse 7–13 | Teppiche aus Ziegenhaar

> *7 Und du sollst Teppiche aus Ziegenhaar machen zum Zelt über der Wohnung; elf solcher Teppiche sollst du machen. 8 Die Länge eines Teppichs dreißig Ellen, und vier Ellen die Breite eines Teppichs: ein Maß für die elf Teppiche. 9 Und füge fünf Teppiche gesondert zusammen und sechs Teppiche gesondert, und den sechsten Teppich an der Vorderseite des Zeltes lege doppelt. 10 Und mache fünfzig Schleifen an den Saum des einen Teppichs, des äußersten, bei der Zusammenfügung, und fünfzig Schleifen an den Saum des Teppichs der anderen Zusammenfügung. 11 Und mache fünfzig Klammern aus Kupfer, und bring die Klammern in die Schleifen und füge das Zelt zusammen, so dass es ein [Ganzes] wird. 12 Und das Überhängende, das übrig ist an den Teppichen des Zeltes, der halbe Teppich, der übrig ist, soll über der Hinterseite der Wohnung hängen. 13 Und die Elle diesseits und die Elle jenseits, von dem, was übrig ist an der Länge der Teppiche des Zeltes, soll über den Seiten der Wohnung hängen, diesseits und jenseits, um sie zu bedecken.*

Über den zehn farbigen Teppichen lagen elf Teppiche aus Ziegenhaar. Aus Ziegenhaar bestand die Kleidung der Propheten. Propheten redeten zu dem Volk, wenn es abgewichen war. Sie selbst beteiligten sich nicht an dem Abweichen. Sie waren für Gott abgesondert.

Eine Ziege wurde insbesondere als Tier für das Sündopfer gebraucht. Im Sündopfer wurde alles gerichtet, was Gott nicht entsprach.

Die Teppiche aus Ziegenhaar sprechen von der vollkommenen Absonderung von der Sünde. Das sehen wir in vollkommener Weise im Leben des Herrn Jesus und in seinem Dienst als Prophet, der im Namen Gottes zu dem Volk redet. Absonderung sollte auch ein Merkmal der Gemeinde sein. Die Gemeinde ist nicht von der Welt und darf sich nicht mit ihr vermischen. Gerade durch die Absonderung von der Welt geht an die Menschen in der Welt eine prophetische Botschaft aus, sich zu bekehren, um der Welt Lebewohl zu sagen und teilzuhaben an seiner Gemeinde.

Vers 14 | Decke aus Widderfellen und aus Seekuhfellen

> *14 Und mache für das Zelt eine Decke aus rot gefärbten Widderfellen und eine Decke aus Seekuhfellen oben darüber.*

Der Widder war besonders das Opfertier bei der Einweihung der Priester. Er spricht von der Weihe für Gott. Auch das zeigte sich im Leben des Herrn Jesus in Vollkommenheit. Für die Gemeinde gilt ebenfalls, dass sie völlig Gott hingegeben sein soll.

Die oberste Decke aus Seekuh- oder Dachsfellen war nicht schön anzusehen, aber sie war wetter- und windbeständig. Es drang nichts von dem Schmutz der Wüste hindurch.

In den Augen der Welt hatte der Herr Jesus keine Gestalt und keine Pracht. So ist für den Unglauben nichts Begehrenswertes an Ihm zu finden (Jes 53,2.3). Aber nichts in der Welt, keine Versuchung Satans, konnte Ihn beeinflussen. Auch in der Gemeinde sollte dies so sein. Die Gemeinde ist in den Augen der Welt nicht begehrenswert. Man muss erst teil an ihr haben, um ihre Schönheit zu sehen.

Verse 15–25 | Die Bretter

> *15 Und die Bretter für die Wohnung sollst du aus Akazienholz machen, aufrecht stehend: 16 zehn Ellen die Länge eines Brettes, und eineinhalb Ellen die Breite eines Brettes; 17 zwei Zapfen an einem Brett, einer dem anderen gegenüber eingefügt: So sollst du es machen an allen Brettern der Wohnung. 18 Und mache die Bretter für die Wohnung: zwanzig Bretter an der Seite gegen Mittag, nach Süden. 19 Und vierzig Füße aus Silber sollst du unter die zwanzig Bretter machen: zwei Füße unter ein Brett für seine beiden Zapfen und [wieder] zwei Füße unter ein Brett für seine beiden Zapfen; 20 und an der anderen Seite der Wohnung, an der Nordseite, zwanzig Bretter, 21 und ihre vierzig Füße aus Silber: zwei Füße unter ein Brett und [wieder] zwei Füße unter ein Brett. 22 Und an der Hinterseite der Wohnung nach Westen sollst du sechs Bretter machen. 23 Und zwei Bretter sollst du für die Winkel der Wohnung an der Hinterseite machen; 24 und sie sollen doppelt sein von unten auf und sollen an ihrem Oberteil völlig aneinander sein in einem Ring; so soll es mit ihnen beiden sein, an den beiden Winkeln sollen sie sein. 25 Und so sollen es acht Bretter sein, und ihre Füße aus Silber, sechzehn Füße: zwei Füße unter einem Brett, und [wieder] zwei Füße unter einem Brett.*

Die Bretter waren von Holz und wurden mit Gold überzogen. Jedes Brett stellt einen Gläubigen dar. Er ist ein Mensch (Holz), aber in Christus (Gold) „angenehm gemacht“ für Gott (Eph 1,6). Alle Bretter zusammen bilden die Stiftshütte. Alle Gläubigen zusammen bilden die Gemeinde des lebendigen Gottes.

Die Bretter standen aufrecht auf zwei Füßen von Silber. Silber spricht von dem Preis, der für die Versöhnung mit Gott bezahlt worden ist (1Pet 1,18.19). Gläubige sind erlöst durch das kostbare Blut des Lammes. Sie wissen um zwei Dinge (die zwei Füße), die Basis ihres Glaubens:

1. dass Gott den Herrn Jesus „unserer Übertretungen wegen hingegeben“ hat und
2. dass Er Ihn „unserer Rechtfertigung wegen auferweckt“ hat (Röm 4,24b.25; 1Kor 15,3.4).

In dieser Sicherheit stehen sie aufrecht vor Gott (Röm 5,1b.2a).

Alle Bretter haben dieselben Maße. Zwischen Gläubigen ist kein Unterschied vor Gott und jeder Gläubige ist in dem Geliebten angenehm gemacht. Aber es gibt auch Unterschiede zwischen den Gläubigen, in ihrer Funktion in der Gemeinde auf Erden. Wir sehen, dass einige Bretter einen besonderen Platz haben. Die Eckbretter dienen dazu, die beiden Seiten zusammenzuhalten. Das sind Gläubige, deren besondere Sorge es ist, dass die Gläubigen zusammenbleiben. Sie stützen das Ganze.

Verse 26–30 | Die Riegel

> *26 Und du sollst Riegel aus Akazienholz machen: fünf für die Bretter der einen Seite der Wohnung, 27 und fünf Riegel für die Bretter der anderen Seite der Wohnung, und fünf Riegel für die Bretter der Seite der Wohnung an der Hinterseite nach Westen; 28 und den mittleren Riegel in der Mitte der Bretter durchlaufend von einem Ende zum anderen. 29 Und die Bretter sollst du mit Gold überziehen; und ihre Ringe, die Halterungen für die Riegel, sollst du aus Gold machen und die Riegel mit Gold überziehen. 30 Und so richte die Wohnung auf nach ihrer Vorschrift, wie sie dir auf dem Berg gezeigt worden ist.*

Die vier sichtbaren Riegel sorgten dafür, dass das Ganze wohl zusammengefügt blieb (Eph 2,22). Das ist anwendbar auf die Gaben, die der Herr Jesus zur Auferbauung seiner Gemeinde gibt: „die einen ... als Apostel und

andere als Propheten und andere als Evangelisten und andere als Hirten und Lehrer“ (Eph 4,11).

Der fünfte Riegel lief innen durch die Bretter, er war also unsichtbar. Darin können wir den Herrn Jesus sehen, der als verherrlichtes Haupt im Himmel seiner Gemeinde auf Erden Gaben gibt, die vorstehend genannt sind.

Wir sehen, dass alle Bretter miteinander verbunden sind. Gläubige stehen nicht gelöst voneinander. Sie gehören zusammen, sie formen eine Einheit. Als Gläubige alleine zu sein, ist nicht nach Gottes Gedanken. Am Anfang war die Gemeinde eine Einheit. Die Gläubigen wurden zusammengehalten durch vier Dinge, und daran hielten sie auch fest: „Sie verharrten aber in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten“ (Apg 2,42).

Es ist heute leider so, dass die Gläubigen nicht mehr, wie die Bretter, Schulter an Schulter stehen. Unter ihnen ist Trennung und Spaltung entstanden. Aber doch ist es noch möglich, in dem Zusammenkommen der Gläubigen die Einheit der Kinder Gottes zu erleben. Die Anleitungen dazu finden wir in Gottes Wort. Wir müssen uns dann von der Welt (2Kor 6,17) und von dem weltlichen Gottesdienst (Heb 13,13) absondern, um uns als Gemeinde nur um Christus zu versammeln. Wenn Er der Mittelpunkt ist, und wenn Er die Leitung und die Autorität hat durch sein Wort und seinen Geist, dürfen wir wissen, dass Er, nach seinem Versprechen, in der Mitte ist: „Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte“ (Mt 18,20).

Verse 31–35 | Der Vorhang in der Stiftshütte

> *31 Und du sollst einen Vorhang machen aus blauem und rotem Purpur und Karmesin und gezwirntem Byssus; in Kunstweberarbeit soll man ihn machen, mit Cherubim. 32 Und hänge ihn auf an vier Säulen aus Akazienholz, überzogen mit Gold, ihre Haken aus Gold, auf vier Füßen aus Silber; 33 und hänge den Vorhang auf unter die Klammern; und bring dorthin, innerhalb des Vorhangs, die Lade des Zeugnisses. Und der Vorhang soll euch eine Scheidung machen zwischen dem Heiligen und dem Allerheiligsten. 34 Und lege den Deckel auf die Lade des Zeugnisses im Allerheiligsten. 35 Und stelle den Tisch außerhalb des Vorhangs auf und den Leuchter dem Tisch gegenüber an die Seite der Wohnung nach Süden; und den Tisch sollst du an die Nordseite setzen.*

Der Vorhang bildete die Trennung zwischen dem Heiligen und dem Allerheiligsten. Er hatte die Farben des inneren Zeltteppichs und hing an vier Säulen. Als besonderes Kennzeichen hatte er die Cherubim in Kunstweberarbeit, genauso wie auf dem inneren Zeltteppich. Hinter dem Vorhang war die Lade, der Thron Gottes. Die Cherubim bewachten den Weg zu dem Thron. Niemand durfte dort hineingehen, außer dem Hohenpriester einmal im Jahr – und Mose.

Hebräer 10 lehrt uns, dass der Vorhang ein Bild von „dem Fleisch" des Herrn Jesus ist (Heb 10,20), also von seiner Person, wie Er hier auf der Erde wandelte. Als Er starb, zerriss der Vorhang und der Weg zu Gott wurde frei.

In den vier Säulen können wir ein Bild von den vier Evangelien sehen, die uns das Leben des Herrn Jesus in den Tagen im Fleisch, also hier auf der Erde, schildern.

Verse 36.37 | Der Vorhang am Eingang

> *36 Und mache für den Eingang des Zeltes einen Vorhang aus blauem und rotem Purpur und Karmesin und gezwirntem Byssus, in Buntwirkerarbeit. 37 Und mache für den Vorhang fünf Säulen aus Akazienholz und überzieh sie mit Gold, ihre Haken aus Gold, und gieße für sie fünf Füße aus Kupfer.*

Dieser Vorhang hängt vor dem Heiligen. In diesem Vorhang waren keine Cherubim zu sehen. Durch diesen Vorhang gingen die Priester in das Heilige. Bevor sie hineingingen, wurden sie durch den Vorhang gleichsam an die Herrlichkeiten des Herrn Jesus erinnert.

Dieser Vorhang hing an fünf Säulen. Die Zahl „fünf" spricht, ebenso wie die Zahl „zehn", von Verantwortlichkeit. Es geht darum zu wissen, wie man sich als Priester verhalten soll im Haus Gottes, das als ein Haus gesehen wird, in dem wir den Priesterdienst ausüben (1Pet 2,5). Das wird uns durch fünf Schreiber der Briefe des Neuen Testaments mitgeteilt: Paulus, Jakobus, Petrus, Johannes und Judas.

2. Mose 27

Verse 1–8 | Der kupferne Brandopferaltar

> *1 Und du sollst den Altar aus Akazienholz machen: fünf Ellen die Länge, und fünf Ellen die Breite – quadratförmig soll der Altar sein – und drei Ellen seine Höhe. 2 Und mache seine Hörner an seine vier Ecken; aus ihm sollen seine Hörner sein; und überzieh ihn mit Kupfer. 3 Und mache seine Töpfe, um ihn von der Fettasche zu reinigen, und seine Schaufeln und seine Sprengschalen und seine Gabeln und seine Kohlenpfannen; für alle seine Geräte sollst du Kupfer verwenden. 4 Und mache ihm ein Gitter wie ein Netz aus Kupfer, und mache an das Netz vier kupferne Ringe an seine vier Ecken; 5 und setze es unter die Einfassung des Altars, unterhalb, damit das Netz bis zur Hälfte des Altars reicht. 6 Und mache Stangen für den Altar, Stangen aus Akazienholz, und überzieh sie mit Kupfer. 7 Und seine Stangen sollen in die Ringe gebracht werden, so dass die Stangen an beiden Seiten des Altars sind, wenn man ihn trägt. 8 Hohl, aus Brettern sollst du ihn machen; so wie es dir auf dem Berg gezeigt worden ist, so soll man ihn machen.*

Der kupferne Altar steht im Vorhof. Dort trifft Gott mit dem Menschen zusammen. Der Altar spricht nicht so sehr von dem Kreuz, sondern von dem Herrn Jesus (vgl. Mt 23,19). Er ist die Gabe auf dem Altar, also derjenige, der sich selbst opferte und sich Gott darbrachte.

Als das Opfer wurde Er völlig verzehrt, aber als Altar nicht. Der Altar bestand aus Holz (seine Menschheit), aber er war mit Kupfer überzogen. Dieses Kupfer stammte von den Räucherpfannen, worüber das Gericht Gottes gekommen war, und die nicht verzehrt wurden (4Mo 17,2.3). Kupfer spricht also von der Gerechtigkeit Gottes, die durch das Gericht hindurchgegangen ist und nicht verzehrt wurde. Die Auferstehung des Herrn Jesus ist der Beweis von Gottes Gerechtigkeit.

Die vier Hörner des Altars sprechen von Kraft und der Reichweite des Opfers, denn die Zahl „Vier" spricht von der ganzen Erde. Das Angebot der Erlösung geht an alle Menschen (Mk 16,15). Alle Menschen können aufgrund dieses Opfers gerettet werden, aber nur die, die sich auch wirklich

bekehren und im Glauben Christus als den Heiland der Welt annehmen, sind errettet (Joh 1,12).

Auf der halben Höhe des Altars befand sich ein Gitter. Darauf wurde das Opfer vom Feuer verzehrt. Das Opfer befand sich also innerhalb des Altars. Es war nur für den Priester sichtbar, wenn er über den Rand schaute. Die Leiden des Herrn Jesus, von denen das Feuer spricht, das in Ihm wütete, können nur von Gläubigen gesehen werden, die sich bewusst sind, Priester zu sein. Alle Gläubigen sind Priester (1Pet 2,5), aber nicht alle sind sich dieses Vorrechts bewusst.

An dem Altar waren auch Ringe für die Tragestangen. Das weist darauf hin, dass wir nicht nur wissen sollen, dass unsere Sünden aufgrund des Opfers weggetan sind, sondern dass wir dieses Wissen jeden Tag mit uns tragen.

Verse 9–19 | Der Vorhof

> *9 Und du sollst den Vorhof der Wohnung machen: an der Mittagsseite, nach Süden, Umhänge für den Vorhof aus gezwirntem Byssus, hundert Ellen die Länge auf der einen Seite; 10 und seine zwanzig Säulen und ihre zwanzig Füße aus Kupfer, die Haken der Säulen und ihre Bindestäbe aus Silber. 11 Und ebenso an der Nordseite, in der Länge: Umhänge, hundert [Ellen] lang; und seine zwanzig Säulen und ihre zwanzig Füße aus Kupfer, die Haken der Säulen und ihre Bindestäbe aus Silber. 12 Und die Breite des Vorhofs an der Westseite: fünfzig Ellen Umhänge, ihre zehn Säulen und ihre zehn Füße. 13 Und die Breite des Vorhofs an der Ostseite, gegen Sonnenaufgang, fünfzig Ellen: 14 fünfzehn Ellen Umhänge auf der einen Seite, ihre drei Säulen und ihre drei Füße; 15 und auf der anderen Seite fünfzehn [Ellen] Umhänge, ihre drei Säulen und ihre drei Füße; 16 und für das Tor des Vorhofs einen Vorhang von zwanzig Ellen aus blauem und rotem Purpur und Karmesin und gezwirntem Byssus, in Buntwirkerarbeit, ihre vier Säulen und ihre vier Füße. 17 Alle Säulen des Vorhofs ringsum [sollen] mit Bindestäben aus Silber versehen [sein], ihre Haken aus Silber und ihre Füße aus Kupfer. 18 Die Länge des Vorhofs hundert Ellen, und die Breite fünfzig gegen fünfzig, und die Höhe fünf Ellen, aus gezwirntem Byssus; und ihre Füße aus Kupfer. 19 Alle Geräte der Wohnung zu ihrem ganzen Dienst und alle ihre Pflöcke und alle Pflöcke des Vorhofs sollen aus Kupfer sein.*

Der Vorhof ist ein Bild von

1. der Erde, wo der Herr Jesus das Werk vollbrachte, von dem der kupferne Altar spricht;
2. dem Herrn Jesus, gesehen in dem weißen Byssus der Umzäunung, den der Mensch von außen anschaute; „denn die feine Leinwand sind die Gerechtigkeiten der Heiligen“ [„Gerechtigkeiten“ sind die gerechten Taten] (Off 19,8);
3. den Gläubigen, in denen die Menschen auch den weißen Byssus sehen sollen.

Die Pfeiler halten den weißen Byssus, aber sind selbst nicht zu sehen. So soll es auch bei dem Gläubigen sein. Er soll den Herr Jesus zeigen, nicht sich selbst.

Die Pfeiler standen auf Füßen aus Kupfer und waren mit Stangen aus Silber miteinander verbunden. Das Kupfer weist darauf hin, dass der Byssus durch praktische Gerechtigkeit, d. h. das tun, was recht ist in Gottes Augen, im Wandel sichtbar wird. Das Silber weist darauf hin, dass die Gläubigen in diesem Auftrag durch den Preis miteinander verbunden sind, der für ihre Versöhnung mit Gott bezahlt worden ist.

An der Ostseite des Vorhofs war der Eingang. Dieser Eingang war breit und wurde durch einen farbigen Vorhang ohne Cherubim eingerichtet. Er zeigt die Einladung an Menschen, Gott zu nahen. Es gibt nur eine Tür. Der Herr Jesus hat gesagt: „Ich bin die Tür“ (Joh 10,7). Der Eingang ist von der Ostseite, das ist die Seite, zu der der Sünder gegangen ist (1Mo 3,24; 4,16). Es ist gleichzeitig die Richtung, die von der Hoffnung für den Sünder spricht, die Seite, die man auch die Seite „wo die Sonne aufgeht“ nennt, als ein Bild des Aufgehens der Sonne der Gerechtigkeit, das ist der Herr Jesus. Er kommt mit Erlösung und Segen für sein Volk (Mal 3,20).

Verse 20.21 | Öl für den Leuchter

> *20 Und du sollst den Kindern Israel gebieten, dass sie dir reines, zerstoßenes Olivenöl bringen zum Licht, um die Lampen beständig anzuzünden. 21 Im Zelt der Zusammenkunft, außerhalb des Vorhangs, der vor dem Zeugnis ist, sollen Aaron und seine Söhne sie zurichten vom Abend bis zum Morgen, vor dem HERRN: eine ewige Satzung für ihre Geschlechter von Seiten der Kinder Israel.*

Die Einteilung der Stiftshütte ist nun soweit fertig, dass Gott darüber sprechen kann, was für das Licht erforderlich ist. Das Licht wiederum ist nötig für die Priester, um den Dienst im Heiligen verrichten zu können, das hier „Zelt der Zusammenkunft“ genannt wird. Es ist der Ort, an dem Gott seinem Volk begegnet und mit ihm zusammenkommt.

Zum ersten Mal wird hier über „Aaron und seine Söhne“ gesprochen, das Priestergeschlecht, und zwar in Verbindung mit dem Versorgen mit Öl, sodass das Licht brennen kann. Das Priestertum wird erst in den nächsten beiden Kapiteln ausführlich behandelt, bevor die übrigen Teile der Stiftshütte besprochen werden.

Das Öl, das Licht gibt und zur Salbung gebraucht wird, spricht vom Heiligen Geist (1Joh 2,20). Der Dienst im Heiligtum kann nur dann zur Freude des Herrn sein, wenn er unter der Leitung und in der Kraft des Heiligen Geistes erfolgt. Der Leuchter muss „vom Abend bis zum Morgen“ brennen: Während es in der Welt Nacht ist, ist Licht im Heiligtum.

2. Mose 28

Einleitung

In den Kapiteln 25–27 sehen wir, wie Gott zum sündigen Menschen hinausgeht.

In Kapitel 30 finden wir, wie der sündige Mensch Gott nahen kann.

In den Kapiteln 28 und 29 sehen wir die Art, wie der Mensch Gott nahen kann: Nur durch den Priester.

Vers 1 | Wer das Priesteramt bekleidet

> *1 Und du sollst deinen Bruder Aaron und seine Söhne mit ihm, aus der Mitte der Kinder Israel, zu dir herzutreten lassen, um mir den Priesterdienst auszuüben: Aaron, Nadab und Abihu, Eleasar und Ithamar, die Söhne Aarons.*

Nicht jeder durfte einfach Gott nahen. Gott selbst wählte einige aus dem Volk aus, die das tun durften (Heb 5,4). Alles musste Gottes Anforderungen entsprechen. Nur der Priester durfte Ihm nahen. Nicht das ganze Volk bestand aus Priestern, obschon Gott davon gesprochen hatte: „Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern ... sein“ (2Mo 19,6).

Das ergibt eine deutliche Anwendung auf die Christenheit. Nicht als ob es in der Christenheit eine besondere Kategorie Menschen gäbe, die Gott speziell zu Priestern berufen hätte. Das ist eine der ernsten Abweichungen der römisch-katholischen Kirche. Für die Gläubigen der neutestamentlichen Gemeinde gilt die allgemeine Priesterschaft, sie sind „eine heilige Priesterschaft“ (1Pet 2,5). Die Anwendung ist, dass nur die, welche tatsächlich zu Gott nahen, diese Priesterschaft ausüben. Viele Gläubige machen von diesem Vorrecht keinen Gebrauch, kennen diese Wahrheit gar nicht, oft wegen falscher Unterweisung.

Verse 2–5 | Die Kleider Aarons

> *2 Und du sollst heilige Kleider für deinen Bruder Aaron machen zur Herrlichkeit und zum Schmuck. 3 Und du sollst zu allen reden, die weisen Herzens sind, die ich mit dem Geist der Weisheit erfüllt habe, dass sie die Kleider Aarons machen, um ihn zu heiligen, damit er mir den Priesterdienst ausübt.*

> *4 Und dies sind die Kleider, die sie machen sollen: ein Brustschild und ein Ephod und ein Oberkleid und einen Leibrock aus zellenförmigem Gewebe, einen Kopfbund und einen Gürtel. Und sie sollen heilige Kleider machen für deinen Bruder Aaron und für seine Söhne, damit sie mir den Priesterdienst ausüben. 5 Und sie sollen das Gold und den blauen und den roten Purpur und das Karmesin und den Byssus nehmen*

Die Kleider Aarons dienten „zur Herrlichkeit und zum Schmuck". In der griechischen Übersetzung des Alten Testaments heißt es hier: „Mit Herrlichkeit und Ehre." Das wird in Hebräer 2 angeführt und angewendet auf den Herrn Jesus (Heb 2,9). Darin sehen wir, dass Aaron ein Bild des Herrn Jesus als Hoherpriester ist.

Die Kleider bestanden aus sechs Teilen: „Ein Brustschild und ein Ephod und ein Oberkleid und einen Leibrock aus zellenförmigem Gewebe, einen Kopfbund und einen Gürtel." Das Material und die Farben sind dieselben, wie sie bei der Stiftshütte verwendet werden. Das verbindet das Priestertum Aarons ausdrücklich mit dem Dienst im Heiligtum, der Wohnung Gottes.

Die Kleider sollen von denen gemacht werden, die weisen Herzens sind. Auf uns übertragen gilt, dass Kleider zeigen, wer die Person ist. In der priesterlichen Kleidung kommt das ebenfalls zum Ausdruck. Aaron ist ein Bild von dem Herrn Jesus. In den Kleidern Aarons sehen wir auch einen Widerschein von der Herrlichkeit des Herrn Jesus. Wenn wir weisen Herzens sind, werden wir immer mehr Herrlichkeiten in Ihm entdecken.

Verse 6–14 | Das Ephod

> *6 und sollen das Ephod machen aus Gold, blauem und rotem Purpur, Karmesin und gezwirntem Byssus, in Kunstweberarbeit. 7 Es soll zwei zusammenfügende Schulterstücke haben an seinen beiden Enden, und so werde es zusammengefügt. 8 Und der gewirkte Gürtel, womit es angebunden wird, der darüber ist, soll von gleicher Arbeit mit ihm sein: aus Gold, blauem und rotem Purpur und Karmesin und gezwirntem Byssus. 9 Und du sollst zwei Onyxsteine nehmen und die Namen der Söhne Israels darauf stechen: 10 sechs ihrer Namen auf den einen Stein und die sechs übrigen Namen auf den anderen Stein, nach ihrer Geburtsfolge. 11 In Steinschneider-Arbeit, in Siegelstecherei sollst du die beiden Steine stechen nach den Namen der Söhne Israels; mit Einfassungen aus Gold umgeben sollst du sie machen. 12 Und setze die beiden*

> *Steine auf die Schulterstücke des Ephods, als Steine des Gedächtnisses für die Kinder Israel; und Aaron soll ihre Namen auf seinen beiden Schultern tragen vor dem HERRN zum Gedächtnis. 13 Und mache Einfassungen aus Gold; 14 und zwei Ketten aus reinem Gold: Schnurähnlich sollst du sie machen, in Flechtwerk, und die geflochtenen Ketten an den Einfassungen befestigen.*

Das erste Kleidungsstück, das beschrieben wird, ist „das Ephod". Dieses Kleidungsstück ist das charakteristischste für den Hohenpriester. Durch einen Gürtel aus dem gleichen Material wie das Ephod wird es befestigt. Auf jedes der beiden Schulterstücke des Ephods kommt ein Edelstein. Auf dem einen Stein stehen in ihrer Geburtsfolge die Namen der sechs ältesten Söhne Israels; auf dem anderen, auch der Geburtsfolge entsprechend, stehen die Namen der sechs jüngsten Söhne.

Die Farben sprechen von den verschiedenen Herrlichkeiten des Herrn Jesus, wie sie in den vier Evangelien gesehen werden. Der Gürtel zeigt die gleichen Herrlichkeiten (Farben). Der Gürtel spricht von dem Dienst (vgl. Lk 12,37).

In den Steinen auf den Schultern des Hohenpriesters sehen wir im Bild, wie der Herr Jesus alle Kinder Gottes, alle, die aus Gott geboren sind, auf seinen Schultern trägt, um sie bei Gott ins Gedächtnis zu bringen. Seine Kraft, von der die Schultern sprechen, unterstützt uns auf unserer Reise durch die Wüste. Gott sieht all die Seinen vereinigt mit dem Herrn Jesus. Er vergegenwärtigt sein Volk bei Gott.

Der Herr Jesus trägt die Seinen auf seinen Schultern. Er trägt auch das verlorene und gefundene Schaf auf seinen Schultern (Mehrzahl: Lk 15,5). Die Herrschaft über die Schöpfung trägt Er auf seiner Schulter (Einzahl: Jes 9,5a). Zum Tragen seiner Schöpfung braucht Er nur eine Schulter, aber Er benutzt beide Schultern um die Seinen zu tragen.

Verse 15–30 | Das Brustschild

> *15 Und mache das Brustschild des Gerichts in Kunstweberarbeit; wie die Arbeit des Ephods sollst du es machen: aus Gold, blauem und rotem Purpur und Karmesin und gezwirntem Byssus sollst du es machen. 16 Quadratförmig soll es sein, gedoppelt, eine Spanne seine Länge und eine Spanne seine Breite. 17 Und besetze es mit eingesetzten Steinen, vier Reihen von Steinen; eine Reihe: Sardis, Topas und Smaragd, die erste Reihe; 18 und die zweite Reihe: Karfun-*

kel, Saphir und Diamant; 19 und die dritte Reihe: Opal, Achat und Amethyst; 20 und die vierte Reihe: Chrysolith und Onyx und Jaspis; mit Gold sollen sie eingefasst sein in ihren Einsetzungen. 21 Und es sollen nach den Namen der Söhne Israels zwölf Steine sein, nach ihren Namen; in Siegelstecherei sollen sie sein, jeder nach seinem Namen, für die zwölf Stämme. 22 Und mache an das Brustschild schnurähnliche Ketten in Flechtwerk, aus reinem Gold. 23 Und mache an das Brustschild zwei Ringe aus Gold, und befestige die zwei Ringe an den beiden Enden des Brustschilds. 24 Und befestige die zwei geflochtenen Schnüre aus Gold an den beiden Ringen an den Enden des Brustschilds; 25 und die beiden [anderen] Enden der zwei geflochtenen Schnüre sollst du an den beiden Einfassungen befestigen und sie an den Schulterstücken des Ephods befestigen, an seiner Vorderseite. 26 Und mache zwei Ringe aus Gold und befestige sie an den beiden Enden des Brustschilds, an seinem Saum, der gegen das Ephod hin ist, nach innen; 27 und mache zwei Ringe aus Gold und befestige sie an den beiden Schulterstücken des Ephods, unten an seiner Vorderseite, gerade bei seiner Zusammenfügung, oberhalb des gewirkten Gürtels des Ephods. 28 Und man soll das Brustschild mit seinen Ringen an die Ringe des Ephods binden mit einer Schnur aus blauem Purpur, so dass es über dem gewirkten Gürtel des Ephods ist und das Brustschild sich nicht vom Ephod verrückt. 29 Und Aaron soll die Namen der Söhne Israels an dem Brustschild des Gerichts auf seinem Herzen tragen, wenn er ins Heiligtum hineingeht, zum Gedächtnis vor dem HERRN beständig. 30 Und lege in das Brustschild des Gerichts die Urim und die Tummim, dass sie auf dem Herzen Aarons seien, wenn er vor den HERRN hineingeht; und Aaron soll das Gericht der Kinder Israel beständig auf seinem Herzen tragen vor dem HERRN.

Auf dem Ephod ist ein „Brustschild“ zu sehen. Auf dem Brustschild sind vier Reihen mit je drei Edelsteinen angebracht, eingefasst in Gold; insgesamt zwölf Steine. Jeder Stein stellt einen Stamm dar. Aaron trug sie auf seinem Herzen und brachte so das ganze Volk ins Gedächtnis vor Gott. Das Brustschild wird mit goldenen Kettchen und Ringen unlösbar mit dem Ephod verbunden. In dem Brustschild befanden sich die Urim und die Tummim. Dadurch brachte Gott bei Fragen des Volkes seinen Willen zum Ausdruck.

Das Brustschild befand sich auf dem Herzen des Priesters. Das Herz ist der Sitz der Liebe. Auf den Schultersteinen standen die Namen zweier Gruppen von sechs Stämmen. Das repräsentiert mehr das ganze Volk Gottes. Auf dem Brustschild war Platz für jeden der Stämme einzeln. So hat jeder einzelne Gläubige einen eigenen Platz im Herzen des Herrn Jesus.

Jeder Gläubige ist ein einmaliger Edelstein mit eigener Herrlichkeit und eigenem Glanz. Das spricht von der Kostbarkeit, die jeder Gläubige im Herzen des Herrn Jesus hat: „Weil du teuer, wertvoll bist in meinen Augen, und ich dich lieb habe“ (Jes 43,4a). Er kennt auch jedes seiner Kinder beim Namen, was beweist, dass sie sein Eigentum sind: „Ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein“ (Jes 43,1).

Ein Stamm ist auch anzuwenden auf eine örtliche Gemeinde. In den Briefen des Neuen Testaments sehen wir, dass die örtliche Gemeinde für den Herrn Jesus ihren eigenen Glanz besitzt. Das Herz des Herrn Jesus wünscht, dass dieser auch sichtbar wird. Darum wird jede örtliche Gemeinde auf das angesprochen, was ihren Glanz verhindert.

In dem Brustschild befanden sich auch die Urim und die Tummim. Mit persönlichen und gemeinsamen Problemen können wir uns an den Herrn Jesus wenden. Die Entscheidung, die Er hervorkommen lässt, entspringt seinem liebenden Herzen. Wenn wir das bedenken, bewirkt das, dass wir auch die (unserer Ansicht nach) unangenehmen Beschlüsse als Beweise seiner Liebe akzeptieren.

Verse 31–35 | Das Oberkleid

31 Und mache das Oberkleid des Ephods ganz aus blauem Purpur. 32 Und seine Kopföffnung soll in seiner Mitte sein; eine Borte soll es an seiner Öffnung haben ringsum, in Weberarbeit; wie die Öffnung eines Panzers soll [es] daran sein, damit es nicht einreiße. 33 Und an seinen Saum mache Granatäpfel aus blauem und rotem Purpur und Karmesin, an seinen Saum ringsum, und Schellen aus Gold zwischen ihnen ringsum; 34 eine Schelle aus Gold und einen Granatapfel, eine Schelle aus Gold und einen Granatapfel an den Saum des Oberkleides ringsum. 35 Und Aaron soll es anhaben, um den Dienst zu verrichten, damit sein Klang gehört werde, wenn er ins Heiligtum hineingeht vor den HERRN und wenn er hinausgeht, damit er nicht sterbe.

Dieses Kleid war ganz in Blau gehalten, der Farbe des Himmels. Der Herr Jesus ist der Mensch vom Himmel (1Kor 15,47). Die Kopföffnung ist so ge-

macht, dass sie nicht einreißen kann. Das weist darauf hin, dass nichts das hohenpriesterliche Werk zerstören kann. Der Herr Jesus ist Hoherpriester „nach der Kraft eines unauflöslichen Lebens“ und Er „hat ein unveränderliches Priestertum“ (Heb 7,16.24).

Er übt sein Hohepriestertum im Himmel aus. Dessen Resultate werden auf der Erde spürbar. Das sehen wir an dem Saum des Kleides. An dessen Saum sitzen rundherum goldene Schellen und Granatäpfel. Es wird ein göttliches Zeugnis gegeben und es gibt Frucht für Gott. Der Klang ist beim Eintritt ins Heiligtum hörbar.

Als der Herr Jesus in den Himmel eingegangen war, kam der Heilige Geist auf die Erde, um von Ihm zu zeugen und die Gemeinde zu gründen. Das Kommen des Heiligen Geistes war mit einem Geräusch verbunden, mit einem „Brausen, wie von einem daherfahrenden, gewaltigen Wind“ (Apg 2,2).

Wenn der Herr Jesus wieder erscheint, wird das für Israel geschehen. Auch das wird mit einem Geräusch geschehen, denn der Heilige Geist wird dann über den Überrest ausgegossen (Joel 3,1–5).

Verse 36–39 | Der Kopfbund mit dem goldenen Schild

> *36 Und mache ein Blech aus reinem Gold und stich darauf mit Siegelstecherei: Heilig dem HERRN! 37 Und tue es an eine Schnur aus blauem Purpur; und es soll an dem Kopfbund sein, an der Vorderseite des Kopfbundes soll es sein. 38 Und es soll auf der Stirn Aarons sein, und Aaron soll die Ungerechtigkeit der heiligen Dinge tragen, die die Kinder Israel heiligen werden bei allen Gaben ihrer heiligen Dinge; und es soll beständig an seiner Stirn sein, zum Wohlgefallen für sie vor dem HERRN. 39 Und mache den Leibrock aus zellenförmigem Gewebe, aus Byssus, und mache einen Kopfbund aus Byssus; und einen Gürtel sollst du machen in Buntwirkerarbeit.*

Es ist bei dem Volk nicht nur die Rede von Schwachheit, weshalb es die Kraft und Liebe des Hohenpriesters nötig hat, sondern auch von Sünde. Im Blick darauf trägt Er das goldene Blech an seiner Stirn. Der Herr Jesus trägt als Hoherpriester Sorge dafür, dass alle Ungerechtigkeit, die an dem Handeln des Volkes „klebt“, vor Gottes Angesicht weggetan wird. Er ist heilig und durch Ihn wird sein Volk geheiligt.

Der „Leibrock“ ist nicht sichtbar für die Menschen. Wir können dies auf die Gefühle des Herrn Jesus bei der Ausführung seines Hohenpriesteramtes anwenden. Er ist nicht mit seinem Volk beschäftigt als einer, der darüber steht, sondern Er ist ganz innig daran beteiligt. Alles durchlebt Er zusammen mit seinem Volk (Jes 63,9).

Der „Kopfbund“ als Bedeckung spricht von Unterwürfigkeit (1Kor 11,2–16). Der Herr Jesus ist als Hoherpriester dem Willen Gottes untertan. Der weiße Byssus spricht von seiner Vollkommenheit als Mensch. Die Vielfarbigkeit des Gürtels lässt uns an seine Herrlichkeit in jeder Form des Dienstes denken.

Verse 40–43 | Die Kleider für die Söhne Aarons

> *40 Und den Söhnen Aarons sollst du Leibröcke machen und sollst ihnen Gürtel machen, und hohe Mützen sollst du ihnen machen zur Herrlichkeit und zum Schmuck. 41 Und du sollst deinen Bruder Aaron damit bekleiden und seine Söhne mit ihm; und du sollst sie salben und sie weihen und sie heiligen, damit sie mir den Priesterdienst ausüben. 42 Und mache ihnen Beinkleider aus Leinen, um das Fleisch der Blöße zu bedecken; von den Hüften bis an die Schenkel sollen sie reichen. 43 Und Aaron und seine Söhne sollen sie anhaben, wenn sie in das Zelt der Zusammenkunft hineingehen oder wenn sie zum Altar treten, um den Dienst im Heiligtum zu verrichten, dass sie nicht eine Ungerechtigkeit tragen und sterben: eine ewige Satzung für ihn und für seine Nachkommen nach ihm.*

Die Kleider der Söhne Aarons sind einfacher als die des Hohenpriesters. Sie sind den normalen Kleidern Aarons gleich. Aber auch diese Kleider sind „zur Herrlichkeit und zum Schmuck“ (Verse 2.40). Wir dürfen als Priester vor Gott in der gleichen Vollkommenheit erscheinen wie der Herr Jesus. Er ist unsere Vollkommenheit. Nur in Ihm sind wir angenehm vor Gott. Ohne Ihn wird unsere Blöße, unsere Nacktheit, offenbar. Dann kann uns Gott nicht in seiner Gegenwart ertragen.

Die Weihe Aarons und seiner Söhne wird im nächsten Kapitel ausführlich behandelt. Unterstrichen wird noch, dass das Priesteramt für Gott ausgeführt wird. Der Hohepriester wird zwar „für Menschen bestellt“, aber er ist Priester „in den Sachen mit Gott“ (Heb 5,1).

2. Mose 29

Verse 1–3 | Opfer zur Einweihung

> *1 Und dies ist es, was du ihnen tun sollst, um sie zu heiligen, damit sie mir den Priesterdienst ausüben: Nimm einen jungen Stier und zwei Widder, ohne Fehl, 2 und ungesäuertes Brot und ungesäuerte Kuchen, gemengt mit Öl, und ungesäuerte Fladen, gesalbt mit Öl: Aus Weizen-Feinmehl sollst du sie machen. 3 Und lege sie in einen Korb und bring sie in dem Korb dar, und den Stier und die beiden Widder.*

Die Kapitel 28 und 29 gehören zusammen. Priesterkleidung allein, die in Kapitel 28 beschrieben wird, genügt nicht. Es soll auch eine Weihe stattfinden. Priester sein ist die eine Sache, Priesterdienst verrichten die andere. Um Priesterdienst tun zu können, ist es nötig, sich mit dem Herrn Jesus und seinem Werk zu beschäftigen. Das zeigen die Opfer, die hier genannt werden. Die Bedeutung davon werden wir weiter in diesem Kapitel sehen, wenn beschrieben wird, wie die Opfer gebracht werden sollen.

Vers 4 | Die Waschung

> *4 Und Aaron und seine Söhne sollst du herzutreten lassen an den Eingang des Zeltes der Zusammenkunft und sie mit Wasser waschen.*

Bevor wir das Werk des Herrn Jesus betrachten können, ist zuvor die Waschung mit Wasser nötig. Wasser stellt das Wort Gottes in seiner reinigenden Kraft (Eph 5,26) dar. Das Abwaschen aller Ungerechtigkeit, durch Bekenntnis, wenn wir in Gottes Wort lesen und dabei erkennen, wie Er über alles denkt, geht der Heiligung und Hinwendung zu Ihm voraus (1Kor 6,11).

Verse 5–9 | Aaron und seine Söhne bekleidet

> *5 Und du sollst die Kleider nehmen und Aaron bekleiden mit dem Leibrock und dem Oberkleid des Ephods und dem Ephod und dem Brustschild, und es ihm anbinden mit dem gewirkten Gürtel des Ephods. 6 Und setze den Kopfbund auf sein Haupt und befestige das heilige Diadem an dem Kopfbund. 7 Und nimm das Salböl und gieße es auf sein Haupt und salbe ihn. 8 Und seine*

> *Söhne sollst du herzutreten lassen und sie mit den Leibröcken bekleiden; 9 und umgürte sie mit dem Gürtel, Aaron und seine Söhne, und binde ihnen die hohen Mützen um; und das Priestertum sei ihnen zu einer ewigen Satzung. Und du sollst Aaron und seine Söhne weihen.*

Nach der Waschung, der Reinigung, kann das Anziehen der Priesterkleidung geschehen. Wir dürfen uns bewusst sein, dass Gott uns in seiner Gegenwart annehmen kann. Dafür haben wir angemessene Kleidung; wir sind als Priester bekleidet „mit Gerechtigkeit“ und „mit Heil“ (Ps 132,9.16), ja mit Christus selbst, denn wir sind „begnadigt [oder: angenehm gemacht] in dem Geliebten“ (Eph 1,6). Was noch nötig ist, ist die Grundlage, die Basis, wodurch wir mit Christus bekleidet werden können. Diese Basis finden wir in den verschiedenen Opfern, die bei der Weihung gebracht werden.

Obwohl Aaron und seine Söhne zusammen bekleidet werden, nimmt der Hohepriester doch eine besondere Stellung ein. Er bekommt eine besondere Kleidung und wird mit Öl gesalbt, bevor vom Blut die Rede ist. Das ist auch der Unterschied zwischen uns als Priestern und dem Herrn Jesus. Der Herr Jesus wurde auch mit Heiligem Geist gesalbt, noch bevor Er das Werk am Kreuz vollbracht hatte (Apg 10,38; Mt 3,17). Wir konnten erst gesalbt werden, den Heiligen Geist empfangen, nachdem sein Blut vergossen worden war und wir das Evangelium angenommen hatten (Eph 1,13).

Die Söhne sahen, wie Aaron gesalbt wurde. So müssen auch wir zunächst ein wenig Verständnis von dem Herrn Jesus als dem Hohenpriester bekommen, um imstande zu sein, unseren Priesterdienst so auszuführen, wie Gott es wünscht.

Verse 10–14 | Der Stier zum Sündopfer

> *10 Und du sollst den Stier herzubringen vor das Zelt der Zusammenkunft, und Aaron und seine Söhne sollen ihre Hände auf den Kopf des Stieres legen. 11 Und schlachte den Stier vor dem HERRN, am Eingang des Zeltes der Zusammenkunft; 12 und nimm vom Blut des Stieres und tu es mit deinem Finger an die Hörner des Altars, und alles Blut sollst du an den Fuß des Altars gießen. 13 Und nimm alles Fett, das das Eingeweide bedeckt, und das Netz über der Leber und die beiden Nieren und das Fett, das daran ist, und räuchere es*

> *auf dem Altar. 14 Und das Fleisch des Stieres und seine Haut und seinen Mist sollst du mit Feuer verbrennen außerhalb des Lagers: Es ist ein Sündopfer.*

Von den drei Tieren, die geschlachtet wurden, war der Stier als Sündopfer das erste. Aaron und seine Söhne sollten sich mit dem Sündopfer eins machen (das ist die Bedeutung des Handauflegens).

Das weist uns darauf hin, dass wir uns im Geist eins machen sollen mit dem Herrn Jesus als dem Sündopfer, als demjenigen, „der selbst unsere Sünden an seinem Leib auf dem Holz getragen hat" (1Pet 2,24) und für uns zur Sünde gemacht wurde (2Kor 5,21). So hat Er unsere Sünden von uns weggenommen und wir stehen ohne Sünde vor Gott.

Auch der Altar sollte durch das Blut des Sündopfers gereinigt werden. Der Altar spricht von dem Tisch des Herrn (Mal 1,7; 1Kor 10,15–20). Der Tisch des Herrn spricht von der Gemeinschaft mit Gott und miteinander. Es ist notwendig, dass wir uns immer darüber im Klaren sind, dass die Sünde dort keinen Platz haben darf.

Alles von dem Sündopfer musste außerhalb des Lagers als ein Gräuel vor Gott verbrannt werden. Nur das Fett des Sündopfers war kein Gräuel vor Gott. Es kam auf den Altar. Das Fett spricht von der Kraft, der Energie, mit welcher der Herr Jesus das Werk für die Sünde vollbracht hat. Das ist angenehm vor Gott, und das dürfen wir Ihm bringen, Ihm opfern.

Verse 15–18 | Der eine Widder als Brandopfer

> *15 Und du sollst den einen Widder nehmen, und Aaron und seine Söhne sollen ihre Hände auf den Kopf des Widders legen. 16 Und du sollst den Widder schlachten und sein Blut nehmen und an den Altar sprengen ringsum. 17 Und den Widder sollst du in seine Stücke zerlegen und sein Eingeweide und seine Beine waschen und sie auf seine Stücke und auf seinen Kopf legen. 18 Und den ganzen Widder sollst du auf dem Altar räuchern: Es ist ein Brandopfer dem HERRN, ein lieblicher Geruch; es ist ein Feueropfer dem HERRN.*

Auch auf den Widder als Brandopfer für den HERRN sollten die Hände Aarons und die seiner Söhne gelegt werden. Durch das Einsmachen mit dem Sündopfer ging gleichsam die Unwürdigkeit des Priesters auf das Sündopfer über. Durch die Einsmachung mit dem Brandopfer gehen die Würde und Annehmlichkeit des Brandopfers auf den Priester über.

Das Brandopfer ist ganz für Gott und ist für Ihn „ein lieblicher Geruch". Der Herr Jesus hat am Kreuz Gott verherrlicht. Er hat Gott offenbart in seiner ganzen Liebe und Gnade, in seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Verse 19–21 | Der andere Widder als Einweihungsopfer

> *19 Und du sollst den zweiten Widder nehmen, und Aaron und seine Söhne sollen ihre Hände auf den Kopf des Widders legen. 20 Und du sollst den Widder schlachten und von seinem Blut nehmen und es auf das rechte Ohrläppchen Aarons tun und auf das rechte Ohrläppchen seiner Söhne und auf den Daumen ihrer rechten Hand und auf die große Zehe ihres rechten Fußes. Und du sollst das Blut an den Altar sprengen ringsum. 21 Und nimm von dem Blut, das auf dem Altar ist, und vom Salböl, und sprenge es auf Aaron und auf seine Kleider und auf seine Söhne und auf die Kleider seiner Söhne mit ihm; und er wird heilig sein und seine Kleider und seine Söhne und die Kleider seiner Söhne mit ihm.*

Nachdem wir den Herrn Jesus als das Sündopfer und das Brandopfer gesehen haben, kommt erst die eigentliche Einweihung. Das geschah, indem ein anderer Widder genommen und als Einweihungsopfer dargebracht wurde. Es war eine besondere Art des Friedensopfers. Das Friedensopfer ist ein Gemeinschaftsopfer.

Auch auf dieses Opfertier mussten Aaron und seine Söhne die Hände legen, sich damit eins machen. Die Darbringung dieses Opfers bringt zum Ausdruck, dass wir sehen, wie der Herr Jesus in Gemeinschaft mit seinem Vater in voller Hingabe seinen Weg auf der Erde bis in den Tod ging.

Dies sollte sich auch in unserem Leben äußern. Es handelt sich nicht darum, dass wir dem Herrn Jesus nachfolgen können in seinem Werk, das Er am Kreuz vollbracht hat. Das ist unmöglich, darin ist Er der Einzige, nur Er konnte dieses Werk vollbringen. Worum es sich handelt, ist, dass unsere Hingabe an Gott denselben Charakter hat (vgl. Eph 5,1.2). Wir sehen dies symbolisch in den folgenden Taten in Verbindung mit der Anwendung des Blutes.

Das Blut musste auf das rechte Ohrläppchen, den rechten Daumen und die rechte große Zehe Aarons und seiner Söhne getan werden. Das spricht von unserm Hören, Gehorchen (Ohr), unserem Handeln (Hand) und Wandeln

(Fuß). Unser ganzes Wesen ist geheiligt durch das Blut des Herrn Jesus. Wir sollen nur auf Ihn hören, nur tun, was Er uns sagt, nur dahin gehen, wo Er uns haben will. Die ganze Person soll Gott geweiht sein; nur dann wird unser Priesterdienst Ihm wohlgefällig sein. Darum wird wieder mitgeteilt, dass auch auf den Altar Blut gesprengt werden sollte.

Dann werden auch die Kleider mit Blut besprengt. Das Äußere des Priesters soll mit dem Wert des Blutes in Übereinstimmung sein. Danach wird das Salböl gesprengt. Nur in der Kraft des Heiligen Geistes ist die Ausübung wahren Priesterdienstes möglich und angenehm für Gott. Es geht um Anbetung „in Geist und Wahrheit" (Joh 4,24).

Verse 22–28 | Das Webopfer und das Hebopfer

> *22 Und nimm von dem Widder das Fett und den Fettschwanz und das Fett, das das Eingeweide bedeckt, und das Netz der Leber und die beiden Nieren und das Fett, das daran ist, und den rechten Schenkel – denn es ist ein Widder der Einweihung – 23 und einen Laib Brot und einen Kuchen geölten Brotes und einen Fladen aus dem Korb des Ungesäuerten, der vor dem HERRN ist; 24 und lege all das auf die Hände Aarons und auf die Hände seiner Söhne, und webe es als Webopfer vor dem HERRN. 25 Und nimm es aus ihren Händen und räuchere es auf dem Altar, auf dem Brandopfer, zum lieblichen Geruch vor dem HERRN: Es ist ein Feueropfer dem HERRN. 26 Und nimm die Brust von dem Einweihungswidder, der für Aaron ist, und webe sie als Webopfer vor dem HERRN; und sie soll dein Anteil sein. 27 Und heilige die Brust des Webopfers und den Schenkel des Hebopfers, die gewoben und der gehoben worden ist von dem Einweihungswidder, von dem, der für Aaron, und von dem, der für seine Söhne ist; 28 und es soll Aaron und seinen Söhnen gehören als eine ewige Gebühr von Seiten der Kinder Israel, denn es ist ein Hebopfer; und es soll ein Hebopfer sein von Seiten der Kinder Israel, von ihren Friedensopfern: ihr Hebopfer dem HERRN.*

Von dem Widder sollten bestimmte Teile, zusammen mit bestimmten Speisopfern, auf die Hände Aarons und die Hände seiner Söhne gelegt werden. Das alles sollte vor dem Angesicht des HERRN gewoben werden. Danach sollten sie es als Brandopfer auf dem Altar Gott opfern. Besonders wird die Brust des Widders als Webopfer und der Schenkel als Hebopfer genannt.

Mit dieser Handlung wird die Einweihung fortgesetzt. Es war etwas für sie geschehen: Opfer waren geschlachtet worden. Und es war etwas mit ihnen geschehen: Sie waren mit Blut geheiligt und mit Öl gesalbt worden. Jetzt musste etwas durch sie geschehen: Sie sollen das Webopfer und das Hebopfer bringen.

Wir dürfen als Priester das Werk kennen, das Christus für uns vollbracht hat. Wir dürfen wissen, dass wir durch sein Blut geheiligt sind, um Priester zu sein. Wir dürfen unseren Priesterdienst in der Kraft des Heiligen Geistes ausüben. Dementsprechend erlangen wir Einsicht in die Vorzüge, die bei dem Herrn Jesus ans Licht traten als Er das Werk vollbrachte.

Das Erste, das genannt wird, ist das Fett. Das Fett spricht von der Energie, dem Ausharren, das Er bewies auf dem Weg, den Er ging. Mit dem Fett werden auch Brot und Fladen gebacken. Dies ist ein Speisopfer und spricht von seinem ganzen Weg auf der Erde bis zum Tod am Kreuz. Sein ganzer Weg auf der Erde bis hin zum Tod am Kreuz (Speisopfer) war vollkommen rein und Gott geweiht. Das dürfen wir alles vor Gottes Angesicht hin und her bewegen, in Bewunderung aufheben und dafür Gott anbeten.

Wenn alles gewoben ist, wird es auf das Brandopfer gelegt und Gott geopfert. Das spricht davon, dass wir Gott anbeten für alles, was wir vom Herrn Jesus gesehen haben. Wir werden Ihm erzählen, welche Freude und Genugtuung Er gefunden haben muss in seinem Sohn und in allem, was Er tat, sodass alles nur zur Ehre seines Vaters war.

Wir dürfen seine Liebe (wovon die Brust spricht, weil das Herz sich dort befindet) bewundern, die Ihn trieb, das Werk zu tun. Wir dürfen seine Kraft (wovon der Schenkel spricht) sehen, in der Er sein Werk vollbrachte. Die Brust und der Schenkel sind für Aaron und seine Söhne. Als Priester dürfen wir uns besonders mit der Liebe und der Kraft des Herrn Jesus beschäftigen. Je mehr wir davon sehen, umso mehr wird unsere Hinwendung zu Ihm als Priester zum Ausdruck kommen.

Verse 29.30 | Aarons Nachfolger

> *29 Und die heiligen Kleider Aarons sollen für seine Söhne sein nach ihm, um sie darin zu salben und sie darin zu weihen. 30 Sieben Tage soll sie anziehen, wer von seinen Söhnen Priester wird an seiner statt, der in das Zelt der Zusammenkunft hineingehen wird, um im Heiligtum zu dienen.*

Der Dienst des Priestertums wird immer von der nächsten Generation übernommen. Solange die Gemeinde auf der Erde ist, wird Gott dafür Sorge tragen, dass Er selbst und sein Sohn geehrt werden. Das Priestertum umfasst unser ganzes Leben und steht besonders in Verbindung mit dem Ort des Zusammenkommens.

Verse 31–35 | Das Einweihungsopfer als Nahrung

> *31 Und den Einweihungswidder sollst du nehmen und sein Fleisch an heiligem Ort kochen. 32 Und Aaron und seine Söhne sollen das Fleisch des Widders und das Brot, das im Korb ist, essen am Eingang des Zeltes der Zusammenkunft: 33 Sie sollen die [Dinge] essen, wodurch Sühnung geschehen ist, um sie zu weihen, um sie zu heiligen; ein Unbefugter aber soll nicht davon essen, denn sie sind heilig. 34 Und wenn vom Fleisch der Einweihung und vom Brot etwas übrig bleibt bis zum Morgen, so sollst du das Übriggebliebene mit Feuer verbrennen; es soll nicht gegessen werden, denn es ist heilig. 35 Und du sollst Aaron und seinen Söhnen so tun, nach allem, was ich dir geboten habe. Sieben Tage sollst du sie einweihen.*

Das Fleisch des Widders durfte von den Priestern gegessen werden. So wird das Opfer ein Teil von ihm selbst. „Essen“ ist für uns geistlich gemeint. Wenn wir Gottes Wort mit dem Hunger lesen, Christus besser kennenzulernen, werden wir durch diese Nahrung gebildet werden.

Die Priesterweihung dauert sieben Tage. Das heißt für uns, dass wir unser ganzes Leben lang Priester sind und diesen Dienst auch dauernd ausführen: „Durch ihn nun lasst uns Gott stets ein Opfer des Lobes darbringen, das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen“ (Heb 13,15).

Verse 36.37 | Sühnung für den Altar

> *36 Und einen Stier als Sündopfer sollst du täglich zur Sühnung opfern und den Altar entsündigen, indem du Sühnung für ihn tust; und du sollst ihn salben, um ihn zu heiligen. 37 Sieben Tage sollst du Sühnung tun für den Altar und ihn heiligen; und der Altar soll hochheilig sein: Alles, was den Altar anrührt, wird heilig sein.*

Der Ort, wo die Einweihung stattfand, sollte immer in Verbindung mit dem Blut gebracht werden. Wir sollen immer wieder prüfen, ob der Ort

der Weihe noch rein ist, ob nicht doch etwas hineingeschlüpft ist, das mit der Bedeutung des Blutes nicht übereinstimmt. Ungerichtete Sünde darf an dem Ort, wo Gläubige zusammenkommen, um als geweihte Priester den Dienst zu tun, nicht bestehen.

Verse 38–42 | Das tägliche Morgen- und Abendopfer

> *38 Und dies ist es, was du auf dem Altar opfern sollst: zwei einjährige Lämmer an [jedem] Tag beständig. 39 Das eine Lamm sollst du am Morgen opfern, und das zweite Lamm sollst du zwischen den zwei Abenden opfern, 40 und ein Zehntel Feinmehl, gemengt mit einem viertel Hin zerstoßenem Öl, und ein Trankopfer, ein viertel Hin Wein, zu dem einen Lamm. 41 Und das zweite Lamm sollst du zwischen den zwei Abenden opfern; wie das Morgen-Speisopfer und sein Trankopfer sollst du [zu diesem] opfern, ein Feueropfer zum lieblichen Geruch dem HERRN: 42 Ein beständiges Brandopfer bei euren Geschlechtern am Eingang des Zeltes der Zusammenkunft vor dem HERRN, wo ich mit euch zusammenkommen werde, um dort mit dir zu reden.*

Gott will, dass sein Volk sich täglich daran erinnert, dass Er nur aufgrund eines beständigen Opfers bei ihnen wohnen kann. Weil das Werk des Herrn Jesus immer vor seinen Blicken steht, kann Er bei seinem Volk sein. Aber Er will, dass das Volk sich dessen auch bewusst ist. Wenn das Volk den Wert des Opfers für Gott vergisst, vergisst es die Grundlage seines Bestehens als Volk Gottes. Dann ergibt sich Raum für den Menschen, dann finden sie sich selbst wichtig und weichen von Gott ab.

Verse 43–46 | Gott kommt mit seinem Volk zusammen

> *43 Und ich werde dort mit den Kindern Israel zusammenkommen, und es wird geheiligt werden durch meine Herrlichkeit. 44 Und ich werde das Zelt der Zusammenkunft und den Altar heiligen; und Aaron und seine Söhne werde ich heiligen, dass sie mir den Priesterdienst ausüben. 45 Und ich werde in der Mitte der Kinder Israel wohnen und werde ihr Gott sein. 46 Und sie werden wissen, dass ich der HERR bin, ihr Gott, der ich sie aus dem Land Ägypten herausgeführt habe, um in ihrer Mitte zu wohnen; ich bin der HERR, ihr Gott.*

Das beständige Brandopfer befindet sich am Eingang des Zeltes der Zusammenkunft. Der Herr Jesus hat Gott verherrlicht. Gott sieht sein Volk

an in Ihm, und in dem Wert seines Opfers. Das ist die Grundlage, auf der Gott bei seinem Volk wohnen und mit ihnen zusammenkommen will. Er will ihr Gott sein. Er will, dass sie zu Ihm kommen, um Ihn zu ehren und anzubeten. Dafür hat Er sie von der Sklaverei der Sünde befreit.

2. Mose 30

Verse 1–10 | Der Räucheraltar

> *1 Und du sollst einen Altar machen zum Räuchern des Räucherwerks, aus Akazienholz sollst du ihn machen: 2 eine Elle seine Länge, und eine Elle seine Breite – quadratförmig soll er sein – und zwei Ellen seine Höhe; aus ihm sollen seine Hörner sein. 3 Und überzieh ihn mit reinem Gold, seine Platte und seine Wände ringsum und seine Hörner; und mache ihm einen Kranz aus Gold ringsum. 4 Und mache ihm zwei Ringe aus Gold unter seinen Kranz: An seine beiden Seiten sollst du sie machen, an seine beiden Wände; und sie sollen zu Halterungen sein für die Stangen, um ihn damit zu tragen. 5 Und mache die Stangen aus Akazienholz, und überzieh sie mit Gold. 6 Und stelle ihn dem Vorhang gegenüber, der vor der Lade des Zeugnisses ist, dem Deckel gegenüber, der über dem Zeugnis ist, wo ich mit dir zusammenkommen werde. 7 Und Aaron soll wohlriechendes Räucherwerk auf ihm räuchern; Morgen für Morgen, wenn er die Lampen zurichtet, soll er es räuchern; 8 und wenn Aaron die Lampen anzündet zwischen den zwei Abenden, soll er es räuchern: ein beständiges Räucherwerk vor dem HERRN bei euren Geschlechtern. 9 Ihr sollt weder fremdes Räucherwerk auf ihm opfern noch Brandopfer, noch Speisopfer; und kein Trankopfer sollt ihr auf ihn gießen. 10 Und Aaron soll einmal im Jahr für dessen Hörner Sühnung tun mit dem Blut des Sündopfers der Versöhnung; einmal im Jahr soll er Sühnung für ihn tun bei euren Geschlechtern: Hochheilig ist er dem HERRN.*

In diesem Kapitel werden die Gegenstände vorgestellt, die nötig sind, um als Priester Gott zu nahen. Es fängt mit dem Räucheraltar an. Der Räucheraltar ist der zweite Altar. Er steht im Heiligen, unmittelbar vor dem Vorhang. Der erste ist der Brandopferaltar im Vorhof. Der Brandopferaltar ist aus Kupfer, der Räucheraltar aus Gold. Kupfer spricht von der Gerechtigkeit Gottes, Gold spricht von seiner Herrlichkeit.

Das Räucherwerk stellt Gebet, Anbetung vor (Ps 141,2; Off 5,8). Der Altar ist ein Bild des Herrn Jesus. Durch Ihn steigt das Räucherwerk, unsere Gebete und Anbetung, empor zu Gott (Off 8,3.4), wodurch es für Gott angenehm wird. Dass der Altar „vor die Lade des Zeugnisses“ aufgestellt wird,

erinnert auch an den Herrn Jesus als Fürsprecher bei dem Vater: „Wenn jemand gesündigt hat – wir haben einen Sachwalter bei dem Vater, Jesus Christus, den Gerechten“ (1Joh 2,1).

Die Maße des Räucheraltars sind kleiner als die des Brandopferaltars. Der Brandopferaltar ist auch für alle Menschen: Jeder kann aufgrund des Werkes des Herrn Jesus errettet werden. Der Räucheralter ist nur für die, die errettet sind, die als Priester mit Anbetung Gott nahen können.

Die Tragestangen weisen darauf hin, dass es ein Dienst ist, der in der Wüste stattfindet. Wir dürfen im Geist ins Heiligtum eingehen, während unsere Füße noch auf der Erde stehen.

Das Opfern des Räucherwerks steht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Anzünden der Lampen durch Aaron. Das spricht davon, dass göttliches Licht nötig ist, um Gott anzubeten (Joh 4,24). Es darf nichts von uns selbst, aus unseren eigenen Gedanken, dabei sein. Gott will von uns das über seinen Sohn hören, was Er in Ihm sieht. In seinem Wort hat Er uns mitgeteilt, wie Er über seinen Sohn denkt (Mt 3,17), und durch seinen Geist dürfen wir das auch sehen.

Verse 11–16 | Das Hebopfer bei der Musterung

> *11 Und der HERR redete zu Mose und sprach: 12 Wenn du die Summe der Kinder Israel aufnimmst nach ihren Gemusterten, so sollen sie bei ihrer Musterung jeder eine Sühne seiner Seele dem HERRN geben, dass keine Plage unter ihnen entstehe bei ihrer Musterung. 13 Dies sollen sie geben: jeder zu den Gemusterten Übergehende die Hälfte eines Sekels, nach dem Sekel des Heiligtums (zwanzig Gera der Sekel), die Hälfte eines Sekels als Hebopfer dem HERRN. 14 Jeder zu den Gemusterten Übergehende, von zwanzig Jahren und darüber, soll das Hebopfer des HERRN geben. 15 Der Reiche soll nicht mehr geben und der Arme nicht weniger als die Hälfte eines Sekels, wenn ihr das Hebopfer des HERRN gebt, um Sühnung zu tun für eure Seelen. 16 Und du sollst das Sühngeld von Seiten der Kinder Israel nehmen und es für die Arbeit des Zeltes der Zusammenkunft geben; und es soll den Kindern Israel zum Gedächtnis sein vor dem HERRN, um Sühnung zu tun für eure Seelen.*

Das Hebopfer bei der Musterung zeigt, zu wessen Gunsten der Priesterdienst ausgeübt wird: für ein erlöstes Volk. Bei der Musterung kommt jeder Mensch persönlich vor Gottes Angesicht. Das bedeutet Gericht, denn der Mensch ist ein Sünder. Aber das Gericht geht an denen vorüber, für die bezahlt worden ist.

Es geht hier nicht um Blut, sondern um Geld. Blut spricht von Versöhnung. Geld wird gezahlt als Anerkennung des Rechts, das Gott auf jeden hat, hier in besonderer Weise in Verbindung mit dem Heiligtum.

Bei diesem Hebopfer ist der Betrag für jeden gleich. Der Arme und der Reiche bezahlen denselben Betrag. Gott sieht die Person nicht an (Apg 10,34; Hiob 34,19). Jedes Kind Gottes soll sich des vollen Rechts bewusst sein, das Gott an ihm hat, ganz gleich, ob es eben bekehrt ist oder den Herrn schon länger kennt, ob es viel oder wenig vom Herrn Jesus weiß (Spr 22,2).

David wollte das Volk zählen. Als er das getan hatte, kam eine Plage über das Volk. Der Grund war der, dass er für sich wissen wollte, wie stark das Volk war. Er vergaß das Hebopfer, in dem die Anerkennung zum Ausdruck gebracht wurde, dass Gott das Recht an seinem Volk hat (1Chr 21,2.7.15–17).

Verse 17–21 | Das Waschbecken

> *17 Und der HERR redete zu Mose und sprach: 18 Mache auch ein Becken aus Kupfer und sein Gestell aus Kupfer zum Waschen; und setze es zwischen das Zelt der Zusammenkunft und den Altar und tu Wasser hinein. 19 Und Aaron und seine Söhne sollen ihre Hände und ihre Füße daraus waschen. 20 Wenn sie in das Zelt der Zusammenkunft hineingehen, sollen sie sich mit Wasser waschen, dass sie nicht sterben, oder wenn sie an den Altar treten zum Dienst, um dem HERRN ein Feueropfer zu räuchern. 21 Und sie sollen ihre Hände und ihre Füße waschen, dass sie nicht sterben; und das soll ihnen eine ewige Satzung sein, ihm und seinen Nachkommen bei ihren Geschlechtern.*

Das Waschbecken zeigt uns, unter welcher Bedingung der Priesterdienst ausgeführt werden kann. Bei dieser Reinigung geht es nicht um die Reinigung des Sünders. In dem Waschbecken werden nur die Hände und die Füße gewaschen, aber der Sünder soll ganz gewaschen werden. Das war bei dem Priester bereits geschehen (2Mo 29,4).

Es geht hier um die tägliche Reinigung, weil wir täglich bei unserem Wandeln durch diese Welt beschmutzt werden.

Es gibt vier Reinigungen des Gläubigen:

1. Die erste und schlimmste Form der Verunreinigung geschieht wegen einer Sünde, die wir in unserem Leben zugelassen haben. Die Reinigung davon geschieht durch ein Sündopfer (3Mo 4,27–35). Wir müssen die Sünde bekennen und aufs Neue anerkennen, dass der Herr Jesus für diese Sünde in den Tod gehen musste.
2. Die zweite Verunreinigung entsteht durch das Berühren eines Toten. In 4. Mose 19 finden wir, wie wir davon gereinigt werden können (4Mo 19,1–22). Das ist der Fall, wenn wir bei unserem Weg durch diese Welt Dinge sehen oder hören, die unseren Geist beschmutzen. Dafür ist das Reinigungswasser erforderlich. Durch das Lesen des Wortes Gottes können wir rein werden.
3. Die dritte Form ist die Selbstprüfung im Licht des Wortes Gottes, bevor wir in das Heiligtum hineingehen, um Priesterdienst auszuüben. Das sehen wir in dem Waschbecken.
4. Die vierte Form hat zu tun mit einer noch höheren Art der Gemeinschaft, nämlich der Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn. Dafür gibt es kein Bild im Alten Testament. Das sehen wir in der Beschäftigung des Herrn Jesus in Johannes 13 (Joh 13,1.11), damit die Seinen Teil *mit* Ihm haben können (Joh 13,8b).

Von dem Waschbecken werden keine Maße genannt. Das weist darauf hin, dass es keine Grenze bei Gottes Geduld und seinen Möglichkeiten gibt, um uns zu reinigen.

Verse 22–33 | Das heilige Salböl

> *22 Und der HERR redete zu Mose und sprach: 23 Und du, nimm dir die besten Gewürze: von selbst ausgeflossene Myrrhe 500 [Sekel], und würzigen Zimt die Hälfte davon, 250, und Würzrohr 250, 24 und Kassia 500, nach dem Sekel des Heiligtums, und ein Hin Olivenöl; 25 und mache daraus ein Öl der heiligen Salbung, eine Mischung von Gewürzsalbe, ein Werk des Salbenmischers; es soll ein Öl der heiligen Salbung sein. 26 Und du sollst damit salben das Zelt der Zusammenkunft und die Lade des Zeugnisses 27 und den Tisch und alle seine Geräte und den Leuchter und seine Geräte und den Räucheraltar 28 und den Brandopferaltar und alle seine Geräte und das Becken und sein Gestell, 29 und du sollst sie heiligen; und sie sollen hochheilig sein: Alles, was sie anrührt, wird heilig sein. 30 Und Aaron und seine Söhne sollst du salben und sollst sie heiligen, damit sie mir den Priesterdienst ausüben. 31 Und zu den Kindern Israel sollst du so reden: Ein Öl der heiligen Salbung soll mir dieses sein bei euren Geschlechtern. 32 Auf keines Menschen Fleisch soll man es gießen, und in dieser Zusammensetzung sollt ihr ihm Gleiches nicht machen; es ist heilig, heilig soll es euch sein. 33 Wer ihm Gleiches mischt und wer davon auf einen Unbefugten tut, der soll ausgerottet werden aus seinen Völkern.*

Das heilige Salböl stellt den Heiligen Geist vor (1Joh 2,20.27). Die verschiedenen Gewürze zeigen die Herrlichkeiten Christi. Diese Herrlichkeiten offenbaren sich in den Gläubigen, die die Gnadengaben ausüben, die sie von dem Geist empfangen haben. Wo der Heilige Geist in und unter den Gläubigen wirkt, wird ein kostbarer Wohlgeruch verbreitet (Ps 133,1b.2). Wo Er wirkt, wird die Herrlichkeit des Christus offenbar.

Alle Geräte der Stiftshütte werden erst in Gebrauch genommen, nachdem sie gesalbt worden sind. Alles im Dienst für Gott hat nur dann Wert, wenn es als ein Werk des Heiligen Geistes geschieht. Nichts, das nicht von Gott kommt, kann zu Ihm kommen (vgl. 1Chr 29,14b), und in dem, was zu Gott kommt, soll Christus anwesend sein (Joh 5,23b). Bei unserem Dienst soll in jeder Hinsicht Christi Herrlichkeit sichtbar werden.

Nur das, was für Gott geheiligt ist, darf mit diesem Öl gesalbt werden. Menschen, die kein Leben aus Gott haben, können den Eindruck erwecken, dass sie im Dienst für Gott stehen. Es können auch Elemente im Dienst für Gott sein, die den Schein haben, gesalbt zu sein, es aber nicht sind. Wir erkennen solche Menschen z. B. in freisinnigen Theologen und solche Elemente z. B. in der Allversöhnung. Das ist böse in Gottes Augen. Es darf im Dienst Gottes keinen Platz haben und soll ausgerottet werden.

Verse 34–38 | Das heilige Räucherwerk

> *34 Und der HERR sprach zu Mose: Nimm dir wohlriechende Gewürze, Stakte und Räuchermuschel und Galban, wohlriechende Gewürze und reinen Weihrauch; zu gleichen Teilen sollen sie sein. 35 Und mache Räucherwerk daraus, Würzwerk, ein Werk des Salbenmischers, gesalzen, rein, heilig. 36 Und zerstoße davon zu Pulver, und lege davon vor das Zeugnis in das Zelt der Zusam-*

> *menkunft, wo ich mit dir zusammenkommen werde: Hochheilig soll es euch sein. 37 Und das Räucherwerk, das du machen sollst – in dieser Zusammensetzung sollt ihr es euch nicht machen: Heilig dem HERRN soll es dir sein. 38 Wer ihm Gleiches macht, um daran zu riechen, der soll ausgerottet werden aus seinen Völkern.*

Das Salböl war für den Dienst, das Räucherwerk ist unmittelbar für Gott. Es ist der hinzugefügte Wert zu dem Opfer. Das Opfer des Herrn Jesus war darum so angenehm für Gott, weil Er es brachte. Die Herrlichkeit seiner Person machte das Opfer so vollkommen wohlgefällig.

Alles war bei Ihm in völligem Gleichmaß, „zu gleichen Teilen". Er zeigte vollkommene Liebe, wo es nötig war; und eine vollkommene Heiligkeit, wo es nötig war. Daran will Gott durch uns erinnert werden.

Wir dürfen uns mit den einzelnen Herrlichkeiten des Herrn beschäftigen. Aber unser Erkennen ist Stückwerk (1Kor 13,12). Wir können immer nur jedes Teil einzeln besehen und sind nicht imstande, alles im vollen Ausmaß zu kennen. Gott allein sieht alle Teile der Herrlichkeiten der Person seines Sohnes in ihrem vollkommenen Zusammenhang. Niemand erkennt den Sohn als nur der Vater (Mt 11,27a). Aber wir dürfen davon genießen. Wenn wir dieses Räucherwerk Gott opfern, Ihm von den Vollkommenheiten seines Sohnes erzählen, riechen wir selbst auch die Herrlichkeit davon.

Genauso wie bei dem Salböl, verbietet der HERR auch bei dem Räucherwerk, dass der Mensch etwas davon für sich selbst macht. Es ist heilig für den HERRN, was heißt, dass es nur für Ihn bestimmt ist. Bei dem, der selber glänzen will mit dem, was er im Herrn Jesus gesehen hat, wird die Sünde offenbar werden. So jemand soll aus der Mitte der Gläubigen weggetan werden (1Kor 5,13).

Das sehen wir auch bei König Ussija. Er wollte, entgegen dem ausdrücklichen Verbot Gottes, Räucherwerk opfern. Da brach an seiner Stirn Aussatz aus und er wurde aus dem Tempel vertrieben (2Chr 26,16.21). Nachahmung im Dienst für Gott verstößt sehr gegen seine Rechte und sein Verlangen, und das kann Er nicht unbestraft lassen.

2. Mose 31

Verse 1–11 | Wer die Stiftshütte bauen darf

> *1 Und der HERR redete zu Mose und sprach: 2 Siehe, ich habe Bezaleel, den Sohn Uris, des Sohnes Hurs, vom Stamm Juda, mit Namen berufen 3 und habe ihn mit dem Geist Gottes erfüllt, in Weisheit und in Verstand und in Kenntnis und in jedem Werk; 4 um Kunstreiches zu ersinnen, zu arbeiten in Gold und in Silber und in Kupfer 5 und im Schneiden von Steinen zum Einsetzen und im Holzschneiden, um zu arbeiten in jedem Werk. 6 Und ich, siehe, ich habe ihm Oholiab, den Sohn Achisamaks, vom Stamm Dan, beigegeben; und in das Herz eines jeden, der weisen Herzens ist, habe ich Weisheit gelegt, dass sie alles machen, was ich dir geboten habe: 7 das Zelt der Zusammenkunft und die Lade des Zeugnisses und den Deckel, der darauf ist, und alle Geräte des Zeltes 8 und den Tisch und alle seine Geräte und den reinen Leuchter und alle seine Geräte und den Räucheraltar 9 und den Brandopferaltar und alle seine Geräte und das Becken und sein Gestell 10 und die Dienstkleider und die heiligen Kleider für Aaron, den Priester, und die Kleider seiner Söhne, um den Priesterdienst auszuüben, 11 und das Salböl und das wohlriechende Räucherwerk für das Heiligtum. Nach allem, was ich dir geboten habe, sollen sie es machen.*

Gott hat Mose erklärt, wie die Stiftshütte, seine Wohnung, aussehen sollte. Nun teilt Er ihm mit, wer die Stiftshütte bauen sollte. Das können nicht Menschen sein, die einfach nur Lust dazu haben. Gott selbst weist sie dazu an. Er kennt die Fähigkeiten eines jeden Gliedes seines Volkes. Natürliche Fähigkeiten hat Er ihnen bei ihrer Geburt gegeben. Aber auch diese Fähigkeiten allein reichen nicht aus. Es ist erforderlich, dass Er ihnen zu ihren natürlichen Fähigkeiten die nötige Weisheit durch seinen Geist gibt.

Er beruft Bezaleel mit Namen. Dieser Name bedeutet „im Schatten Gottes". Hierin liegt ein wichtiges Kennzeichen jeden Dienstes: Dienst ist nur möglich in Abhängigkeit von Gott, und nicht aus eigener Kraft oder nach eigener Einsicht. Er ist der Sohn Uris, was „erleuchtet" bedeutet. Die Erleuchtung durch den Heiligen Geist ist für dieses Werk erforderlich. Zudem ist er auch der Sohn Hurs, was „rein" bedeutet. In dem Dienst soll alles in Übereinstimmung mit Gottes Heiligkeit und Reinheit sein. Es darf

nichts vom Menschen, von der Sünde, daran kleben. Er kommt aus dem Stamm Juda, was „Gelobter (ist Gott)“ bedeutet.

Dieser Bezaleel empfängt von Gott alles, was nötig ist, um mit den Materialien zu arbeiten, die das Volk für den Bau der Stiftshütte bereitgestellt hat. Aber er soll nicht allein arbeiten. Er bekommt Hilfe. Die muss er sich nicht selbst aussuchen. Gott kümmert sich darum. Er weiß, wer zu ihm passt. So setzt Gott auch jedes Glied am Leib so ein, dass sie einander dienen können. Kein Glied kann „auf eigene Faust“ funktionieren. Die Glieder bedürfen einander. Aber Gott bestimmt die Funktion (1Kor 12,18).

Oholiab bedeutet „Zelt des Vaters“. Er ist von seiner Aufgabe durchdrungen. Er ist der Sohn Achisamaks, was „Bruder der Unterstützung“ bedeutet. Er weiß, dass er für den anderen da ist, in diesem Fall für Bezaleel. Er kommt aus dem Stamm Dan. Das ist der Stamm mit einer dunklen Vergangenheit. Aber Gott benutzt in seiner Gnade auch Menschen aus einem solchen Stamm. Das sehen wir auch bei dem Bau des Tempels (2Chr 2,12.13). Die Gnade Gottes ist größer als unsere Herkunft.

Neben Bezaleel und Oholiab hat Gott noch mehr Menschen zur Hilfe am Bau beauftragt. Es sind Menschen, die von Natur kunstbegabt oder weise sind. Gott legt in ihre Herzen zusätzlich seine göttliche Weisheit. So sind sie imstande, alles zu machen, wie Er es Mose geboten hat.

In der Aufzählung der anzufertigenden Einzelteile und Gegenstände sehen wir die unterschiedlichen Aufgaben, die jeder von ihnen bekommt. Die an dem Zelt der Zusammenkunft arbeiten, stellen solche vor, die bezüglich der Gemeinde Gottes und deren Zusammenkommen besondere Einsicht haben. Andere dürfen die Lade des Zeugnisses bauen und stellen solche dar, die besondere Erkenntnis der Person des Herrn Jesus haben. Wieder andere, die den Sühndeckel anfertigen dürfen, stellen solche dar, die viel von der Versöhnung verstehen.

Der Tisch mit seinen Geräten ist ein Bild der Gemeinschaft der Gläubigen. Die daran Arbeitenden stellen die dar, die dafür Sorge tragen wollen, dass die untereinander bestehende Gemeinschaft instandgehalten wird als etwas, woran Gott seine Freude hat, in dem Er seine Speise findet. Der Leuchter stellt das Licht vor, das im Heiligen verbreitet wird. Die daran arbeiten, stellen Gläubige dar, die viel Einsicht in die geistlichen Segnungen in den himmlischen Örtern haben und den Mitgläubigen davon erzählen können.

Der Räucheraltar stellt Christus vor, der für Gott ein lieblicher Geruch ist. Er wird von denen hergestellt, die viel Einsicht in die Herrlichkeiten von Christus haben. Der Brandopferaltar wird von Menschen hergestellt, die verstehen, was das Werk des Herrn Jesus am Kreuz auf Golgatha für Gott bedeutet. Das Waschbecken wird von Menschen gemacht, die mit ihrer praktischen Heiligung ernst machen.

Die Kleider werden von denen gefertigt, die in den Priesterdienst des Herrn Jesus eingeweiht sind und auch von sich selbst wissen, dass sie Priester sind und diesen Dienst auch verrichten. Das Salböl wird durch Menschen bereitet, die sich in allem Tun durch den Heiligen Geist leiten lassen wollen. Das Räucherwerk wird von solchen zusammengestellt, die wissen, was Gebet ist.

Ein Bruder in China erzählte mir einmal eine schöne praktische Anwendung davon. Er kannte drei Leiter von Hausgemeinden, die für viele Hausgemeinden von großer Bedeutung waren. Alle drei hatten einen Spitznamen, der von der Stiftshütte abgeleitet war. Bruder John Sung wurde „Altar“ genannt, weil er für das Evangelium brannte. Bruder Wang Mieng Dao wurde „Waschbecken“ genannt, weil er in seinen Predigten Heiligkeit und Reinigung betonte. Bruder Charles Lee wurde „Heiligtum“ genannt, weil er die Heilige Schrift so gut kannte.

Genauso können wir Brüder und Schwestern kennen, die in ihrem Dienst an bestimmte Aspekte der Stiftshütte erinnern. Eigentlich sollten wir alle eine bestimmte Eigenschaft aufweisen. Schließlich sind wir alle Glieder des Leibes Christi und haben unsere eigene Aufgabe. Wir arbeiten auch alle zusammen, um die Gemeinde, das Haus Gottes, zu bauen, jeder mit seiner spezifischen Gabe.

So arbeiten alle zusammen an dem Aufbau bzw. der Auferbauung der Gemeinde, des Hauses Gottes, ein jeder mit seiner besonderen Gabe. Sie ergänzen sich gegenseitig, ohne zu meinen, ihre Arbeit sei wichtiger als die, woran der Andere arbeitet. Im Allgemeinen gilt für Gläubige, dass sie von all diesen Dingen wissen dürfen, und dass sie das, was andere von den verschiedenen Wahrheiten entdeckt haben, die in den Bestandteilen und

Materialien der Stiftshütte vorgestellt werden, genießen werden. So wachsen sie zusammen zu Ihm hin, der das Haupt der Gemeinde ist und von dem alles kommt (vgl. Eph 4,15.16).

Verse 12–17 | Der Sabbat

> *12 Und der HERR redete zu Mose und sprach: 13 Und du, rede zu den Kindern Israel und sprich: Gewiss, meine Sabbate sollt ihr halten; denn sie sind ein Zeichen zwischen mir und euch bei euren Geschlechtern, damit ihr wisst, dass ich, der HERR, es bin, der euch heiligt; 14 und haltet den Sabbat, denn heilig ist er euch; wer ihn entweiht, soll gewiss getötet werden; denn wer irgend an ihm eine Arbeit tut, diese Seele soll ausgerottet werden aus der Mitte ihrer Völker. 15 Sechs Tage soll man Arbeit tun, aber am siebten Tag ist der Sabbat der Ruhe, heilig dem HERRN; wer irgend am Tag des Sabbats eine Arbeit tut, soll gewiss getötet werden. 16 Und die Kinder Israel sollen den Sabbat halten, um den Sabbat zu feiern bei ihren Geschlechtern: ein ewiger Bund. 17 Er ist ein Zeichen zwischen mir und den Kindern Israel auf ewig; denn in sechs Tagen hat der HERR die Himmel und die Erde gemacht, und am siebten Tag hat er geruht und sich erquickt.*

Der HERR ist mit seinem Reden zu Mose fast zum Ende gekommen. Zum siebten und letzten Mal lesen wir in seinen Reden: „Und der HERR redete zu Mose.“ Bei diesem siebten Mal geht es um die Einrichtung des Sabbats, des siebten Tags der Woche, als dem Ruhetag für Israel.

Dieser Tag weist prophetisch auf die Ruhe des 1000-jährigen Friedensreiches hin. Darauf läuft alles Wirken Gottes und alles, was für Ihn getan wird, hinaus. Gott will sein Volk daran erinnern und möchte, dass sie das Gebot fortwährend im Gedächtnis behalten und diesen Tag dann auch halten sollten. Arbeiten an diesem Tag bedeutet, Gottes Gebot nicht zu befolgen. Darauf stand die Todesstrafe.

Der Sabbat war ein Zeichen des Bundes zwischen dem HERRN und seinem irdischen Volk. Gott hatte diesen Tag selbst eingerichtet, nachdem Er sein Schöpfungswerk vollbracht hatte. An diesem Tag hatte Er „geruht und sich erquickt“. Daran wollte Gott sein Volk teilhaben lassen. Das ist eine große Gnade.

Hiermit endet das Reden des HERRN zu Mose.

Vers 18 | Die steinernen Tafeln

> *18 Und er gab Mose, als er auf dem Berg Sinai mit ihm ausgeredet hatte, die zwei Tafeln des Zeugnisses, Tafeln aus Stein, beschrieben mit dem Finger Gottes.*

Die Steintafeln erinnern uns an die Verantwortung des Volkes. Ihr Verhalten stand in scharfem Gegensatz zu den Plänen Gottes, über die Er mit Mose gesprochen hatte. Während Er Mose die Tafeln aus Stein gab, wusste Er, wie sich das Volk am Fuß des Berges benahm. Das nächste Kapitel gibt uns die weiteren Einzelheiten bekannt.

2. Mose 32

Vers 1 | Das Volk fordert einen Götzen

> *1 Und als das Volk sah, dass Mose zögerte, vom Berg herabzukommen, da versammelte sich das Volk zu Aaron, und sie sprachen zu ihm: Auf, mache uns Götter, die vor uns hergehen! Denn dieser Mose, der Mann, der uns aus dem Land Ägypten heraufgeführt hat – wir wissen nicht, was ihm geschehen ist.*

In den vorigen Kapiteln sahen wir, wer Gott ist. Hier sehen wir, wer der Mensch, wer sein Volk ist. Wir lernen, Gott mehr zu bewundern, denn trotz der Sünde des Volkes wird ab Kapitel 35 die Stiftshütte doch gebaut. Gott kommt, um bei seinem Volk zu wohnen, das sich so schlecht benommen hat.

Das Volk wird ungeduldig. Mose bleibt auch sehr lange weg. Dass Mose zugunsten des Volkes auf dem Berg weilt, dessen sind sie sich nicht bewusst. Ihre Verachtung zeigt sich deutlich darin, wie sie über ihn sprechen: „Dieser Mose." Sie haben auch kein bisschen Vertrauen mehr in ihn oder in den HERRN, denn sie „wissen nicht, was ihm geschehen ist". Und dabei hatten sie ihn in die Wolke von Gottes Gegenwart eingehen sehen.

Mose ist hier ein Bild des Herrn Jesus, der in den Himmel gegangen ist. Weil Er so lange wegbleibt, hat die Christenheit im Allgemeinen den Blick auf sein Kommen verloren. Die Hoffnung ist geschwunden. Dass Er im Himmel ist, um sich dort für sein Volk einzusetzen, hat für viele überhaupt keine Bedeutung. Die Folge davon ist, dass die Christen einander misshandeln und sich mit der Welt verbinden, wie der Herr Jesus das in einem Gleichnis vorstellt (Mt 24,48.49).

Durch seinen Vorschlag an Aaron verwirft das Volk Mose. Das kommt, weil sie jetzt, wo sie Mose nicht mehr in ihrer Mitte haben, ihre Herzen wieder Richtung Ägypten gerichtet haben. Sie verstoßen Mose und seine Worte. Hatte er sie nicht ermahnt, sie sollten sich neben dem HERRN keine anderen Götter machen, auch keine aus Silber oder Gold (2Mo 20,23)? Aber sie wollen ihm nicht gehorchen.

So benimmt sich auch die Christenheit in der Beziehung zu Christus. Die Stimmen, die wollen, dass man greifbare Dinge im Erleben des Gottesdienstes einführe, werden immer stärker. Es ist, weil man nicht auf Christus und sein Wort hören will. Dann kommt man mit solchen Vorschlägen.

Verse 2–6 | Aaron macht das goldene Kalb

> *2 Und Aaron sprach zu ihnen: Reißt die goldenen Ringe ab, die in den Ohren eurer Frauen, eurer Söhne und eurer Töchter sind, und bringt sie zu mir. 3 Und das ganze Volk riss sich die goldenen Ringe ab, die in ihren Ohren waren, und sie brachten sie zu Aaron. 4 Und er nahm es aus ihrer Hand und bildete es mit einem Meißel und machte ein gegossenes Kalb daraus. Und sie sprachen: Das sind deine Götter, Israel, die dich aus dem Land Ägypten heraufgeführt haben. 5 Und als Aaron es sah, baute er einen Altar vor ihm; und Aaron rief aus und sprach: Ein Fest dem HERRN ist morgen! 6 Und sie standen am nächsten Tag früh auf und opferten Brandopfer und brachten Friedensopfer; und das Volk setzte sich nieder, um zu essen und zu trinken, und sie standen auf, um sich zu belustigen.*

Das Volk ist sehr bereitwillig, Sachen abzuliefern, ja sogar Opfer zu bringen, um einen Gott zu machen, den man sehen kann (Jes 46,6). Die Schmuckstücke der Ohren werden bereitwillig abgeliefert. Dem Ohr wird genommen, was es ziert: Das Hören auf Gottes Wort.

Aaron gibt dem Gold die Form eines Kalbes. Er gibt diesem Kalb die Ehre, die Gott allein zukommt. Die Ehre der Erlösung aus Ägypten schreibt er einem Kalb zu. Vergessen sind alle Wundertaten. In Psalm 106 lesen wir davon eine beeindruckende Schilderung (Ps 106,19–23). Aaron baut noch einen Altar und ruft sogar ein Fest aus, wobei er den Namen des HERRN nennt.

Dies ist eines der Ereignisse des Volkes Israel, die Paulus beschreibt, und von denen er sagt, dass sie „für uns geschehen" sind „als Vorbilder ..., damit wir nicht nach bösen Dingen begehren, wie auch jene begehrten" (1Kor 10,6). Im nächsten Vers spricht er von diesem Ereignis mit dem goldenen Kalb: „Werdet auch nicht Götzendiener, wie einige von ihnen, wie geschrieben steht: „Das Volk setzte sich nieder, um zu essen und zu trinken, und sie standen auf, um sich zu vergnügen"" (1Kor 10,7).

Paulus meint die „Feierlichkeiten“ um das goldene Kalb herum. Die Israeliten waren Götzendiener geworden. Götzendienst heißt: etwas anderes an Gottes und Christi Stelle stellen. Das kann sehr einfach geschehen. Es muss sich dabei echt nicht um Dinge handeln, von denen wir wissen, dass sie sündige, verkehrte Dinge sind. Wir sehen das hier. Worin bestand ihr Götzendienst? Es steht sofort danach: in Essen und Trinken und Lustig sein. Sind das denn verkehrte Dinge? An sich nicht, aber für Israel waren sie wohl verkehrt.

Das Volk hat den Kontakt zu Mose, seinem großen Führer, verloren. Er war schon eine ganze Zeit weg, die Menschen sahen und hörten ihn nicht mehr. Darum sagten sie zu Aaron, er solle einen Gott machen. Das tut Aaron und er stellt ein goldenes Kalb auf ein Podest. Danach essen und trinken sie, und Lustig sein. Was ist also die Ursache für das Essen, Trinken und Lustig sein? Dass Mose so lange weg ist.

Was ist hierin ein Beispiel für uns? Der Herr Jesus ist schon so lange weg, es scheint, als ob er nie zurückkommen wird. Dann schleicht sich der Gedanke ein: „Machen wir es uns selber in dieser Welt einfach und genießen wir es. Machen wir uns dann auch einen Gott, einen der uns gefällt, mit dem wir uns gut verstehen und das Leben wird dann ein großes Fest.“ Aber es ist dann ein Fest ohne den wahren Gott. Diese Art Reden können wir um uns herum bei Menschen vernehmen, die sich als Christen bekennen, aber die mit dem Kommen Christi nicht rechnen.

Wenn der Christ nicht mehr nach dem Kommen des Herrn ausschaut, richtet er seinen Blick auf die irdischen Dinge. Anstelle des Herrn Jesus nehmen andere Dinge seine Zeit in Beschlag. Die geistlichen Führer gehen in der Untreue voran. Sie wollen ihre Stellung nicht verlieren und hören auf das, was das Volk will (2Tim 4,3).

Das Fest bildet eine fromme „Soße“ zu dem gottlosen Theater. In vielen Schattierungen wiederholt sich diese Art des Handelns in der Christenheit: Heidnische Festtage werden mit einer christliche „Soße“ übergossen, denken wir nur an das Weihnachtsfest. Gottlose Lebensweise wird zum Ausdruck göttlicher Liebe deklariert, wie beispielweise bei der Einsegnung sogenannter Homo-Ehen.

Verse 7–10 | Gott spricht zu Mose über das Volk

> *7 Da sprach der HERR zu Mose: Geh, steige hinab! Denn dein Volk, das du aus dem Land Ägypten heraufgeführt hast, hat sich verdorben. 8 Sie sind schnell von dem Weg abgewichen, den ich ihnen geboten habe; sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht und sich vor ihm niedergebeugt und haben ihm geopfert und gesagt: Das sind deine Götter, Israel, die dich aus dem Land Ägypten heraufgeführt haben. 9 Und der HERR sprach zu Mose: Ich habe dieses Volk gesehen, und siehe, es ist ein hartnäckiges Volk; 10 und nun lass mich, dass mein Zorn gegen sie entbrenne und ich sie vernichte; dich aber will ich zu einer großen Nation machen.*

Während Gott noch mit Mose darüber spricht, was sein Herz bewegt, sieht Er das böse Tun des Volkes. Es erscheint so, als ob Er Mose dafür verantwortlich macht, wenn Er über „dein Volk, das du aus dem Land Ägypten heraufgeführt hast“ spricht. Gott will mit einem Volk, das sich so benimmt, nichts zu tun haben. Es scheint, als bitte Er um Moses Zustimmung zur Vernichtung des Volkes. Anschließend sagt Er, dass Er beabsichtigt, es zu vernichten und Mose zu einer großen Nation zu machen.

Die Weise, wie Gott spricht, zeigt, wie sehr Er Gemeinschaft mit den Menschen sucht. Jeder Mensch kann Gottes Reaktion begreifen. Aber damit ist Gott doch nicht den Menschen gleich. Er spricht nicht aus einem Affekt heraus, sondern sehr zielbewusst. Das Volk verdiente nichts anderes, als „hinweggefegt“ zu werden. Welche Undankbarkeit! Welch eine Beleidigung Gottes, der sich so in Güte und Gnade offenbart hatte. Und dass Er Mose zu einer großen Nation machen will, ist auch verständlich. Mose kannte Ihn und diente Ihm treu (Heb 3,2). Hierin kommt zum Ausdruck, dass Gott sich auch ein Volk wünscht, das Ihn kennt und Ihm treu dient.

Gott gibt sich hier zu erkennen als jemand, der verletzbar ist, als jemand, der nicht unerschüttert auf alles schaut, was auf der Erde geschieht. Er teilt den Menschen mit, was Ihn bewegt. In diesem Fall tut Er das, um von Mose zu hören, was Er tun soll. Es geht nicht darum, dass Er nicht weiß, was Er tun soll, oder als ob Ihm die Macht dazu fehle zu tun, was Er will. Er bezieht Mose in seine Überlegungen ein, um in ihm etwas von sich selbst zum Vorschein zu bringen.

Verse 11–14 | Mose fleht für das Volk

> *11 Und Mose flehte zu dem HERRN, seinem Gott, und sprach: Warum, HERR, sollte dein Zorn entbrennen gegen dein Volk, das du aus dem Land Ägypten herausgeführt hast mit großer Kraft und mit starker Hand? 12 Warum sollten die Ägypter so sprechen: Zum Unglück hat er sie herausgeführt, um sie im Gebirge zu töten und sie von der Fläche des Erdbodens zu vernichten? Kehre um von der Glut deines Zorns und lass dich des Übels gegen dein Volk gereuen. 13 Gedenke Abrahams, Isaaks und Israels, deiner Knechte, denen du bei dir selbst geschworen hast, und hast zu ihnen gesagt: Mehren will ich eure Nachkommen wie die Sterne des Himmels; und dieses ganze Land, von dem ich geredet habe, werde ich euren Nachkommen geben, dass sie es als Erbteil besitzen auf ewig. 14 Und es reute den HERRN das Übel, wovon er geredet hatte, dass er es seinem Volk tun werde.*

Mose sucht das Angesicht des „HERRN, seines Gottes“, um zu flehen. Der HERR war sein Gott. Er kannte Ihn. Er hatte ja bereits 40 Tage lang auf dem Berg mit Ihm geredet. Seine Reaktion ruft tiefe Bewunderung hervor. Denn Mose geht nicht auf den Vorschlag Gottes ein. Jeder Eigennutz fehlt. Er übernimmt die Worte Gottes nicht, sondern spricht zu Gott gewandt von „deinem Volk, das du aus dem Land Ägypten herausgeführt hast“.

Bei seiner Fürsprache für das Volk beruft sich Mose auf zwei Dinge: Als Erstes beruft er sich auf den Namen Gottes und seinen Ruf unter den Ägyptern. Indem er seine Macht den Ägyptern gezeigt hatte, waren die Israeliten zu seinem Volk geworden. Als Zweites erinnert er Gott an seine Verheißungen, die Er den Erzvätern gegeben hatte. Diese Verheißungen waren bedingungslos gemacht worden, unabhängig von der Treue der Menschen.

Das Resultat ist, dass der HERR sein Vorhaben, dem Volk Böses zu tun, rückgängig macht. Gott will sich erbitten lassen. Er benutzt das Gebet, die Fürbitte der Seinen, auf dem Weg, den Er mit dem Volk geht und mit jedem der Seinen. Das Erste in unseren Gebeten ist, dass wir Ihn daran erinnern, dass Er uns aus der Welt erlöst hat. Zweiter Punkt in unserem Gebet ist, was Er in seinem Wort verheißen hat. Daran möchte Er immer von uns erinnert werden. Nicht, weil Er es vergessen hätte, aber damit Er merkt, dass wir es nicht vergessen, dass wir in den Verheißungen seines Wortes leben.

Verse 15–20 | Mose erzürnt

> *15 Und Mose wandte sich und stieg vom Berg hinab, die zwei Tafeln des Zeugnisses in seiner Hand, Tafeln, beschrieben auf ihren beiden Seiten: auf dieser und auf jener [Seite] waren sie beschrieben. 16 Und die Tafeln waren das Werk Gottes, und die Schrift war die Schrift Gottes, eingegraben in die Tafeln. 17 Und Josua hörte die Stimme des Volkes, als es jauchzte, und sprach zu Mose: Kriegsgeschrei ist im Lager! 18 Und er sprach: Es ist nicht der Schall von Siegesgeschrei und nicht der Schall von Geschrei der Niederlage; den Schall von Wechselgesang höre ich. 19 Und es geschah, als er sich dem Lager näherte und das Kalb und die Reigentänze sah, da entbrannte der Zorn Moses, und er warf die Tafeln aus seinen Händen und zerbrach sie unten am Berg. 20 Und er nahm das Kalb, das sie gemacht hatten, und verbrannte es im Feuer und zermalmte es, bis es zu Staub wurde; und er streute es auf das Wasser und ließ es die Kinder Israel trinken.*

Mose steigt vom Berg hinab. Die steinernen Tafeln mit den Geboten Gottes sind in seiner Hand. Josua hört den Lärm des Volkes. Er meint, dass das Lärmen mit Kampf und Sieg zu tun habe. Aber er irrt sich. Das ist keine Schande für ihn. Er ist noch jung. Mose, der Ältere, der gereifte Gläubige, der in der Gegenwart Gottes gewesen ist, teilt ihm mit, dass er nicht Kampfgeschrei hört, sondern Wechselgesang.

Junge Gläubige können aus Unerfahrenheit gewisse Äußerungen im Volk Gottes schon mal falsch deuten. Sie meinen, dass in einem Gottesdienst mit viel „Tamtam“ geistlicher Kampf geführt wird. Was dann wirklich los ist, ist ein Tanz um das goldene Kalb. Es wird Gottesdienst betrieben auf eine Art, bei der die Teilnehmer selbst das größte Vergnügen haben. Solch ein Dienst ist ganz nach eigenem Geschmack. Der Name des Herrn wird wohl genannt, aber das hat nichts zu bedeuten. Nach seinem Wort wird nicht gefragt, geschweige denn darauf gehört.

Als Mose sieht, womit sich das Volk beschäftigt, ist seine Empörung groß. Voller Zorn wirft er die steinernen Tafeln aus seiner Hand und zertrümmert sie. Noch bevor Gottes Gesetz in das Lager gekommen ist, hatten sie bereits die beiden ersten Gebote mit Füßen getreten (2Mo 20,3.4). Gott hatte ihm keinen Auftrag gegeben, die Tafeln in Stücke zu werfen. Aber sein Handeln gibt trefflich wieder, was im Herzen Gottes wegen der Sünde seines Volkes ist.

Auf diesen steinernen Tafeln hatte Gott sich seinem Volk bekannt gemacht. Das Volk sorgte dafür, dass die Offenbarung des Willens Gottes für sie nicht nötig war. Das Gesetz wird am Fuß des Berges, nicht oben auf dem Berg, zerbrochen. Als der Herr Jesus kam, offenbarte sich Gott vollkommen, jetzt nicht als Gesetzgeber, sondern in Liebe. Aber auch diese Offenbarung wird von dem Volk zunichtegemacht. Der Herr Jesus wurde verworfen. Hier unten, auf der Erde, wurde Er ermordet von einem Volk, das Er erlösen wollte.

Danach verbrennt Mose das goldene Kalb. Er vernichtet das Kalb so gründlich, dass dieser Götze mit Wasser vermischt werden kann. Dann gibt er dem Volk seinen selbstgemachten Götzen zu trinken. Er will sie dadurch zu einem tiefen inneren Bewusstsein der Torheit führen, die sie begangen haben. Wenn wir eine Torheit begangen haben, soll das Bewusstsein davon tief in unsere Gewissen eindringen. Wir werden dabei durch das Wort Gottes überzeugt, sei es, dass wir es selbst lesen, oder sei es, dass jemand kommt und es uns vorstellt.

Verse 21–24 | Aaron wird zur Verantwortung gerufen

> *21 Und Mose sprach zu Aaron: Was hat dir dieses Volk getan, dass du eine große Sünde über es gebracht hast? 22 Und Aaron sprach: Es entbrenne nicht der Zorn meines HERRN! Du kennst das Volk, dass es im Bösen ist. 23 Und sie sprachen zu mir: Mache uns Götter, die vor uns hergehen; denn dieser Mose, der Mann, der uns aus dem Land Ägypten heraufgeführt hat – wir wissen nicht, was ihm geschehen ist. 24 Und ich sprach zu ihnen: Wer hat Gold? Sie rissen es sich ab und gaben es mir, und ich warf es ins Feuer, und dieses Kalb ging hervor.*

Mose ruft Aaron zur Verantwortung. Als Person ist Aaron schwach. Eigene Schuld erkennt er nicht. Er sieht alle Schuld bei dem Volk, als ob er nichts anders hätte tun können, als was sie von ihm wollten. Seine Argumente zeigen, was für ein Mann er war. Er, der das Volk vor Gott vertreten musste, hatte sich zu seinem Sklaven gemacht. Und was das Kalb betraf, da hatte er, so sagte er, auch nichts getan. Er hatte nur das Gold, das sie ihm gegeben hatten, ins Feuer geworfen, und das Kalb war zum Vorschein gekommen. Er hatte vergessen, was er in Vers 4 getan hatte. Dass er trotz

seiner schlimmen Sünde noch am Leben bleibt, ist, weil Mose auch für ihn gebetet hat (5Mo 9,20).

Wie schwer ist es für uns, unsere Schuld offen zuzugeben. Gerade so wie Aaron, und gerade so wie Adam, legen wir die Verantwortung für unser falsches Handeln nur zu schnell auf andere. Und was unseren eigenen Anteil daran betrifft, da haben wir unsere Ausrede schnell parat. Wir meinen, dass wir die Sünde nicht beeinflussen konnten. Es lief alles wie von selbst: „Und dieses Kalb ging hervor." Wir selbst haben nicht dafür gesorgt, es waren die Umstände.

Verse 25–29 | Die Leviten entscheiden sich für den HERRN

> *25 Und Mose sah das Volk, dass es zügellos war; denn Aaron hatte es zügellos werden lassen, zum Gespött für ihre Widersacher. 26 Und Mose stellte sich im Tor des Lagers auf und sprach: Her zu mir, wer für den HERRN ist! Und es versammelten sich zu ihm alle Söhne Levis. 27 Und er sprach zu ihnen: So spricht der HERR, der Gott Israels: Legt jeder sein Schwert an seine Hüfte, geht hin und her, von Tor zu Tor im Lager, und erschlagt jeder seinen Bruder und jeder seinen Freund und jeder seinen Nachbarn. 28 Und die Söhne Levis taten nach dem Wort Moses; und vom Volk fielen an diesem Tag etwa dreitausend Mann. 29 Und Mose sprach: Weiht euch heute dem HERRN, ja, jeder in seinem Sohn und in seinem Bruder, um heute Segen auf euch zu bringen.*

Auf dem Berg war Mose voller Eifer für das Volk gewesen und hatte für sie gefleht. Jetzt war er bei dem sündigen Volk und war erfüllt mit Eifer für die Ehre des HERRN. Er sah die Entgleisung des Volkes. Der Führer Aaron hatte sie nicht in dem Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott geführt, sondern hatte sich leiten lassen durch die Wünsche des Volkes. Gesetzlosigkeit führt zur Schamlosigkeit, und diese führt wiederum zum Gespött der Widersacher.

Mose ruft die auf, die für den HERRN sind. Die Leviten entscheiden sich für den HERRN. Im Namen des HERRN gibt er ihnen den Auftrag, das Böse zu richten. Ohne Ansehen der Person müssen die Leviten mit dem Schwert durch das Lager gehen und ihre Brüder töten. Später preist Mose sie dafür (5Mo 33,9).

Ihr Werk ist nicht begehrenswert, wohl aber notwendig. Der Heilige Geist verlangt, dass in der Gemeinde Zucht ausgeübt und so das Böse gerichtet

wird. Das kann nur durch Menschen geschehen, die sich dem Herrn geweiht haben. Die Folge ist Segen.

Verse 30–34 | Mose will Sühnung bewirken

> *30 Und es geschah am nächsten Tag, da sprach Mose zum Volk: Ihr habt eine große Sünde begangen; und nun will ich zu dem HERRN hinaufsteigen, vielleicht kann ich Sühnung für eure Sünde tun. 31 Und Mose kehrte zu dem HERRN zurück und sprach: Ach, dieses Volk hat eine große Sünde begangen, und sie haben sich Götter aus Gold gemacht! 32 Und nun, wenn du ihre Sünde vergeben wolltest! Wenn aber nicht, so lösche mich doch aus deinem Buch, das du geschrieben hast. 33 Und der HERR sprach zu Mose: Wer gegen mich gesündigt hat, den werde ich aus meinem Buch auslöschen. 34 Und nun geh hin, führe das Volk, wohin ich dir gesagt habe. Siehe, mein Engel wird vor dir herziehen; und am Tag meiner Heimsuchung, da werde ich ihre Sünde an ihnen heimsuchen.*

Nach der Ausübung des Gerichts beweist Mose aufs Neue seine große Liebe zu dem Volk. Mit den Worten „vielleicht kann ich Sühnung für eure Sünde tun“, steigt er wieder hinauf zu dem HERRN. Seine Verbundenheit mit diesem Volk, das sich so verderbt gezeigt hatte, ist beeindruckend. Er spricht sogar davon, dass er selbst sterben will anstelle des Volkes.

Mose konnte aber nicht für das Volk sterben, er konnte keine Sühnung für sie tun. Das konnte nur der Herr Jesus, der vollkommen Sündlose.

Vers 35 | Die Strafe für das Volk

> *35 Und der HERR schlug das Volk, weil sie das Kalb gemacht hatten, das Aaron gemacht hatte.*

Dieser Vers ist die Zusammenfassung des Gerichts, das über das Volk gekommen war. Der Grund ist, dass das Volk das Kalb gemacht und Aaron ihnen dabei geholfen hatte. Dass nicht das ganze Volk umgekommen ist, obwohl das ganze Volk gesündigt hatte, ist ein Beweis der Gnade und Erbarmungen Gottes.

2. Mose 33

Verse 1–6 | Das Volk muss hinaufziehen

> *1 Und der HERR redete zu Mose: Geh, zieh hinauf von hier, du und das Volk, das du aus dem Land Ägypten heraufgeführt hast, in das Land, das ich Abraham, Isaak und Jakob zugeschworen habe, indem ich sprach: Deinen Nachkommen werde ich es geben 2 (und ich werde einen Engel vor dir hersenden und die Kanaaniter, die Amoriter und die Hethiter und die Perisiter, die Hewiter und die Jebusiter vertreiben) – 3 in ein Land, das von Milch und Honig fließt; denn ich werde nicht in deiner Mitte hinaufziehen, denn du bist ein hartnäckiges Volk, dass ich dich nicht vernichte auf dem Weg. 4 Und als das Volk dieses böse Wort hörte, da trauerten sie, und keiner legte seinen Schmuck an. 5 Denn der HERR hatte zu Mose gesagt: Sprich zu den Kindern Israel: Ihr seid ein hartnäckiges Volk; zöge ich nur einen Augenblick in deiner Mitte hinauf, so würde ich dich vernichten. Und nun, lege deinen Schmuck von dir, und ich werde wissen, was ich dir tun will. 6 Und die Kinder Israel rissen sich ihren Schmuck ab am Berg Horeb.*

Aufgrund der Fürsprache Moses und des ausgeführten Gerichts kann Gott Mose den Auftrag geben, das Volk zu dem verheißenen Land zu führen. Das bedeutet jedoch nicht, dass Gott so tut, als ob nichts geschehen sei. Er selbst will nicht in ihrer Mitte hinaufziehen. Als Begleiter will Er einen Engel senden. Würde Er selbst in ihrer Mitte hinaufziehen, so würde das das Ende ihres Bestehens bedeuten. In seiner Heiligkeit würde Er es vernichten müssen.

Das Volk ist beeindruckt von Gottes Vorhaben, nicht in ihrer Mitte hinaufzuziehen. Sie legen all ihren Schmuck ab. Daraufhin spricht Gott nochmals von der Hartnäckigkeit des Volkes und dass Er es vernichten müsse, wenn Er nur einen Moment in ihrer Mitte sein würde.

Hatte Mose denn nicht für das Volk gefleht? War das Böse denn nicht gerichtet? Doch, aber Gott will auch bei dem Volk selbst ein Bereuen sehen. Er befiehlt, dass sie ihren Schmuck ablegen sollen. Das soll zeigen, dass für äußerliches Hervortun kein Platz ist. Dann zieht Er sich zurück, um sich

zu beraten. Das Resultat der Beratung ist abhängig von dem, was Er bei dem Volk sieht. Das Volk bekommt dadurch Zeit zu zeigen, dass es sich wirklich demütigen will.

Verse 7–11 | Das Zelt außerhalb des Lagers

> *7 Und Mose nahm das Zelt und schlug es sich außerhalb des Lagers auf, fern vom Lager, und nannte es: Zelt der Zusammenkunft. Und es geschah, jeder, der den HERRN suchte, ging hinaus zum Zelt der Zusammenkunft, das außerhalb des Lagers war. 8 Und es geschah, wenn Mose zum Zelt hinausging, so erhob sich das ganze Volk, und sie standen, jeder am Eingang seines Zeltes; und sie schauten Mose nach, bis er in das Zelt trat. 9 Und es geschah, wenn Mose in das Zelt trat, so stieg die Wolkensäule herab und stand am Eingang des Zeltes; und der HERR redete mit Mose. 10 Und das ganze Volk sah die Wolkensäule am Eingang des Zeltes stehen; und das ganze Volk erhob sich, und sie warfen sich nieder, jeder am Eingang seines Zeltes. 11 Und der HERR redete mit Mose von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freund redet; und er kehrte zum Lager zurück. Sein Diener aber, Josua, der Sohn Nuns, ein Jüngling, wich nicht aus dem Innern des Zeltes.*

Während der Zeit der Beratung Gottes handelt Mose in der Kraft seines Glaubens. Gott gibt ihm keinen Auftrag, aber nach seiner richtigen Beurteilung der Lage nimmt er ein Zelt und richtet es sich außerhalb des Lagers auf. Im Glauben gibt er ihm den Namen „Zelt der Zusammenkunft“.

Mose kennt den Zustand des Volkes und er kennt auch das Herz Gottes. Gott konnte nicht mehr im Lager wohnen. Aber es ist sein Verlangen, bei seinem Volk zu wohnen. Der Glaube gibt Mose die Einsicht, diesem Verlangen entgegenzukommen, gemäß der Forderung seiner Heiligkeit, die dazu gehört. Wenn Gott nicht mehr im Lager wohnen kann, dann aber in einem Zelt außerhalb. Und für jeden, der das gleiche Verlangen wie Gott und Mose hat, ist der Weg zum Zelt der Zusammenkunft offen.

Gott erkennt diesen Platz an, indem Er das sichtbare Zeichen seiner Gegenwart damit verbindet. Wenn Mose zu dem Zelt geht, schauen ihm viele nach, aber sie gehen nicht mit. So ist es auch heute. Jeder, der den Herrn sucht, begibt sich außerhalb des Lagers (Heb 13,13). Mose verurteilt durch sein Hinausgehen das Lager. Wo dem goldenen Kalb gedient wird, kann der Treue nicht bleiben.

Das galt auch für die Hebräer. In dem religiösen jüdischen System, das seinen Heiland verworfen hatte, konnten sie nicht mehr bleiben. Sie sollten aus dem Lager hinausgehen. Das ist der Platz der Absonderung vom Bösen. Das Lager ist dort, wo ein großer Nachdruck auf äußerlichen Dingen liegt und wo eine vermittelnde Priesterschaft unterhalten wird, aber wo für den Christus der Schrift kein Platz ist. Wo diese Kennzeichen des Lagers gefunden werden, gilt auch heute der Auftrag: zu Ihm hinausgehen.

An diesem Platz wird eine besondere Gemeinschaft mit Gott erlebt. Doch es sind nur wenige, die diesen Platz aufsuchen, indem sie dem Lager den Rücken zukehren. Josua, ein junger Mann, ist ein solcher. Er wird später in besonderer Weise von Gott gebraucht werden können.

Verse 12–17 | Der HERR soll mit hinaufziehen

> *12 Und Mose sprach zu dem HERRN: Siehe, du sprichst zu mir: Führe dieses Volk hinauf, aber du hast mich nicht wissen lassen, wen du mit mir senden willst. Und du hast doch gesagt: Ich kenne dich mit Namen, und du hast auch Gnade gefunden in meinen Augen. 13 Und nun, wenn ich denn Gnade gefunden habe in deinen Augen, so lass mich doch deinen Weg wissen, dass ich dich erkenne, damit ich Gnade finde in deinen Augen; und sieh, dass diese Nation dein Volk ist! 14 Und er sprach: Mein Angesicht wird mitgehen, und ich werde dir Ruhe geben. 15 Und er sprach zu ihm: Wenn dein Angesicht nicht mitgeht, so führe uns nicht von hier hinauf. 16 Und woran soll es denn erkannt werden, dass ich Gnade gefunden habe in deinen Augen, ich und dein Volk? Nicht daran, dass du mit uns gehst und wir ausgesondert werden, ich und dein Volk, aus jedem Volk, das auf dem Erdboden ist? 17 Und der HERR sprach zu Mose: Auch dies, was du gesagt hast, werde ich tun; denn du hast Gnade gefunden in meinen Augen, und ich kenne dich mit Namen.*

Mose plädiert aufs Neue für das Volk. Nie gibt es eine bessere Grundlage der Fürbitte für andere, als selbst den Platz der Absonderung vom Bösen einzunehmen. Diese Stellung bringt näher zu Gott und ergibt dadurch noch eine engere Verbindung mit dem Volk. Dies ist das Ergebnis der Absonderung, die angestrebt wird, um treu zu sein, und bei der nur die Herrlichkeit Gottes als Motiv dient, das zur Absonderung führt.

Mose begnügt sich nicht mit einem Engel, der vor ihnen herzieht. Er möchte, dass der HERR selbst mit ihnen hinaufzieht. Er beruft sich auf das, was

Gott ihm bezüglich seiner Person zugesagt hat, dass Er ihn mit Namen kennt und Mose Gnade gefunden hat in seinen Augen. Das sind zwei Dinge von besonderer Bedeutung:

1. Der HERR hat eine persönliche Beziehung zu Mose und
2. Mose erkennt an, dass diese Beziehung auf Gnade basiert.

Auf dieser Grundlage naht er zu Gott. Mose will nicht nur den Weg wissen, der ihn und das Volk zu dem verheißenen Land führen wird. Er möchte Gottes Weg kennen. Er erinnert Gott daran, dass es um sein Volk geht. Das Einnehmen des Platzes der Absonderung ist eine persönliche Sache, aber das geschieht nur auf rechte Art, wenn man das gesamte Volk Gottes auf dem Herzen hat und es in der Fürbitte vor Gott bringt. Mose stellt Ihm das Volk vor und spricht: „So führe uns nicht von hier hinauf“ und spricht über Gnade, die er von Gott erfahren möchte: „Daran, dass du mit uns gehst.“

Gott antwortet ihm, dass Er tun will, um was Mose Ihn gebeten hat. Er wird selbst mitgehen und Mose Ruhe geben. Wo Gott anwesend ist, da ist Ruhe.

Verse 18–23 | Ein Platz bei dem HERRN

> *18 Und er sprach: Lass mich doch deine Herrlichkeit sehen! 19 Und der HERR sprach: Ich werde alle meine Güte vor deinem Angesicht vorübergehen lassen und werde den Namen des HERRN vor dir ausrufen; und ich werde begnadigen, wen ich begnadigen werde, und werde mich erbarmen, wessen ich mich erbarmen werde. 20 Und er sprach: Du vermagst nicht mein Angesicht zu sehen, denn nicht kann ein Mensch mich sehen und leben. 21 Und der HERR sprach: Siehe, es ist ein Ort bei mir, da sollst du auf dem Felsen stehen. 22 Und es wird geschehen, wenn meine Herrlichkeit vorübergeht, so werde ich dich in die Felsenkluft stellen und meine Hand über dich decken, bis ich vorübergegangen bin. 23 Und ich werde meine Hand wegtun, und du wirst mich von hinten sehen; aber mein Angesicht soll nicht gesehen werden.*

Mose ist noch nicht am Ende mit seinen Bitten. Er hat sich der Gegenwart Gottes versichert auf seinem Weg, den er zu gehen hat. Das bringt Ruhe. Aus dieser Ruhe heraus bittet er jetzt, die Herrlichkeit des HERRN sehen zu dürfen. Das geht weiter als das Erfragen seiner Wege. Das Gehen auf

Gottes Wegen in Gemeinschaft mit Ihm öffnet den Blick für die Herrlichkeit Gottes. Die Herrlichkeit Gottes zu sehen ist auch mehr als das, was er auf dem Berg Sinai von Gott gesehen hat. Da hatte Mose die Heiligkeit Gottes angeschaut.

Gott sagt ihm zu, dass er seine Herrlichkeit sehen wird. Mose bittet: „Lass mich doch deine Herrlichkeit sehen!“ Der HERR antwortet, dass Er ihm seine Güte zeigen wird. Gottes Güte ist seine Herrlichkeit. Er möchte, dass wir Ihn an der Herrlichkeit seiner Gnade erkennen, mehr als an der Herrlichkeit seiner Majestät. Der Prophet Hosea spricht von einer Zeit, in der die Israeliten „sich zitternd zu dem HERRN und zu seiner Güte wenden“ werden (Hos 3,5).

Das Besondere an der Herrlichkeit Gottes ist seine Souveränität. Diese Souveränität sehen wir darin, dass Er denen gnädig sein wird, denen Er gnädig sein will. Er ist der souveräne Besitzer jedes Menschen und Er ist frei, einen Unterschied bei der Verleihung seiner Gnade zu machen. Man liest nie: Ich werde zornig sein, auf den Ich zornig bin, denn sein Zorn ist immer gerecht und heilig. Nie bestimmt Er jemanden zum Gericht, denn das tut der Mensch selbst.

Paulus wiederholt, was Gott hier von sich selbst zu Mose sagt, als Antwort an diejenigen, die Gott der Ungerechtigkeit beschuldigen. Sie sagen, Gott sei ungerecht, denn Er gebe seine Gnade manchen, während Er anderen die Gnade gerecht vorenthalte (Röm 9,15).

Mose sieht aber nicht die volle Herrlichkeit des HERRN, sondern nur einen Teil davon, und das stehend auf dem Felsen in der Felsenkluft. Im Alten Testament war die Herrlichkeit Gottes nur begrenzt wahrnehmbar. Gott konnte noch nicht sichtbar werden lassen, was Er später in Christus gezeigt hat. In Ihm werden Gottes Gerechtigkeit und Gottes Liebe erst vollkommen sichtbar. Er konnte sagen: „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen“ (Joh 14,9).

Der Felsen ist ein Bild von Christus (1Kor 10,4). Auf dieser Grundlage musste Mose stehen, um Gottes Herrlichkeit zu sehen. Er musste ganz darin verschwinden. Christus ist „das Bild des unsichtbaren Gottes“ (Kol 1,15).

Mose durfte die Herrlichkeit Gottes nur anschauen, als Er an ihm vorübergegangen war. Wir können die Herrlichkeit Gottes erst sehen, nachdem der Herr Jesus seinen Weg gegangen ist. Wir schauen zurück auf ein vollbrachtes Werk am Kreuz, wo die vollkommene Offenbarung von Gott als Licht und Liebe sichtbar geworden ist.

2. Mose 34

Verse 1–4 | Die neuen steinernen Tafeln

> *1 Und der HERR sprach zu Mose: Haue dir zwei steinerne Tafeln aus wie die ersten, und ich werde auf die Tafeln die Worte schreiben, die auf den ersten Tafeln waren, die du zerbrochen hast. 2 Und sei bereit auf den Morgen, und steige am Morgen auf den Berg Sinai und steh dort vor mir auf dem Gipfel des Berges. 3 Und niemand soll mit dir heraufsteigen, und es soll auch niemand auf dem ganzen Berg gesehen werden; sogar Kleinvieh und Rinder sollen nicht gegen diesen Berg hin weiden. 4 Und er hieb zwei steinerne Tafeln aus wie die ersten; und Mose stand frühmorgens auf und stieg auf den Berg Sinai, so wie der HERR ihm geboten hatte, und nahm die zwei steinernen Tafeln in seine Hand.*

Die ersten steinernen Tafeln waren durch die Untreue des Menschen zerbrochen worden. Aber das änderte nichts an dem Gesetz Gottes. Mose muss zwei neue steinerne Tafeln aushauen, und Gott schreibt genau das Gleiche darauf, was Er auch auf die ersten Tafeln geschrieben hatte. Die Grundlage der Beziehung zwischen Gott und dem Volk bleibt das Gesetz.

Und doch ist da ein Unterschied. Die ersten steinernen Tafeln waren von Gott ausgehauen worden (2Mo 32,16), dieses zweite Paar wird durch Mose ausgehauen. Einen weiteren Unterschied finden wir in 5. Mose 10. Gott sagt, dass dieses zweite Paar in die Bundeslade gelegt werden soll (5Mo 10,2).

Die ersten steinernen Tafeln weisen auf Christus hin. Er wurde getötet, als Er zu seinem Volk gekommen war. Die zweiten steinernen Tafeln sind ein Bild von den Gläubigen. Gott will, dass sie zeigen, wer Christus ist. Die Gläubigen sind in Ihm, wie die Tafeln in der Bundeslade. Mose auf dem Berg ist ein Bild von dem Herrn Jesus, der damit beschäftigt ist, das Volk nach seinem eigenen Bild zu formen.

Verse 5–9 | Der HERR ruft seinen Namen aus

> *5 Und der HERR stieg in der Wolke herab, und er stand dort bei ihm und rief den Namen des HERRN aus. 6 Und der HERR ging vor seinem Angesicht*

> *vorüber und rief: HERR, HERR, Gott, barmherzig und gnädig, langsam zum Zorn und groß an Güte und Wahrheit, 7 der Güte bewahrt auf Tausende hin, der Ungerechtigkeit, Übertretung und Sünde vergibt – aber keineswegs hält er für schuldlos [den Schuldigen] –, der die Ungerechtigkeit der Väter heimsucht an den Kindern und Kindeskindern, an der dritten und an der vierten [Generation]. 8 Und Mose neigte sich eilends zur Erde und betete an 9 und sprach: Wenn ich denn Gnade gefunden habe in deinen Augen, HERR, so ziehe doch der HERR [mit] in unserer Mitte – denn es ist ein hartnäckiges Volk – und vergib unsere Ungerechtigkeit und unsere Sünde, und nimm uns an als Eigentum.*

Der HERR hatte in Vers 2 zu Mose gesagt, er solle sich auf dem Gipfel des Berges vor Ihn hinstellen. Jetzt sehen wir, dass der HERR in seiner sich niederbeugenden Güte in einer Wolke (der Wohnplatz seiner Herrlichkeit) herniederkommt und sich bei Mose hinstellt. Mose kann nur vor dem HERRN stehen, weil der HERR zu ihm kommt. So ist das auch bei uns. Wir können nur vor Gott stehen, weil Er in Christus, der „die Ausstrahlung seiner Herrlichkeit“ (Heb 1,3) ist, zu uns gekommen ist.

Der HERR ruft seinen Namen aus. Er spricht damit aus, wer und was Er ist. Hier sieht Mose seine Herrlichkeit vorübergehen, was er im vorigen Kapitel erbeten hatte. Die Namen des HERRN zeigen, wer Er ist. Voran gehen seine Barmherzigkeit, Gnade, Langmut und Güte, danach folgt die Wahrheit. Diese Reihenfolge sehen wir auch bei dem Herrn Jesus, der „voller Gnade und Wahrheit“ ist (Joh 1,14) und von dem gesagt wird, dass durch Ihn „Gnade und Wahrheit“ geworden ist (Joh 1,17).

Aufgrund dessen, wer Er ist, kann Er vergeben, und aus diesem Grund wird Er den Schuldigen strafen. Vergeben kann Er, weil Er den Unschuldigen für die gestraft hat, die sich als schuldig erkennen. Für schuldig hält Er den, der sich nicht bekehrt. Die Folgen der Sünde wirken durch die Geschlechter hindurch fort. Nicht, dass jemand für das verloren geht, was ein anderer getan hat. Jeder wird für seine eigenen Sünden gestraft (Hes 18,20a). Wenn z. B. der Vater ein Dieb ist, ist die Möglichkeit groß, dass er seinen Kindern verkehrte Dinge beibringt. Dann übernehmen sie das.

Diese Offenbarung der Herrlichkeit Gottes bringt Mose aufs Neue dazu zu bitten, dass der HERR in der Mitte des Volkes hinaufziehen möge. Der

merkwürdige Anlass dafür ist die Hartnäckigkeit des Volkes. Gerade deshalb bittet Mose. Er erklärt damit, dass das Volk niemals aus eigener Kraft das verheißene Land erreichen wird, sondern dass es der HERR dahin bringen muss. Er bittet bei Gott für das Volk, weil Er Gott ist und nicht ein Mensch (Hos 11,9b).

Verse 10–17 | Der HERR schließt seinen Bund

> *10 Und er sprach: Siehe, ich schließe einen Bund: Vor deinem ganzen Volk will ich Wunder tun, die nicht gewirkt worden sind auf der ganzen Erde und unter allen Nationen; und das ganze Volk, in dessen Mitte du bist, soll das Werk des HERRN sehen; denn furchtbar ist, was ich mit dir tun werde. 11 Beachte, was ich dir heute gebiete. Siehe, ich will die Amoriter und die Kanaaniter und die Hethiter und die Perisiter und die Hewiter und die Jebusiter vor dir vertreiben. 12 Hüte dich, dass du nicht einen Bund schließt mit den Bewohnern des Landes, wohin du kommen wirst, dass sie nicht zum Fallstrick werden in deiner Mitte; 13 sondern ihre Altäre sollt ihr niederreißen und ihre Bildsäulen zerbrechen und ihre Ascherim ausrotten – 14 denn du sollst nicht einen anderen Gott anbeten; denn der HERR, dessen Name Eiferer ist, ist ein eifernder Gott –; 15 dass du nicht einen Bund schließt mit den Bewohnern des Landes und, wenn sie ihren Göttern nachhuren und ihren Göttern opfern, man dich einlade und du von ihrem Schlachtopfer essest 16 und du von ihren Töchtern für deine Söhne nehmest und ihre Töchter ihren Göttern nachhuren und machen, dass deine Söhne ihren Göttern nachhuren. 17 Gegossene Götter sollst du dir nicht machen.*

Gott sagt zu, dass Er mitgehen wird. Er schließt einen Bund mit ihnen. Er zeigt mit Nachdruck auf diesen Bund, indem Er anfängt mit „siehe“. Er möchte, dass dem Volk klar ist, dass Er diesen Bund schließt. Zudem schließt dieser Bund jeden anderen Bund aus. Sie dürfen auf keine andere Art einen Bund mit den Einwohnern des Landes schließen, die ihre Rechte auf Gottes Land beanspruchen. Jede Verbindung mit Menschen, die Gottes Land für sich selbst beanspruchen, ist eine Verleugnung der Verbindung mit Gott.

Eine Verbindung mit den Einwohnern des Landes wird dazu führen, dass Gottes Volk die Götter des Landes anbeten wird. Und das ist absolut verboten. Darum müssen sie alles vernichten, was an falsche Anbetung erin-

nert. Altäre, Bildsäulen und Ascherim sollen alle vernichtet werden. Gott fordert die Anbetung seines Volkes ausschließlich für sich. Er sehnt sich nach der Liebe eines Volkes, das Er befreit hat, um es zu seinem eigenen Volk zu machen. Er ist ein eifernder Gott. Nicht als ob Er sich vergleichen würde mit Göttern von Gold und Silber, von Holz und Stein. Er will nicht, dass sein Volk sich damit abgibt und sich damit selbst ins Verderben bringt. Denn Er sucht doch gerade ihr Glück.

Verse 18–27 | Wiederholung verschiedener Anordnungen

> *18 Das Fest der ungesäuerten Brote sollst du halten; sieben Tage sollst du Ungesäuertes essen, wie ich dir geboten habe, zur bestimmten Zeit des Monats Abib; denn im Monat Abib bist du aus Ägypten ausgezogen. 19 Alles, was den Mutterschoß durchbricht, ist mein; und all dein Vieh, das männlich geboren wird, das Erstgeborene vom Rind- und Kleinvieh. 20 Und das Erstgeborene vom Esel sollst du lösen mit einem Lamm; und wenn du es nicht löst, so brich ihm das Genick. Jeden Erstgeborenen deiner Söhne sollst du lösen. Und man soll nicht leer vor meinem Angesicht erscheinen. 21 Sechs Tage sollst du arbeiten, aber am siebten Tag sollst du ruhen; in der Pflügezeit und in der Ernte sollst du ruhen. 22 Und das Fest der Wochen, der Erstlinge der Weizenernte, sollst du feiern; und das Fest der Einsammlung an der Wende des Jahres. 23 Dreimal im Jahr sollen alle deine Männlichen erscheinen vor dem Angesicht des Herrn, HERRN, des Gottes Israels. 24 Denn ich werde die Nationen vor dir vertreiben und deine Grenze erweitern; und niemand wird dein Land begehren, wenn du hinaufziehst, um vor dem Angesicht des HERRN, deines Gottes, zu erscheinen dreimal im Jahr. 25 Du sollst das Blut meines Schlachtopfers nicht zu Gesäuertem opfern; und das Schlachtopfer des Passahfestes soll nicht über Nacht bleiben bis zum Morgen. 26 Das Erste der Erstlinge deines Landes sollst du in das Haus des HERRN, deines Gottes, bringen. Du sollst ein Böckchen nicht kochen in der Milch seiner Mutter. 27 Und der HERR sprach zu Mose: Schreibe dir diese Worte auf; denn entsprechend diesen Worten habe ich mit dir und mit Israel einen Bund geschlossen.*

Die Wiederholung der verschiedenen Anordnungen zeigt, dass es auch darin zu keiner Änderung gekommen ist. Die Sünde des Menschen wird Gott nie dazu bringen, seine Maßstäbe von Heiligkeit und Gerechtigkeit anzupassen. Gottes Anrecht auf die Hingabe seines Volkes und auf all des-

sen Besitz äußern sich in den drei großen Festen, die der HERR nochmals seinem Volk vorstellt.

Das erste Fest ist das Fest der ungesäuerten Brote, das direkt mit dem Passah verbunden ist. In dem Fest der ungesäuerten Brote will Er ein Volk sehen, das den Sauerteig (die Sünde in all ihren Formen) weggetan hat und sich mit guten Dingen ernährt. Er will, dass ein solches Leben ein Fest für Ihn und für sie ist.

Im Zusammenhang damit steht auch sein Recht auf „alles, was den Mutterschoß durchbricht“, mit dem besonderen Akzent darauf, dass ein Erstgeborener freigekauft werden soll. Mit dem Recht auf die Erstgeburt will Er klarstellen, dass sie sein Recht auf alles anerkennen, was sie besitzen. Dann werden sie auch nicht mit leeren Händen (Herzen) vor Ihm erscheinen. Wenn sie zu Ihm kommen, werden sie etwas bei sich haben, um Ihm zu opfern. Dies ist eine Anerkennung der Rechte, die Er über sie hat, und auch ein Ausdruck ihrer Dankbarkeit dafür, dass sie sein Volk sein dürfen. Er hat ein Recht über uns erworben durch das Werk seines Sohnes, durch den wir freigekauft worden sind von der Macht der Sünde.

Er will, dass sie den Sabbat als einen Ruhetag halten. Da können sie sich besonders auf das besinnen, was Er gesagt hat. Auch will Er, dass sie dreimal im Jahr mit den besten Früchten des Landes zu Ihm in sein Haus kommen. Sie brauchen sich um das, was sie da zurücklassen, keine Sorge zu machen. Dafür wird Er sorgen.

Das zweite Fest, das Fest der Wochen oder das Pfingstfest, das sieben Wochen nach dem Passah stattfindet, ist das Fest anlässlich der ersten Früchte des Landes. Dieses Fest wird mit dem Anbieten der ersten Garbe der Ernte an den HERRN verbunden. Es handelt sich also um die ersten Früchte der Ernte. „Christus“ ist als „Erstling“ aus den Toten auferstanden (1Kor 15,23a). Durch die Auferstehung hat Er auch alle mit sich verbunden, die Er durch sein Werk am Kreuz erlöst hat. Sie sind die Erstlinge einer neuen Schöpfung (Jak 1,18).

Das dritte große Fest, das Laubhüttenfest, ist das Fest der Einsammlung an der Wende des Jahres. Dann wird die ganze Ernte hereingeholt. Es spricht von der Erneuerung aller Dinge in Übereinstimmung mit Gottes Plan. Was jetzt schon für Christus und die Seinen gilt, wird dann in der ganzen

Schöpfung zu sehen sein. Die Schöpfung liefert dann die ganze Frucht vor Gott, die Ihm angeboten wird von allen, die ein Teil davon sind.

Durch das Einhalten dieser Vorschriften können sie ihre Liebe zu Ihm zum Ausdruck bringen. Liebe wird Ihm gehorchen wollen und auf Ihn vertrauen. Das möchte Er so gern bei seinem Volk finden. Gottes Volk soll ein Auge für die Beziehungen haben, die Gott gegeben hat, und die Liebe Gottes, die darin zum Ausdruck kommt. In natürlicher Hinsicht zeigt Gott dies in dem Verbot, ein Böckchen in der Milch seiner Mutter zu kochen. So unnatürlich wie das ist, so unnatürlich ist es auch, Gott nicht mit einem verlangenden Herzen das zu geben, was Ihm zusteht.

Mose empfängt den Auftrag, das alles aufzuschreiben. Was aufgeschrieben ist, liegt als eine Erinnerung für das heutige Geschlecht fest, und um es den folgenden Geschlechtern weiterzugeben (Jes 30,8). Gottes Sorge reicht auch in die Zukunft, damit die Seinen immer wissen sollen, was sein Wille ist. Durch ihre Sünde mit dem goldenen Kalb ist auch ihr Verständnis von dem, was Gott gesagt hat, weniger geworden. Sünde hat immer zur Folge, dass wir den Blick auf Gottes Gedanken verlieren oder auf jeden Fall viel weniger davon verstehen. Darum müssen wir daran durch Gottes Wort erinnert werden.

Verse 28–35 | Das Angesicht Moses

> *28 Und er war dort bei dem HERRN vierzig Tage und vierzig Nächte; er aß kein Brot und trank kein Wasser. Und er schrieb auf die Tafeln die Worte des Bundes, die zehn Worte. 29 Und es geschah, als Mose vom Berg Sinai herabstieg – und die zwei Tafeln des Zeugnisses waren in der Hand Moses, als er vom Berg herabstieg –, da wusste Mose nicht, dass die Haut seines Angesichts strahlte, weil er mit ihm geredet hatte. 30 Und Aaron und alle Kinder Israel sahen Mose an, und siehe, die Haut seines Angesichts strahlte; und sie fürchteten sich, ihm nahe zu kommen. 31 Und Mose rief ihnen zu, und Aaron und alle Fürsten in der Gemeinde wandten sich zu ihm um; und Mose redete zu ihnen. 32 Und danach kamen alle Kinder Israel näher; und er gebot ihnen alles, was der HERR auf dem Berg Sinai zu ihm geredet hatte. 33 Und Mose hörte auf, mit ihnen zu reden. Und er hatte eine Decke auf sein Angesicht gelegt. 34 Und wenn Mose vor den HERRN hineinging, um mit ihm zu reden, nahm er die Decke ab, bis er hinausging; und er ging hinaus und redete zu den Kindern Israel, was ihm geboten war; 35 und die Kinder Israel sahen das Angesicht Moses, dass die Haut des Angesichts Moses strahlte; und Mose tat die Decke wieder auf sein Angesicht, bis er hineinging, um mit ihm zu reden.*

Das erste Mal, als Mose von dem Berg herabkam, kam er mit dem Gesetz Gottes. Da strahlte sein Angesicht nicht. Jetzt ist das der Fall. Wenn Gott sich in seiner Gnade und Liebe offenbart hat, ergibt das einen Widerschein bei jedem, der in Gemeinschaft mit Ihm ist (vgl. Apg 4,13b). Mose selbst wusste nicht, dass sein Angesicht strahlte. Das ist auch nicht etwas, womit man sich selbst beschäftigt. Es ist eine normale Folge der Gemeinschaft mit Gott. Wer in der Gemeinschaft mit Gott lebt, denkt nicht an sich selbst.

Anstatt von der Ausstrahlung Moses angezogen zu werden, fürchteten Aaron und die Israeliten sich. Gesetzliche Menschen fürchten sich immer vor der Gnade. Sie sind zu erfüllt von sich selbst, von ihrem eigenen Können oder ihren Bestrebungen, um Gott zu gefallen. Die Gnade zeigt ihnen, dass sie nichts sind. Das ist eine Botschaft, die sie nicht hören möchten.

Mose legt eine Decke auf sein Angesicht, damit die Israeliten die Widerspiegelung der Herrlichkeit Gottes nicht mehr sehen (Verse 33–35). Die Bedeutung davon wird durch Paulus in 2. Korinther 3 erklärt (2Kor 3,7–16). Da wendet Paulus diese Bedeckung auf alle die an, die sich unter das Gesetz stellen wollen.

Das Gesetz besaß auch eine gewisse Herrlichkeit, aber die ist durch die Herrlichkeit Christi verschwunden. Jeder, der sich noch unter das Gesetz stellen will, ist blind für die Herrlichkeit Christi. So jemand hat eine Decke auf seinem Herzen. Wenn jemand einen Blick bekommt für die Herrlichkeit Christi, wird diese Decke weggenommen.

Wer im Glauben den Herrn Jesus angenommen hat, hat keine Bedeckung mehr, wenn er „Mose liest“. Der Ausdruck: „Wenn Mose gelesen wird“ bedeutet, „wenn die Bücher des Alten Testamentes, die von Mose geschrieben worden sind, gelesen werden“. Für jeden, der Christus kennengelernt hat, ist diese Bedeckung vernichtet worden. Das gilt auch für das ganze Volk Israel in der Zukunft. Dann werden sie im Alten Testament entdecken, dass alles geschrieben worden ist im Hinblick auf den Herrn Jesus. Das war die „Entdeckung“ der Männer, die nach Emmaus gingen, als der Herr Jesus ihnen den Verstand öffnete (Lk 24,26.44–46).

Darum kann der Gläubige jetzt mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauen (2Kor 3,17.18). Wenn die Decke weggetan ist, werden wir Dinge in der Bibel entdecken, für die wir vorher blind waren. Wenn unsere Augen aufgegangen sind, werden wir das Alte Testament genießen, weil wir darin über den Herrn Jesus lesen. Der Heilige Geist möchte uns gerne auf jeder Seite der Bibel von Ihm erzählen. Der Geist, der das Alte Testament hat aufschreiben lassen, hat das getan, um den Herrn Jesus darin vorzustellen. Das ganze Alte Testament atmet den Geist des Herrn Jesus. Das ist die Bedeutung von „der Herr aber ist der Geist".

Menschen haben gesagt, nachdem sie den Herrn Jesus als Herrn und Heiland angenommen hatten: „Ich habe eine andere Bibel bekommen." Sie hatten natürlich dieselbe Bibel, aber sie lasen sie nun anders. Der Heilige Geist hat, seitdem sie die Gewissheit der Vergebung ihrer Sünden hatten, die Freiheit bekommen, ihnen die Herrlichkeit des Herrn Jesus im Alten Testament zu zeigen. Die Bedeckung war weg.

Es ist jetzt möglich, mit offenen Augen die Herrlichkeit des Herrn zu bewundern, ohne auch nur einen Augenblick Angst zu haben. Das ist ein ungekanntes Vorrecht. Je mehr wir uns mit dem Herrn Jesus als demjenigen beschäftigen, der jetzt verherrlicht im Himmel ist, desto mehr wird das auch von uns ausstrahlen. Wir werden dadurch verändert, sodass sowohl Gott als auch die Menschen immer mehr vom Herrn Jesus in uns sehen werden.

2. Mose 35

Einleitung

In diesem Kapitel beginnt erneut die Beschreibung der Stiftshütte. Das zeigt uns, dass die Sünde des Menschen in den Kapiteln 32–34 die Gnade Gottes nicht wegnimmt oder verringert. Trotz allem, was der Mensch tut, erfüllt Gott seine Ratschlüsse. Das Volk hatte gezeigt, wie nötig für sie ein Weg zu Gott war. Jetzt kommt die Stiftshütte in die Mitte eines gefallenen Volkes.

Verse 1–3 | Das Sabbatgebot

> *1 Und Mose versammelte die ganze Gemeinde der Kinder Israel und sprach zu ihnen: Dies sind die Worte, die der HERR geboten hat, sie zu tun: 2 Sechs Tage soll man Arbeit tun, aber am siebten Tag soll euch ein heiliger [Tag] sein, ein Sabbat der Ruhe dem HERRN; wer irgend an ihm eine Arbeit tut, soll getötet werden. 3 Ihr sollt am Tag des Sabbats kein Feuer anzünden in allen euren Wohnungen.*

Mose hat den Willen des HERRN über seinen Wohnort und über sein Wohnen inmitten seines Volkes gesehen und gehört. Jetzt ist es soweit, dass er das alles dem Volk mitteilen kann. Der Schreiber des Briefes an die Hebräer verweist auf Moses Treue, was das Haus Gottes, die Stiftshütte, betrifft (Heb 3,5.6). Zugleich macht der Schreiber auch deutlich, dass Christus Mose in allem weit übertrifft.

Der Schreiber gibt an, dass Mose Gottes Diener in seinem Haus und dadurch auch ein Teil dieses Hauses ist. Moses Dienst bestand darin, dass er dem Volk weitergab, was Gott von und später auch in der Stiftshütte zu ihm sprach. Der Schreiber vergleicht Christus mit Mose. Mose war ein Diener, zwar ein geehrter Diener, in dem Haus, aber Christus ist der Sohn über das Haus, das dann auch noch sein Haus ist.

Bevor zum zweiten Mal gesagt wird, wie die Stiftshütte aussehen soll, spricht Mose zuerst über das Sabbatgebot. Hiermit wird bereits, bevor die Stiftshütte beschrieben wird, das Endziel Gottes mit seinem Volk vorgestellt. Der Sabbat ist ein Bild vom 1000-jährigen Friedensreich, einer Zeit-

epoche, in der Gottes Volk wirkliche Ruhe haben und Gott in Frieden bei seinem Volk wohnen wird.

Verse 4–9 | Das Hebopfer für die Stiftshütte

> *4 Und Mose sprach zur ganzen Gemeinde der Kinder Israel und sagte: Dies ist das Wort, das der HERR geboten hat, indem er sprach: 5 Nehmt von euch ein Hebopfer für den HERRN; jeder, der willigen Herzens ist, soll es bringen, das Hebopfer des HERRN: Gold und Silber und Kupfer 6 und blauen und roten Purpur und Karmesin und Byssus und Ziegenhaar 7 und rot gefärbte Widderfelle und Seekuhfelle und Akazienholz 8 und Öl für das Licht und Gewürze für das Salböl und für das wohlriechende Räucherwerk 9 und Onyxsteine und Steine zum Einsetzen für das Ephod und für das Brustschild.*

Das Hebopfer ist einerseits ein Gebot des HERRN, andererseits bittet der HERR jeden, der willigen Herzens ist, dieses zu bringen. Jeder, der aus Gott geboren ist, besitzt den Herrn Jesus als sein Leben. Dadurch liebt er Gott. Es ist seine Freude, Gott zu dienen und seinen Geboten zu gehorchen. Die Gebote Gottes (das ist nicht das Gesetz der zehn Gebote, sondern alles, was dem neuen Leben eigen ist, wie es in dem Herrn Jesus vollkommen sichtbar geworden ist) sind nicht schwer für die, die Ihn lieben (1Joh 5,3).

Die Beschreibung der Materialien ist die gleiche wie in 2. Mose 25 (2Mo 25,4–7). Aber das ist keine sinnlose Wiederholung. Wenn Gott etwas wiederholt, zeigt das umso deutlicher, wie viel Wert Er darauf legt, und dass es uns tief beeindruckt, welchen Wert es für Ihn hat. Er möchte, dass wir seine Gefühle teilen, und geduldig gibt Er alles, was dazu erforderlich ist. Dazu gehört auch Wiederholung.

Die Materialien sprechen alle von dem Herrn Jesus. Das Darbringen dieser Materialien bedeutet, dass wir Gott erzählen, was wir in dem Herrn Jesus gefunden haben. Es geht hier um Handlungen des ganzen Volkes. Jeder hat seinen eigenen Beitrag, aber alle Beiträge sind erforderlich für den Wohnort Gottes. Gottes Wohnung wird da gegründet, wo sein Volk Ihn ehrt. Er wohnt „bei den Lobgesängen Israels“, seines Volkes (Ps 22,4).

Verse 10–19 | Das Anfertigen der einzelnen Teile

> *10 Und alle, die weisen Herzens sind unter euch, sollen kommen und alles machen, was der HERR geboten hat: 11 die Wohnung, ihr Zelt und ihre Decke, ihre Klammern und ihre Bretter, ihre Riegel, ihre Säulen und ihre Füße, 12 die Lade und ihre Stangen, den Deckel und den Scheide-Vorhang, 13 den Tisch und seine Stangen und alle seine Geräte und die Schaubrote 14 und den Leuchter zum Licht und seine Geräte und seine Lampen und das Öl zum Licht 15 und den Räucheraltar und seine Stangen und das Salböl und das wohlriechende Räucherwerk und den Eingangs-Vorhang für den Eingang der Wohnung, 16 den Brandopferaltar und das kupferne Gitter daran, seine Stangen und alle seine Geräte, das Becken und sein Gestell, 17 die Umhänge des Vorhofs, seine Säulen und seine Füße und den Vorhang des Tores des Vorhofs, 18 die Pflöcke der Wohnung und die Pflöcke des Vorhofs und ihre Seile, 19 die Dienstkleider zum Dienst im Heiligtum, die heiligen Kleider für Aaron, den Priester, und die Kleider seiner Söhne, um den Priesterdienst auszuüben.*

In diesem Abschnitt werden uns die herzustellenden Bestandteile der Stiftshütte Stück für Stück vorgestellt. Geradeso wie die Materialien sprechen auch die Bestandteile von dem Herrn Jesus. Aber mit den Bestandteilen erhält alles mehr Form und auch eine Erweiterung der Wahrheiten, die mit dem Herrn Jesus und seinem Werk verbunden sind. Es gibt Bestandteile, die die Person Christi von einer bestimmten Seite her beleuchten. Andere Bestandteile stellen Wahrheiten vor uns, die Folgen seines Werkes auf dem Kreuz sind. Außerdem sehen wir auch hier wieder, wie alle Beiträge nötig sind und also einander ergänzen. Jeder gibt, was nötig ist, und dadurch kann ein Ganzes entstehen.

Eine beachtenswerte Hinzufügung finden wir in Vers 12, nämlich dass der Scheide-Vorhang auch der „deckende Vorhang“ genannt wird. Was das bedeutet, finden wir in 4. Mose 4: „Und Aaron und seine Söhne sollen beim Aufbruch des Lagers hineingehen und den Scheide-Vorhang [eigentlich: den deckenden Vorhang] abnehmen und die Lade des Zeugnisses damit bedecken“ (4Mo 4,5).

Verse 20–29 | Das Volk bringt das Hebopfer

> *20 Und die ganze Gemeinde der Kinder Israel ging von Mose weg. 21 Und sie kamen, jeder, den sein Herz trieb; und jeder, der willigen Geistes war, brachte das Hebopfer des HERRN für das Werk des Zeltes der Zusammenkunft und für all seine Arbeit und für die heiligen Kleider. 22 Und die Männer kamen mit*

> *den Frauen; jeder, der willigen Herzens war, brachte Nasenringe und Ohrringe und Fingerringe und Spangen, allerlei goldene Geräte; und jeder, der dem HERRN ein Webopfer an Gold webte. 23 Und jeder, bei dem sich blauer und roter Purpur fand und Karmesin und Byssus und Ziegenhaar und rot gefärbte Widderfelle und Seekuhfelle, brachte es. 24 Jeder, der ein Hebopfer an Silber und Kupfer hob, brachte das Hebopfer des HERRN; und jeder, bei dem sich Akazienholz fand zu allerlei Werk der Arbeit, brachte es. 25 Und alle Frauen, die weisen Herzens waren, spannen mit ihren Händen und brachten das Gespinst: den blauen und den roten Purpur, das Karmesin und den Byssus. 26 Und alle verständigen Frauen, die ihr Herz trieb, spannen das Ziegenhaar. 27 Und die Fürsten brachten Onyxsteine und Steine zum Einsetzen für das Ephod und für das Brustschild, 28 und das Gewürz und das Öl für das Licht und für das Salböl und für das wohlriechende Räucherwerk. 29 Die Kinder Israel, alle Männer und Frauen, die willigen Herzens waren, um zu all dem Werk zu bringen, das der HERR durch Mose zu machen geboten hatte, brachten dem HERRN eine freiwillige Gabe.*

Nachdem Mose zu dem Volk geredet hat, gehen sie von ihm weg. Aber nicht als vergessliche Hörer. Männer und Frauen, die ihr Herz trieb, kamen mit ihren Besitztümern, um diese für den Bau zur Verfügung zu stellen. Männer kamen mit Stoffen, Metallen und Holz. Frauen brachten, was sie eigenhändig hergestellt hatten. Alle waren beseelt von dem einen Verlangen, der Bitte des HERRN zu entsprechen. Sie hatten Anteil an dem, was sein Herz beschäftigte. Alles wurde Ihm gegeben. Welche Freude für Ihn!

Die Frauen beteiligen sich voll an der Arbeit für die Stiftshütte. Sie haben besondere Fähigkeiten, die die Männer nicht haben. Außerdem fühlen sie oftmals besser, was passend für Gottes Absicht ist. Unter den Jüngern gab es niemanden, der eine Tat wie Maria verrichtet hat. Sie hat die Füße des Herrn Jesus gesalbt (Joh 12,3). Dafür bekommt sie auch eine besondere Erwähnung vom Herrn Jesus (Mt 26,13). Frauen werden auch bei den Mitkämpfern des Evangeliums erwähnt (Phil 4,2.3).

In Kapitel 32 hatten sie ihre Schmuckstücke gebracht, um davon das goldene Kalb zu machen (2Mo 32,3). Diese Schmuckstücke sind verloren und diese können sie leider jetzt nicht anbieten. So haben auch wir für den Dienst des Herrn das verloren, was wir der Welt gegeben haben.

Verse 30–35 | Bezaleel und Oholiab

> *30 Und Mose sprach zu den Kindern Israel: Seht, der HERR hat Bezaleel, den Sohn Uris, des Sohnes Hurs, vom Stamm Juda, mit Namen berufen 31 und hat ihn mit dem Geist Gottes erfüllt, in Weisheit, in Verstand und in Kenntnis und in jedem Werk; 32 und zwar um Kunstreiches zu ersinnen, zu arbeiten in Gold und in Silber und in Kupfer 33 und im Schneiden von Steinen zum Einsetzen und im Holzschneiden, um zu arbeiten in jedem Kunstwerk; 34 und zu unterweisen hat er ihm ins Herz gelegt, ihm und Oholiab, dem Sohn Achisamaks, vom Stamm Dan. 35 Er hat sie mit Weisheit des Herzens erfüllt, um jedes Werk des Künstlers und des Kunstwebers und des Buntwirkers zu machen, in blauem und rotem Purpur und Karmesin und Byssus, und des Webers; derer, die jede Arbeit machen und Kunstreiches ersinnen.*

Bezaleel und Oholiab waren vom HERRN mit seinem Geist und mit Weisheit, Einsicht und Kenntnis erfüllt. Dadurch konnten sie auf eine dem HERRN wohlgefällige Weise dem Material, das das Volk ihnen gebracht hatte, Form geben. Er gibt dazu die Kreativität, überlässt es aber nicht dem Menschen, wie er damit umgehen soll. Was sie in ihrer Kreativität entwerfen, muss seinen Ursprung in dem Wirken des Geistes Gottes finden. Es geht nicht darum, dem Geschmack des Menschen zu entsprechen, sondern darum, ob es in Übereinstimmung damit ist, wer Gott ist.

So ist es auch später bei dem Bau des Tempels. Dabei wird auch nichts der Fantasie Salomos überlassen. David gab „seinem Sohn Salomo das Muster der Halle [des Tempels] und seiner Häuser ... und das Muster von allem, was durch den Geist in ihm war“ (1Chr 28,11.12). Das Gleiche gilt für die Gemeinde. Der Herr hat für die Zusammenkünfte der Gemeinde deutliche Anweisungen gegeben, die wir nicht nach eigenem Willen ändern oder gar ignorieren können (1Kor 11,23a; 14,37).

2. Mose 36

Einleitung

In diesem und in dem nächsten Kapitel kommt eine zweite Beschreibung der Stiftshütte. Diese wird anlässlich der tatsächlichen Herstellung der Stiftshütte gegeben. Gottes Geist gibt sich nicht damit zufrieden, nur zu sagen, dass alles nach den Regeln, die der HERR Mose gegeben hat, gemacht werden soll.

Dass noch einmal alle Einzelheiten wiederholt werden, ist keine sinnlose Wiederholung. Es zeigt, dass kein Detail unwichtig ist. Jede Wiederholung ist wichtig. Es markiert, was vorher gesagt worden ist, und zeigt seine Zuverlässigkeit (vgl. Phil 3,1). So wie es Gott auf dem Berg gezeigt hat, so wird es hergestellt, sowohl betreffs der Materialien als auch der Formen. Zu wissen, wie alles aussieht, ist eine Sache, eine andere Sache ist es, es so herzustellen. Aus dieser neuen Beschreibung geht hervor, dass Gott nichts von dem vergisst, was für Ihn getan worden ist (Heb 6,10).

Verse 1.2 | Wer die Stiftshütte herstellt

> *1 Und Bezaleel und Oholiab und alle Männer, die weisen Herzens waren, in die der HERR Weisheit und Verstand gelegt hatte, damit sie alles Werk der Arbeit des Heiligtums zu machen wüssten, taten nach allem, was der HERR geboten hatte. 2 Und Mose rief Bezaleel und Oholiab und jeden Mann, der weisen Herzens war, in dessen Herz Gott Weisheit gelegt hatte, jeden, den sein Herz trieb, ans Werk zu gehen, um es zu machen.*

Mose berief die Männer zur Arbeit, die vom HERRN die Weisheit dazu bekommen hatten. In der Arbeit, die sie tun, zeigt sich ihre Fähigkeit. Diese Fähigkeit besaßen sie nicht selbst, sondern sie war von Gott (2Kor 3,5b). Mose ist hier ein Bild vom Herrn Jesus. Für den Bau der Gemeinde, des Hauses Gottes, hat der Herr Jesus Gaben gegeben (vgl. Eph 4,11.12). Diese Gaben beginnen ihre Arbeit im Auftrag des Herrn Jesus.

Bei jeder Arbeit für den Herrn sind zwei Dinge wichtig: Fähigkeit und Bereitschaft. Jemand kann fähig sein für eine Aufgabe, aber wenn er seine Gabe nicht benutzen will, passiert auch nichts. Manchmal muss man

jemand auch anspornen um seinen Dienst zu tun: „Und sagt Archippus: Sieh auf den Dienst, den du im Herrn empfangen hast, dass du ihn erfüllst“ (Kol 4,17).

Jeder, der eine Arbeit für den Herrn tut, wird Ihm diese Arbeit und deren Resultate anbieten wollen als ein Ihm gefälliges Opfer. So hat Paulus seinen Dienst im Evangelium gesehen, den er in der Kraft der Gnade getan hat: „Um ein Diener Christi Jesu zu sein für die Nationen, priesterlich dienend an dem Evangelium Gottes, damit das Opfer der Nationen wohlangenehm werde, geheiligt durch den Heiligen Geist“ (Röm 15,15b.16).

Verse 3–7 | Das Volk bringt mehr als genug

> *3 Und sie nahmen von Mose das ganze Hebopfer, das die Kinder Israel gebracht hatten zum Werk der Arbeit des Heiligtums, um es zu machen; und diese brachten ihm noch freiwillige Gaben, Morgen für Morgen. 4 Und es kamen alle weisen Männer, die alles Werk des Heiligtums machten, jeder von seinem Werk, das sie machten, 5 und sprachen zu Mose und sagten: Das Volk bringt viel, mehr als genug für die Arbeit des Werkes, das der HERR zu machen geboten hat. 6 Da gebot Mose, und man ließ einen Ruf durchs Lager ergehen und sprach: Weder Mann noch Frau soll ferner ein Werk machen für das Hebopfer des Heiligtums! Und so wurde dem Volk das Bringen gewehrt. 7 Und an Gaben war genug für das ganze Werk, um es zu machen; und es war übrig.*

Das ganze Volk Gottes bringt Material für den Bau herzu. „Morgen für Morgen“ kommen sie zu Mose. Es ist gut, jeden Morgen anzufangen, unsere Beiträge zu dem Bau des Hauses Gottes zu bringen. Das kann von uns getan werden, indem wir uns selber anbieten und das, was wir haben. Wir bieten uns selbst dem Herrn an, und bitten Ihn, ob Er uns diesen Tag zur Förderung seines Werkes gebrauchen will. Das kann geschehen, indem wir mit jemandem über den Herrn Jesus als den Heiland sprechen. Es kann auch sein, dass wir irgendwo hingehen, um jemandem Mut zuzusprechen.

Das Volk ist so willig im Geben, dass zu viel kommt. Diese Einstellung sehen wir auch bei den armen Gläubigen in Mazedonien, die von Paulus den Korinthern als Beispiel vorgestellt wurden (2Kor 8,1–5). Es wird nicht von einem Befehl oder Gebot gesprochen, im Gegenteil. Wir lesen von diesen Gläubigen in Mazedonien, dass sie Paulus anflehten, geben zu dürfen. Sie wollten gerne an dem Dienst, der an den Heiligen ausgeführt wurde,

Anteil haben. Dienst ist also nicht nur „Dienen mit dem Wort“, sondern auch durch Taten.

Paulus konnte von ihnen sagen, dass sie so viel, wie sie konnten, ja noch mehr, als sie eigentlich konnten, gegeben haben. Das kam, weil für sie Geben eine „Gnade“ war. Geben ist ein Vorrecht und keine Pflicht. Wer dies so sieht, hängt nicht an seinem Geld. Der Herr Jesus hat selbst gesagt, dass man glücklicher wird durch Geben als durch Empfangen (Apg 20,35). Was die Mazedonier gegeben haben, überstieg sogar die Erwartungen von Paulus.

Welches Geheimnis steckt hinter solcher Großzügigkeit? Dies ist das Geheimnis: „Sie gaben sich selbst erst dem Herrn“ (2Kor 8,5). Wer sich selbst erst dem Herrn anbietet, hat nachher keine Probleme mehr damit, seine irdischen Besitztümer zu geben. Wer voll vom Herrn ist, hat Vertrauen darauf, dass Er für alles, was nötig ist, sorgen kann, denn Ihm gehört „die Erde und ihre Fülle“ (Ps 24,1).

Beschämen uns diese Beispiele der Bereitwilligkeit (von Israel und den Mazedoniern) nicht? Wir dürfen durch Gottes Gnade durch sein Wort und seinen Geist viel mehr davon verstehen wer Er ist als Israel; wir sind durch seine Gnade in ein viel intimeres Verhältnis mit Ihm gebracht worden; wir sind als Gemeinde sehr innig mit dem Herrn Jesus verbunden; wir dürfen wissen, dass die Gemeinde der Wohnort Gottes im Geist ist, und was tun wir mit diesem Wissen? Bewirkt es, dass wir all unsere Zeit und Kraft und Mittel dem Herrn Jesus zur Verfügung stellen?

Der Auftrag an uns lautet: „Seid fest, unbeweglich, allezeit überströmend in dem Werk des Herrn, da ihr wisst, dass eure Mühe nicht vergeblich ist in dem Herrn“ (1Kor 15,58). Der Herr Jesus sagt: „Die Ernte ist zwar groß, der Arbeiter aber sind wenige. Bittet nun den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte aussende“ (Mt 9,37.38). Jemand sagte einmal, dass zu viele Dinge von zu wenigen Menschen getan werden müssen. Das kennzeichnet mehr die heutige Situation als die, die wir hier bei Israel finden. Möge deren Beispiel heute bei uns noch Nachahmung finden.

Dann erfolgt die Mitteilung, dass nichts mehr gegeben werden soll. „Einen fröhlichen Geber liebt Gott“ (2Kor 9,7). Geben ist seine Natur. Wenn wir geben, handeln wir seiner Natur entsprechend. Wenn Er empfindet, dass genug gegeben worden ist, teilt Er das mit.

Für den Bau des Tempels wird auch zu freiwilligen Gaben aufgerufen. David preist den HERRN dafür, dass Er diese Freiwilligkeit in sein Herz und das Herz seines Volkes gelegt hat (1Chr 29,14).

Verse 8–13 | Die zehn farbigen Teppiche

> *8 Und alle, die weisen Herzens waren unter den Arbeitern des Werkes, machten die Wohnung aus zehn Teppichen; aus gezwirntem Byssus und blauem und rotem Purpur und Karmesin, mit Cherubim in Kunstweberarbeit machte er sie. 9 Die Länge eines Teppichs war achtundzwanzig Ellen, und vier Ellen die Breite eines Teppichs: ein Maß für alle Teppiche. 10 Und er fügte fünf Teppiche zusammen, einen an den anderen, und er fügte [wieder] fünf Teppiche zusammen, einen an den anderen. 11 Und er machte Schleifen aus blauem Purpur an den Saum des einen Teppichs am Ende, bei der Zusammenfügung; so machte er es an dem Saum des äußersten Teppichs bei der anderen Zusammenfügung. 12 Fünfzig Schleifen machte er an den einen Teppich, und fünfzig Schleifen machte er an das Ende des Teppichs, der bei der anderen Zusammenfügung war, die Schleifen eine der anderen gegenüber. 13 Und er machte fünfzig Klammern aus Gold und fügte mit den Klammern die Teppiche zusammen, einen an den anderen, so dass die Wohnung ein [Ganzes] wurde.*

Bei der ersten Beschreibung der Stiftshütte in Kapitel 25 steht an erster Stelle die Bundeslade, denn sie war für Gott das Wichtigste. Bei der Herstellung der Stiftshütte kommt zuerst das Gebäude. Für den Gläubigen bedeutet das, dass er zuerst lernen muss, was die Gemeinde ist. Ein Gläubiger kommt nur zur Kenntnis der Wahrheit, wenn er lernt zu sehen, dass er Teil hat an der Gemeinde des lebendigen Gottes als dem Haus Gottes, mit dem Herrn Jesus als dem Mittelpunkt.

Die Gemeinde ist „der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit“ (1Tim 3,15). Wenn dies anerkannt wird, sieht man die anderen Bestandteile der Stiftshütte, die in den nächsten Kapiteln gegeben werden und die verschiedene Aspekte von Gottes Wahrheit vorstellen.

Die farbigen Teppiche werden „Stiftshütte“ genannt. Es ist, als ob dies der eigentliche Wohnort Gottes ist, obwohl das für das ganze Gebäude gilt. Die farbigen Teppiche stellen auf besondere Art die Vielseitigkeit der Herrlichkeit des Herrn Jesus dar, in jeder Farbe einen bestimmten Aspekt

seiner Herrlichkeit. In Ihm wohnte auf der Erde, und wohnt auch jetzt noch, die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig (Kol 1,19; 2,9). Und in der Gemeinde, der „Behausung Gottes im Geist“ (Eph 2,22), wird „die mannigfaltige Weisheit Gottes“ kundgetan (Eph 3,10).

Siehe auch die Erklärung zu Kapitel 26,1–6.

Verse 14–18 | Die elf Ziegenhaarteppiche

> *14 Und er machte Teppiche aus Ziegenhaar zum Zelt über der Wohnung; elf solcher Teppiche machte er. 15 Die Länge eines Teppichs war dreißig Ellen, und vier Ellen die Breite eines Teppichs: ein Maß für die elf Teppiche. 16 Und er fügte fünf Teppiche gesondert zusammen und sechs Teppiche gesondert. 17 Und er machte fünfzig Schleifen an den Saum des äußersten Teppichs bei der Zusammenfügung, und fünfzig Schleifen machte er an den Saum des Teppichs der anderen Zusammenfügung. 18 Und er machte fünfzig Klammern aus Kupfer, um das Zelt zusammenzufügen, so dass es ein [Ganzes] wurde.*

Die Herrlichkeit Christi und die Darstellung davon durch die Gemeinde werden nur von denen gesehen, die ins Heiligtum eintreten, und das sind die Priester. Die Welt sieht nichts davon. Der Teppich aus Ziegenhaar wird nicht vom Priester oder vom Volk draußen gesehen. Aber der Priester weiß, dass es ihn gibt. Der neutestamentliche Priester kennt auch den Wert davon. Der Teppich spricht von der Absonderung von der Welt. Die Wahrheit der Absonderung von der Welt wird auch nur von denen gesehen, die in der Gegenwart Gottes leben.

Siehe auch die Erklärung zu Kapitel 26,7–13.

Vers 19 | Die Decken

> *19 Und er machte für das Zelt eine Decke aus rot gefärbten Widderfellen und eine Decke aus Seekuhfellen oben darüber.*

Über den Ziegenhaarteppich kommt eine Decke aus rot gefärbten Widderfellen. Auch diese Decke wird von dem Priester und vom Volk nicht von außen gesehen. Aber auch hier gilt, dass der Priester weiß, dass es sie gibt, und dass der neutestamentliche Priester den Sinn davon kennt. Sie ist die Hingabe an Gott und damit das Gegenstück zu dem Ziegenhaarteppich. Der Absonderung auf der einen Seite soll die Hingabe an Gott auf der

anderen Seite folgen. Sie ergänzen sich gegenseitig und sind beide notwendig, wenn das Haus Gottes seinem Zweck entsprechen soll, nämlich dass Gott darin wohnen kann.

Die Decke aus Seekuhfellen ist für das Volk sichtbar. Sie ist nicht schön, aber wohl sinnvoll. Sie schützt die Stiftshütte vor Hitze, Sturm und Regen. Für die Welt hat der Wohnort Gottes nichts Anziehendes. Die Welt ist, unter der Führung Satans, das Instrument, mit dem er alles versucht, um Gottes Gebäude zu verderben (vgl. 1Kor 3,16.17). Aber Gott sieht zu, dass das Gebäude, das Er baut, vor „jedem Wind der Lehre“ (Eph 4,14), vor jedem verderblichen Einfluss geschützt ist. Unsere Verantwortung ist, die Sünde der Lehre und des Lebens außerhalb der Gemeinde (und unseres eigenen Lebens!) zu halten oder sie daraus wegzutun.

Siehe auch die Erklärung zu Kapitel 26,14.

Verse 20–34 | Die Bretter und Riegel

> *20 Und er machte die Bretter für die Wohnung aus Akazienholz, aufrecht stehend: 21 zehn Ellen die Länge eines Brettes, und eineinhalb Ellen die Breite eines Brettes; 22 zwei Zapfen an einem Brett, einer dem anderen gegenüber eingefügt: So machte er es an allen Brettern der Wohnung. 23 Und er machte die Bretter für die Wohnung: zwanzig Bretter an der Seite gegen Mittag, nach Süden. 24 Und er machte vierzig Füße aus Silber unter die zwanzig Bretter: zwei Füße unter ein Brett für seine beiden Zapfen und [wieder] zwei Füße unter ein Brett für seine beiden Zapfen. 25 Und an der anderen Seite der Wohnung, an der Nordseite, machte er zwanzig Bretter 26 und ihre vierzig Füße aus Silber: zwei Füße unter ein Brett und [wieder] zwei Füße unter ein Brett. 27 Und an der Hinterseite der Wohnung nach Westen machte er sechs Bretter. 28 Und zwei Bretter machte er für die Winkel der Wohnung an der Hinterseite; 29 und sie waren doppelt von unten auf und waren an ihrem Oberteil völlig aneinander in einem Ring; so machte er es mit ihnen beiden an den beiden Winkeln. 30 Und es waren acht Bretter, und ihre Füße aus Silber: sechzehn Füße, je zwei Füße unter einem Brett. 31 Und er machte Riegel aus Akazienholz: fünf für die Bretter der einen Seite der Wohnung, 32 und fünf Riegel für die Bretter der anderen Seite der Wohnung, und fünf Riegel für die Bretter der Wohnung an der Hinterseite nach Westen; 33 und er machte den mittleren*

> *Riegel in der Mitte der Bretter durchlaufend von einem Ende zum anderen. 34 Und er überzog die Bretter mit Gold; und ihre Ringe, die Halterungen für die Riegel, machte er aus Gold und überzog die Riegel mit Gold.*

Jedes Brett ist aus demselben Material gemacht worden, die Bretter sind alle gleich lang und haben dasselbe Fundament. Jedes Brett hat einen besonderen Platz, die Bretter sind nämlich an den Ecken aufgestellt. Alle Bretter werden zusammengehalten von fünf Riegeln, einer von diesen Riegeln ist auf eine besondere Art angebracht. Diese Merkmale können wir auf die Gläubigen anwenden, die alle, ohne Ausnahme, Glieder der Gemeinde sind. In diesem Kontext können wir an das denken, was der Herr Jesus sagte: „Denn einer ist euer Lehrer, ihr alle aber seid Brüder" (Mt 23,8). Der Unterschied zwischen „Geistlichen" und „Laien" ist Gottes Wort fremd.

Es gibt wohl einen Unterschied in den Gaben: „Jedem einzelnen aber von uns ist die Gnade gegeben worden nach dem Maß der Gabe des Christus" (Eph 4,7). Der Herr Jesus hat auch besondere Gaben für den Aufbau der Gemeinde verliehen: „Und er hat die einen gegeben [als] Apostel und andere [als] Propheten und andere [als] Evangelisten und andere [als] Hirten und Lehrer, zur Vollendung der Heiligen, für [das] Werk [des] Dienstes, für [die] Auferbauung des Leibes des Christus, bis wir alle hingelangen zu der Einheit des Glaubens und zu der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zu [dem] erwachsenen Mann, zu [dem] Maß [des] vollen Wuchses der Fülle des Christus" (Eph 4,11–13). Obwohl es hier nicht um die Gemeinde als Haus Gottes geht, sondern als Leib Christi, können wir Wachstum und Bau wohl miteinander verbinden (vgl. Eph 2,21). Wir dürfen diese Bilder nicht verwechseln, dürfen sie aber wohl als eine gegenseitige Ergänzung sehen.

Siehe auch die Erklärung zu Kapitel 26,15–30.

Verse 35.36 | Der Vorhang mit seinen vier Säulen

> *35 Und er machte den Vorhang aus blauem und rotem Purpur und Karmesin und gezwirntem Byssus; in Kunstweberarbeit machte er ihn, mit Cherubim. 36 Und er machte für ihn vier Säulen aus Akazienholz und überzog sie mit Gold, ihre Haken aus Gold, und er goss für sie vier Füße aus Silber.*

Zwischen dem Heiligen und dem Allerheiligsten wurde ein Vorhang aufgehängt, der „zweite Vorhang". Dahinter ist das Allerheiligste (Heb 9,3). Das Allerheiligste ist der eigentliche Wohnort Gottes, denn dort ist die Bundeslade. Dort durfte nur einmal im Jahr der Hohepriester hineingehen, und das nicht ohne Blut.

Für uns ist der Weg ins Heiligtum geöffnet, so lehrt uns der Schreiber des Briefes an die Hebräer. Wir dürfen sogar freimütig eintreten. Wir lesen: „Da wir nun, Brüder, Freimütigkeit haben zum Eintritt in das Heiligtum durch das Blut Jesu, auf dem neuen und lebendigen Weg, den er uns eingeweiht hat durch den Vorhang hin, das ist sein Fleisch" (Heb 10,19.20). Dieser Weg ist also für uns durch den Herrn Jesus „eingeweiht worden". Einweihen heißt, etwas Neues gebrauchen. Christus ist als der Erste, als Vorläufer, in das Heiligtum eingegangen, durch sein Blut.

Auf der Grundlage seines Blutes dürfen wir jetzt auch eingehen, und zwar „durch den Vorhang hin, das ist sein Fleisch". Gott hat selbst gezeigt, dass der Weg zu Ihm hin frei ist, indem Er den Vorhang von oben (also von sich aus) bis unten zerriss (Mt 27,51). Durch das Fleisch Christi, das ist sein Körper, sind unsere Sünden gesühnt und der Weg zum Heiligtum hat sich damit für uns geöffnet.

Siehe auch die Erklärung zu Kapitel 26,31–33.

Verse 37.38 | Der Vorhang mit seinen fünf Säulen

> *37 Und er machte für den Eingang des Zeltes einen Vorhang aus blauem und rotem Purpur und Karmesin und gezwirntem Byssus, in Buntwirkerarbeit, 38 und seine fünf Säulen und ihre Haken; und er überzog ihre Köpfe und ihre Bindestäbe mit Gold; und ihre fünf Füße waren aus Kupfer.*

Auch vor dem Eingang des Heiligen wurde ein Vorhang aufgehängt. Dahinter ist das, was der Schreiber des Briefes an die Hebräer „eine Hütte... die vordere" (oder: die erste) (Heb 9,2a) nennt, womit er den ersten Teil der Stiftshütte meint. Er sagt weiter darüber: „In der sowohl der Leuchter war als auch der Tisch und die Darstellung der Brote –, die das Heilige genannt wird" (Heb 9,2b). In diesen Teil dürfen die Priester täglich kommen, um dort ihren Dienst auszuführen.

Siehe auch die Erklärung zu Kapitel 26,36.37.

2. Mose 37

Verse 1–9 | Bundeslade, Sühndeckel und Cherubim

> *1 Und Bezaleel machte die Lade aus Akazienholz: zweieinhalb Ellen ihre Länge, und eineinhalb Ellen ihre Breite, und eineinhalb Ellen ihre Höhe. 2 Und er überzog sie innen und außen mit reinem Gold und machte einen goldenen Kranz daran ringsum. 3 Und er goss für sie vier Ringe aus Gold an ihre vier Ecken, zwei Ringe an ihrer einen Seite und zwei Ringe an ihrer anderen Seite. 4 Und er machte Stangen aus Akazienholz und überzog sie mit Gold. 5 Und er brachte die Stangen in die Ringe an den Seiten der Lade, dass man die Lade tragen konnte. 6 Und er machte einen Deckel aus reinem Gold: zweieinhalb Ellen seine Länge, und eineinhalb Ellen seine Breite. 7 Und er machte zwei Cherubim aus Gold; in getriebener Arbeit machte er sie, an beiden Enden des Deckels: 8 einen Cherub an dem Ende der einen Seite und einen Cherub an dem Ende der anderen Seite; aus dem Deckel machte er die Cherubim, aus seinen beiden Enden. 9 Und die Cherubim breiteten die Flügel aus nach oben, den Deckel mit ihren Flügeln überdeckend, und ihre Angesichter waren einander gegenüber; die Angesichter der Cherubim waren gegen den Deckel [gerichtet].*

Nachdem das Haus gemacht worden war, wurden die Sachen, die in das Haus kommen sollten, angefertigt. Erst wurde die Bundeslade hergestellt, direkt danach der Sühndeckel und die zwei Cherubim. Wenn der Schreiber des Briefes an die Hebräer von der Bundeslade spricht, stellt er deren Herrlichkeit dar, indem er sagt, dass sie „überall mit Gold überzogen“ war (Heb 9,4a). Er nennt in diesem Vers noch mehr herrliche Dinge in Verbindung mit der Bundeslade, und zwar „der goldene Krug ..., der das Manna enthielt, und der Stab Aarons, der gesprosst hatte“ (Heb 9,4b; 2Mo 16,33; 4Mo 17,23–25). Er spricht auch von den Cherubim, als „Cherubim der Herrlichkeit, den Sühndeckel überschattend“ (Heb 9,5).

Die Bundeslade und der Sühndeckel und die Cherubim sprechen von der Herrlichkeit Christi und von seinem Werk. Bei seinem Werk können wir sowohl an sein Werk am Kreuz als Sühnung, wobei er alle heiligen Anforderungen Gottes erfüllt hat, als auch an sein Werk jetzt im Himmel für sein Volk denken. Der Sühndeckel ist für uns der „Thron der Gnade“ gewor-

den, zu dem wir mit Freimütigkeit nahen dürfen, „damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu rechtzeitiger Hilfe“ (Heb 4,16).

Die Bundeslade (mit dem Sühndeckel darauf) ist das einzige Objekt im Allerheiligsten. Der Schreiber des Hebräerbriefes nennt die Bundeslade „die Lade des Bundes“ (Heb 9,4). Dabei wiederholt er, dass die Bundeslade der Begegnungsort zwischen Gott und dem Volk unter dem alten Bund war. Seine ganze Unterweisung in dem Brief ist darauf gerichtet, diesem Zentrum des alten Bundes Christus als den Mittelpunkt, das Herz des neuen Bundes, gegenüberzustellen.

Siehe auch die Erklärung zu Kapitel 25,10–22.

Verse 10–16 | Der goldene Tisch mit seinen Geräten

> *10 Und er machte den Tisch aus Akazienholz: zwei Ellen seine Länge, und eine Elle seine Breite, und eineinhalb Ellen seine Höhe. 11 Und er überzog ihn mit reinem Gold und machte ihm einen Kranz aus Gold ringsum. 12 Und er machte ihm eine Leiste ringsum, eine Hand breit, und machte einen Kranz aus Gold an seine Leiste ringsum. 13 Und er goss für ihn vier Ringe aus Gold und setzte die Ringe an die vier Ecken, die an seinen vier Füßen waren. 14 Dicht bei der Leiste waren die Ringe, als Halterungen für die Stangen, dass man den Tisch tragen konnte. 15 Und er machte die Stangen aus Akazienholz und überzog sie mit Gold, dass man den Tisch tragen konnte. 16 Und er machte die Geräte, die auf dem Tisch waren: seine Schüsseln und seine Schalen und seine Spendschalen und die Kannen, womit [das Trankopfer] ausgegossen wird, aus reinem Gold.*

Nach der Bundeslade wird der goldene Tisch gemacht. Hier werden die Brote nicht genannt. Dadurch wird das, was der Tisch vorstellt, wichtiger. Ein Tisch spricht von Gemeinschaft. Durch das Werk des Herrn Jesus ist eine Gemeinschaft mit Gott und miteinander möglich.

Der Tisch ist genauso hoch wie die Bundeslade. Das zeigt uns, dass unsere Gemeinschaft dasselbe Niveau hat wie die Person und das Werk Christi. Unsere Gemeinschaft als Gläubige der Gemeinde ist mit Ihm. Durch Ihn und sein Werk sind wir aneinander gebunden. Er ist das Merkmal unserer Gemeinschaft. Wir sind nämlich von Gott gerufen „in die Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn“ (1Kor 1,9).

Siehe auch die Erklärung zu Kapitel 25,23–30.

Verse 17–24 | Der goldene Leuchter mit seinen Geräten

> *17 Und er machte den Leuchter aus reinem Gold; in getriebener Arbeit machte er den Leuchter, seinen Fuß und seinen Schaft; seine Kelche, seine Knäufe und seine Blumen waren aus ihm. 18 Und sechs Arme gingen von seinen Seiten aus: drei Arme des Leuchters aus seiner einen Seite und drei Arme des Leuchters aus seiner anderen Seite. 19 Drei Kelche, mandelblütenförmig, an dem einen Arm: Knauf und Blume; und drei Kelche, mandelblütenförmig, an dem anderen Arm: Knauf und Blume; so für die sechs Arme, die vom Leuchter ausgingen. 20 Und an dem Leuchter vier Kelche, mandelblütenförmig: seine Knäufe und seine Blumen; 21 und zwar ein Knauf unter zwei Armen aus ihm und [wieder] ein Knauf unter zwei Armen aus ihm und [wieder] ein Knauf unter zwei Armen aus ihm für die sechs Arme, die von ihm ausgingen. 22 Ihre Knäufe und ihre Arme waren aus ihm; der ganze [Leuchter] eine getriebene Arbeit aus reinem Gold. 23 Und er machte seine sieben Lampen und seine Dochtscheren und seine Löschnäpfe aus reinem Gold. 24 Aus einem Talent reinem Gold machte er ihn und alle seine Geräte.*

Nach dem Tisch, der als erstes Objekt des Heiligen gemacht worden war, wurde der Leuchter hergestellt. Das weist darauf hin, dass unsere Gemeinschaft mit Gott und Christus und miteinander nur im Licht stattfinden kann (1Joh 1,7). So wie mit dem Leuchter Blumenkelche als Früchte verbunden sind, so ist mit dem Wandel im Licht auch Frucht verbunden. Unser Wandel im Licht, „als Kinder [des] Lichts“ (Eph 5,8b), wird Frucht des Lichts bringen, „denn die Frucht des Lichts [besteht] in aller Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit“ (Eph 5,9).

Siehe auch die Erklärung zu Kapitel 25,31–40.

Verse 25–28 | Der goldene Räucheraltar

> *25 Und er machte den Räucheraltar aus Akazienholz: eine Elle seine Länge, und eine Elle seine Breite, quadratförmig, und zwei Ellen seine Höhe; aus ihm waren seine Hörner. 26 Und er überzog ihn mit reinem Gold, seine Platte und seine Wände ringsum und seine Hörner; und er machte ihm einen Kranz aus Gold ringsum. 27 Und er machte ihm zwei Ringe aus Gold unter seinen Kranz, an seine beiden Seiten, an seine beiden Wände, zu Halterungen für die Stangen, dass man ihn damit tragen konnte. 28 Und er machte die Stangen aus Akazienholz und überzog sie mit Gold.*

Das dritte Objekt im Heiligen ist der goldene Räucheraltar. Es ist bemerkenswert, dass Gottes Geist den Schreiber des Hebräerbriefes dazu veranlasst zu sagen, dass dieser Altar im Allerheiligsten stand (Heb 9,3.4a). Das zeigt, dass die eigentliche Funktion dieses Altars zum Allerheiligsten gehörte.

Der Altar stellt die Anbetung vor. Wenn Aaron von dem Räucherwerk dieses Altars umgeben war, konnte er ins Heiligtum hineingehen, sonst würde er sterben (3Mo 16,13). Für uns heißt das, dass wir in dem wohlriechenden Geruch, der Christus für Gott ist, ins innere Heiligtum eintreten dürfen, um da den Vater dafür anzubeten, wer Er ist und wer sein Sohn ist.

Siehe auch die Erklärung zu Kapitel 30,1–10.

Vers 29 | Das Salböl und das Räucherwerk

> *29 Und er machte das heilige Salböl und das reine wohlriechende Räucherwerk, ein Werk des Salbenmischers.*

Um das heilige Salböl und das reine wohlriechende Räucherwerk machen zu können, brauchte man bestimmte Eigenschaften, so wie sie nur ein Salbenmischer hat. In dem Salbenmischer können wir ein Bild des Heiligen Geistes sehen, der allein imstande ist, zu geben, was nötig ist, um unseren Dienst im Haus Gottes zu tun, sodass dieser Dienst als ein reines wohlriechendes Räucherwerk zu Gott aufsteigt.

Der Herr Jesus wurde von Gott „mit Heiligem Geist und mit Kraft gesalbt, der umherging, wohltuend und alle heilend, die von dem Teufel überwältigt waren; denn Gott war mit ihm“ (Apg 10,38). In seinem ganzen Leben wurde Er von dem Heiligen Geist geleitet und alles, was Er tat, verbreitete einen wohlriechenden Geruch. Dieses alles war ein ganzes herrliches Opfer für Gott.

Siehe auch die Erklärung zu Kapitel 30,22–38.

2. Mose 38

Verse 1–7 | Der kupferne Brandopferaltar

> *1 Und er machte den Brandopferaltar aus Akazienholz: fünf Ellen seine Länge, und fünf Ellen seine Breite, quadratförmig, und drei Ellen seine Höhe; 2 und er machte seine Hörner an seine vier Ecken; aus ihm waren seine Hörner; und er überzog ihn mit Kupfer. 3 Und er machte alle Geräte des Altars: die Töpfe und die Schaufeln und die Sprengschalen, die Gabeln und die Kohlenpfannen; alle seine Geräte machte er aus Kupfer. 4 Und er machte dem Altar ein Gitter wie ein Netz aus Kupfer, unter seiner Einfassung, unterhalb, bis zu seiner Hälfte. 5 Und er goss vier Ringe an die vier Ecken des kupfernen Gitters als Halterungen für die Stangen. 6 Und er machte die Stangen aus Akazienholz und überzog sie mit Kupfer. 7 Und er brachte die Stangen in die Ringe, an die Seiten des Altars, dass man ihn damit tragen konnte; hohl, aus Brettern machte er ihn.*

Nach dem eigentlichen Gebäude und den Objekten, die dazugehören, wurden die Objekte gemacht, die vor dem Gebäude stehen. Erst wurde der Brandopferaltar angefertigt. Auf diesem Altar wurden die Opfer dargebracht, die der Israelit dem HERRN freiwillig brachte, und auch die Opfer, die er in bestimmten Fällen verpflichtend bringen sollte. Der Opferdienst auf diesem Altar kommt in dem nächsten Bibelbuch, dem dritten Buch Mose, ausführlich zur Sprache.

Dieser Altar ist der Begegnungsort, an dem Gott mit seinem Volk zusammenkommt. Die Basis ist das ständige Brandopfer, das darauf gebracht wurde (2Mo 29,38–45). Im Hebräerbrief wird klargemacht, dass dieser Altar und das Opfer darauf in Christus ihre Erfüllung gefunden haben. Wer heute noch an diesem buchstäblichen Altar festhält, hat kein Teil an der christlichen Gemeinschaft (Heb 13,10).

Siehe auch die Erklärung zu Kapitel 27,1–8.

Vers 8 | Das kupferne Waschbecken

> *8 Und er machte das Becken aus Kupfer und sein Gestell aus Kupfer, aus den Spiegeln der sich scharenden Frauen, die sich scharten am Eingang des Zeltes der Zusammenkunft.*

Hier wird als Besonderheit mitgeteilt, dass Frauen ihren Beitrag zum Waschbecken in Form ihrer Spiegel lieferten. Das, worin sie sich betrachteten und wodurch ihrer Eitelkeit geschmeichelt wurde, lieferten sie ab, damit das Waschbecken daraus hergestellt werden konnte. Es wird sie etwas gekostet haben, diese für sie so wichtige Sache abzugeben. Das tut doch jemand nur, wenn er dafür etwas Besseres zurückbekommt. Und das geschah hier.

Das Waschbecken stellt das Wort Gottes dar. Es wird auch mit einem Spiegel verglichen (Jak 1,23–25). Die Spiegel der Frauen geben ein vollständiges Bild dessen wieder, der hineinschaut, aber es ist kein Mittel, um Verkehrtes zu verändern. Der Spiegel des Wortes Gottes gibt auch dem, der sich darin sieht, ein vollständiges Bild, aber er gibt auch ein Mittel, um sich zu ändern. Wer sich selbst als Sünder sieht, liest darin auch, wie Vergebung und Annahme bei Gott stattfinden.

Frauen haben immer einen wesentlichen Teil zum Werk Gottes beigetragen. Sie

1. dienten dem Herrn mit ihren Gütern (Lk 8,1–3),
2. saßen zu seinen Füßen (Lk 10,39),
3. salbten Ihn (Lk 7,38.39; Joh 12,3),
4. waren bei seinem Kreuz (Joh 19,25),
5. waren an seinem Grab nach seiner Auferstehung (Mt 28,1–6),
6. sahen Ihn als Erste nach seiner Auferstehung (Mt 28,7–9),
7. waren seine Botschafter (Mt 28,10; Joh 20,16–18),
8. nahmen in Philippi als Erste das Evangelium an (Apg 16,13),
9. bildeten den Kern der Gemeinde mit (Apg 1,14).

Siehe auch die Erklärung zu Kapitel 30,17–21.

Verse 9–17 | Die Umhänge und deren Säulen

> *9 Und er machte den Vorhof: an der Mittagsseite, nach Süden, die Umhänge des Vorhofs aus gezwirntem Byssus, hundert Ellen: 10 ihre zwanzig Säulen*

> *und ihre zwanzig Füße aus Kupfer, die Haken der Säulen und ihre Bindestäbe aus Silber. 11 Und an der Nordseite hundert Ellen: ihre zwanzig Säulen und ihre zwanzig Füße aus Kupfer, die Haken der Säulen und ihre Bindestäbe aus Silber. 12 Und an der Westseite fünfzig Ellen Umhänge: ihre zehn Säulen und ihre zehn Füße, die Haken der Säulen und ihre Bindestäbe aus Silber. 13 Und an der Ostseite, gegen Sonnenaufgang, fünfzig Ellen: 14 fünfzehn Ellen Umhänge auf der einen Seite, ihre drei Säulen und ihre drei Füße; 15 und auf der anderen Seite – diesseits und jenseits des Tores des Vorhofs – fünfzehn Ellen Umhänge, ihre drei Säulen und ihre drei Füße. 16 Alle Umhänge des Vorhofs ringsum waren aus gezwirntem Byssus; 17 und die Füße der Säulen aus Kupfer, die Haken der Säulen und ihre Bindestäbe aus Silber und der Überzug ihrer Köpfe aus Silber; und die Säulen des Vorhofs waren alle mit Bindestäben aus Silber versehen.*

Das Gebäude und die Objekte davor wurden nach Süden, nach Norden, nach Westen und zum Teil auch nach Osten von Umhängen aus Leinen umgeben, die von Säulen hochgehalten wurden. Von der Ostseite wird noch als Besonderheit vermerkt, dass es die Seite „gegen Sonnenaufgang" ist. Die Sonne geht immer nur im Osten auf. Weil es so deutlich gesagt wird, wird ein besonderer Nachdruck auf die aufgehende Sonne gelegt.

Das erinnert uns an den Herrn Jesus. Sacharja spricht in seinem Lobgesang von Ihm als „der Aufgang aus der Höhe" (Lk 1,78). In der Zukunft „wird zu seinem Tempel kommen der Herr" (Mal 3,1) und es „wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen" (Mal 3,20).

Siehe auch die Erklärung zu Kapitel 27,9–15.17.18.

Verse 18.19 | Der Vorhang für den Eingang

> *18 Und den Vorhang des Tores des Vorhofs [machte er] in Buntwirkerarbeit, aus blauem und rotem Purpur und Karmesin und gezwirntem Byssus; und zwar zwanzig Ellen die Länge; und die Höhe, in der Breite, fünf Ellen, genau so wie die Umhänge des Vorhofs; 19 und ihre vier Säulen und ihre vier Füße waren aus Kupfer, ihre Haken aus Silber und der Überzug ihrer Köpfe und ihre Bindestäbe aus Silber.*

Der Rest des Vorhangs gegen Osten ist anders als die übrigen Vorhänge. Es ist ein Vorhang vor dem Tor des Vorhofs und er ist farbig. Nur durch dieses Tor konnte man eintreten.

Siehe auch die Erklärung zu Kapitel 27,16.

Vers 20 | Die kupfernen Pflöcke

> *20 Und alle Pflöcke für die Wohnung und für den Vorhof ringsum waren aus Kupfer.*

In der Stiftshütte hatten Säulen ihren Platz, aber auch Zeltpflöcke. Säulen erwecken großen Eindruck, Zeltpflöcke erscheinen unbedeutend. Doch beide sind notwendig. In der Gemeinde gibt es Männer, wie „Jakobus und Kephas und Johannes, die als Säulen angesehen wurden" (Gal 2,9), aber auch zahllose Männer und Frauen, von denen wir keinen Namen wissen, die aber doch bei Gott bekannt sind. Alle sind erforderlich. Ohne Säulen kann ein Gebäude nicht bestehen; ohne Zeltpflöcke bleiben die Säulen nicht stehen.

Siehe auch die Erklärung zu Kapitel 27,19.

Verse 21–31 | Die Kosten der Stiftshütte

> *21 Dies ist die Berechnung der Wohnung, der Wohnung des Zeugnisses, die berechnet wurde auf Befehl Moses, durch den Dienst der Leviten unter der Hand Ithamars, des Sohnes Aarons, des Priesters 22 (und Bezaleel, der Sohn Uris, des Sohnes Hurs, vom Stamm Juda, machte alles, was der HERR Mose geboten hatte; 23 und mit ihm Oholiab, der Sohn Achisamaks, vom Stamm Dan, ein Künstler und Kunstweber und Buntwirker in blauem und rotem Purpur und Karmesin und Byssus): 24 Alles Gold, das zum Werk verwendet wurde an dem ganzen Werk des Heiligtums, das Gold des Webopfers, betrug 29 Talente und 730 Sekel, nach dem Sekel des Heiligtums. 25 Und das Silber von den Gemusterten der Gemeinde betrug 100 Talente und 1775 Sekel, nach dem Sekel des Heiligtums: 26 ein Beka auf den Kopf, die Hälfte eines Sekels, nach dem Sekel des Heiligtums, von jedem, der zu den Gemusterten überging, von 20 Jahren und darüber, von 603550 [Mann] 27 Und die 100 Talente Silber waren zum Gießen der Füße des Heiligtums und der Füße des Vorhangs, 100 Füße auf 100 Talente, ein Talent auf einen Fuß. 28 Und von den 1775 [Sekeln] machte er [die] Haken für die Säulen und überzog ihre Köpfe und verband sie [mit Stäben]. 29 Und das Kupfer des Webopfers betrug 70 Talente und 2400 Sekel. 30 Und er machte daraus die Füße des Eingangs des Zeltes*

> *der Zusammenkunft und den kupfernen Altar und sein kupfernes Gitter und alle Geräte des Altars, 31 und die Füße des Vorhofs ringsum und die Füße des Tores des Vorhofs und alle Pflöcke der Wohnung und alle Pflöcke des Vorhofs ringsum.*

Alles wurde gezählt. Für Gott ist jedes Opfer, jeder Beitrag zu der Stiftshütte, seiner Wohnung, wertvoll. Es wird vor Ihm ins Gedächtnis gebracht (2Mo 30,16). Auch wir müssen nachzählen, ob noch alles vorhanden ist oder ob wir nicht bestimmte Wahrheiten vernachlässigen, sie unterbewerten, wogegen wir andere Wahrheiten über Gebühr betonen.

Das Gold der Stiftshütte stammte aus freiwilligen Gaben. Das Silber entstammte den Schätzungen. Das bedeutet, dass der Beitrag an Silber für alle gleich war, denn jeder der Geschätzten musste einen halben Sekel bezahlen (2Mo 30,11–16).

Aus dem Silber wurden die Füße für das Heiligtum gegossen. Das besagt, dass jeder auf derselben Basis Teil des Hauses Gottes ist. Wie verschieden wir sonst auch immer sein mögen, wir brauchen alle den Glauben an die fundamentalen Wahrheiten des Versöhnungswerkes Christi. Nur der Glaube daran bewirkt, dass wir teilhaben an Gottes Haus, der Gemeinde.

2. Mose 39

Einleitung

In diesem Kapitel kommt zehnmal der Ausdruck vor: „So wie der HERR Mose geboten hatte.“ Das Gebot legt Nachdruck auf die Wichtigkeit der Priesterkleidung: die Ausübung des Priesterdienstes durch den Herrn Jesus und die Gläubigen. Für menschliche Ideen gibt es keinen Raum.

Verse 1–31 | Die Priesterkleidung wird hergestellt

> *1 Und aus dem blauen und dem roten Purpur und dem Karmesin machten sie die Dienstkleider zum Dienst im Heiligtum, und sie machten die heiligen Kleider für Aaron, so wie der HERR Mose geboten hatte. 2 Und man machte das Ephod aus Gold, blauem und rotem Purpur und Karmesin und gezwirntem Byssus. 3 Und sie hämmerten Goldbleche, und man zerschnitt sie zu Fäden, zum Verarbeiten unter den blauen und unter den roten Purpur und unter das Karmesin und unter den Byssus, in Kunstweberarbeit. 4 Sie machten zusammenfügende Schulterstücke daran: an seinen beiden Enden wurde es zusammengefügt. 5 Und der gewirkte Gürtel, womit es angebunden wurde, der darüber war, war aus gleichem Stoff, von gleicher Arbeit mit ihm: aus Gold, blauem und rotem Purpur und Karmesin und gezwirntem Byssus: so wie der HERR Mose geboten hatte. 6 Und sie machten die Onyxsteine, umgeben mit Einfassungen aus Gold, gestochen in Siegelstecherei, nach den Namen der Söhne Israels. 7 Und man setzte sie auf die Schulterstücke des Ephods, als Steine des Gedächtnisses für die Kinder Israel: so wie der HERR Mose geboten hatte. 8 Und er machte das Brustschild in Kunstweberarbeit, wie die Arbeit des Ephods: aus Gold, blauem und rotem Purpur und Karmesin und gezwirntem Byssus. 9 Es war quadratförmig; das Brustschild machten sie gedoppelt, eine Spanne seine Länge und eine Spanne seine Breite, gedoppelt. 10 Und sie besetzten es mit vier Reihen von Steinen; eine Reihe: Sardis, Topas und Smaragd, die erste Reihe; 11 und die zweite Reihe: Karfunkel, Saphir und Diamant; 12 und die dritte Reihe: Opal, Achat und Amethyst; 13 und die vierte Reihe: Chrysolith, Onyx und Jaspis; umgeben mit Einfassungen aus Gold in ihren Einsetzungen. 14 Und es waren nach den Namen der Söhne Israels zwölf Steine, nach ihren Namen; in Siegelstecherei, jeder nach seinem Namen,*

für die zwölf Stämme. 15 Und sie machten an das Brustschild schnurähnliche Ketten in Flechtwerk aus reinem Gold. 16 Und sie machten zwei Einfassungen aus Gold und zwei Ringe aus Gold und befestigten die zwei Ringe an den beiden Enden des Brustschilds. 17 Und die zwei geflochtenen Schnüre aus Gold befestigten sie an den beiden Ringen an den Enden des Brustschilds; 18 und die beiden [anderen] Enden der zwei geflochtenen Schnüre befestigten sie an den beiden Einfassungen und befestigten sie an den Schulterstücken des Ephods, an seiner Vorderseite. 19 Und sie machten zwei Ringe aus Gold und befestigten sie an den beiden Enden des Brustschilds, an seinem Saum, der gegen das Ephod hin war, nach innen; 20 und sie machten zwei Ringe aus Gold und befestigten sie an den beiden Schulterstücken des Ephods, unten an seiner Vorderseite, gerade bei seiner Zusammenfügung, oberhalb des gewirkten Gürtels des Ephods. 21 Und sie banden das Brustschild mit seinen Ringen an die Ringe des Ephods mit einer purpurblauen Schnur, so dass es über dem gewirkten Gürtel des Ephods war und das Brustschild sich nicht vom Ephod verrückte: so wie der HERR Mose geboten hatte. 22 Und er machte das Oberkleid des Ephods in Weberarbeit, ganz aus blauem Purpur. 23 Und die Öffnung des Oberkleides war in seiner Mitte, wie die Öffnung eines Panzers; eine Borte hatte es an seiner Öffnung ringsum, damit es nicht einriss. 24 Und sie machten an den Saum des Oberkleides Granatäpfel aus blauem und rotem Purpur und Karmesin, gezwirnt. 25 Und sie machten Schellen aus reinem Gold und setzten die Schellen zwischen die Granatäpfel an den Saum des Oberkleides ringsum, zwischen die Granatäpfel: 26 eine Schelle und einen Granatapfel, eine Schelle und einen Granatapfel an den Saum des Oberkleides ringsum, um den Dienst zu verrichten: so wie der HERR Mose geboten hatte. 27 Und sie machten die Leibröcke aus Byssus, in Weberarbeit, für Aaron und für seine Söhne, 28 und den Kopfbund aus Byssus und den Kopfschmuck der hohen Mützen aus Byssus und die leinenen Beinkleider aus gezwirntem Byssus 29 und den Gürtel aus gezwirntem Byssus und aus blauem und rotem Purpur und Karmesin, in Buntwirkerarbeit: so wie der HERR Mose geboten hatte. 30 Und sie machten das Blech, das heilige Diadem, aus reinem Gold und schrieben darauf mit Siegelstecherschrift: Heiligkeit dem HERRN! 31 Und sie taten daran eine Schnur aus blauem Purpur, um es oben an dem Kopfbund zu befestigen: so wie der HERR Mose geboten hatte.

Wenn wir dieses so lesen, werden wir beeindruckt durch die Art und Weise, mit der alle Tätigkeiten bei der Herstellung der Kleidung in allen Details beschrieben werden. Das zeigt, dass Gott aufmerksam ist gegenüber unseren Taten, dass Er daran Interesse hat. Es geht bei Ihm nicht nur um das Endresultat, sondern es ist Ihm auch wichtig, wie dieses Resultat zustande gekommen ist. Er möchte gerne, dass wir auf die Art und Weise, die Er in seinem Wort angegeben hat, arbeiten.

In Vers 3 wird ein Detail genannt, das nicht in Kapitel 28 steht: Ein goldener Faden wird bei dem Ephod mit eingewebt. Das ist ein Bild göttlicher Herrlichkeit (Gold), die durch alle Züge der heiligen Menschheit des Herrn Jesus hindurch schimmert. Alle Wahrheiten seiner Person hängen miteinander zusammen. Nichts ist zu trennen, wohl aber zu unterscheiden. Als Beispiel sei erwähnt: Er schläft in einem Schiff, weil Er ermüdet ist; kurz darauf steht Er auf und gebietet Wind und Wellen (Mk 4,35–41).

Siehe auch die Erklärung zu Kapitel 28,1–43.

Verse 32–43 | Mose heißt das Werk gut

32 Und die ganze Arbeit der Wohnung des Zeltes der Zusammenkunft wurde vollendet; und die Kinder Israel taten nach allem, was der HERR Mose geboten hatte, so taten sie. 33 Und sie brachten die Wohnung zu Mose: das Zelt und alle seine Geräte, seine Klammern, seine Bretter, seine Riegel und seine Säulen und seine Füße 34 und die Decke aus rot gefärbten Widderfellen und die Decke aus Seekuhfellen und den Scheide-Vorhang, 35 die Lade des Zeugnisses und ihre Stangen und den Deckel, 36 den Tisch, alle seine Geräte und die Schaubrote, 37 den reinen Leuchter, seine Lampen, die zuzurichtenden Lampen, und alle seine Geräte und das Öl zum Licht 38 und den goldenen Altar und das Salböl und das wohlriechende Räucherwerk und den Eingangs-Vorhang des Zeltes, 39 den kupfernen Altar und sein kupfernes Gitter, seine Stangen und alle seine Geräte, das Becken und sein Gestell, 40 die Umhänge des Vorhofs, seine Säulen und seine Füße und den Vorhang für das Tor des Vorhofs, seine Seile und seine Pflöcke und alle Geräte zum Dienst der Wohnung des Zeltes der Zusammenkunft, 41 die Dienstkleider zum Dienst im Heiligtum, die heiligen Kleider für Aaron, den Priester, und die Kleider seiner Söhne, um den Priesterdienst auszuüben. 42 Nach allem, was der HERR Mose geboten hatte, so hatten die Kinder Israel die ganze Arbeit gemacht. 43 Und Mose sah das ganze Werk, und siehe, sie hatten es gemacht; so wie der HERR geboten hatte, so hatten sie es gemacht. Und Mose segnete sie.

In Vers 43 finden wir die Schlussfolgerung: „Und Mose sah das ganze Werk, und siehe, sie hatten es gemacht; so wie der HERR geboten hatte, so hatten sie es gemacht. Und Mose segnete sie“ (vgl. 1Mo 2,1–3). Mose sieht, dass alles nach dem Muster gemacht worden ist, das ihm auf dem Berg gezeigt worden war (Heb 8,5). Zwar ist die Stiftshütte noch nicht aufgerichtet, wohl aber ist alles dafür bereit. So schaut der Herr Jesus auf alle unsere Werke, die in Verbindung mit der Gemeinde getan werden, wenn sie auch der Welt noch verborgen sind, und segnet uns nach dem Maß unseres Gehorsams gegenüber allem, was Er geboten hat.

2. Mose 40

Verse 1–16 | Wie die Stiftshütte aufzurichten ist

> *1 Und der HERR redete zu Mose und sprach: Am Tag des ersten Monats, am Ersten des Monats, 2 sollst du die Wohnung des Zeltes der Zusammenkunft aufrichten. 3 Und du sollst die Lade des Zeugnisses hineinstellen und die Lade mit dem Vorhang verdecken. 4 Und bring den Tisch hinein und richte zu, was auf ihm zuzurichten ist; und bring den Leuchter hinein und zünde seine Lampen an. 5 Und stelle den goldenen Altar zum Räucherwerk vor die Lade des Zeugnisses, und hänge den Eingangs-Vorhang zur Wohnung auf. 6 Und stelle den Brandopferaltar vor den Eingang der Wohnung des Zeltes der Zusammenkunft. 7 Und stelle das Becken zwischen das Zelt der Zusammenkunft und den Altar, und tu Wasser hinein. 8 Und richte den Vorhof auf ringsum und hänge den Vorhang des Tores des Vorhofs auf. 9 Und nimm das Salböl und salbe die Wohnung und alles, was darin ist, und heilige sie und alle ihre Geräte; und sie soll heilig sein. 10 Und salbe den Brandopferaltar und alle seine Geräte, und heilige den Altar; und der Altar soll hochheilig sein. 11 Und salbe das Becken und sein Gestell, und heilige es. 12 Und lass Aaron und seine Söhne herzutreten an den Eingang des Zeltes der Zusammenkunft und wasche sie mit Wasser. 13 Und bekleide Aaron mit den heiligen Kleidern und salbe ihn und heilige ihn, dass er mir den Priesterdienst ausübe. 14 Und seine Söhne sollst du herzutreten lassen und sie mit den Leibröcken bekleiden. 15 Und du sollst sie salben, so wie du ihren Vater gesalbt hast, dass sie mir den Priesterdienst ausüben. Und ihre Salbung soll geschehen, um ihnen zu einem ewigen Priestertum zu sein bei ihren Geschlechtern. 16 Und Mose tat es; nach allem, was der HERR ihm geboten hatte, so tat er.*

Der Zeitpunkt der Aufrichtung läutet einen neuen Anfang ein: den ersten Tag des ersten Monats. Die oft vorkommende Benutzung des Öls (Verse 9–11.13.15) erinnert an unseren immerwährenden Bedarf an Gnade und Leitung des Heiligen Geistes, ohne den das schönste Werk für Gott unannehmbar ist. Nur das, was in unseren Leben als Frucht des Geistes zum Vorschein kommt, ist wertvoll für Gott.

In Vers 16 finden wir den Hinweis, der immer wiederholt wird: Alles so zu tun, wie es der HERR geboten hatte, und nicht nach eigener Einsicht zu handeln.

Verse 17–33 | Mose richtet die Stiftshütte auf

> *17 Und es geschah im ersten Monat, im zweiten Jahr, am Ersten des Monats, da wurde die Wohnung aufgerichtet. 18 Und Mose richtete die Wohnung auf und setzte ihre Füße hin und stellte ihre Bretter auf und setzte ihre Riegel ein und richtete ihre Säulen auf. 19 Und er breitete das Zelt über die Wohnung und legte die Decke des Zeltes oben darüber: so wie der HERR Mose geboten hatte. 20 Und er nahm das Zeugnis und legte es in die Lade und tat die Stangen an die Lade und legte den Deckel auf die Lade, oben darauf; 21 und er brachte die Lade in die Wohnung und hängte den Scheide-Vorhang auf und verdeckte die Lade des Zeugnisses: so wie der HERR Mose geboten hatte. 22 Und er setzte den Tisch in das Zelt der Zusammenkunft an die Seite der Wohnung nach Norden, außerhalb des Vorhangs; 23 und er richtete darauf eine Brotschicht zu vor dem HERRN: so wie der HERR Mose geboten hatte. 24 Und er stellte den Leuchter in das Zelt der Zusammenkunft, dem Tisch gegenüber, an die Seite der Wohnung gegen Mittag, 25 und er zündete die Lampen an vor dem HERRN: so wie der HERR Mose geboten hatte. 26 Und er stellte den goldenen Altar in das Zelt der Zusammenkunft vor den Vorhang 27 und räucherte darauf wohlriechendes Räucherwerk: so wie der HERR Mose geboten hatte. 28 Und er hängte den Eingangs-Vorhang zur Wohnung auf. 29 Und den Brandopferaltar stellte er an den Eingang der Wohnung des Zeltes der Zusammenkunft, und er opferte darauf das Brandopfer und das Speisopfer: so wie der HERR Mose geboten hatte. 30 Und er stellte das Becken zwischen das Zelt der Zusammenkunft und den Altar und tat Wasser hinein zum Waschen. 31 Und Mose und Aaron und seine Söhne wuschen daraus ihre Hände und ihre Füße. 32 Wenn sie in das Zelt der Zusammenkunft hineingingen und wenn sie zum Altar traten, wuschen sie sich, so wie der HERR Mose geboten hatte. 33 Und er richtete den Vorhof auf, rings um die Wohnung und um den Altar, und hängte den Vorhang des Tores des Vorhofs auf. Und so vollendete Mose das Werk.*

Die Arbeiter hatten alles fertig gemacht, aber Mose richtet das Haus Gottes auf. Er richtet es nicht nur auf, sondern verrichtet direkt einen Dienst

darin. So sehen wir, dass, als er den Tisch in das Heilige gebracht hat, er darauf das Brot vor das Angesicht des HERRN legt. Dasselbe sehen wir bei dem Leuchter. Nachdem er diesen an seinen Platz gestellt hat, zündet er die Lampen vor dem Angesicht des HERRN an. Und nachdem er den goldenen Altar an seinen Platz gestellt hat, räuchert er darauf wohlriechendes Räucherwerk. Nachdem er den Brandopferaltar hingestellt hat, opfert er darauf das Brandopfer und das Speisopfer. Nachdem er das Waschbecken hingestellt hat, füllt er es mit Wasser. Dann waschen Mose, Aaron und seine Söhnen daraus ihre Hände und ihre Füße.

Mose gibt in all diesen Sachen ein Beispiel als Diener im Gottes Haus (Heb 3,5), er weiht den Dienst ein. Er handelt als Bauarbeiter und auch als Priester, und zu dieser Kategorie wird er auch gerechnet, obwohl er nicht als solcher vom HERRN benannt worden war (Ps 99,6). Er ist ein Bild des Herrn Jesus, der zugleich größer ist als Mose, denn Er ist „Sohn über sein Haus, dessen Haus wir sind“ (Heb 3,6).

Wir sehen in dem Beispiel, das Mose gibt, auch ein Vorbild für uns. Es ist nicht nur wichtig, dass wir wissen, was Gottes Haus vorstellt, und dass wir beschreiben können, wie wir uns zu benehmen haben, sondern es ist genauso wichtig, dass wir auch unseren Dienst tun. Was wir wissen, muss auch von uns praktiziert werden. Dann wird unser Unterricht gegenüber anderen über die Gemeinde auch Wert haben und Nachfolge bewirken.

Verse 34–38 | Die Wolke erfüllt die Stiftshütte

> *34 Und die Wolke bedeckte das Zelt der Zusammenkunft, und die Herrlichkeit des HERRN erfüllte die Wohnung. 35 Und Mose konnte nicht in das Zelt der Zusammenkunft hineingehen, denn die Wolke ruhte darauf, und die Herrlichkeit des HERRN erfüllte die Wohnung. 36 Und wenn die Wolke sich von der Wohnung erhob, brachen die Kinder Israel auf, auf allen ihren Zügen. 37 Und wenn die Wolke sich nicht erhob, so brachen sie nicht auf, bis zu dem Tag, an dem sie sich erhob. 38 Denn die Wolke des HERRN war am Tag auf der Wohnung, und in der Nacht war ein Feuer darin vor den Augen des ganzen Hauses Israel, auf allen ihren Zügen.*

Ein gewaltiger Augenblick! Das Ergebnis des vorausgegangenen Wirkens: Gott kommt, um bei seinem Volk zu wohnen. Die Wolke, das Symbol der

Gegenwart Gottes, erfüllt die Stiftshütte. Was Gott später zu Hesekiel über den Tempel sagt, gilt ab jetzt für die Stiftshütte: „[Dies ist] der Ort meines Thrones und der Ort meiner Fußsohlen, wo ich inmitten der Kinder Israel wohnen werde“ (Hes 43,7a). Für den neuen Tempel gilt das „in Ewigkeit“. Für die Stiftshütte gilt: bis zu dem Moment, in dem die Bundeslade von den Philistern erobert wird. Das ist „Ikabod“, das heißt „weg ist die Ehre“ (1Sam 4,21.22). Die Herrlichkeit kehrt zurück, nachdem Salomo den Tempel gebaut hat (1Kön 8,10.11). Die Herrlichkeit verschwindet durch die Sünde des Volkes leider auch wieder aus dem Tempel (Hes 8,4; 9,3; 10,4.18; 11,23).

Aber als der Herr Jesus geboren wird, erscheint in Ihm die Herrlichkeit Gottes wieder auf der Erde, um unter seinem Volk zu wohnen (Joh 1,14). Diese Herrlichkeit ist in der Verwerfung des Herrn Jesus mit verworfen worden. Nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt ist die Herrlichkeit Gottes an Pfingsten in dem Heiligen Geist wieder auf die Erde gekommen. Sie ist jetzt in der Gemeinde als Ganzes (Eph 2,21.22; Apg 2,1–4) und in dem Leib des einzelnen Gläubigen (1Kor 6,19).

Deutsche Publikationen

Auf der Webseite www.oudesporen.nl findest Du unter „Artikelen -> Auteurs _> Publicaties Ger de Koning -> Deutsch“ mehr Bibelstudium Material. Die Dateien sind in der Reihenfolge der Bibelbücher beziehungsweise der Themen sortiert. Die Publikationen werden im PDF-Format (auf den Titel klicken), epub-Format und Mobi-Format zur Verfügung gestellt (auf Download bzw. ebook mobi format klicken).

Wird eine ISBN-Nr. angegeben, können die Publikationen auch beim Verlag bestellt werden. Klicken Sie dazu auf die ISBN-Nr.

Die Kommentare kann man auch auf www.kingcomments.com lesen. Von dieser Webseite gibt es auch eine App. Sie kann im Google Play Store gefunden werden, indem Du nach „Kingcomments“ suchst.